

Endbericht

„Bedarfsanalyse zur Förderung überbetrieblicher
Berufsbildungsstätten (ÜBS) und ihrer
Weiterentwicklung zu Kompetenzzentren“

Berlin, 23. November 2009

Im Auftrag des
Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie
Referat I D 4
Villemombler Straße 76
53123 Bonn

Projektleitung:
Stefan Ekert

Projektmitarbeit:
Dr. Karsten Schuldt
Dr. Jörn Sommer
Wilma Frank
Rudi Frey

INTERVAL GmbH
Habersaathstr. 58
10115 Berlin
www.interval-berlin.de

PIW GmbH
Hannemannstr. 11
14513 Teltow
www.piw.de

Gliederung

1	HINTERGRUND UND AUFGABENSTELLUNG	1
2	ABGRENZUNG DES UNTERSUCHUNGSRAHMENS.....	5
3	FACHLICHE UND BERUFSBILDUNGSPOLITISCHE EINORDNUNG DER ÜBS UND IHRER FÖRDERUNG.....	8
4	UNTERSUCHUNGSKONZEPTION UND ZEITLICHER ABLAUF.....	11
4.1	Anbieterbefragung und Angebotserfassung (Hochrechnung).....	11
4.1.1	Recherche nach ÜBS und vergleichbaren Einrichtungen und Aufbau einer Anbieterdatenbank	11
4.1.2	Anbieterbefragung und telefonische Nacherhebung zur Selektivitätsprüfung.....	12
4.1.3	Hochrechnung der Ergebnisse der Anbieterbefragung zur Abschätzung des Gesamtangebots im Markt	16
4.2	Prognose der Nachfrage	18
5	DIE AKTUELLE SITUATION ÜBERBETRIEBLICHER BERUFSBILDUNGSSTÄTTEN – ANGEBOT UND NACHFRAGE NACH LEISTUNGEN DER ÜBERBETRIEBLICHEN AUS- UND WEITERBILDUNG	22
5.1	Definition relevanter Leistungen.....	22
5.2	ÜBS und zu ihnen vergleichbare Anbieter: Anbieterstruktur und ihre Kapazitäten im Markt für überbetriebliche Aus- und Weiterbildungsdienstleistungen	27
5.2.1	Regionale Differenzierung der Angebotskapazitäten	33
5.3	Umfang und Struktur der erbrachten Qualifizierungsdienstleistungen im Jahr 2007	39
5.3.1	Differenzierung der Qualifizierungsdienstleistungen nach Produkten.....	40
5.3.2	Sektorale Differenzierung der Qualifizierungsdienstleistungen.....	43
5.3.3	Regionale Differenzierung der Qualifizierungsdienstleistungen.....	44
5.4	Signifikante Unterschiede zwischen ÜBS und vergleichbaren Anbietern	47
5.5	Prognose der Anbieter zur Entwicklung der Auslastung bis 2013	50
5.6	Wettbewerbs- und Anpassungsstrategien der Anbieter.....	54
5.7	Fazit zum Angebot von ÜBS und vergleichbaren Anbietern	56
6	PROGNOSE DER NACHFRAGEENTWICKLUNG.....	58
6.1	Das Prognosemodell im bildungsproduktübergreifenden Überblick	58
6.2	Die demografische Entwicklung bis 2020 und 2030 als eine der wichtigsten Nachfragedeterminanten.....	61
6.3	Nachfrageentwicklung in der Berufsorientierung	65
6.3.1	Abschätzung des aktuellen Marktvolumens und des Marktanteils von ÜBS und vergleichbaren Anbietern	65
6.3.2	Prognosen zur Nachfrageentwicklung in der Berufsorientierung	66
6.3.3	Zwischenfazit für ÜBS.....	70
6.4	Nachfrageentwicklung in der Berufsvorbereitung	71

6.4.1	Abschätzung des aktuellen Marktvolumens und des Marktanteils von ÜBS.....	71
6.4.2	Prognosen zur Nachfrageentwicklung in der Berufsvorbereitung	72
6.4.3	Zwischenfazit für ÜBS und vergleichbare Einrichtungen	76
6.5	Nachfrageentwicklung in der Beruflichen Erstausbildung	77
6.5.1	Abschätzung des aktuellen Marktvolumens und des Marktanteils von funktionalen ÜBS.....	77
6.5.2	Prognosen zur Nachfrageentwicklung in der Beruflichen Erstausbildung.....	78
6.5.3	Zwischenfazit für ÜBS und vergleichbare Einrichtungen	82
6.6	Nachfrageentwicklung in der beruflichen Weiterbildung	83
6.6.1	Abschätzung des aktuellen Marktvolumens und des Marktanteils von ÜBS und vergleichbaren Einrichtungen.....	83
6.6.2	Prognosen zur Nachfrageentwicklung in der beruflichen Weiterbildung	85
6.6.3	Zwischenfazit für ÜBS und vergleichbare Einrichtungen	91
6.7	Nachfrageentwicklung in der beruflichen Weiterbildung nach SGB III und SGB II	91
6.7.1	Abschätzung des aktuellen Marktvolumens und des Marktanteils von ÜBS.....	91
6.7.2	Prognosen zur Nachfrageentwicklung in der beruflichen Weiterbildung nach SGB III und SGB II	93
6.7.3	Zwischenfazit für ÜBS und vergleichbare Einrichtungen	97
6.8	Zur möglichen Nachfrageentwicklung in den verschiedenen Marktsegmenten bis 2030	98
6.9	Fazit zur kurz- und mittelfristigen Nachfrageentwicklung.....	100
7	ABGLEICH VON ANGEBOT UND NACHFRAGEENTWICKLUNG	102
7.1	Entwicklung des Gesamtmarktes und Konsequenzen für ÜBS und vergleichbare Einrichtungen	102
7.2	Regional differenzierte Betrachtung von Angebot und Nachfrageentwicklung	105
7.2.1	Status quo und Entwicklung in der Region Ost.....	105
7.2.2	Status quo und Entwicklung in der Region West-Mitte	110
7.2.3	Status quo und Entwicklung in der Region Nord.....	113
7.2.4	Status quo und Entwicklung in der Region Süd	116
8	SCHLUSSFOLGERUNGEN UND HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN FÜR DIE FÖRDERPOLITIK.....	119
9	LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS	126
10	ANLAGEN	129

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Untersuchungsrahmen der Studie.....	8
Abbildung 2: Übersicht über die Regionen.....	16
Abbildung 3: Verteilung der Anbieter nach Regionen	18
Abbildung 4: Rechtsform bzw. Trägerschaft der Einrichtungen	27
Abbildung 5: Typ der Organisation der Einrichtungen.....	28
Abbildung 6: Spezialisierungsbereiche der Einrichtungen	31
Abbildung 7: Art der Fortbildungen 2005 bis 2007 für fest Angestellte der Einrichtungen	32
Abbildung 8: Einsatz von Instrumenten zur Qualitätssicherung der Einrichtungen.....	32
Abbildung 9: Teilnehmerstunden nach Produkten	41
Abbildung 10: Einzugsbereiche der Einrichtungen differenziert nach Produkten.....	42
Abbildung 11: Zusätzliche Dienstleistungen im Verhältnis zum Gesamtangebot	43
Abbildung 12: Qualifizierungsleistungen in Teilnehmerstunden nach Bereichen.....	43
Abbildung 13: Qualifizierungsleistungen in Teilnehmerstunden nach Branchen	44
Abbildung 14: Wettbewerbsstrategien der Einrichtungen	55
Abbildung 15: Rechenmodell zur Nachfragebestimmung bei Bildungsdienstleistungen.....	58
Abbildung 16: Entwicklung der Zahl der Schüler/-innen Klassenstufe 7 bis 10, der Schulabgänger/-innen allgemein bildender Schulen sowie der Bevölkerung im Alter zwischen 20 und 65 Jahren von 2007 bis 2020	61
Abbildung 17: Entwicklung der Zahl der Schüler/-innen in Klassenstufe 7 bis 10 nach Regionen, 2020 zu 2007	62
Abbildung 18: Entwicklung der Zahl der Schulabgänger/-innen aus allgemein bildenden Schulen nach Regionen, 2020 zu 2007	63
Abbildung 19: Entwicklung der Zahl der Personen im Alter zwischen 20 und 65 Jahren nach Regionen, 2020 zu 2007	63
Abbildung 20: Zukunftserwartungen der befragten Expertinnen und Experten für das Marktvolumen Berufsorientierung im Vergleich der beiden Delphi- Erhebungswellen.....	68
Abbildung 21: Wichtige Determinanten der Entwicklung des Marktvolumens Berufsorientierung bis zum Jahr 2020 (schematisch)	69
Abbildung 22: Zukunftserwartungen der befragten Expertinnen und Experten für das Marktvolumen Berufsvorbereitung im Vergleich der beiden Delphi- Erhebungswellen.....	74
Abbildung 23: Wichtige Determinanten der Entwicklung des Marktvolumens Berufsvorbereitung bis zum Jahr 2020 (schematisch)	76
Abbildung 24: Zukunftserwartungen der befragten Expertinnen und Experten für das Marktvolumen Berufliche Erstausbildung im Vergleich der beiden Delphi- Erhebungswellen.....	80
Abbildung 25: Wichtige Determinanten der Entwicklung des Marktvolumens Berufliche Erstausbildung bis zum Jahr 2020 (schematisch).....	82

Abbildung 26: Zukunftserwartungen der befragten Expertinnen und Experten für das Marktvolumen Berufliche Weiterbildung im Vergleich der beiden Delphi-Erhebungswellen 87

Abbildung 27: Wichtige Determinanten der Entwicklung des Marktvolumens Berufliche Weiterbildung bis zum Jahr 2020 (schematisch)..... 89

Abbildung 28: Zukunftserwartungen der befragten Expertinnen und Experten für das Marktvolumen der SGB-geförderten beruflichen Weiterbildung im Vergleich der beiden Delphi-Erhebungswellen 95

Abbildung 29: Wichtige Determinanten der Entwicklung des Marktvolumens der SGB-geförderten beruflichen Weiterbildung bis zum Jahr 2020 (schematisch)..... 97

Abbildung 30: Voraussichtliche Entwicklung der Marktvolumina in den verschiedenen Bildungsmärkten von 2007 bis 2020 101

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Verteilung vorhandener Daten der Anbieterbefragung nach Bundesländern... 14

Tabelle 2: Selbsteinschätzung des Expertenstatus im Vergleich der 1. und 2. Delphi-Befragungswelle – Anteil der beiden obersten Kompetenzgruppen 21

Tabelle 3: Förderung der ÜBS 28

Tabelle 4: Förderung der vergleichbaren Anbieter..... 29

Tabelle 5: Hochrechnung der Anzahl der Theorie- und Werkstattplätze 29

Tabelle 6: Art von Werkstattplätzen 30

Tabelle 7: Angaben zur Bevölkerung, Auszubildenden und Erwerbsfähigen für die Region Süd..... 33

Tabelle 8: Angaben zur Bevölkerung, Auszubildenden und Erwerbsfähigen für die Region Nord 33

Tabelle 9: Angaben zur Bevölkerung, Auszubildenden und Erwerbsfähigen für die Region Ost 34

Tabelle 10: Angaben zur Bevölkerung, Auszubildenden und Erwerbsfähigen für die Region West-Mitte..... 34

Tabelle 11: Anteile der ÜBS und vergleichbarer Anbieter differenziert nach Regionen..... 35

Tabelle 12: Angaben zur Rechtsform bzw. Trägerschaft der Einrichtungen differenziert nach Regionen 35

Tabelle 13: Größe und Struktur der Einrichtungen differenziert nach Regionen 36

Tabelle 14: Theorie- und Werkstattplätze der Einrichtungen differenziert nach Regionen . 37

Tabelle 15: Absolute Teilnehmerstunden differenziert nach Bildungsprodukten 41

Tabelle 16: Teilnehmerstunden in 2007 differenziert nach Regionen..... 45

Tabelle 17: Teilnehmerstunden in Relation zu Erwerbsfähigen in 2007 differenziert nach Regionen 45

Tabelle 18: Bildungsprodukte differenziert nach Regionen..... 46

Tabelle 19: Branchen differenziert nach Regionen 47

Tabelle 20: Bereiche differenziert nach Regionen 47

Tabelle 21:	Selbsteinschätzung zur Auslastung der Einrichtungen im Jahr 2007	51
Tabelle 22:	Prognose zur Änderung der Auslastung der Einrichtungen gegenüber 2007 ..	53
Tabelle 23:	Potenzielle Teilnehmergruppen nach Bildungsprodukten	59
Tabelle 24:	Ausgewählte Einflussfaktoren von Beteiligungsquote und durchschnittlicher Teilnahmedauer nach Bildungsprodukten.....	60
Tabelle 25:	Entwicklung des Marktvolumens der Berufsorientierung in einer Status quo- Prognose	66
Tabelle 26:	Entwicklung des Marktvolumens der Berufsvorbereitung in einer Status quo- Prognose	72
Tabelle 27:	Entwicklung des Marktvolumens der Beruflichen Erstausbildung in einer Status quo-Prognose.....	78
Tabelle 28:	Entwicklung des Marktvolumens berufliche Weiterbildung (ohne SGB- geförderte berufliche Weiterbildung) in einer Status quo-Prognose.....	85
Tabelle 29:	Entwicklung des Marktvolumens für die Bildungsprodukte der beruflichen Weiterbildung im Vergleich der beiden Delphi-Erhebungswellen.....	90
Tabelle 30:	Entwicklung des Marktvolumen SGB-geförderte Weiterbildung in einer Status quo-Prognose	94
Tabelle 31:	Expertenerwartungen zur langfristigen Entwicklung der Marktvolumina in den verschiedenen Bildungsmärkten	99
Tabelle 32:	Marktvolumina in den verschiedenen Bildungsmärkten, Marktanteile der funktionalen ÜBS und Bedeutung der einzelnen Bildungsmärkte für die Anbietergruppe im Jahr 2007	102
Tabelle 33:	Teilnehmerstunden von ÜBS im Jahr 2020 und im Jahr 2007 im Vergleich unter der Annahme konstant bleibender Marktanteile von ÜBS	103
Tabelle 34:	Werkstattplätze der Region Ost	106
Tabelle 35:	Übersicht zur Entwicklung der einzelnen Teilmärkte in der Region Ost und zum Anpassungsbedarf für die funktionalen ÜBS.....	109
Tabelle 36:	Übersicht zur Entwicklung der einzelnen Teilmärkte in der Region West-Mitte und zum Anpassungsbedarf für die funktionalen ÜBS.....	112
Tabelle 37:	Übersicht zur Entwicklung der einzelnen Teilmärkte in der Region Nord und zum Anpassungsbedarf für die funktionalen ÜBS.....	115
Tabelle 38:	Übersicht zur Entwicklung der einzelnen Teilmärkte in der Region Süd und zum Anpassungsbedarf für die funktionalen ÜBS.....	118

1 Hintergrund und Aufgabenstellung

Überbetriebliche Berufsbildungsstätten (ÜBS) nehmen verschiedene Funktionen speziell in der dualen Ausbildung und in der Weiterbildung wahr. Mit unterschiedlichen Berufsbildungs- bzw. Qualifizierungsprodukten richten sie ihr Angebot an verschiedenen Standorten an unterschiedliche Zielgruppen, die sich durch ihren sozioökonomischen Status (Auszubildende, Beschäftigte, etc.), ihren beruflichen Hintergrund und die angestrebten Qualifikationen unterscheiden.

In der betrieblichen Erstausbildung, insb. im Handwerk, haben überbetriebliche Ausbildungsphasen eine lange Tradition. Sie dient u.a. der Qualitätssicherung und -entwicklung der Erstausbildung, weil Auszubildende unabhängig vom technischen Ausbildungsstand und einer möglicherweise hohen Spezialisierung ihres Ausbildungsbetriebs in ÜBS aktuelle und für den jeweiligen Beruf zentrale Techniken üben und erlernen. In welchem Umfang Ausbildungsabschnitte überbetrieblich stattfinden sollen, wird durch die Ausbildungsordnungen oder die Handwerkskammer geregelt. Auch in der Industrie und im Handel haben sich in der betrieblichen Erstausbildung überbetriebliche Ausbildungsphasen seit langem etabliert¹ und in der Bauwirtschaft wurden eine Vielzahl überbetrieblicher Ausbildungsstätten im Rahmen der Stufenausbildung eingerichtet. Weiterhin finden auch in der Landwirtschaft durch überbetriebliche Lehrlingsunterweisung überbetriebliche Ausbildungsphasen statt.

Auch in der Weiterbildung, insb. im gewerblich-technischen Bereich, kommt überbetrieblichen Bildungsstätten eine prominente Rolle zu. Der fachpraktische Teil einer Weiterbildung wie z.B. der Meisterausbildung im Handwerk oder einer Anpassungsqualifizierung in einem gewerblich-technischen Industrierberuf erfordert eine Unterrichtung, Einweisung und Schulung an Maschinen und Geräten, die nur in entsprechend ausgestatteten Werkstätten erfolgen kann. In ÜBS sind diese materiellen Voraussetzungen gegeben, ebenso wie das hierfür notwendige Personal vorhanden ist.

Um diesen Aufgaben in der Aus- und Weiterbildung gerecht zu werden, benötigen ÜBS Werkstätten mit einer modernen technischen Ausstattung sowie qualifizierte Ausbilder und Lehrkräfte, die die zu erlernenden Techniken und das hierfür notwendige bzw. korrespondierende Fachwissen vermitteln können. Das Vorhandensein von Werkstätten ist ein konstituierendes Merkmal einer ÜBS bzw. vergleichbarer Einrichtungen. Das Gros überbetrieblicher (Weiter-) Bildungsanbieter verfügt hingegen ausschließlich über Seminar- und Schulungsräume, in denen „Theorie“ oder „Praxis ohne Geräte und Maschinen“ vermittelt wird.

Überbetriebliche Berufsbildungsstätten sind keine Einrichtungen der öffentlichen Hand – ihre Errichtung, Ausstattung und Modernisierung, teilweise auch ihr Betrieb² wird jedoch öffentlich gefördert: auf Bundesebene insbesondere durch das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi) sowie durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) entsprechend § 90 Abs. 3 Nr. 2 BBiG.

Die investive Förderung des Bundes erfolgt je nach Schwerpunkt der Nutzung der ÜBS. Liegt der Schwerpunkt im Bereich der Ausbildung, so ist das BMBF für die Förderung zuständig; liegt der Nutzungsschwerpunkt hingegen im Bereich der Weiterbildung, so werden Bau- und Ausstattungsinvestitionen vom BMWi gefördert. Seit dem 24.06.2009 fördern BMWi und BMBF ÜBS und ihre Weiterentwicklung zu Kompetenzzentren über eine gemeinsame Richtlinie.

Mit der Förderung von ÜBS werden mehrere Ziele verfolgt (siehe hierzu ausführlich Kapitel 3), insb. zielt sie darauf eine bundesweite Infrastruktur von Einrichtungen vorzuhalten, die es Unternehmen, unabhängig von ihrer Größe, Spezialisierung und regionalen Verortung, ermöglicht künftige Fachkräfte qualitativ hochwertig auszubilden und vorhandene Fachkräfte den Erfordernissen des Wettbewerbs entsprechen zukunftsfähig weiterqualifizieren zu lassen.

Während Anfang der 90er Jahre noch der Aufbau einer ÜBS-Landschaft in Ostdeutschland nach westdeutschem Vorbild im Mittelpunkt der ÜBS-Förderung stand, hat sich seit Mitte der 90er Jahre die Aufmerksamkeit von Politik und Praxis sukzessive in Richtung Anpassung von ÜBS an sich verändernde Rahmenbedingungen verschoben. Ein Eckpunkt dieser Neuorientierung war der im Jahr 1998 durchgeführte Ideenwettbewerb „Weiterentwicklung der überbetrieblichen Berufsbildungsstätten und Technologietransferzentren zu Kompetenzzentren“. Bislang gibt es deutschlandweit 27 solcher Kompetenzzentren (Stand: 14. Oktober 2009).³

Mit der Förderung der Weiterentwicklung der ÜBS zu Kompetenzzentren wird das Ziel verfolgt die Forschungs- und Innovationskompetenz kleiner und mittlerer Unternehmen durch einen optimierten Technologietransfer zu steigern. Dafür sollen ÜBS als technologieorientierte Kompetenzzentren innovative, flexible und kundenorientierte Qualifizierungs- und Managementkonzepte für die Zielgruppe der kleinen und mittleren Unternehmen entwickeln und umsetzen, die dann in die betriebliche Praxis integriert werden sollen.⁴ Dabei steht vor allem durch eine

¹ Bereits 1908 wurde von der Industrie- und Handelskammer Solingen die erste überbetriebliche Ausbildungsstätte gegründet, die das Ziel verfolgte, Lehrlinge von KMU überbetrieblich auszubilden. Vgl. Kurt Kielwein (2005): S. 7

² Lehrlingsunterweisungen im Handwerk werden vom BMWi jährlich in einem Volumen von mehr als 40 Mio. Euro gefördert.

³ Siehe Bundesinstitut für Berufliche Bildung (2009a)

⁴ Vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung / Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (2009)

Verzahnung von Beratungs-, Informations- und Technologietransferdienstleistungen die Stärkung und Ausweitung der Bildungsaufgaben der ÜBS im Vordergrund.

Für die Weiterentwicklung der ÜBS zu technologieorientierten Kompetenzzentren werden an diese verschiedene Anforderungen gestellt, für deren Bewältigung sie bestimmte Voraussetzungen erfüllen müssen. So sollen sich die Kompetenzzentren u.a. für die verstärkte Kooperation mit Betrieben, Berufsschulen, überbetrieblichen Einrichtungen und anderen bildungsrelevanten Partnern vor Ort einsetzen sowie in Abstimmung mit anderen Kompetenzzentren Speziallehrgänge entwickeln und erproben. Weiterhin sollen Kompetenzzentren als Orte des Technologietransfers fungieren und durch die Etablierung der Anwendung und Nutzung moderner Technologien als Bestandteil der beruflichen Aus- und Weiterbildung zur Wettbewerbsfähigkeit von kleinen und mittleren Unternehmen beitragen. Auch sollen sie Unternehmen bspw. dadurch unterstützen, in dem sie die Aus- und Weiterbildung mit der Betriebsberatung verzahnen und auch Maschinen für Demonstrationszwecke bereitstellen.⁵

Die Förderung der Weiterentwicklung einzelner ÜBS zu spezialisierten Kompetenzzentren ist eine Reaktion auf die Dynamik der sich ändernden Rahmenbedingungen. Diese erfordern jedoch nicht nur, dass „Leuchttürme“ besonders innovativer und leistungsstarker ÜBS entwickelt werden, sondern auch eine Anpassung aller anderen Einrichtungen. Zu den entscheidenden Umfeldfaktoren, an die sich alle ÜBS anpassen müssen, zählen:

- die demografische Entwicklung, speziell
 - das Schrumpfen der Altersklasse der 17-25-Jährigen (die Altersklasse, die die Zahl der künftigen Auszubildenden maßgeblich bestimmt) und
 - der relative Anstieg der älteren Beschäftigten an der Erwerbsbevölkerung insg. (auch als Folge längerer Lebensarbeitszeit),
- der technologisch-wirtschaftliche Wandel und der damit verbundene Trend
 - zu höheren beruflichen Erstqualifikationen (steigender Anteil von Studienanfängern) und
 - zu einer schnelleren Entwertung einmal erworbener beruflicher Qualifikationen
- der Übergang von der Industrie- zur Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft, der sich bereits seit Jahren in
 - einem Rückgang des Anteils der gewerblich-technischen Berufe an den neuen Ausbildungsverträgen und
 - einem wachsenden Anteil der Dienstleistungsberufe niederschlägt,
- die Globalisierung der Wirtschaft und der Arbeitsmärkte, die zu einer wachsenden internationalen Mobilität von (angehenden) Arbeitskräften führen wird,

⁵ Vgl. Kurt Kielwein (2005): S. 50

- Veränderungen in der Arbeitswelt infolge der Anpassung von Unternehmen an diese genannten Trends (u.a. längere Lebensarbeitszeiten und steigender Bedarf der Weiterbildung von Beschäftigten zur Fachkräftesicherung) sowie
- Veränderungen innerhalb des Berufsbildungs- und Qualifizierungssystems (u.a. EQR, Bedeutungswandel von Teilqualifikationen).

Angesichts der Dynamik der Veränderungen wichtiger Rahmenbedingungen hat das BMWi das Gutachten „Bedarfsanalyse zur Förderung überbetrieblicher Berufsbildungsstätten (ÜBS) und ihrer Weiterentwicklung zu Kompetenzzentren“ europaweit ausgeschrieben und anschließend INTERVAL in Zusammenarbeit mit PIW mit der Erstellung des Gutachtens beauftragt. Ziel war es die Grundlagen für eine abgestimmte Bedarfsplanung der ÜBS-Förderung durch empirische Daten und neue Erkenntnisse zu erweitern.

Aufbauend auf der Erhebung der bestehenden Kapazitäten in ÜBS durch das HPI Hannover⁶ war es Aufgabe dieser Studie, den regionalen und überregionalen Bedarf für die Angebote der ÜBS aus der Nachfrage nach deren Qualifizierungsdienstleistungen und der zu erwartenden Nachfrageentwicklung abzuleiten. Die Zuwendungsgeber erhalten so wichtige Hinweise zur künftigen Auslastung der Bildungseinrichtungen und ihrer wirtschaftlichen Funktionsfähigkeit. Weil ein Teil der heutigen wie der künftigen Marktnachfrage nach Dienstleistungen im Rahmen der beruflichen Aus- und Weiterbildung jedoch nicht von ÜBS, sondern von anderen (auch kommerziellen) Anbietern gedeckt wird bzw. gedeckt werden kann, waren im Rahmen dieser Studie neben den Angeboten der ÜBS auch die Kapazitäten anderer, strukturell vergleichbarer Anbieter im Markt zu berücksichtigen.

Die Untersuchungsaufgabe bestand damit aus folgenden drei Teilaufgaben:

1. Der Ermittlung der aktuellen Nachfrage nach Qualifizierungsdienstleistungen, die von ÜBS angeboten werden sowie der Prognose der zukünftigen Nachfrageentwicklung.
2. Der Abschätzung des relevanten Gesamtangebots im Markt, also des Angebots von ÜBS, aber auch das der zu ihnen vergleichbaren Einrichtungen.
3. Der Zusammenführung der Ergebnisse aus der prognostizierten Entwicklung der Nachfrage mit den heutigen Angebotskapazitäten der ÜBS und der zu ihnen vergleichbaren Anbieter und der Ableitung von Schlussfolgerungen darauf für die Anbieter und die Förderpolitik.

Die Ergebnisse, die im Zuge der Bearbeitung dieser drei Aufgaben erarbeitet wurden, sind in diesem Endbericht zusammengefasst.

⁶ Vgl. Heinz-Piest-Institut für Handwerkstechnik (2007)

Der Bericht ist in acht Kapitel gegliedert. In dem sich an diese Einleitung anschließenden Kapitel 2 wird zunächst der Untersuchungsrahmen dargelegt und die hier im Detail betrachteten Märkte und Leistungen der überbetrieblichen Qualifizierung definiert und zu anderen Dienstleistungen im Bereich der Aus- und Weiterbildung hin abgegrenzt.

Kapitel 3 liefert eine kurze fachliche Einordnung dessen, was überbetriebliche Berufsbildungsstätten leisten und welche Aufgabe ihnen zukommt. Kapitel 4 informiert sodann über den methodisch-konzeptionellen Aufbau der Untersuchung und die empirische Basis, auf der dieser Bericht fußt. In Kapitel 5 wird die aktuelle Angebotssituation, die verfügbaren Kapazitäten von ÜBS und den zu ihnen vergleichbaren Anbietern, ihre Qualifizierungsleistungen, deren Auslastungssituation und Einschätzungen zur weiteren Entwicklung dargestellt. Dabei werden sowohl regionale Besonderheiten, als auch Unterschiede zwischen ÜBS und zu ihnen vergleichbaren Anbietern näher beleuchtet. Das Kapitel 6 stellt die Prognosen zur künftigen Entwicklung der Nachfrage nach Leistungen überbetrieblicher Berufsbildungsstätten, die sich zum einen aus Sekundäranalysen zur demografischen Entwicklung, zum anderen aus den Ergebnissen eines Experten-Delphi speist, vor. In Kapitel 7 erfolgt dann der Abgleich der Ergebnisse zum aktuellen Angebot mit den Ergebnissen der Prognose zur Entwicklung der Nachfrage, die dann Hinweise auf nach Regionen und Bereichen bzw. Marktfeldern differenzierte Angebotsengpässe oder Überkapazitäten liefern. Der Bericht endet mit Kapitel 8, in dem Schlussfolgerungen für die künftige Förderung von ÜBS gezogen und Empfehlungen für die Förderer unterbreitet werden.

2 Abgrenzung des Untersuchungsrahmens

Die Aufgabe dieser Studie, den zukünftigen Bedarf an Leistungen überbetrieblicher Berufsbildungsstätten aus der Entwicklung der Nachfrage abzuleiten und dies mit dem aktuellen Leistungsangebot abzugleichen, erfordert eine Abgrenzung und Definition der zu untersuchenden Leistungsangebote bzw. Nachfragesegmente.

Aus den Förderrichtlinien von ÜBS konnten hierzu keine eindeutigen Hinweise entnommen werden, da diese weder eine für diese Untersuchung geeignete Definition einer ÜBS enthalten, noch hinreichend umfassend und zugleich trennscharf benennen, welche Leistungen ÜBS erbringen sollen.⁷

⁷ In der Förderrichtlinie des Hessischen Ministeriums für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung (HMWVL) ist beispielsweise ausgeführt, dass Überbetriebliche Berufsbildungsstätten im Sinne der Richtlinie „produktionsunabhängige Bildungsstätten der außerschulischen beruflichen Bildung“ sind. Vgl. Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung (2008): S. 926. In der ÜBS-Förderrichtlinie des Landes NRW findet sich nur ein knapper Hinweis, dass Zuwendungsempfänger „in der Regel gemeinnützige Organisationen und Selbsthilfeeinrichtungen der Wirtschaft sein“ können. Vgl. Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (2009). Nach der Förderrichtlinie des BMBF aus dem Jahre 2005, die inzwischen durch die ge-

Daher wurde der Weg einer funktionalen Abgrenzung gewählt und hierfür in einem ersten Schritt analysiert, welche Aufgaben und Funktionen ÜBS im System der Berufsbildung wahrnehmen.

Paragraph 5 des Berufsbildungsgesetzes BBiG und Paragraph 26 der Handwerksordnung sehen vor, dass Teile der Berufsausbildung in geeigneten Einrichtungen außerhalb der Ausbildungsstätten durchgeführt werden und § 2 BBiG führt die Lernorte, in denen Berufsbildung stattfindet auf. Da ÜBS dort *nicht* als eigenständiger Lernort genannt werden folgt daraus, dass ihnen nur eine ergänzende Funktion zukommt.

Zur Berufsbildung im Sinne des Berufsbildungsgesetzes zählen nach § 1 Abs. 1 BBiG Maßnahmen in folgenden vier Bereichen:

- der Berufsausbildungsvorbereitung,
- der Berufsausbildung,
- der beruflichen Fortbildung und
- der beruflichen Umschulung.

Die Ziele der verschiedenen Maßnahmen sind in § 1 Abs. 2 bis 5 detailliert beschrieben. Zusammenfassend kann man sagen, sie dienen der Heranführung, dem erstmaligen Erwerb, dem Erhalt (Anpassungsfortbildung) oder der Erweiterung (Aufstiegsfortbildung und berufliche Umschulung) bestehender beruflicher Handlungsfähigkeit. Berufliche Handlungsfähigkeit kommt zum Ausdruck in der Fähigkeit, eine qualifizierte Tätigkeit in einem anerkannten Beruf ausüben zu können.

Hiervon ausgehend lassen sich die „Kernleistungen“ von ÜBS als Leistungen definieren, die betriebliche Aus- und Weiterbildung ergänzen, nicht aber ersetzen und die zu einem anerkannten Berufsabschluss führen und berufliche Handlungsfähigkeit herstellen.

Damit zählen Leistungen der außerbetrieblich Ausbildung, der Berufsorientierung, der Berufsausbildungsvorbereitung und der allgemeinen Weiterbildung nicht zum Kernbereich der im Rahmen dieser Studie zu untersuchenden Leistungen, wenngleich empirisch festgestellt wur-

meinsame Richtlinien des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie für die Förderung überbetrieblicher Berufsbildungsstätten (ÜBS) und ihrer Weiterentwicklung zu Kompetenzzentren vom 24.06.2009 ersetzt wurde, heißt es: Überbetriebliche Berufsbildungsstätten sind Bildungsstätten, „in denen ergänzende überbetriebliche Ausbildung an Personen in betrieblichen Ausbildungsverhältnissen nach dem Berufsbildungsgesetz (BBiG) oder der Handwerksordnung (HwO) vermittelt wird.“ Vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung / Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (2009)

de – und dies auch politisch gewollt ist – dass ÜBS auch in diesen erweiterten Bereichen der beruflichen Bildung aktiv sind.⁸

Im Rahmen der Prognose zur Entwicklung der Nachfrage wurden diese Dienstleistungsbereiche mit einbezogen, wohingegen sich die Angebotserfassung auf Anbieter beschränkte, die Angebote im Kernleistungsbereich von ÜBS machen.

Da die Bundesförderung von ÜBS den Bau und die Ausstattung von Werkstätten, Laboren, Übungsbüros, Computer-/EDV-Räume oder vergleichbare „Erprobungsräume“ umfasst, wurde das Vorhandensein von Werkstätten als weitere konstituierende Merkmale einer ÜBS herangezogen.

Als überbetrieblichen Berufsbildungsstätten und zu ihnen vergleichbare Einrichtungen wurden daher alle Einrichtungen in die Angebotserfassung einbezogen, die

- über eigene Werkstätten verfügen und die
- überbetriebliche Lehrlingsunterweisungen oder überbetriebliche (berufliche) Weiterbildung bzw. Umschulung anbieten.

Der Tatsache, dass überbetriebliche Berufsbildungsstätten aufgrund ihrer Ausstattung und Erfahrung in der Ergänzung der Erstausbildung und in der Weiterbildung, nicht zuletzt aber auch aufgrund der Kompetenz ihres Personals auch in anderen Bereichen der Berufsbildung i.w.S. aktiv sind bzw. künftig aktiv werden können, wurde in der Nachfrageprognose Rechnung getragen. Die Prognose der zukünftigen Nachfrage fokussiert daher nicht allein auf die „Kernleistungen“ von ÜBS, sondern umfasst den gesamten Bereich von Leistungen der beruflichen Orientierung, Vorbereitung, Aus- und Weiterbildung.

Die folgende Abbildung stellt den Untersuchungsrahmen schematisch dar und zeigt, dass ein Teil des Gesamtangebots von Weiterbildungseinrichtungen nicht Bestandteil der Untersuchung war. Betrachtet man den Gesamtmarkt für berufliche Weiterbildung, so stellen die hier *nicht* untersuchten Anbieter das Gros des Angebots, denn bundesweit gibt es mehr als 17.000 Weiterbildungseinrichtungen, die ihre Leistungen am Markt anbieten.⁹

⁸ So hat das BMBF im Jahr 2008 z.B. die Förderrichtlinie zur Berufsorientierung in überbetrieblichen und vergleichbaren Berufsbildungsstätten erlassen.

⁹ Vgl. Bundesinstitut für Berufliche Bildung (2009b): S. 264

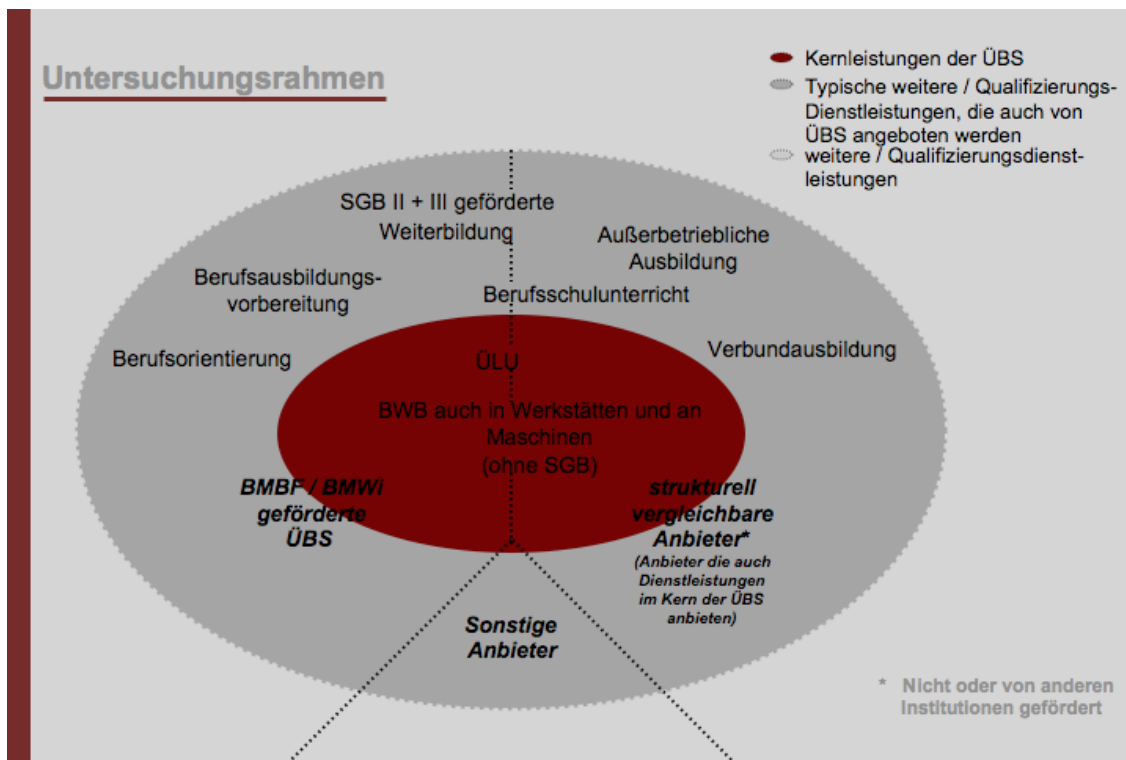


Abbildung 1: Untersuchungsrahmen der Studie

3 Fachliche und berufsbildungspolitische Einordnung der ÜBS und ihrer Förderung

Die überbetriebliche Lehrlingsunterweisung (ÜLU) hat im Handwerk eine lange Tradition, die weit über den Zeitpunkt des Inkrafttretens des Berufsbildungsgesetzes im Jahre 1969 hinausreichen. Nach Hoffschroer (2005) liegen die historischen Wurzeln der ÜBS in den Innungsfachschulen und Ergänzungslehrwerkstätten des 19. und 20 Jahrhunderts.¹⁰ Sie sind als Selbsthilfeeinrichtungen der Wirtschaft entstanden und übernahmen verschiedene Aufgaben im Bereich der Berufsbildung und wurden sukzessive auch in anderen Marktsegmenten aktiv.

Die Notwendigkeit zur Ergänzung des Lernortes Betrieb im Rahmen der Erstausbildung begründet sich speziell im Handwerk mit der kleinbetrieblichen Struktur und den häufig fehlenden eigenen Werkstätten (Produktion und Ausbildung an wechselnden Einsatzorten beim Kunden). Sowohl im Handwerk, als auch in anderen Bereichen der Wirtschaft gilt aber allgemein, dass nicht per se davon auszugehen ist, dass jeder Ausbildungsbetrieb

- die gesamte Breite eines Berufsbildes
- in dem geförderten Mindestmaß an Qualität

¹⁰ Vgl. Hoffschroer, Michael (2005)

an seine Auszubildenden vermitteln kann, z.B. weil der Betrieb zu stark spezialisiert ist oder weil er nicht über alle notwendigen Anlagen und Maschinen verfügt bzw. diese nicht dem neuesten Stand entsprechen. Die überbetriebliche Unterweisung kann etwaige betriebliche Defizite kompensieren und trägt so zu einer vergleichbaren und hohen Ausbildungsqualität und damit zur nachhaltigen Sicherung des Fachkräftebedarfs bei. Davon profitieren nicht allein die auszubildenden Betriebe, sondern auch deren Auszubildenden und die Wirtschaft insg., weil so sichergestellt ist, dass Fachkräfte – egal in welchem Betrieb sie ausgebildet wurden – über ein festgelegtes Qualifikationsniveau (mindestens) verfügen. Ausgebildete Fachkräfte erhalten so eine universell, betriebsübergreifend einsetzbare und damit verwertbare Qualifikation und potenzielle Arbeitgeber können anhand des so erlernten Berufs die Qualifikation, berufliche Handlungskompetenz und Produktivität von Arbeitskräften abschätzen. Schließlich bildet die qualitätsgesicherte berufliche Erstausbildung auch einen verlässlichen Orientierungs- und Bezugsrahmen für aufbauende Qualifizierungen.

Im Bereich der Weiterbildung ist offenkundig, dass diese, insb. wenn diese zu einem anerkannten Abschluss führen sollen¹¹, i.d.R. nur überbetrieblich¹² stattfinden können, da einzelne Betriebe nicht über das zu erwerbende Fachwissen bzw. die Fähigkeit, dieses zu ermitteln, verfügen. Ohne die Möglichkeiten überbetrieblicher Weiterbildungen würde jeder einzelne Betrieb bestenfalls auf seinem Qualifikationsniveau verharren, könnte sich aber nicht darüber hinaus fortentwickeln und deshalb die wirtschaftlichen Herausforderungen sich verändernder Märkten immer weniger bewältigen.

Die Funktion der ÜBS im Rahmen der Weiterbildung ist jedoch, anders als ihre Rolle im Rahmen der beruflichen Erstausbildung, nicht im BBiG geregelt. Dies dürfte u.a. drauf zurückzuführen sein, dass der gesamte Bereich der Weiterbildung im Vergleich zum Bereich der Erstausbildung, wenig geregelt ist. Dies wiederum hat zur Konsequenz, dass „die 4. Säule des Bildungssystems“, wie der Weiterbildungsbereich auch bezeichnet wird, keinen bundeseinheitlichen Rahmenbedingungen unterliegt und es eine sehr große Anzahl von Weiterbildungsanbietern gibt, die unterschiedlichste Formen von (beruflichen) Weiterbildungen anbieten. So zählen Vorträge von wenigen Stunden Dauer ebenso zur beruflichen Weiterbildung wie mehrjährige Lehrgänge, die zu einem anerkannten Berufsabschluss führen. Da die Qualität von Weiterbildungen nicht generell geprüft wird, ist von einer großen qualitativen Heterogenität auszugehen.

¹¹ Fort- und Weiterbildungen können auch als Trainingsmaßen „on-the-job“ durchgeführt werden und in größeren Betrieben sich auch betriebliche Schulungen und Seminare denkbar und üblich, doch diese Formen von Fort- und Weiterbildung zielen immer nur darauf das im Unternehmen bereits vorhandene Wissen an andere Mitarbeiter weiterzureichen.

¹² Der Begriff „überbetrieblich“ ist in der Fort- und Weiterbildung nicht in gleichem Maße wie in der Erstausbildung etabliert. Hier wird er verwendet für alle Formen der beruflichen Fort- und Weiterbildung, die außerhalb des Betriebes stattfindet und an der i.d.R. Personen aus mehreren Betrieben teilnehmen.

ÜBS bilden demnach *eine* Gruppe von Anbietern im (großen) Feld der beruflichen Weiterbildungsanbieter, die sich – aufgrund ihrer Ausstattung und Ausrichtung – dadurch auszeichnet, dass sie Weiterbildungen (auch) an Maschinen, Geräten und Anlagen anbieten können und diese zu einem anerkannten Abschluss führen (können). Dass ÜBS auch andere Formen der Weiterbildung sowie ergänzende Dienstleistungen anbieten, ist davon unbenommen.

Im Bereich der beruflichen Weiterbildung sind insb. kommerzielle Anbieter aktiv, die sich auf lukrative Marktsegmente spezialisieren und dort ihre Dienstleistungen anbieten, wo es sich betriebswirtschaftlich für die Anbieter lohnt. Dies hat wiederum zur Konsequenz, dass in dünn besiedelten Regionen oder in Bereichen mit geringer zahlungskräftiger Nachfrage nur wenige bzw. keine qualitativ hochwertigen Angebote dieser Anbieter bestehen.

Um jedoch sicherzustellen, dass Unternehmen und deren Beschäftigten in allen Teilen Deutschlands Zugang zu qualitativ hochwertigen Angeboten der Ausbildungsergänzung und der beruflichen Weiterbildung haben, fördern BMBF und BMWi überbetriebliche Berufsbildungsstätten als Infrastruktur der Aus- und Weiterbildung.¹³ Damit werden explizite bildungs- und wirtschafts- bzw. mittelstandpolitische Ziele verfolgt, nämlich

- *„die Ausbildungsfähigkeit vor allem kleiner und mittlerer Betriebe sowie die beruflichen Zukunftschancen von Auszubildenden (...) im Rahmen des öffentlichen Bildungsauftrags zu unterstützen“ und*
- *„durch geeignete Maßnahmen zur Förderung der Fort- und Weiterbildung die selbsttragenden Wachstumskräfte kleiner und mittlerer Unternehmen (...) zu stärken“.*

Die ÜBS-Förderung von BMBF und BMWi leistet so einen wichtigen Beitrag zur Sicherung des aktuellen und künftigen Fachkräftebedarfs der Wirtschaft und schafft die Voraussetzungen dafür, dass in ganz Deutschland auch kleinere und mittlere Betriebe eine qualitativ hochwertige Erstausbildung realisieren können (selbst für Jugendliche, die nach Verlassen der allgemein bildenden Schule noch über Kompetenzdefizite verfügen) und ihre Fachkräfte den Erfordernissen des Wettbewerbs entsprechend weiterqualifizieren können. Angesichts des demografisch bedingten Schrumpfens vieler Regionen und der Notwendigkeit von Unternehmen, künftig auch leistungsschwächere Jugendliche zur Sicherung des Fachkräftebedarfs auszubilden, wächst vielerorts der betriebliche Bedarf an einer so unterstützenden Infrastruktur.

Das flächendeckende Netz der geförderten Einrichtungen schafft der Politik darüber hinaus Handlungsmöglichkeiten, die ohne diese Infrastruktur nicht bestünden. So können bei dringendem politischen Handlungsbedarf – sei es in Folge der Finanz- und Wirtschaftskrise oder auch in Folge der üblichen konjunkturellen Schwankungen, die oftmals kurzfristige Interventionen z.B. auf dem Ausbildungsmarkt erfordern – nicht nur Maßnahmen im Kontext der berufli-

¹³ Vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung / Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (2009)

chen Aus- und Weiterbildung beschlossen, sondern auch sehr schnell und vor allem bundesweit implementiert werden. Diese schnelle und in der breite wirkende Implementierung kann erreicht werden, weil durch die Förderung sichergestellt ist, dass es in allen Teilen Deutschlands entsprechend ausgestattete Einrichtungen mit fachlich qualifizierten Mitarbeitern gibt.

4 Untersuchungskonzeption und zeitlicher Ablauf

4.1 Anbieterbefragung und Angebotserfassung (Hochrechnung)

4.1.1 Recherche nach ÜBS und vergleichbaren Einrichtungen und Aufbau einer Anbieterdatenbank

In die Befragung von ÜBS und zu ihnen vergleichbaren Anbietern sollten, auch mit Blick auf die Qualität der auf dieser Datenbasis zu erstellenden Hochrechnungen auf das Gesamtangebot dieser Anbietergruppen im Markt, möglichst alle *relevanten* Anbieter einbezogen werden. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, wurde in einem ersten zeitintensiven Arbeitsschritt mit der Recherche von Einrichtungen und dem Aufbau eines Adressverteilers für die Anbieterbefragung begonnen.¹⁴

Für die Recherche von Adressen überbetrieblicher Bildungsstätten konnte auf folgende Quellen bzw. auf die Unterstützung folgender Institutionen zurückgegriffen werden:

- Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle, BAFA
- Bundesinstitut für Berufsbildung, BIBB
- Bundesverband der Träger beruflicher Bildung e.V.
- Europäischer Verband beruflicher Bildungsträger e.V. (EVBB)
- alle in den Ländern für die ÜBS-Förderung zuständigen Ministerien bzw. Behörden¹⁵
- das Heinz-Piest-Institut für Handwerkstechnik an der Leibniz Universität Hannover sowie
- die Weiterbildungsdatenbank der Bundesagentur für Arbeit (kursnet).

BAFA, BIBB und HPI wurden gebeten, die Adressen aller ihnen bekannten ÜBS zu übermitteln. Die in den Ländern für die ÜBS-Förderung zuständigen Ministerien bzw. Behörden wurden gebeten, Namen und Adressen der ihnen bekannten ÜBS in ihrem jeweiligen Bundesland zu übermitteln. Von den beiden Verbänden wurden die über die jeweilige Homepage zugäng-

¹⁴ Da trotz des aufwändigen Verfahrens nicht auszuschließen war, dass einzelne Anbieter nicht recherchiert werden konnten, wurde auch die Befragung der Anbieter zur Gewinnung weiterer Anbieter-Adressen genutzt. Siehe hierzu ausführlich Abschnitt 4.1.2.

¹⁵ Die Ansprechpartner/-innen in den Ländern wurden INTERVAL vom BAFA übermittelt.

lichen Verbandsmitglieder recherchiert und in den Adressverteiler aufgenommen, im Fall des EVBB jedoch unter Ausschluss ausländischer und anderer Mitglieder, die eindeutig nicht zur Zielgruppe der Befragung zählen. Schließlich wurde in der Weiterbildungsdatenbank der Bundesagentur für Arbeit „kursnet“ nach Angeboten der Aufstiegsfortbildung im Handwerk zum Meister oder Techniker recherchiert und die jeweiligen Kursanbieter in die Adresdatei mit aufgenommen.

Es ist selbstverständlich, dass die unterschiedlichen Adressquellen größere Überschneidungen aufweisen, so dass viele ÜBS Adressen aus mehreren Quellen geliefert bzw. recherchiert wurden. Weil einzelne Quellen aber nur Postanschriften, anderen hingegen auch bzw. nur Email-Adressen beinhalteten, ergänzten sich die Quellen auch deshalb gegenseitig. Der Hauptzweck der Ergänzung bestand jedoch in der Suche nach jeweils neuen, bis dato noch nicht im Adressverteiler befindlichen ÜBS. Insg. konnten auf diesem Wege Adressen von 1.802 verschiedenen Einrichtungen, die *wahrscheinlich* als ÜBS oder zu ihnen vergleichbare Einrichtung zu charakterisieren sind, zusammengetragen werden.

Die regionale Verteilung der nach diesem *ersten* Schritt vorliegenden Anbieteradressen ist der Tabelle 1 im folgenden Abschnitt 4.1.2 zu entnehmen.

4.1.2 Anbieterbefragung und telefonische Nacherhebung zur Selektivitätsprüfung

Stichprobe

Nachdem der Adressverteiler aufgebaut und der entwickelte Fragebogen für die Anbieterbefragung mit dem BMWi und dem ZDH abgestimmt war, wurden Mitte November 2008 die recherchierten Anbieter bzw. Einrichtungen mit dem Fragebogen angeschrieben. Nur wenige Adressen erwiesen sich dabei als nicht mehr aktuell, diese wurden umgehend nach misslungener Zustellung erneut versandt, so dass sichergestellt ist, dass alle 1.802 Anbieter einen Fragebogen erhalten haben. Zum Jahreswechsel 2008 / 2009 wurde eine erste und Ende Januar eine zweite Erinnerungsaktion durchgeführt, um den Rücklauf zu steigern.

Bis zum Ende der Feldzeit hatten

- 516 Anbieter (28,6 %) einen ausgefüllten Fragebogen zurückgesendet und weitere
- 101 Anbieter (5,6 %) partielle Informationen geliefert, indem sie z.B. per Brief, Fax, Email oder auch telefonisch nachvollziehbar erklärten, dass sie nicht oder nicht mehr zur Befragungszielgruppe zählen, z.B. weil ihre ÜBS geschlossen wurde oder weil nur schulische Ausbildung angeboten wird.

Insg. lagen nach dieser *ersten* Erhebungsphase also Daten von insg. 617 der 1.802 angeschriebenen Anbieter vor, was einer Quote von 34,2 % entspricht.

Die Anbieterbefragung wurde nicht allein dazu genutzt, um Angaben über die Einrichtung, deren Angebot und Leistungen (siehe Kapitel 5) sowie über die Einschätzung der Anbieter zur Nachfrageentwicklung im jeweiligen Marktsegment (siehe Kapitel 6) zu erhalten, sondern auch um den Grad der Vollständigkeit der aufgebauten Anbieterdatendank abzuschätzen.

Daher wurden die Anbieter im Fragebogen darum gebeten, ihre drei größten Wettbewerber / Mitbewerber zu nennen, die wie sie über Werkstätten zur fachpraktischen Unterrichtung verfügen. Die von den Befragten genannten Anbieter wurden daraufhin mit dem vorhandenen Adressbestand abgeglichen und – sofern der jeweilige Anbieter noch nicht bekannt war – deren vollständige Adresse recherchiert und diese in die Datenbank aufgenommen. Auf diese Weise wurden 226 weitere potenzielle ÜBS bzw. zu ihnen vergleichbare Anbieter bekannt. Die folgende Tabelle 1 zeigt auch die Verteilung der nach der Befragung insg. vorhandenen Daten (Adressen, ausgefüllte Fragebögen und Zusatzinformationen zu Anbietern) nach Bundesländern.

Bundesländer	Adressen <i>potenzieller</i> ÜBS und <i>potenzieller</i> zu ihnen vergleichbarer Einrichtungen nach der Erstrecherche (Aussendung)	Adressen <i>potenzieller</i> ÜBS und <i>potenzieller</i> zu ihnen vergleichbarer Einrichtungen nach der Erstrecherche (Aussendung)	Vollständiger Rücklauf (ausgefüllter Fragebogen)	Vollständiger Rücklauf (ausgefüllter Fragebogen)	Partieller Rücklauf (Information, nicht zur Zielgruppe zu zählen)	Durch die Befragung bekannt gewordene Anbieter
	absolut	Anteil	absolut	Anteil	absolut	absolut
Baden-Württemberg	207	11,49 %	66	12,8 %	21	26
Bayern	174	9,66 %	66	12,8 %	8	32
Berlin	95	5,27 %	17	3,3 %	5	9
Brandenburg	75	4,16 %	22	4,3 %	2	18
Bremen	22	1,22 %	3	0,6 %	1	0
Hamburg	56	3,11 %	9	1,7 %	5	4
Hessen	156	8,66 %	44	8,5 %	9	27
Mecklenburg-Vorpommern	61	3,39 %	18	3,5 %	1	6
Niedersachsen	119	6,60 %	44	8,5 %	9	15
Nordrhein-Westfalen	271	15,04 %	76	14,7 %	13	25
Rheinland-Pfalz	95	5,27 %	25	4,8 %	5	6
Saarland	40	2,22 %	6	1,2 %	1	1
Sachsen	217	12,04 %	45	8,7 %	7	17
Sachsen-Anhalt	34	1,89 %	12	2,3 %	3	14
Schleswig-Holstein	72	4,00 %	27	5,2 %	7	9
Thüringen	108	5,99 %	36	7,0 %	4	17
Gesamt	1.802	100,00 %	516	100,0 %	101	226

Quelle: Anbieterbefragung und Hochrechnung INTERVAL-PIW

Tabelle 1: Verteilung vorhandener Daten der Anbieterbefragung nach Bundesländern

Selektivitätsprüfung

Um von den Ergebnissen der Anbieterbefragung auf die Grundgesamtheit der ÜBS und vergleichbaren Anbieter im Markt hochrechnen zu können, galt es abzuschätzen, ob die Anbieter, die einen Fragebogen ausgefüllt haben, repräsentativ für die Grundgesamtheit der ÜBS/-vergleichbaren Anbieter sind bzw. ob bestimmte Anbietertypen signifikant seltener oder häufiger einen Fragebogen zurückgesendet haben. Hierfür wurde eine Selektivitätsprüfung durchgeführt.

Für die Selektivitätsprüfung wurde zunächst aus der Gruppe der Anbieter (d.h. ursprünglicher Adresspool zuzüglich neu bekannt gewordener Anbieter), zu denen keinerlei Angaben vorlagen¹⁶, eine Zufallsstichprobe von 50 Anbietern gezogen. Für diese Unterstichprobe wurde geprüft, ob sie sich strukturell von jenen Anbietern unterschieden, die im Rahmen der schriftlichen Befragung geantwortet hatten. Hierfür wurden die betreffenden Stellen erneut mehrfach kontaktiert (primär telefonisch, nachdem das Interview per Email oder per Post vorab angekündigt wurde) oder ergänzende Informationen wurden online recherchiert, bis die für die Selektivitätsprüfung notwendigen Daten von allen 50 Anbietern vorlagen.¹⁷ insg. liegen dieser Studie damit Angaben von 667 Anbietern¹⁸ zugrunde. Diese Form von Selektivitätsprüfung wurde nicht für alle Variablen durchgeführt, die der ursprüngliche Fragebogen enthielt, sie umfasste insbesondere Variablen zur Angebotsstruktur.

Darüber hinaus wurde die regionale Verteilung des Adresspools für die Selektivitätsprüfung berücksichtigt, d.h. es wurde abgeglichen, inwieweit der Rücklauf sich regionalspezifisch unterschied.

Nur für zwei Variablen ergab die Selektivitätsprüfung einen statistisch signifikanten Unterschied zwischen der Grundgesamtheit der Anbieter und der Gruppe der antwortenden Anbieter (d.h. die einen Fragebogen ausfüllten oder mitteilten, nicht zur Befragungsgruppe zu gehören). Dies betraf

- die Verteilung nach Bundesländern bzw. die regionale Zuordnung sowie
- die Frage, ob die Einrichtung eine Angebotsstruktur besaß, die mit denen der ÜBS vergleichbar war.

Diese Unterschiede konnten in allen späteren Analysen durch Gewichtungen ausgeglichen werden. Für die hiernach gewichtete Stichprobe ließ sich kein signifikanter struktureller Unterschied

¹⁶ D.h. die weder einen Fragebogen ausfüllten noch partielle Informationen darüber geliefert hatten, dass sie nicht zur Zielgruppe zählen.

¹⁷ Einige wenige der 50 Anbieter waren auch nach mehrmaliger Kontaktierung nicht bereit, einen gekürzten Fragebogen auszufüllen bzw. kamen trotz entsprechender Zusage dieser Bitte nicht nach. In diesen Fällen ließ sich jedoch durch eine Internetrecherche zumindest immer überprüfen, ob es sich bei den Anbietern um eine ÜBS oder eine vergleichbare Einrichtung handelte.

¹⁸ 516 ausgefüllte Fragebögen, 101 Daten zum Status als ÜBS und 50 partielle Datensätze aus der Erhebung zur Selektivitätsprüfung.

mehr zur Grundgesamtheit nachweisen. Die Hochrechnung konnte somit auf der Basis dieser gewichteten Stichprobe erfolgen.

4.1.3 Hochrechnung der Ergebnisse der Anbieterbefragung zur Abschätzung des Gesamtangebots im Markt

Für die Hochrechnung von Ergebnissen der Befragung auf die Grundgesamtheit von ÜBS und vergleichbaren Einrichtungen wurden die Anbieter je nach Bundesland vier Regionen zugeordnet (vgl. Abbildung 2).

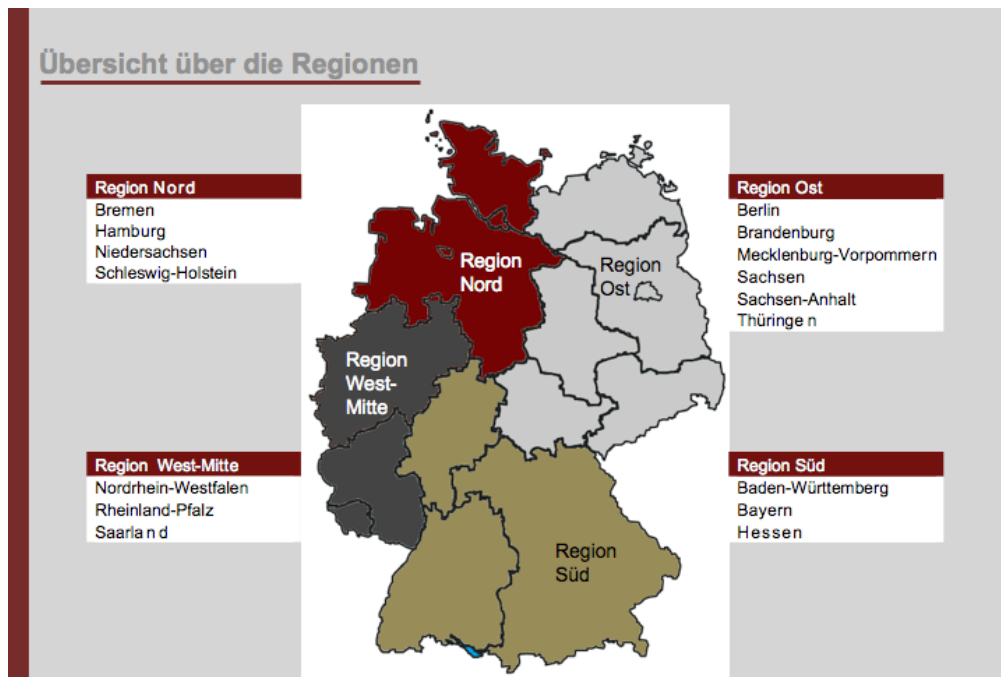


Abbildung 2: Übersicht über die Regionen

Die Hochrechnung erfolgte regional differenziert. Eine Hochrechnung für einzelne Bundesländer war nicht sinnvoll, da die absoluten Zahlen des Rücklaufs in kleineren Bundesländern hierfür zu niedrig lagen (vgl. Tabelle 1 zuvor).

Für die Hochrechnung wurden

- der bekannte Adresspool,
- die regional unterschiedlichen Rücklaufquoten und
- der statistisch signifikante Bias, dass Einrichtungen mit einer nicht vergleichbaren Angebotsstruktur sich seltener an der Befragung beteiligten,

berücksichtigt, aber darüber hinaus auch,

- dass von weiteren Anbietern auszugehen ist, deren Adressen im Untersuchungsprozess unbekannt blieben.¹⁹

Unter gemeinsamer Berücksichtigung dieser Informationen ergab sich, dass die Angaben der 516 Anbieter mit vollständigen Fragebögen zunächst gewichtet und dann auf eine Zahl von 2.384 Anbietern hochgerechnet werden mussten. Unter diesen Anbietern waren jedoch noch einige, die in den Analysen nicht berücksichtigt wurden, da sie keine zu ÜBS vergleichbare Angebotsstruktur aufwiesen, auch wenn ihre Adressen dem Untersuchungsteam auf der Suche nach ÜBS genannt wurden. Als „vergleichbare Angebotsstruktur“ wurde dabei definiert,

- dass zumindest eigene Werkstätten vorhanden sind
- und überbetriebliche Lehrlingsunterweisung oder nicht-SGB-finanzierte Weiterbildungen, also Leistungen aus dem Kernbereich von ÜBS, angeboten werden.

Somit bleibt eine hochgerechnete Zahl von 1.657 Anbietern, die als ÜBS aktiv sind oder zumindest ein in diesem Sinn vergleichbares Angebot aufweisen. Auf diese Zahl der 1.657 Anbieter wird sich die Ergebnisdokumentation nachfolgend beschränken.

Im Ergebnis dieser gewichteten Hochrechnung ist somit davon auszugehen, dass es bundesweit 1.657 Anbieter gibt, die

- als ÜBS aktiv sind *und* vom BMBF oder BMWi eine Investitionsförderung für den Bau und/oder die Ausstattung der Einrichtung erhalten haben (1.072) bzw.
- als funktional vergleichbare Anbieter zu ÜBS *ohne* eine Investitionsförderung des Bundes am Markt aktiv sind und wie die Einrichtungen der ersten Gruppe über eigene Werkstätten verfügen und damit Kernleistungen von ÜBS (Überbetriebliche Lehrlingsunterweisung oder berufliche Weiterbildung, die nicht SGB-finanziert ist) in nennenswertem Umfang anbieten (581).²⁰

Diese Anbieter verteilen sich wie in Abbildung 3 dargestellt auf die vier Prognoseregionen „Ost“, „Nord“, „Süd“ und „West-Mitte“.

¹⁹ Dieser Sachverhalt ergibt sich aus der Tatsache, dass mit jedem eingehenden Fragebogen einige neue Anbieter genannt wurden (Frage nach Einrichtungen mit ähnlichen oder vergleichbaren Werkstätten, die um die Teilnehmer konkurrierten). Es ist davon auszugehen, dass auch die nicht befragten bzw. nicht antwortenden Anbieter weitere genannt hätten. Der Anteil der neu genannten Anbieter, deren Adressen dem Untersuchungsteam nicht bekannt sind, wird erst bei zunehmender Stichprobengröße gegen Null gehen.

²⁰ Aufgrund fehlender Angaben zur Förderung kann nur bei 1653 der 1657 Anbieter die Zuordnung als ÜBS bzw. vergleichbare Einrichtung vorgenommen werden.

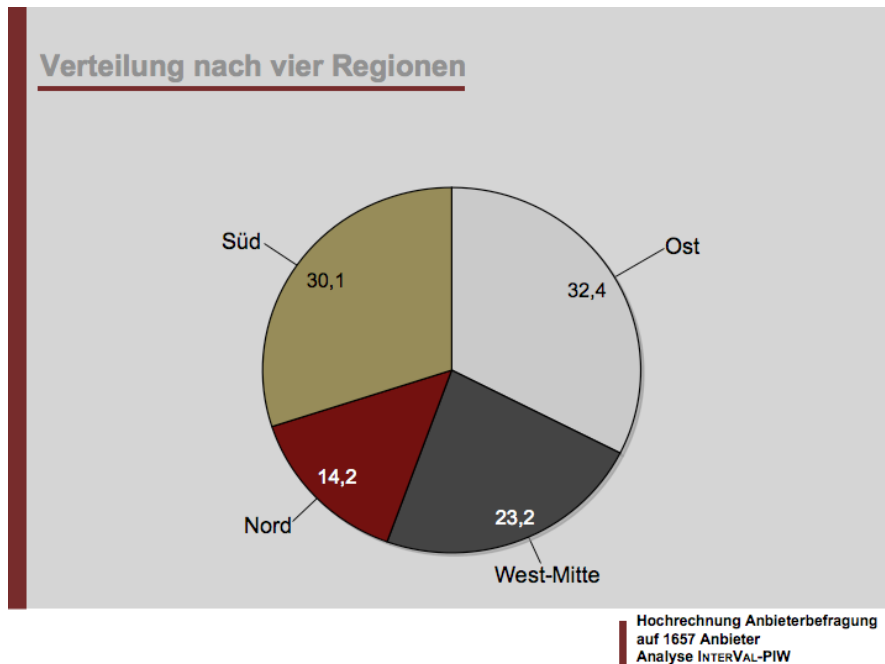


Abbildung 3: Verteilung der Anbieter nach Regionen

4.2 Prognose der Nachfrage

Für die Prognosen der zukünftigen Nachfrage, deren Ergebnisse für die einzelnen Bildungsprodukte in Kapitel 6 des Berichtes näher vorgestellt werden, wurden zunächst die aktuellen Marktvolumina für die Bildungsprodukte berechnet. Hierzu wurde auf die verfügbaren amtlichen Statistiken, repräsentative Erhebungen und Studien zurückgegriffen.²¹ Die jeweiligen Marktvolumina wurden auf das Basisjahr 2007 berechnet, um die Vergleichbarkeit mit den Angaben aus der Anbieterbefragung zu gewährleisten, die sich ebenfalls auf das Jahr 2007 bezog.

Im Rahmen der Anbieterbefragung wurden die Anbieter darüber hinaus danach befragt, welche Marktentwicklung sie für ihre Einrichtungen in Bezug auf die einzelnen Bildungsprodukte kurzfristig bis zum Jahr 2013 erwarten.

Den mittel- und langfristigen Prognosen des bundesweiten Marktvolumens bis zum Jahr 2020 wurden zwei verschiedene Prognosevarianten – eine Status quo-Variante und eine Experten-Variante – zu Grunde gelegt.

In der Status quo-Variante wurde die gegenwärtige Ausprägung aller nachfragerrelevanten Einflussfaktoren auf das Nachfragevolumen mit Ausnahme der demografischen Entwicklung als konstant fortgeschrieben. Es wird in der Status quo-Variante also z. B. unterstellt, dass sich das

²¹ Vgl. hierzu die detaillierten Erläuterungen zu den Marktvolumenabschätzungen für die einzelnen Bildungsprodukte in Kapitel 6.

Ausbildungsverhalten von Jugendlichen nicht ändert, also auch 2020 noch gut die Hälfte eines Altersjahrganges eine Duale Ausbildung beginnen.

Die Entwicklung des zukünftigen Teilnehmer/-innenpotenzials hängt in dieser Prognosevariante somit allein von der demografischen Entwicklung ab und ist im Unterschied zu anderen Einflussfaktoren vergleichsweise genau zu prognostizieren. Die Prognose in der Status quo-Variante stützt sich dabei im Wesentlichen auf die Vorausberechnungen der Kultusministerkonferenz (KMK) zur künftigen Entwicklung der Zahl der Schüler/-innen allgemein bildender Schulen, der Schulabgänger/-innen sowie der Berufsschüler/-innen bis zum Jahr 2020 sowie auf die 11. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamtes, die die perspektivische Entwicklung der Bevölkerungszahl im Allgemeinen und der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter im Besonderen bis zum Jahr 2050 vorausberechnet.

Um die wahrscheinliche Veränderung weiterer nachfragerrelevanter Einflussfaktoren bis zum Jahr 2020 – über die demografisch bedingte Veränderungen des Teilnehmer/-innenpotenzials hinaus – abschätzen zu können, wurde im Rahmen der Untersuchung eine Delphi-Befragung durchgeführt. Einschlägige Expertinnen und Experten aus Wissenschaft, Praxis sowie aus Politik und Verwaltung wurden nach ihrer Einschätzung zu den wahrscheinlichen Veränderungen des Marktvolumens sowie insbesondere der nachfragerrelevanten Einflussfaktoren für die einzelnen Bildungsprodukte befragt (Experten-Variante).

Die wesentlichen Determinantengruppen, die in der Delphi-Befragung in ihrer jeweils bildungsprodukt-spezifischen Ausprägung berücksichtigt wurden, waren neben der demografisch bedingten Entwicklung des Teilnehmer/-innenpotenzials insbesondere:²²

- wirtschafts- und arbeitsmarktstrukturelle Trends,
- bildungs- und ordnungspolitische Rahmenbedingungen,
- Finanzierungsmöglichkeiten und förderpolitische Rahmenbedingungen sowie
- das individuelle Bildungsverhalten und die individuellen Bildungsvoraussetzungen.

Diese Experten-Variante wurde in zwei Delphi-Befragungswellen ermittelt. Für den Delphi-Fragenbogen der ersten Erhebungswelle wurde nach umfangreichen Literaturanalysen sowie anschließenden Dokumentenauswertungen zunächst ein Entwurf eines Erhebungsbogens für die 1. Erhebungswelle erstellt. Dieser Entwurf wurde danach mit fünf Bildungsexperten aus unterschiedlichen Erfahrungsbereichen (Berufsbildungspolitik, Bildungsforschung, Bildungspraxis, Schulpolitik) diskutiert, anschließend überarbeitet und einem Pretest unterzogen. Die Endfassung des so erarbeiteten 17-seitigen Delphi-Erhebungsbogens der 1. Welle wurde in der 48. Kalenderwoche 2008 an insg. 600 Expertinnen und Experten postalisch versandt.

²² Vgl. hierzu ausführlicher Kapitel 6.1 des vorliegenden Berichts sowie INTERVAL/PIW (2009).

Die Auswahl dieser Fachleute folgte im Wesentlichen auf zwei Wegen: Angeschrieben wurden einerseits alle Mitglieder des BIBB-Hauptausschusses sowie der Landesausschüsse für Berufsbildung aus 14 Bundesländern. Zusätzlich wurden in zwei Bundesländern (Bayern, Schleswig-Holstein) die Fragebögen direkt über den Vorstand des Landesausschusses für Berufsbildung versendet, da in diesen Bundesländern aufgrund datenschutzrechtlicher Bedenken keine Adressen zur Verfügung gestellt werden konnten. Wie viele Fragebögen auf diese Weise verschickt wurden, ist nicht bekannt. Andererseits wurden in die Erhebung überregional aktive sowie durch einschlägige Publikationen bekannte Bildungsforscher/-innen aus öffentlichen und privaten Forschungseinrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland einbezogen.

Aus dem Rücklauf der ersten Delphi-Ehebungswelle konnten 124 Fragebögen in die Auswertung genommen werden, dies entspricht einem verwertbaren Rücklauf von 20,6 % was als hoch anzusehen ist. Unter den 124 Fragebögen des Rücklaufs sind, mit Ausnahme von Schleswig-Holstein, alle Bundesländer vertreten. Am stärksten vertreten sind Bayern und Baden-Württemberg, gefolgt von Sachsen, Thüringen, Brandenburg, Saarland sowie Hessen, Rheinland-Pfalz, Sachsen-Anhalt.

Ausgehend von der Struktur der Landesausschüsse für Berufliche Bildung ist die institutionelle Verteilung der Befragten als ausgewogen zu betrachten. Am stärksten sind folgenden Institutionen vertreten:

- Ministerien von Bund und Ländern (27),
- Wissenschaftliche Einrichtungen (13),
- Bildungsdienstleister (12),
- Handwerkskammern (12),
- Industrie- und Handelskammern (10),
- Gewerkschaften (10),
- Wirtschaftsverbände/Unternehmen (6).

Im Ergebnis der Auswertung der 1. Erhebungswelle²³ wurde Anfang April 2009 ein Erhebungsbogen für die 2. Erhebungswelle Delphi im Entwurf vorgelegt und im Mai 2009 mit dem Auftraggeber abgestimmt. Dieser zweite Erhebungsbogen konfrontierte die einbezogenen Expertinnen und Experten mit den wesentlichen Befunden der ersten Erhebungswelle, verbunden mit der Bitte die eigene Einschätzung zu den aufgeworfenen Fragen nochmals zu prüfen und ggf. anzupassen. Dies waren insbesondere Fragen

²³ Vgl. hierzu ausführlicher Kapitel 6.1 des vorliegenden Berichts sowie INTERVAL/PIW (2009).

- zur zukünftigen Entwicklung des Marktvolumen insg. sowie zu den beiden das Marktvolumen bestimmenden Komponenten – der Teilnehmer/-innenzahl und der Teilnahmedauern – sowie
- zu den Einflussfaktoren sowie ihrer Wirkung auf das Marktvolumen insg. sowie auf die Teilnehmer/-innenzahl und Teilnahmedauern.

Darüber hinaus wurden mit der zweiten Erhebungswelle einige neue Fragen gestellt, die sich im Zuge der ersten Expertenbefragung ergaben; dies betraf beispielsweise die sehr verschiedenen Einschätzungen der Expertinnen und Experten zur künftigen Entwicklung einzelner Bildungsprodukte, wie z. B. der Berufsvorbereitung sowie zu aktuellen berufs- und weiterbildungspolitischen Handlungsbedarfen aufgrund der veränderten wirtschaftlichen Krisensituation.

Von den insg. 124 auswertbaren Antworten der 1. Delphi-Befragungswelle konnten für 98 Expertinnen und Experten die Adressen identifiziert werden. Die anderen 26 Expertinnen und Experten der ersten Delphi-Befragungswelle hatten ihren Fragebogen anonym zurückgesandt. Im Juni konnten somit insg. 98 Fragebögen der zweiten Delphi-Erhebungswelle an die Expertinnen und Experten postalisch versendet werden. Bis Ende Juli lagen insg. 49 auswertbare Fragebögen vor, was einem Rücklauf von 50 % entspricht.

Insg. trugen die Antworten der Expertinnen und Experten aus der zweiten Delphi-Erhebungswelle zu einer Verdichtung der wichtigsten Ergebnisse der ersten Erhebungswelle bei. Der Anteil der Expertinnen und Experten, die sich beispielsweise zu keiner Einschätzung über die zukünftige Entwicklung des Marktvolumens einzelner Bildungsprodukte in der Lage sahen, reduzierte sich deutlich. Auch der Anteil derjenigen Expertinnen und Experten die ihre Fachkenntnis in dem jeweiligen Themenbereich als groß oder sehr groß einschätzten, hat sich im Vergleich zur ersten Delphi-Befragungswellen erhöht.

Themenbereich	1. Delphi-Befragung	2. Delphi-Befragung
Berufsorientierung	55,9 %	64,4 %
Berufsvorbereitung	52,6 %	60,9 %
Berufsausbildung	70,0 %	76,2 %
Berufliche Weiterbildung	58,3 %	63,6 %
SGB-geförderte berufliche Weiterbildung	41,1 %	51,2 %

Quelle: Experten-Delphi PIW-INTERVAL

Tabelle 2: Selbsteinschätzung des Expertenstatus im Vergleich der 1. und 2. Delphi-Befragungswelle – Anteil der beiden obersten Kompetenzgruppen

insg. haben sich in allen abgefragten Themenbereichen jeweils 50 % und mehr der befragten Personen einer der beiden oberen Kompetenzgruppen zugeordnet und betrachten sich selbst dementsprechend als „Kenner“ bzw. „Experte“. Gegenüber der 1. Delphi-Befragungswelle erhöhte sich der Anteil der beiden oberen Kompetenzgruppen um mindestens 5 bis zu maximal 10-Prozentpunkte.

5 Die aktuelle Situation Überbetrieblicher Berufsbildungsstätten – Angebot und Nachfrage nach Leistungen der überbetrieblichen Aus- und Weiterbildung

5.1 Definition relevanter Leistungen

Im Rahmen der Untersuchung wurden Bildungsprodukte aus den folgenden Bereichen der beruflichen Bildung abgegrenzt und untersucht:

- Berufsorientierung
- Berufsausbildungsvorbereitung,
- Berufsausbildung,
- beruflichen Weiterbildung (die nicht nach SGB II oder SGB III finanziert wird) sowie
- SGB-geförderten beruflichen Weiterbildung

Im Folgenden sollen die Bildungsprodukte mit ihren jeweiligen Zielstellungen definiert sowie die Adressaten für die Inanspruchnahme dieser Bildungsprodukte benannt werden.

Berufsorientierung

Berufsorientierung zielt darauf ab, Jugendliche dazu zu befähigen, eine fundierte Berufswahl- bzw. Bildungsgangentscheidung treffen, die ihren individuellen Voraussetzungen und Wünschen entspricht und das gesamte Spektrum bestehender Wahlmöglichkeiten und Entwicklungsperspektiven einbezieht. Sie umfasst alle diejenigen Aktivitäten, die sich unmittelbar oder mittelbar an Schüler/-innen allgemein bildender Schulen der Sekundarstufe I (SEK I) richten und damit präventiv und prophylaktisch, also vor Schulaustritt und damit vor Betreten der so genannten ersten Schwelle stattfinden.²⁴

Die potenzielle Teilnehmer/-innengruppe umfasst damit Schüler und Schülerinnen der Klassenstufe 7 bis 10. Berufsorientierung kann an verschiedenen Lernorten stattfinden: am Lernort Schule im Rahmen des Unterrichts, am Lernort Betrieb im Rahmen von teilweise verpflichtenden Schülerbetriebspraktika und am Lernort Bildungsdienstleister, wo sich Jugendliche in Werkstätten in verschiedenen Gewerken und Berufsrichtungen auch praktisch erproben können. Für die ÜBS stellt insbesondere die fachpraktische Erprobung in (Lehr-)Werkstätten das in diesem Bildungssegment relevante Bildungsprodukt dar.

In den letzten Jahren hat sich die generelle Erkenntnis, dass Berufsorientierung einen stärkeren Stellenwert erhalten muss, durchgesetzt. Von umfangreicheren und besseren berufsorientierenden Aktivitäten – in Schulen, in Betrieben sowie in Werkstätten und Unterrichtsräumen von Bil-

²⁴ Vgl. Kohlmeyer, Klaus et al. (2008): S.11

dungsdienstleistern – wird sich dabei ein friktionsloserer Übergang von der Schule in Ausbildung, Studium oder Beruf versprochen. Neben einer Vielzahl von Aktivitäten der Länder und zahlreicher weiterer bei der Berufsorientierung engagierter Akteure und Institutionen werden deshalb auch seitens der Bundesregierung verstärkt Förderangebote zur fachpraktischen Berufsorientierung unterbreitet, wie die Maßnahmen zur vertieften Berufsorientierung nach § 33 SGB III sowie die Förderung der Berufsorientierung in überbetrieblichen und vergleichbaren Berufsbildungsstätten.

Berufsausbildungsvorbereitung

Vorrangiges Ziel der Berufsausbildungsvorbereitung nach dem Berufsbildungsgesetz (BBiG) ist es, lernbeeinträchtigten oder sozial benachteiligten Jugendlichen und jungen Erwachsenen, deren Entwicklungsstand eine erfolgreiche Ausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf oder eine gleichwertige Berufsausbildung noch nicht erwarten lässt, an eine Berufsausbildung heranzuführen. Maßnahmen der Berufsausbildungsvorbereitung dienen somit der Erlangung der Ausbildungsreife und der Vermittlung von Grundlagen für den Erwerb beruflicher Handlungsfähigkeit und müssen durch umfassende sozialpädagogische Betreuung und Unterstützung begleitet werden.²⁵

Entsprechend fördert die Bundesagentur für Arbeit im Rahmen des SGB III die Berufsausbildungsvorbereitung. Relevant sind hierbei die allgemeinen berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen sowie die rehabilitationsspezifischen berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen nach SGB III. Die inhaltliche Umsetzung dieser so genannten BvB-Maßnahmen fußt auf dem entsprechenden Fachkonzept der Bundesagentur für Arbeit. Darüber hinaus bestehen weitere Aktivitäten seitens der Länder und weiterer bei der Berufsvorbereitung engagierter Akteure und Institutionen z. B. im Rahmen von Berufsvorbereitungsjahren oder von Einzel- und Modellprojekten, wie beispielsweise die in verschiedenen Bundesländern anzutreffenden Produktionsschulen.

Die potenzielle Teilnehmer/-gruppe für dieses Bildungsprodukt sind zunächst Schulabgänger/-innen ohne Schulabschluss und damit auch ohne formale Ausbildungsreife. Darüber hinaus gehören – unabhängig von der erreichten Schulbildung – Jugendliche und junge Erwachsene, sofern sie ohne berufliche Erstausbildung sind, das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet und ihre allgemeine Schulpflicht erfüllt haben, zur potenziellen Zielgruppe der BvB-Maßnahmen der Bundesagentur für Arbeit.

²⁵ Unter Fachleuten ist man sich einig, dass unter Berufsausbildungsreife allein diejenigen Fähigkeiten und Arbeitstugenden zu zählen sind, die für alle Ausbildungsberufe wichtig sind – gleich, ob es sich um eine besonders anspruchsvolle oder um eine weniger anspruchsvolle Ausbildung handelt. Sind bestimmte Fähigkeiten nur für bestimmte Berufe wichtig, während sie bei anderen keine besondere Rolle spielen, gehören diese zur berufsspezifischen Eignung. Vgl. die Experteneinschätzung dazu, welche Merkmale zur Ausbildungsreife gehören in: Ehrenthal, Bettina / Eberhard, Verena / Ulrich, Joachim Gerd (2005) sowie Bundesagentur für Arbeit (2009).

Berufliche Ausbildung

Das Duale System bietet umfangreiche Möglichkeiten, eine berufliche Erstausbildung zu absolvieren. Möglich ist dabei die Erstausbildung in rund 350 Ausbildungsberufen, wobei diese auf dem Weg einer betrieblichen oder einer außerbetrieblichen Ausbildung vollzogen werden kann. Andere Wege, die in der Bundesrepublik Deutschland zu einem Berufsabschluss führen können, sind darüber hinaus u.a. vollzeitschulische Bildungsgänge, Ausbildungen an Fachschulen des Gesundheitswesens oder auch akademische Ausbildungen an Hoch- und Fachhochschulen.

Aufgrund der Spezifik der Berufe, der Betriebsgrößenstrukturen sowie der betrieblichen Spezialisierungen können oftmals nicht alle Anforderungen der Ausbildungsordnungen von einem Betrieb erfüllt werden. Die Berufsausbildung im Dualen System kann deshalb nach dem Berufsbildungsgesetz (BBiG) bzw. der Handwerksordnung (HwO) durch verschiedene Ausbildungsformen unterstützt werden. § 5 Abs. 2 Satz 6 des BBiG legt fest, dass „Teile der Berufsausbildung in geeigneten Einrichtungen außerhalb der Ausbildungsstätte durchgeführt werden, wenn und soweit es die Berufsausbildung erfordert“. Die überbetriebliche Lehrlingsunterweisung (ÜLU) ist dabei das im Handwerk, in der Bauwirtschaft und in der Landwirtschaft ein traditionell verankertes Ausbildungselement, welches den branchenspezifischen Ausbildungserfordernissen Rechnung trägt. Für den Bereich von Industrie und Handel ist das entsprechende Instrument die Verbundausbildung, die sowohl im Verbund zwischen Betrieben als auch im Verbund zwischen Betrieben und Bildungsdienstleistern realisiert werden kann. Darüber hinaus unterstützen Förderprogramme des Bundes und der Länder, insbesondere aber die Träger des SGB III und die Träger der Grundsicherung für Arbeitssuchende des SGB II die Schaffung von außerbetrieblichen Ausbildungsplätzen.

Die potenzielle Teilnehmergruppe für dieses Bildungsprodukt sind die Schulabgänger/-innen, die eine Ausbildung im Dualen System anstreben.

Berufliche Weiterbildung

Der Nationale Bildungsbericht geht davon aus, dass berufliche Weiterbildung als Oberbegriff Fortbildung (in Form von Kursen, Lehrgängen, Fernunterricht), Umschulung (in einen anerkannten Ausbildungsberuf) und Einarbeitung bzw. Lernen am Arbeitsplatz (z. B. durch Kollegen/-innen oder Selbstlernen) umfasst.²⁶ Allerdings werden die Grenzen sowohl zwischen der allgemeinen und der beruflichen Weiterbildung als auch die zwischen den verschiedenen genannten Formen der beruflichen Weiterbildung zunehmend fließender. Im gesamten Bereich der Weiterbildung, d.h. auch im Teilbereich der beruflichen Weiterbildung, finden sich unterschiedliche Lernformen, Lernorte und ein breites Spektrum von unterschiedlichen zeitlichen Intensitäten der

²⁶ Vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung (2003a): S. 88

Weiterbildung. So zählen Vorträge von wenigen Stunden Dauer ebenso zur beruflichen Weiterbildung wie mehrjährige Lehrgänge, die zu einem anerkannten Berufsabschluss führen.

Anders als für den Bereich der beruflichen Erstausbildung liegt für die berufliche Weiterbildung keine flächendeckende, einheitliche statistische Erfassung der entsprechenden Bildungsaktivitäten vor. Verschiedene empirische Zugänge, um Weiterbildungsaktivitäten zu erfassen, bestehen nebeneinander. Für den Untersuchungszweck des vorliegenden Gutachtens liegt das Erkenntnisinteresse vor allem auf der tatsächlichen Inanspruchnahme von beruflicher Weiterbildung. Des Weiteren interessieren diejenigen Formen der beruflichen Weiterbildung, die in Form von Kursen, Seminaren und Lehrgängen bei Bildungsdienstleistern stattfinden – stellt dieser Bereich doch dasjenige Marktsegment des Weiterbildungsmarktes dar, in dem auch die überbetrieblichen Berufsbildungsstätten (ÜBS) im Wettbewerb mit anderen Anbietern stehen.

Insbesondere kann bei der beruflichen Weiterbildung unterschieden werden zwischen Anpassungs- und Aufstiegsfortbildungen. Anpassungsfortbildungen zielen auf den Erhalt, die Anpassung und Erweiterung der beruflichen Handlungskompetenz ab. Mit ihnen soll die schon erworbene Berufsqualifikation erhalten werden, aber nicht zu einem anerkannten höheren oder neuen beruflichen Abschluss führen. Demgegenüber zielen Aufstiegsfortbildungen speziell auf die Erweiterung der beruflichen Handlungsfähigkeit und damit auf die Ermöglichung eines beruflichen Aufstiegs ab; Fachkräfte mit beruflicher Erfahrung sollen befähigt werden, Aufgaben im mittleren Funktionsbereich zu übernehmen (§ 1 Abs. 4 BBiG). Die Vorbereitung auf die Zulassung zu einer Aufstiegsfortbildungsprüfung kann über den Besuch eines Kurses oder einer Fachschule erfolgen, aber auch wie bei Meisterinnen und Meistern beispielsweise durch informelles berufliches Erfahrungslernen und eigenständiges Erarbeiten von theoretischem Fachwissen erworben werden.

Die potenzielle Teilnehmer/-innengruppe für diese Bildungsprodukte der beruflichen Weiterbildung umfasst die Personen im erwerbsfähigen Alter. Die Inanspruchnahme von Bildungsprodukten der beruflichen Weiterbildung wird, wenn es sich dabei nicht um SGB-geförderte Weiterbildungsmaßnahmen handelt (siehe unten), aus der persönlichen Motivation und der Eigeninitiative der Teilnehmer heraus initiiert oder von deren Arbeitgeber angeregt. Die Finanzierung der Maßnahmen erfolgt (überwiegend) privat und die Teilnehmer bzw. deren Arbeitgeber tragen damit das finanzielle Risiko, ob sich die berufliche Weiterbildungsmaßnahme für sie lohnt. Auch wenn die Inanspruchnahme dieser Bildungsprodukte der beruflichen Weiterbildung vom Gesetzgeber durch Finanzierungshilfen, z.B. in Form von Unterstützungsdarlehen wie dem Meister-BAföG²⁷ oder der Bildungsprämie, gefördert wird, so unterscheiden sich diese „Marktmecha-

²⁷ Das von Bund und Ländern gemeinsam finanzierte Aufstiegsfortbildungsförderungsgesetz, das sog. Meister-BAföG, wurde 1996 eingeführt und bietet einen individuellen Rechtsanspruch auf die Förderung von beruflichen Aufstiegsfortbildungen. Mit dem am 01.07.2009 in Kraft getretenen Zweiten Gesetz zur Änderung des Aufstiegsfortbildungsförderungsgesetzes wurden noch einmal die Förderkonditionen nachjustiert.

nismen“ bei diesen Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung doch erheblich von denen, die vollständig aus öffentlichen Mitteln finanziert werden. Letzteres ist bei Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung der Fall, die aus Mitteln des SGB II oder SGB III finanziert werden.

SGB-geförderte berufliche Weiterbildung

Ein Teilsegment der beruflichen Weiterbildung stellen Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung dar, die durch die Träger der Grundsicherung für Arbeitssuchende des SGB II und die Träger des SGB III gemäß §§ 77ff SGB III (so genannte FbW-Maßnahmen) finanziert werden. Die SGB-geförderte berufliche Weiterbildung zielt auf die Teilnehmer/-innengruppe der erwerbsfähigen Bevölkerung, insbesondere auf die Erwerbslosen und von Erwerbslosigkeit bedrohten sowie auf Personen / Beschäftigten ohne Berufsabschluss bzw. mit veralteten beruflichen Qualifikationen ab.

Mit den arbeitsmarktpolitischen Reformen der Jahre 2002 bis 2005 wurde die Steuerung FbW-Maßnahmen grundlegend verändert. In Bezug auf die geförderten Einzelpersonen ist eine individuelle Eingliederungsprognose seither Voraussetzung für die Teilnahme an einer FbW-Maßnahme. In Bezug auf die Maßnahmen wurden neue Effektivitäts- und Effizienzkriterien eingeführt. So wird die Förderung auf Maßnahmen mit einer erwarteten Vermittlungsquote in Beschäftigung von mindestens 70 % beschränkt und die Kosten (Durchschnittskostenansatz) auf die von vergleichbaren Lehrgängen begrenzt. Seit dem 01.07.2004 ist die „Anerkennungs- und Zulassungsverordnung Weiterbildung“ (AZWV) in Kraft getreten. Eine externe Zertifizierungsagentur muss seither bescheinigen, dass sowohl der Träger als auch die Weiterbildungsmaßnahme die gesetzlichen Anforderungen erfüllen. Wie oben erwähnt werden SGB II und SGB III geförderten Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung vollständig aus öffentlichen Mitteln finanziert, was sie von anderen Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung unterscheidet. Auch wenn sich durch die zum 01.01.2003 eingeführten Bildungsgutscheine²⁸ die Steuerung der Nachfrage nunmehr ähnlich gestaltet wie bei den ausschließlich bzw. überwiegend privat finanzierten Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung, so wird das Nachfragevolumen der SGB-finanzierten beruflichen Weiterbildung insg. doch nach wie vor durch die Träger des SGB III bzw. die Träger der Grundsicherung für Arbeitssuchende vorgegeben.

²⁸ Bildungsgutscheine wurden mit dem 1. Gesetz für moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt vom 23.12.2002 eingeführt. Sie garantieren dem Bildungsanbieter die Übernahme der Weiterbildungskosten durch die Bundesagentur für Arbeit und eröffnen dem Inhaber des Gutscheins Wahlfreiheit zwischen verschiedenen Anbietern.

5.2 ÜBS und zu ihnen vergleichbare Anbieter: Anbieterstruktur und ihre Kapazitäten im Markt für überbetriebliche Aus- und Weiterbildungsdienstleistungen

Träger bzw. Eigentümer von ÜBS und zu ihnen vergleichbaren Einrichtungen sind in mehr als jedem zweiten Fall (53,1 %) Körperschaften des öffentlichen Rechts, in jedem fünften Fall gemeinnützige Vereine (19,8 %) und in knapp jedem siebten Fall (15,2 %) gemeinnützige GmbHs. Wie aus Abbildung 4 ersichtlich, gibt es aber auch eine kleine Gruppe von Einrichtungen, die gewinnorientiert betrieben wird.

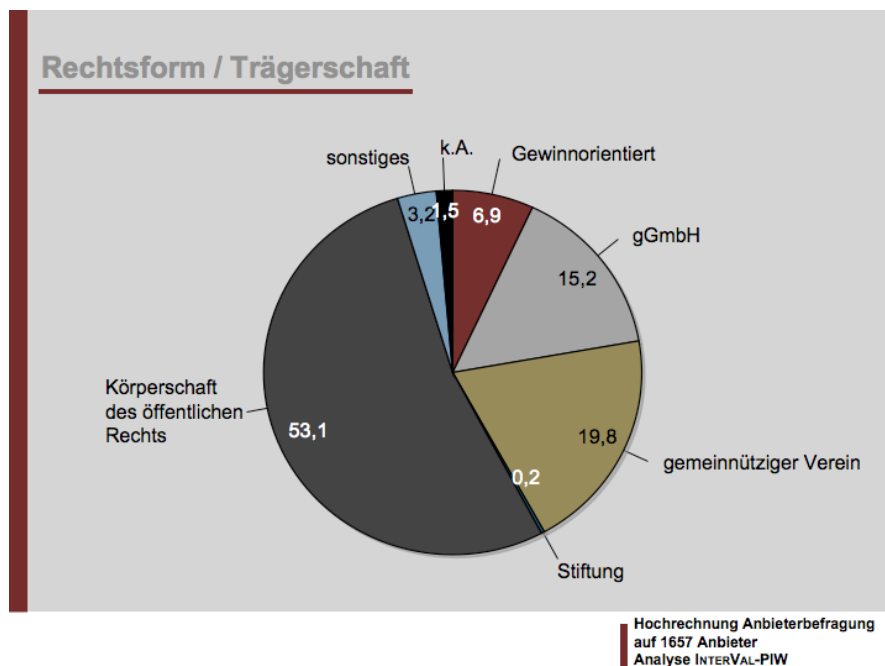


Abbildung 4: Rechtsform bzw. Trägerschaft der Einrichtungen

Die Einrichtungen bezeichnen sich selbst mehrheitlich als (Selbsthilfe-) Einrichtungen eines Wirtschaftszweiges, insb. des Handwerks (56,1 %), aber auch der Bauwirtschaft (4,4 %), der Industrie (4,3 %) oder der Landwirtschaft (1,8 %). Jede siebte Einrichtung (14,6 %) ist unabhängig.

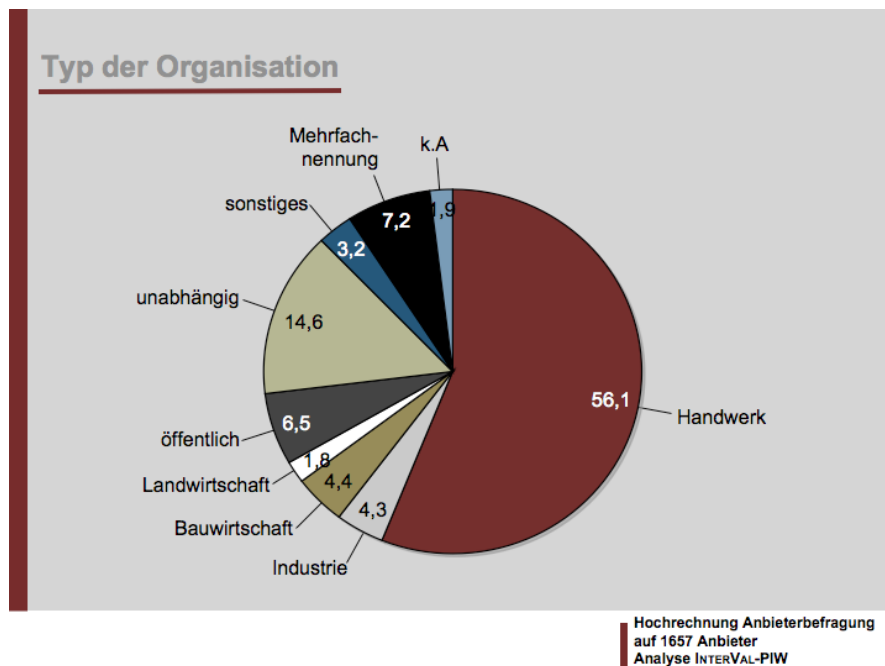


Abbildung 5: Typ der Organisation der Einrichtungen

Der Bau und / oder die Ausstattung von 64,9 % der Einrichtungen (1072) wurde vom BMBF und / oder vom BMWi mit Bundesmitteln gefördert. Diese Einrichtungen werden als (offizielle) ÜBS bezeichnet.

ÜBS	Förderung in Prozent	Bauförderung in Prozent	Ausstattungs-förderung in Prozent	Fortbestehen der Zweckbindung in Prozent
BMWi / BAFA	54,2	41,1	49,8	43,0
BMBF / BIBB	82,2	65,1	76,6	59,9
Bund gesamt	100,0	81,8	93,2	74,9
Weitere Förderungen ²⁹	80,6	64,3	76,9	60,7

Quelle: Anbieterbefragung und Hochrechnung INTERVAL-PIW

Tabelle 3: Förderung der ÜBS

Einrichtungen, deren Bau oder Ausstattung *nicht* vom BMBF oder vom BMWi gefördert wurde, werden (aufgrund ihres Qualifizierungsangebots) als „vergleichbare Anbieter“ bezeichnet.³⁰ Bau

²⁹ Förderungen des Landes, der Kommunen oder von Sonstigen. Der hohe Wert von 80,6 % der Einrichtungen, die weitere Förderungen erhalten haben, erklärt sich daraus, dass Bundesförderungen oftmals an eine Kofinanzierung durch das jeweilige Land, in dem die Einrichtung ansässig ist, gebunden sind. Auch die Kategorien „Förderung durch BMWi/BAFA“ und „Förderung durch BMBF/BIBB“ sind nicht überschneidungsfrei, weil es teils gemeinsame Förderungen beider Ministerien gibt, häufig aber auch unterschiedliche Investitionen und eine Einrichtung, die (oft zu unterschiedlichen Zeitpunkten) von verschiedenen Stellen gefördert wurde.

³⁰ Im Rahmen der Anbieterbefragung wurden auch Einrichtungen befragt, die strukturell nicht vergleichbar zu ÜBS sind, z.B. weil sie über keine Werkstätten verfügen oder weil sie nur schulische oder nur außerbetriebliche Ausbildungen anbieten. Die Angaben dieser Anbieter wurden aus der Analyse ausgeschlossen, so dass sich alle Angaben zum Angebot auf ÜBS und zu ihnen vergleichbare Anbieter beziehen. Siehe hierzu auch die Ausführungen in Abschnitt 2.

und Ausstattung von Einrichtungen dieser zweiten Anbietergruppe wurden zwar nicht vom Bund, jedoch in etwa jedem dritten Fall von Ländern, Kommunen oder Sonstigen gefördert. Rund zwei Drittel der Anbieter dieser Gruppe von 581 Einrichtungen sind gänzlich ungefordert.

Vergleichbare Anbieter (N = 581)	Anteile der Förderung in Prozent	Anteile der Bauförderung in Prozent	Anteile der Ausstattungsförderung in Prozent	Anteile des Fortbestehens der Zweckbindung in Prozent
Land	28,8	19,7	24,4	15,0
Kommune	8,8	8,8	7,5	5,1
Sonstiges	7,8	4,0	7,8	3,9
Gesamt	36,6	26,7	32,2	19,5

Quelle: Anbieterbefragung und Hochrechnung INTERVAL-PIW

Tabelle 4: Förderung der vergleichbaren Anbieter

Die Anbieter beider Gruppen verfügen im Durchschnitt über 165,7 Theorieplätze in Seminar- und Schulungsräumen. Noch größer ist die Kapazität an Werkstattplätze, sie beträgt im Mittel 178,3 Plätze je Einrichtung.

Zehn Prozent der größten Einrichtungen haben Kapazitäten von 400 und mehr Theorie- sowie 432 und mehr Werkstattplätze, die 10 % der kleinsten Einrichtungen weniger als 20 Theorie- und weniger als 20 Werkstattplätze. Der Median liegt bei 105 Theorie- bzw. 100 Werkstattplätzen, d.h. jeder zweite Einrichtung hat weniger als diese Zahl an Theorie- bzw. Werkstattplätzen und jede zweite Einrichtung mehr.

Hochgerechnet auf die insg. 1.657 für diese Studie relevanten Anbieter überbetrieblicher Aus- und Weiterbildung ergibt sich eine Gesamtkapazität von 274.523 Theorie- und 295.454 Werkstattplätzen in Deutschland.

	n	Max	Durchschnitt	Summe
Theorieplätze	1.657	1.216	165,7	274.523
Werkstattplätze	1.657	1.420	178,3	295.454

Quelle: Anbieterbefragung und Hochrechnung INTERVAL-PIW

Tabelle 5: Hochrechnung der Anzahl der Theorie- und Werkstattplätze

Um welche Art von Werkstattplätzen es sich dabei handelt, ist der folgenden Tabelle 6 zu entnehmen, die neben der absoluten Zahl an Werkstattplätzen je Berufsfeld auch das (durchschnittliche) Jahr der letzten größeren Bauinvestition im Werkstattbereich als Indikator für den baulichen Zustand der Werkstätten aufweist.

Bereiche	Mittelwert	Hochgerechnet auf 1657 Anbieter		Jahr der letzten größeren Bauinvestition (Mittelwert gerundet)
		Zahl der Werkstattplätze absolut	Anteil der Werkstattplätze in Prozent	
Agrarwirtschaft	3,44	5.705	1,9	2004
Bauwirtschaft ohne Bautechnik	12,29	20.354	6,9	1999
Bautechnik	21,12	34.997	11,8	2002

Bereiche	Mittelwert	Hochgerechnet auf 1657 Anbieter		Jahr der letzten größeren Bauinvestition (Mittelwert gerundet)
		Zahl der Werkstattplätze absolut	Anteil der Werkstattplätze in Prozent	
Metalltechnik	48,40	80.198	27,1	2001
Elektrotechnik	17,39	28.818	9,8	2000
Holz- und Glas-technik	9,67	16.023	5,4	1998
Textiltechnik, Bekleidung	0,69	1.144	0,4	2000
Drucktechnik	0,28	467	0,2	1996
Farbtechnik und Gestaltung	8,24	13.645	4,6	1998
Gesundheit, Körperpflege	8,56	14.177	4,8	2000
Ernährung / Hauswirtschaft	6,55	10.862	3,7	1998
Wirtschaft und Verwaltung (z.B. Übungsbüros, Computerräume)	24,28	40.219	13,6	2002
Sonstiges	17,41	28.844	9,8	2002
Summe		295.454	100,0	

Quelle: Anbieterbefragung und Hochrechnung INTERVAL-PIW

Tabelle 6: Art von Werkstattplätzen

Die Tabelle 6 weist die Zahl der Werkstattplätze jeden Typs und zugleich die Struktur des Gesamtangebots an Werkstattplätzen aus. Mit gut 80.000 Werkstattplätzen im Bereich Metall entfallen mehr 27,1 % der Gesamtkapazitäten auf diesen Bereich. Danach folgen „Werkstätten“ im Bereich Wirtschaft und Verwaltung mit rund 40.000 Plätzen und Elektrotechnikwerkstätten, in denen fast 29.000 Plätze der Hochrechnung zufolge bundesweit existieren.

Die ÜBS und vergleichbaren Einrichtungen sind meist – bedingt durch die Art ihrer Werkstätten – auf ein einzelnes (41,2 %), zwei (14,0 %) oder drei Berufsfelder (8,7 %) spezialisiert. 22,8 % der Einrichtungen, dies sind tendenziell größere Einrichtungen, haben ein breiteres „Spezialisierungsprofil“ von sechs oder mehr Berufsfeldern und können daher als berufsfachlich diversifiziert bezeichnet werden. Wie Abbildung 6 zeigt, ist der Metall- und Elektrobereich als Spezialisierungsbereich am häufigsten vertreten, Agrarwirtschaft, Textil & Bekleidung sowie Druck dagegen eher seltener. Alle anderen Berufsfelder werden von ähnlich vielen Einrichtungen (18,1 % bis 26,1 %) als Spezialisierungsbereich genannt.

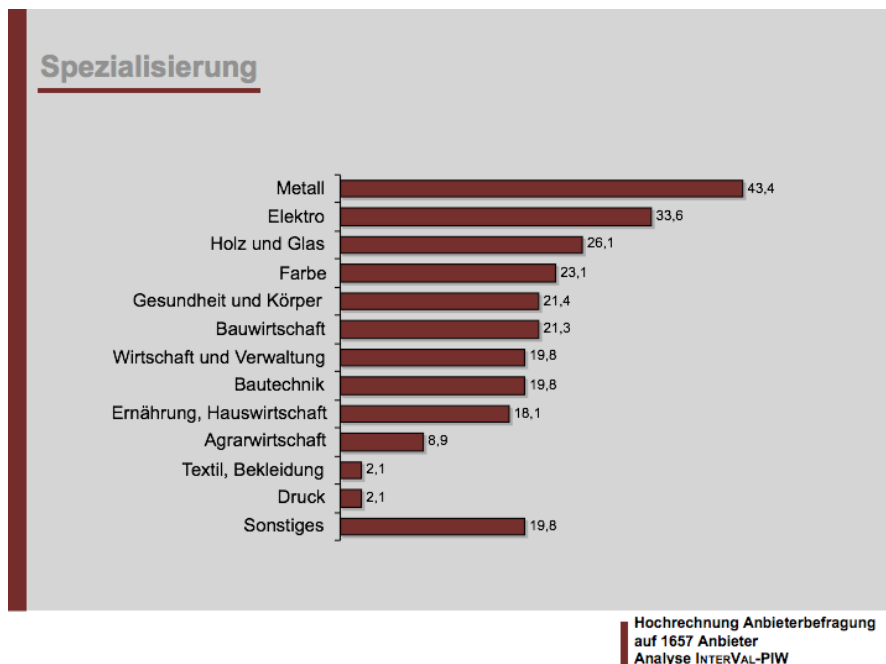


Abbildung 6: Spezialisierungsbereiche der Einrichtungen

Die Angebotskapazitäten der Einrichtungen beschränken sich nicht allein auf ihre räumlichen und sachlichen Kapazitäten, sie verfügen auch über Ausbilder und qualifizierte Lehrkräfte, die Schulungen und Qualifizierungskurse durchführen. Im Mittel hat jede der Einrichtung 17 fest angestellte Lehrkräfte und arbeitet darüber hinaus mit durchschnittlich 41 Honorarlehrkräften.

Die Weiterbildung der fest angestellten Lehrkräfte hat bei ÜBS und vergleichbaren Anbietern einen hohen Stellenwert, um die Qualität der eigenen Dienstleistungen zu sichern und um im Wettbewerb bestehen zu können. Nur 12,2 % der Festangestellten hat im Zeitraum von 2005 bis 2007 an keiner Fortbildung oder Qualifizierungsmaßnahme teilgenommen, hingegen

- 42,4 % an einer Fortbildung oder Qualifizierungsmaßnahme von bis zu 2 Tagen Dauer,
- 22,5 % an einer Maßnahme zwischen 3 und 4 Tagen Dauer und
- 22,4 % an einer Maßnahme von min. 5 Tagen Dauer.

Der Schwerpunkt lag dabei auf berufsfachlichen Fortbildungen im praktischen und theoretischen Bereich (Abbildung 7).

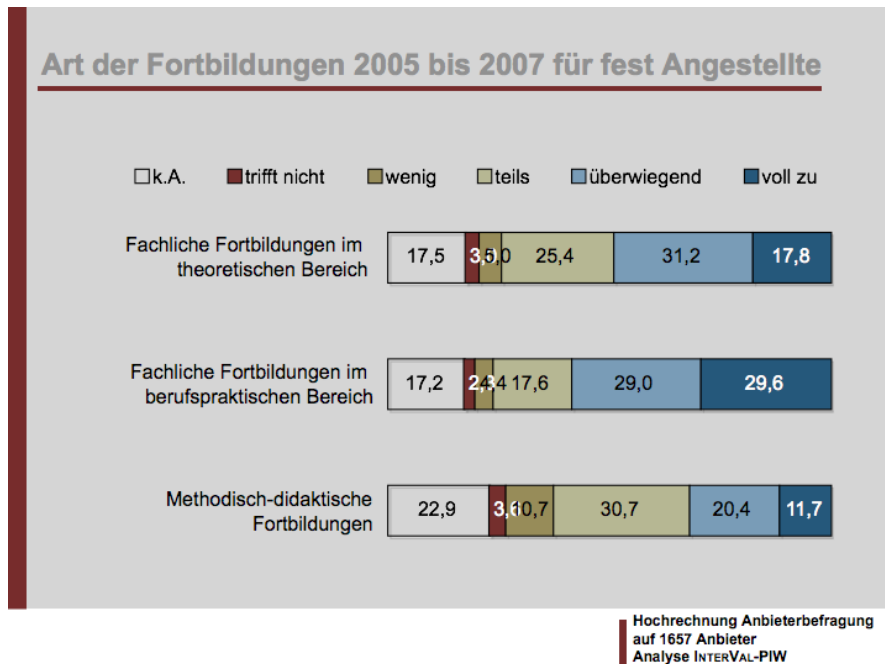


Abbildung 7: Art der Fortbildungen 2005 bis 2007 für fest Angestellte der Einrichtungen

Zur Qualitätsentwicklung und -sicherung setzten die Anbieter jedoch nicht allein auf die Fortbildung ihrer Mitarbeiter, sie lassen sich häufig auch extern zertifizieren, insb. nach DIN EN ISO 9000 ff. und entsprechend der Anerkennungs- und Zulassungsverordnung Weiterbildung (AZWV) gem. § 87 SGB III. Jede dritte Einrichtung führt darüber hinaus, teils auch ausschließlich, auch Selbstevaluationen nach einem eigenen Verfahren durch. Gleichzeitig ist jedoch festzustellen, dass 9 % aller Einrichtungen keine (der hier genannten) Instrumente zur Qualitätssicherung einsetzen.

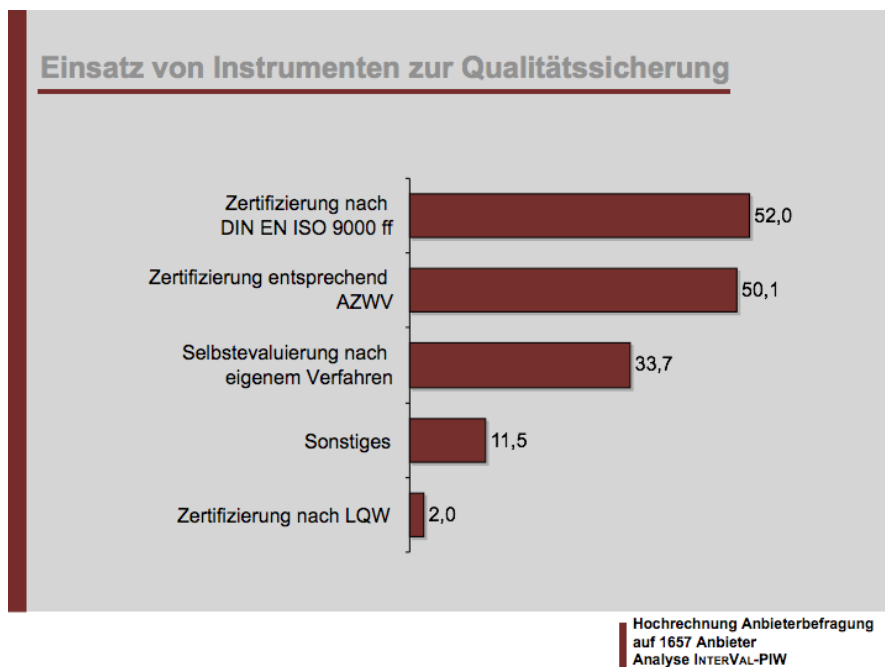


Abbildung 8: Einsatz von Instrumenten zur Qualitätssicherung der Einrichtungen

5.2.1 Regionale Differenzierung der Angebotskapazitäten

Regionale Differenzierungen im Rahmen dieser Studie können für vier Regionen vorgenommen werden, die Regionen „Süd“, „Nord“, „Ost“ und „West-Mitte“. Sie beinhalten jeweils zwischen drei („Süd“ und „West-Mitte“) und sechs Bundesländer (Region „Ost“).

Im Folgenden werden zunächst die vier Regionen kurz anhand der Bevölkerungszahlen sowie der Zahl der Auszubildenden und der Erwerbsfähigen, also der Zahlen potenzieller Nutzer von Dienstleistungen der ÜBS und zu ihnen vergleichbarer Anbieter vorgestellt. Daran anschließend werden die in den jeweiligen Regionen vorhandenen Angebotskapazitäten beschrieben.

5.2.1.1 Regionen im Überblick

Die Region „Süd“ setzt sich aus den drei Bundesländern Baden-Württemberg, Bayern und Hessen zusammen. In ihr lebten 2008 gut 29 Mio. Menschen, von denen sich 2007 rund 19,7 Mio. im erwerbsfähigen Alter und 593.100 (2008) in einer Ausbildung befanden.

Region Süd	Bevölkerung 2008 ³¹	Zahl der Auszubildenden 2008 ³²	Zahl der Erwerbsfähigen ³³ 2007 ³⁴
Baden-Württemberg	10.749.755	213.700	7.221.881
Bayern	12.520.332	270.500	8.438.421
Hessen	6.072.555	108.900	4.089.006
Gesamt	29.342.642	593.100	19.749.308

Tabelle 7: Angaben zur Bevölkerung, Auszubildenden und Erwerbsfähigen für die Region Süd

Die Region „Nord“ umfasst die Bundesländer Bremen, Hamburg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein. 2008 zählte die Region 13,2 Mio. Einwohner, rund 8,8 Mio. im erwerbsfähigen Alter (2007) und 259.400 Auszubildende.

Region Nord	Bevölkerung 2008	Zahl der Auszubildenden 2008	Zahl der Erwerbsfähigen 2007
Bremen	663.082	16.300	447.038
Hamburg	1.770.629	36.000	1.234.771
Niedersachsen	7.971.684	152.500	5.255.981
Schleswig-Holstein	2.837.373	54.600	1.868.083
Gesamt	13.242.768	259.400	8.805.873

Tabelle 8: Angaben zur Bevölkerung, Auszubildenden und Erwerbsfähigen für die Region Nord

³¹ Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2009)

³² Quelle: Statistisches Bundesamt Deutschland (2009)

³³ Unter Erwerbsfähigen werden hier alle Einwohner eines Bundeslandes im erwerbsfähigen Alter gezählt (im Alter von 15 bis 65 Jahren).

³⁴ Quelle: Statistisches Bundesamt Deutschland (2008)

Die Region „Ost“ umfasst die fünf neuen Bundesländer und Berlin und damit rund 16,5 Mio. Einwohner. Die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter in dieser Region betrug 2007 ca. 11,4 Mio., die der Auszubildenden 315.710 (2008).

Region Ost	Bevölkerung 2008	Zahl der Auszubildenden 2008	Zahl der Erwerbsfähigen 2007
Berlin	3.416.255	54.600	2.425.962
Brandenburg	2.535.737	48.100	1.752.308
Mecklenburg-Vorpommern	1.679.682	39.400	1.166.687
Sachsen	4.220.200	79.200	2.834.602
Sachsen-Anhalt	2.412.472	49.200	1.642.128
Thüringen	2.289.219	45.210	1.573.174
Gesamt	16.553.565	315.710	11.394.861

Tabelle 9: Angaben zur Bevölkerung, Auszubildenden und Erwerbsfähigen für die Region Ost

Die Region West-Mitte setzt sich schließlich aus den drei Flächenländern Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Saarland zusammen. In ihr lebten 2008 rund 23. Mio. Menschen, davon waren (2007) rund 15,4 Mio. im erwerbsfähigen Alter. Die Zahl der Auszubildenden belief sich 2008 auf 443.000.

Region West-Mitte	Bevölkerung 2008	Zahl der Auszubildenden 2008	Zahl der Erwerbsfähigen 2007
Nordrhein-Westfalen	17.996.621	340.600	11.995.416
Rheinland-Pfalz	4.045.643	80.800	2.691.599
Saarland	1.036.598	21.600	690.046
Gesamt	23.078.862	443.000	15.377.061

Tabelle 10: Angaben zur Bevölkerung, Auszubildenden und Erwerbsfähigen für die Region West-Mitte

Die vier Regionen sind unterschiedlich groß und bieten aufgrund ihres jeweiligen Teilnehmerpotenzials für Ausbildung, ergänzende überbetriebliche Qualifizierungen und berufliche Weiterbildungen unterschiedliche Voraussetzungen für ÜBS und zu ihnen vergleichbare Einrichtungen. Inwieweit sich dies in regional unterschiedlichen Angebotsverhältnissen niederschlägt, wird im folgenden Abschnitt dargestellt.

5.2.1.2 Angebotskapazitäten in den vier Regionen

Wie in Abschnitt 4.1.3 dargestellt, ist nach Ergebnissen der Hochrechnung davon auszugehen, dass es bundesweit 1.072 ÜBS und 581 zu ihnen vergleichbare Einrichtungen gibt. Damit haben 64,9 % aller Einrichtungen in Deutschland, die *funktional* einer ÜBS entsprechen, vom BMBF und / oder BMWi eine Investitionsförderung erhalten, 35,1 % sind nicht oder anders gefördert.

Die regionale Differenzierung zeigt, dass der ÜBS-Anteil an der Gesamtzahl der relevanten Anbieter zwischen den Regionen stark variiert. In der Region West-Mitte sind 81,9 % Anbieter ÜBS im Sinne der gewählten Definition, in der Region Ost hingegen nur 55,3 %. In den beiden ande-

ren Regionen liegen die Anteilswerte der ÜBS rund 6 %-Punkte unter (Region „Süd“) bzw. über (Region „Nord“) dem Bundesdurchschnitt.

Region	ÜBS	Anteil ÜBS an allen Anbietern	Vergleichbare Anbieter ohne Investitionsförderung des Bundes	Anteil vergleichbarer Anbieter an allen Anbietern	Anbieter gesamt (ÜBS und vergleichbare Anbieter)
	absolut	in Prozent	absolut	in Prozent	absolut
Süd	295	59,1	204	40,9	499 ³⁵
Nord	168	71,2	68	28,8	236
Ost	297	55,3	240	44,7	537
West-Mitte	312	81,9	69	18,1	381
Gesamt	1072	64,9	581	35,1	1653

Quelle: Anbieterbefragung und Hochrechnung INTERVAL-PIW

Tabelle 11: Anteile der ÜBS und vergleichbarer Anbieter differenziert nach Regionen

Die sich zwischen den Regionen unterscheidende Marktstruktur zeigt sich auch in den Rechtsformen der Einrichtungen bzw. ihrer Trägerschaft. Die Region „Ost“ weist mit 11,4 % den höchsten Anteil von gewinnorientierten Einrichtungen und mit 30,1 % den mit Abstand niedrigsten Anteil von Körperschaften des öffentlichen Rechts auf. Gewinnorientierte Anbieter spielen demgegenüber in der Region „West-Mitte“ praktisch kaum eine Rolle, nur 2,1 % der Einrichtungen bzw. deren Träger sind kommerziell.

Während in den drei Regionen „West-Mitte“, „Süd“ und „Nord“ Einrichtungen von Körperschaften des Öffentlichen Rechts mit einem Anteil von jeweils rund 65 % den jeweiligen Markt dominieren, sind gemeinnützige GmbHs und gemeinnützige Vereine mit zusammen über 50 % in der Region „Ost“ sehr stark vertreten.

Rechtsform / Trägerschaft	Region Ost*	Region West-Mitte*	Region Nord ³⁶	Region Süd*
Gewinnorientiert	11,4 %	2,1 %	7,2 %	5,6 %
gGmbH	25,2 %	9,5 %	14,5 %	9,2 %
Gemeinnütziger e.V.	28,5 %	15,8 %	14,5 %	16,2 %
Stiftung		1,0 %		
Körperschaft des öffentlichen Rechts	30,1 %	65,3 %	62,3 %	64,1 %
Sonstiges	2,4 %	4,2 %	2,9 %	3,5 %

*Differenz zu 100 % = keine Angaben

Quelle: Anbieterbefragung und Hochrechnung INTERVAL-PIW

Tabelle 12: Angaben zur Rechtsform bzw. Trägerschaft der Einrichtungen differenziert nach Regionen

³⁵ Die nach Art der Einrichtung differenzierte Hochrechnung kommt aufgrund von Rundungen zur Zahl von 499 Anbietern in der Region „Süd“. Die nicht danach differenzierte Hochrechnung hingegen auf die Zahl von 498.

³⁶ In einigen wenigen Fällen kam es zu Doppelnennungen.

Die Größe der Einrichtungen, gemessen an der Zahl der Theorieplätze, unterscheidet sich zwischen den Regionen kaum, gemessen an der Zahl der Werkstattplätze jedoch deutlich. Anbieter aus der Region „Ost“ haben mit durchschnittlich 176 Theorieplätzen rund 10 bis 15 Plätze mehr als ihre Mitbewerber aus den anderen drei Regionen, mit 223 Werkstattplätzen jedoch mindestens 43 Plätze mehr als die nächst kleineren Anbieter der Region „Nord“, die im Mittel gut 180 Werkstattplätze haben. Einrichtungen aus der Region „West-Mitte“ sind mit rund 175 Werkstattplätzen ähnlich groß wie die der Region „Nord“. Die kleinsten Einrichtungen finden sich in der Region „Süd“, hier verfügt jede Einrichtung statistisch nur über 131 Werkstattplätze, was etwa 58 % des Durchschnitts der Einrichtungen der Region „Ost“ entspricht (siehe Tabelle 13).

	Region Ost	Region West-Mitte	Region Nord	Region Süd
Theorieplätze				
n	538	385	236	498
Max	1.000	1.216	671	950
Durchschnitt	175,9	165,2	157,6	158,8
Werkstattplätze				
Max	1.420	900	1.177	802
Durchschnitt	223,6	175,5	179,4	131,1
Fest angestellte Lehrkräfte				
Max	156	60	140	120
Durchschnitt	25,2	12,9	15,5	11,8
Fest angest. Lehrkräfte pro 100 Plätze ³⁷	6,3	3,8	4,6	4,1
Summe³⁸	13.558	4.967	3.658	5.876

Quelle: Anbieterbefragung und Hochrechnung INTERVAL-PIW

Tabelle 13: Größe und Struktur der Einrichtungen differenziert nach Regionen

Deutliche Unterschiede zeigen sich darüber hinaus auch bei der Zahl der fest angestellten Lehrkräfte je Einrichtungen. Auch hier belegt die Region „Ost“ mit 25,2 mit Abstand den ersten Rang, allen anderen Regionen liegen mit Werten zwischen 11,8 und 15,5 Mitarbeitern dicht beieinander. Die größere Zahl an fest angestellten Lehrkräften bei Einrichtungen aus der Region „Ost“ erklärt sich nur zu einem Teil aus der größeren Zahl an Theorie- und Werkstattplätzen in dieser Region, sie ist Ausdruck einer höheren Personalintensität je Platz, aber auch einer anderen Personalstruktur.³⁹ In den Regionen „West-Mitte“, „Nord“ und „Süd“ haben alle Einrichtungen im Mittel etwa 4,1 fest angestellte Lehrkräfte pro 100 Plätze, in der Region „Ost“ sind es rund 6,3.⁴⁰

³⁷ Summe aus Theorie- und Werkstattplätzen.

³⁸ Hochgerechnet auf die Gesamtzahl der Anbieter in der jeweiligen Region. Fehlende Angaben durch den Mittelwert der Angaben anderer Anbieter ersetzt.

³⁹ Der Anteil der Honorarkräfte ist in der Region Ost geringer als in den anderen Regionen.

⁴⁰ Siehe hierzu auch die Ausführungen zum Umfang der Qualifizierungsdienstleistungen, die von den Einrichtungen erbracht werden.

Da die vier Regionen unterschiedlich groß sind, sagen die Zahlen zu den Angebotskapazitäten an Theorie- und Werkstattplätzen in den jeweiligen Regionen alleine wenig aus. Sie werden daher in folgender Tabelle 14 nicht nur ausgewiesen, sondern auch in Relation zur Zahl der Auszubildenden und zur Zahl der Erwerbsfähigen in der jeweiligen Region gesetzt.

	Region Ost	Region West-Mitte	Region Nord	Region Süd
Theorieplätze				
n	538	385	236	498
Summe Theorieplätze	94.634	63.602	37.194	79.082
Theorieplätze pro 100 Auszubildende	30,0	14,4	14,3	13,3
Theorieplätze pro 1.000 Erwerbsfähige	8,3	4,1	4,2	4,0
Werkstattplätze				
Summe Werkstattplätze	120.297	67.568	42.338	65.288
Werkstattplätze pro 100 Auszubildende	38,1	15,3	16,3	11,0
Werkstattplätze pro 1.000 Erwerbsfähige	10,6	4,4	4,8	3,3

Quelle: Anbieterbefragung und Hochrechnung INTERVAL-PIW

Tabelle 14: Theorie- und Werkstattplätze der Einrichtungen differenziert nach Regionen

Tabelle 14 weist die Zahl der Theorie- und Werkstattplätze in den vier Regionen aus. In der Region „Ost“ sind demnach die größten Kapazitäten vorhanden, knapp 95.000 Theorie- und gut 120.000 Werkstattplätze. Bezogen auf die Zahl der Theorieplätze kann die Region „Süd“ mit 79.000 fast mithalten, allerdings sind hier nur gut 65.000 Werkstattplätze zu finden. Die Region Nord, die neben den beiden Stadtstaaten Hamburg und Bremen nur zwei Flächenländer umfasst, hat die geringsten absoluten Kapazitäten vorzuweisen. Bezogen auf die absoluten Platzzahlen ist noch hervorzuheben, dass nur in der Region „Süd“ die Zahl der Theorieplätze die der Werkstattplätze übersteigt (um 21,1 %); in allen anderen Regionen liegt die Zahl der Theorieplätze unterhalb der der Werkstattplätze (um bis zu 21,3 % in der Region „Ost“).

Die Quotienten aus der Zahl der Theorieplätze und

- der Zahl der Auszubildenden sowie
- der Zahl der Erwerbsfähigen in der jeweiligen Regionen

können als ein Indikator für die Angebotsdichte bzw. Kapazitätsausstattung einer Region mit Theorieplätzen in überbetrieblichen Berufsbildungsstätten und vergleichbaren Einrichtungen herangezogen werden. Wie aus Tabelle 14 hervorgeht, zeigen beide Indikatoren für die Regionen „West-Mitte“, „Nord“ und „Süd“ eine sehr ähnliche Angebotsdichte. So liegt die Zahl der Theorieplätze pro 100 Auszubildende der drei Regionen in der engen Bandbreite zwischen 14,4 (Region „West-Mitte“) und 13,3 (Region „Süd“) und die der Theorieplätze pro 1.000 Erwerbsfähige zwischen 4,2 (Region „Nord“) und 4,0 (Region „Süd“).

Ein grundsätzlich anderes Bild zeigen diese beiden Indikatoren jedoch für die Region „Ost“. Hier sind mit 30,0 Theorieplätzen pro 100 Auszubildende und 8,3 Theorieplätzen pro 1.000 Erwerbsfähige mehr als doppelt so viele Theorieplätze pro 100 Auszubildende bzw. pro Erwerbsfähigen vorhanden als in der Region mit der nächst höchsten Kapazitätsausstattung.

Betrachtet man nun die Zahl der Werkstattplätze in den vier Regionen und setzt auch diese in Relation zur Zahl der Auszubildenden und zur Zahl der Erwerbsfähigen in den vier Regionen, um die relative Angebotsdichte zu ermitteln, so zeigen sich gewisse Ähnlichkeiten.

Die Ausstattung mit Werkstattplätzen pro 100 Auszubildende und pro 1.000 Erwerbsfähige ist in den Regionen „West-Mitte“ und „Nord“ mit 15,3 und 4,4 bzw. 16,3 und 4,8 ähnlich gut. In der Region „Süd“ gibt es dagegen mit 11,0 Werkstattplätzen pro 100 Auszubildende und 3,3 Werkstattplätzen pro 1.000 Erwerbsfähige eine im Vergleich zur Region „Nord“ viel geringere Dichte an Werkstattplätzen.

Die im Vergleich der Regionen höchste Dichte an Werkstattplätzen hat jedoch die Region „Ost“, pro 100 Auszubildende sind es 38,1 und pro 1.000 Erwerbsfähige 10,6 Plätze. Wie auch bei den Theorieplätzen ist der Abstand zur nächsten gut ausgestatteten Region enorm, er ist sogar noch größer als bei den Theorieplätzen. So liegt die Zahl der Werkstattplätze pro Auszubildenden in der Region „Ost“ um 134 Prozent und die der Werkstattplätze pro 1.000 Erwerbsfähige um 121 Prozent über den Werten der Region „Nord“, die im Vergleich zu den anderen beiden Regionen die höchste Dichte an Werkstattplätzen aufweist.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die regionale Betrachtung des Angebots von ÜBS und zu ihnen vergleichbaren Anbietern das Bild einer differenzierten Angebotslandschaft hervorgebracht hat:

- In den Regionen „West-Mitte“ und „Nord“ dominieren die vom BMBF und / oder BMWi geförderten ÜBS, 81,9 % bzw. 71,2 % der Anbieter aus diesen Regionen sind ÜBS. In den Regionen „Süd“ und „Ost“ sind es nur 59,1 % bzw. 55,3 %.
- Auch wenn nicht alle Anbieter im Markt gefördert sind, so finden sich doch nur relativ wenige Anbieter, die mit dem Ziel der Gewinnerzielung tätig sind. Die höchsten Anteile von gewinnorientierten Anbietern finden sich mit 11,4 % in der Region Ost.
- Die durchschnittliche Größe der Anbieter, gemessen an der Zahl Theorieplätze schwankt zwischen den Regionen leicht (157 bis 176 Plätze), gemessen an der Zahl der Werkstattplätze jedoch deutlich stärker (131 bis 234 Plätze). Die größten Einrichtungen sind in der Region „Ost“, die kleinsten in der Region „Süd“.
- Die Regionen „West-Mitte“, „Nord“ und „Süd“ sind, gemessen an der Zahl der Auszubildenden in der Region und der Zahl der Erwerbsfähigen, mit Theorieplätzen nahezu gleich gut versorgt. Pro 100 Auszubildende stehen hier zwischen 13,3 und 14,4 Theorieplätze pro 1.000 Erwerbsfähige für überbetriebliche Qualifizierungen in ÜBS und vergleichbaren Einrichtungen zu Verfügung. In der Region „Ost“ sind es – relativ zur Zahl der Auszubildenden und der Erwerbsfähigen – mehr als doppelt so viele Theorieplätze.

- Auch das Angebot an Werkstattkapazitäten ist in der Region „Ost“ deutlich größer als in den anderen drei Regionen. Der Zahl der Werkstattplätze pro 100 Auszubildende liegt um 134 Prozent und die der Werkstattplätze pro 1.000 Erwerbsfähige um 121 Prozent über den Werten der Region („Nord“), mit der nächst größten relativen Kapazitätsausstattung. Die Regionen „Nord“ und „West-Mitte“ haben nahezu gleiche relative Werkstattkapazitäten (15,3 bzw. 16,3 Werkstattplätze pro 100 Auszubildende und 4,4 bzw. 4,8 Werkstattplätze pro 1.000 Erwerbsfähige), die Region „Süd“ hat im Vergleich zu diesen viel geringere Kapazitäten im Werkstattbereich.

5.3 Umfang und Struktur der erbrachten Qualifizierungsdienstleistungen im Jahr 2007

Die Abschätzung des Umfangs von Qualifizierungsdienstleistungen, den die 1657 Einrichtungen, ÜBS und zu ihnen vergleichbare Anbieter im Jahr 2007 geleistet haben, ist mit einer gewissen Unsicherheit behaftet, da

- mehrere der befragten Einrichtungen hierzu keine Angaben machten,
- im Zuge von telefonischen Nachfragen deutlich wurde, dass eine größere Zahl von Einrichtungen diese Zahl nur grob abschätzen können und
- Angaben einiger Befragter offensichtlich unplausibel⁴¹ waren und von daher nicht verwendet werden konnten.

Bereits im Zuge des Prestets des Fragebogens ist dieses Problem offenbar geworden. Da es jedoch im Feld der ÜBS und der zu ihnen vergleichbaren Einrichtungen keinen etablierten Standard der quantitativen Leistungsmessung gibt, der für diese Studie herangezogen werden konnte, musste diese Unschärfe in Kauf genommen werden. Um den Aufwand für die Befragten zu begrenzen (und die Teilnahmebereitschaft an der Befragung zu steigern), wurde im Fragebogen nur die absolute Gesamtzahl der Teilnehmerstunden im Jahr 2007 erfragt. Die Verteilung nach Produkten oder Sektoren wurde als Prozentangabe erfragt. Es ist davon auszugehen, dass die relative Verteilung der Teilnehmerstunden auf Produkte und Sektoren eine höhere Genauigkeit hat als die Angaben zum absoluten Umfang der Teilnehmerstunden.

Diese Einschränkung vorausgeschickt, ist nach umfangreichen Plausibilitätsprüfungen der Angaben von rund 500 Anbietern davon auszugehen, dass die bundesweit 1.657 Einrichtungen im Jahr 2007 Qualifizierungsdienstleistungen im Gesamtumfang von ca. 390 Mio. Teilnehmerstunden geleistet haben. Im Folgenden wird ausgeführt, wie sich diese auf die verschiedenen Qualifizierungsprodukte (Abschnitt 5.3.1), Bereich der Wirtschaftsbereiche (Abschnitt 5.3.2) und Regionen (Abschnitt 5.3.3) verteilen.

5.3.1 Differenzierung der Qualifizierungsdienstleistungen nach Produkten

Die Einrichtungen erbringen Qualifizierungsdienstleistungen für praktisch alle Phasen der Berufsbildung, angefangen von der Berufsorientierung von Schülern über Dienstleistungen im Rahmen der Erstausbildung bis hin zu Weiterbildungsdienstleistungen. Im Einzelnen sind dies die folgenden Arten von Qualifizierungsdienstleistungen:

- Berufsorientierungsangebote (i.d.R. für Schüler)
- Berufsausbildungsvorbereitung
- Dienstleistungen im Rahmen der beruflichen Erstausbildung, darunter
 - betriebliche Lehrunterweisung inkl. Verbundausbildung
 - Außerbetriebliche Ausbildung
 - Berufsschulunterricht
- Berufliche Weiterbildung, die privat initiiert ist und überwiegend privat finanziert wird, darunter
 - Anpassungsqualifizierung (Weiterbildung)
 - Aufstiegsqualifizierung ohne Meisterbildung (Fortbildung)
 - Meistervorbereitung (ggf. inkl. -prüfung)
- Berufliche Weiterbildung nach SGB II und SGB III, darunter
 - SGB-Qualifizierungen, die zu keinem Berufsabschluss führen
 - SGB-Qualifizierung, die zu einem Berufsabschluss führen (Umschulung)
- Sonstige wirtschaftsbezogene Bildungs- und Beratungsangebote, wie sie insb. von Kompetenzzentren angeboten werden.⁴²

Betrachtet man nun die Verteilung der oben erwähnten ca. 390 Mio. Teilnehmerstunden auf die verschiedenen Dienstleistungen, so wird deutlich, wo die quantitativen Leistungsschwerpunkte der Einrichtungen liegen. Dies sind zum einen die Dienstleistungen im Bereich der beruflichen Erstausbildung, auf die gut die Hälfte aller Teilnehmerstunden des Jahres 2007 entfallen, und zum anderen berufliche Weiterbildungen, die nicht SGB finanziert sind.

⁴¹ Die Plausibilität der Angaben wurde über die Relation von Teilnehmerstunden zu Werkstatt- und Theorieplätzen (Summe aus beiden) geprüft. Angaben von Teilnehmerstunden, die eine definierte Maximalkapazität überschritten, wurden nicht berücksichtigt.

⁴² Zu diesen Dienstleistungen gehören bspw. Beratungsdienstleistungen oder der Technologietransfer der Kompetenzzentren (vgl. die Ausführungen zu den Kompetenzzentren im einleitenden Kapitel). Durch die gemeinsame Richtlinie des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie wird der Ausbau der sonstigen wirtschaftsbezogenen Bildungs- und Beratungsangebote unterstützt und gestärkt.

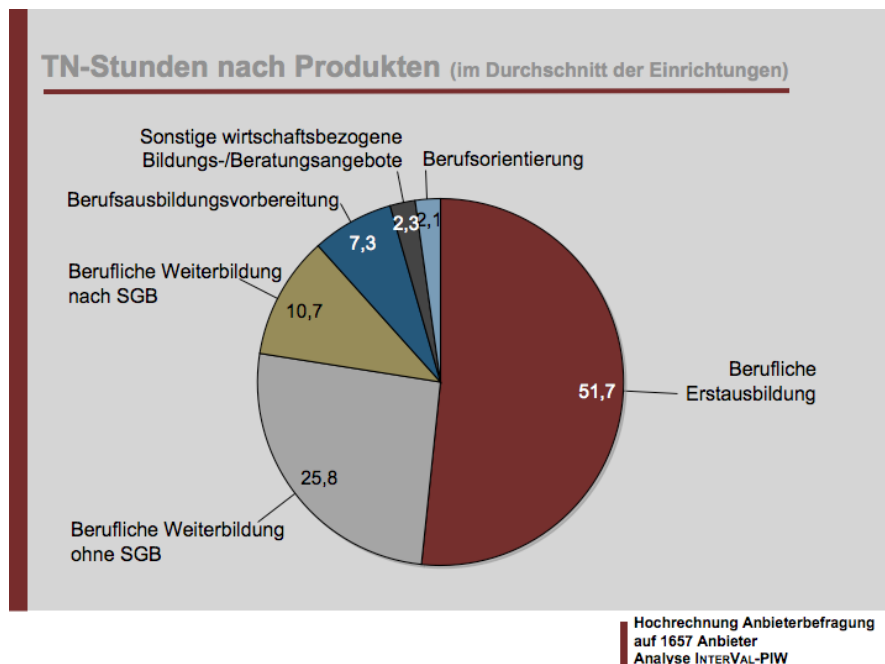


Abbildung 9: Teilnehmerstunden nach Produkten

Auf SGB finanzierte Weiterbildungen entfallen 10,7 % aller Teilnehmerstunden, auf die Berufsausbildungsvorbereitung 7,3 %. Dienstleistungen zur Berufsorientierung spielten im Jahr 2007 noch eine quantitativ geringe Rolle, mit 2,1 % aller Teilnehmerstunden wurden hier (noch) weniger Qualifizierungsleistungen erbracht, als mit wirtschaftsbezogenen Bildungs- und Beratungsangeboten.

Der folgenden Tabelle sind die absoluten Teilnehmerstunden für die verschiedenen Produkte zu entnehmen, die sich aus der Hochrechnung ergeben.

Bildungsprodukte	Mittelwert je Anbieter (TN-Std.)	Teilnehmerstunden gesamt (Hochrechnung ⁴³)
Berufsorientierungsangebote	4.882,58	8.090.433
Berufsausbildungsvorbereitung	17.291,13	28.651.399
Berufliche Erstausbildung	122.090,00	202.303.130
Berufliche Weiterbildung <i>ohne SGB</i>	61.039,63	101.142.674
Berufliche Weiterbildung nach SGB	25.299,59	41.921.415
Sonstige wirtschaftsbezogene Bildungs- und Beratungsangebote	5.527,83	9.159.613
Summe		391.268.664

Quelle: Anbieterbefragung und Hochrechnung INTERVAL-PIW

Tabelle 15: Absolute Teilnehmerstunden differenziert nach Bildungsprodukten

⁴³ Hochrechnung auf 1.657 Anbieter. Fehlende Angaben zu Teilnehmerstunden durch Mittelwerte ersetzt.

Die Teilnehmer/-innen der verschiedenen Qualifizierungsangebote kommen, je nach Produkt, überwiegend aus dem lokalen Umkreis, dem gesamten Bundesland, in dem sich die Einrichtung befindet, oder auch aus mehreren Bundesländern bzw. dem gesamten Bundesgebiet.

Mit ihren Dienstleistungsangeboten im Bereich der Beruforientierung und der Berufsausbildungsvorbereitung erreichen die Einrichtungen nahezu ausschließlich Personen aus dem lokalen Umfeld, wo hingegen Überbetriebliche Lehrlingsunterweisung (insb. wenn die Einrichtung über ein angeschlossenes oder ein kooperierendes Internat verfügt,) bundeslandweit und darüber hinaus erfolgreich angeboten wird.

Die im Vergleich größte Absatzreichweite haben Dienstleistungen der beruflichen Weiterbildung, die nicht SGB finanziert sind. Rund die Hälfte der Anbieter, die Anpassungsqualifizierungen anbieten und mehr als die Hälfte derer, die Aufstiegsqualifizierungen anbieten, geben an, dass die Teilnehmer dieser Maßnahmen aus dem gesamten Bundesland oder auch mehreren Bundesländern zu ihnen kommen. Bei der Meisterausbildung sind es sogar rund zwei Drittel der Teilnehmer.

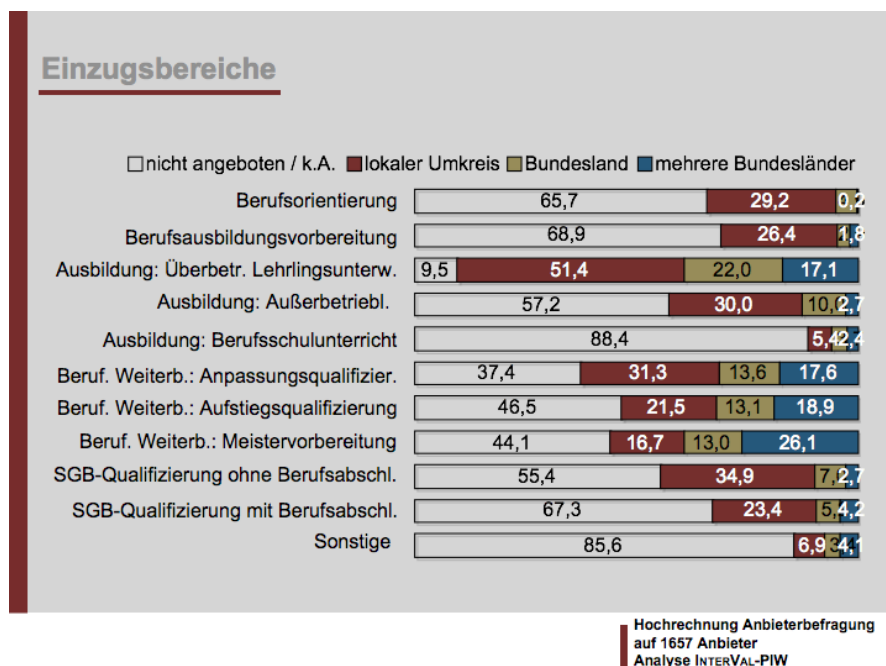


Abbildung 10: Einzugsbereiche der Einrichtungen differenziert nach Produkten

Über diese (Haupt-)Qualifizierungsleistungen hinaus werden von einem jeweils unterschiedlich großen Anteil der Einrichtungen noch weitere abgeleitete bzw. ergänzende Dienstleistungen angeboten, die sich teils an Unternehmen, teils an Einzelpersonen richten. Die folgende Abbildung 11 zeigt das Spektrum dieser zusätzlichen Dienstleitungen und den jeweiligen Anteil an Einrichtungen, die diese Leistungen geringfügig oder in relevantem Umfang anbieten.

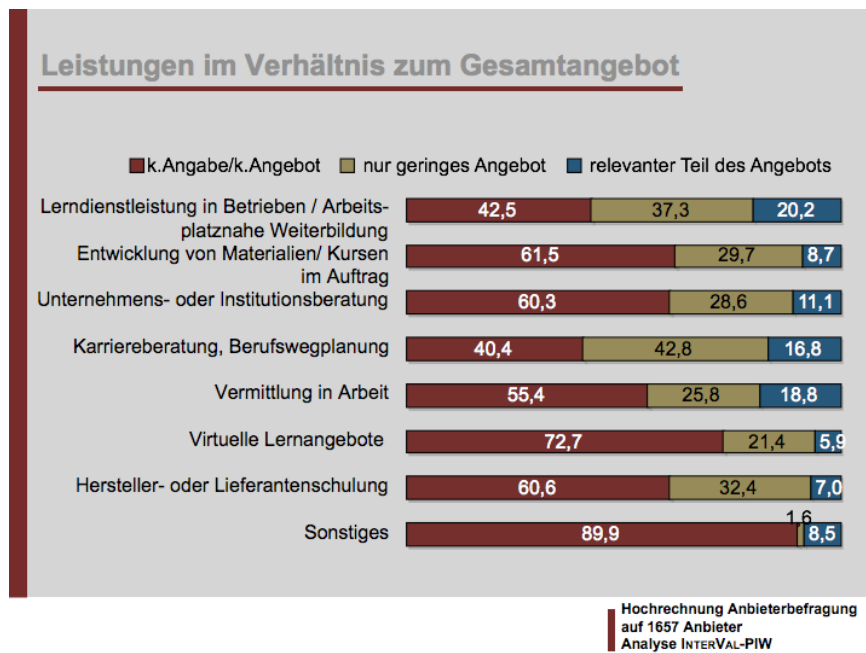


Abbildung 11: Zusätzliche Dienstleistungen im Verhältnis zum Gesamtangebot

5.3.2 Sektorale Differenzierung der Qualifizierungsdienstleistungen

Die Einrichtungen wurden auch danach befragt, welche Anteile ihrer Qualifizierungsleistungen auf den gewerblich-technischen und welche auf den kaufmännisch-organisatorischen Bereich entfallen. Wie die folgende Abbildung zeigt, sind ÜBS und zu ihnen vergleichbare Einrichtungen ganz überwiegend im gewerblich-technischen Bereich tätig, denn über 80 % der Teilnehmerstunden entfallen hierauf.

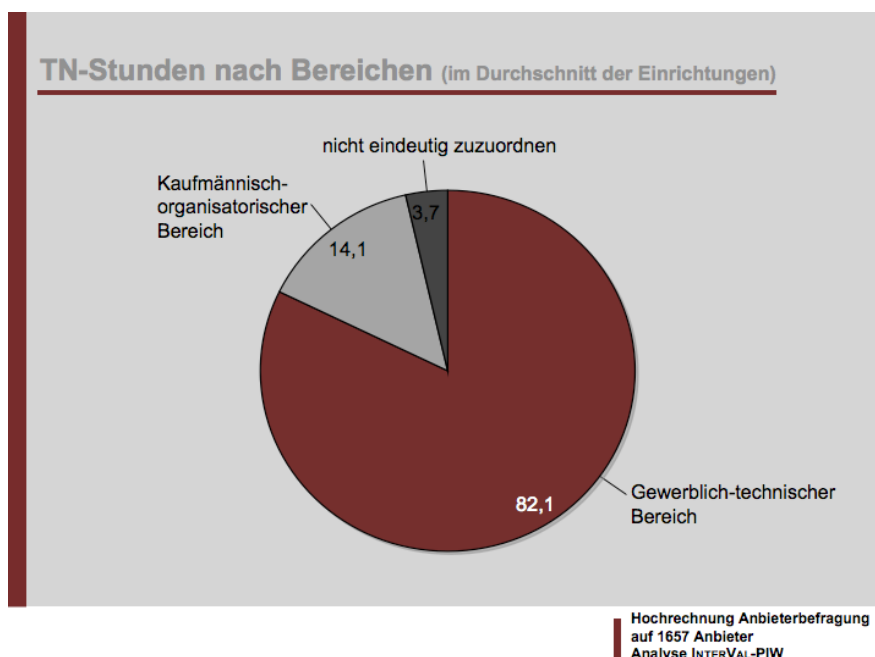


Abbildung 12: Qualifizierungsleistungen in Teilnehmerstunden nach Bereichen

Die starke Orientierung auf gewerblich-technische Qualifizierungsdienstleistungen steht in engem Zusammenhang zu den Werkstätten der ÜBS und vergleichbaren Einrichtungen. Nur 13,6

% der Werkstattplätze sind „Übungsbüros“ oder „Computerräume“ (vgl. Tabelle 6 in Abschnitt 5.2).

Die sektorale Verteilung der Qualifizierungsdienstleistungen bzw. die Zuordnung zu Branchen zeigt eine klare Dominanz des Handwerks. 60 % der Teilnehmerstunden entfallen auf Dienstleistungen, die Personen für eine Tätigkeit im Handwerk vorbereiten bzw. (weiter-)qualifizieren sollen. Danach folgen der Bereich der Industrie mit rund 20 %, die Bauwirtschaft (8,5 %) und der Handel (3,5 %).

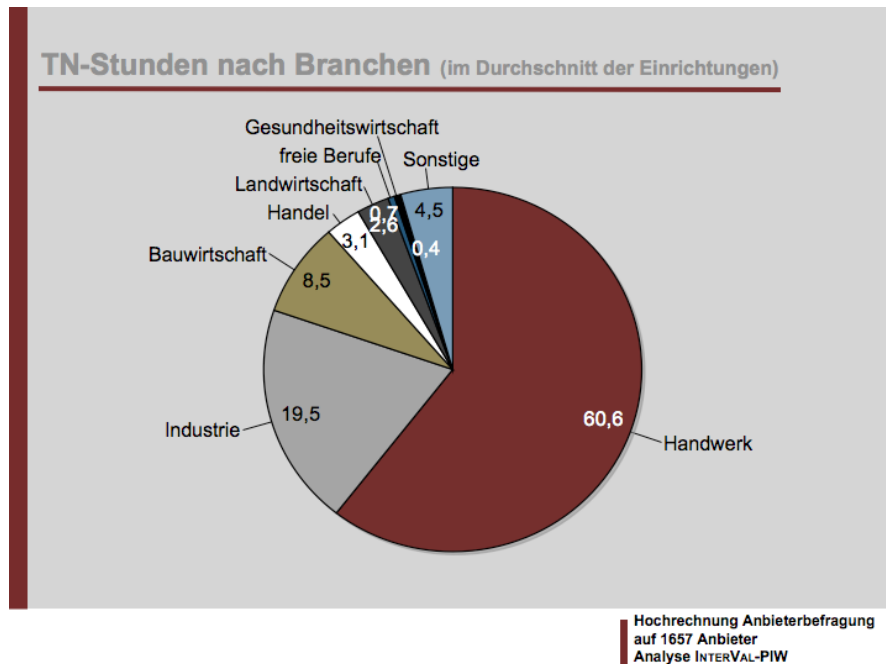


Abbildung 13: Qualifizierungsleistungen in Teilnehmerstunden nach Branchen

5.3.3 Regionale Differenzierung der Qualifizierungsdienstleistungen

Die bundesweit geschätzten ca. 390 Mio. Teilnehmerstunden verteilen sich, wie die weiter oben dargestellte regionale Verteilung der Angebotskapazitäten vermuten lässt, ungleich auf die vier Regionen. Die meisten Teilnehmerstunden konnten im Jahr 2007 die Einrichtungen in der Region „Ost“ generieren, von diesen wurden Personen im Umfang von ca. 158 Mio. Teilnehmerstunden qualifiziert.

	Region Ost	Region West-Mitte	Region Nord	Region Süd
Teilnehmerstunden in 2007				
Max	2.370.632	1.759.165	1.218.953	2.400.000
Durchschnitt	293.986	231.408	222.780	193.407
Summe⁴⁴	158.164.468	89.092.080	52.576.080	96.316.686

Quelle: Anbieterbefragung und Hochrechnung INTERVAL-PIW

Tabelle 16: Teilnehmerstunden in 2007 differenziert nach Regionen

In den Regionen „West-Mitte“ und „Süd“ wurden mit rund 89 Mio. bzw. 96 Mio. Teilnehmerstunden Qualifizierungsleistungen in ähnlicher Größenordnung von ÜBS und zu ihnen vergleichbaren Einrichtungen erbracht, in der Region „Nord“ mit rund 52 Mio. Teilnehmerstunden deutlich weniger. Die absolute Zahl der Teilnehmerstunden sagt jedoch nur bedingt etwas aus, da die Regionen unterschiedlich groß sind.

Auch wenn sich die Qualifizierungsdienstleistungen der Einrichtungen nicht ausschließlich an Erwerbsfähige richten, so kann die Zahl der Erwerbsfähigen doch als Nährungswert für die Größe des Teilnehmerpotenzials in der jeweiligen Region herangezogen werden. Macht man dies und setzt dann die Teilnehmerstunden in Relation zur Zahl der Erwerbsfähigen in der jeweiligen Region, so wird die spezifische Situation der Region „Ost“, in der nicht nur absolut, sondern auch relativ am umfangreichsten Personen in ÜBS und vergleichbaren Einrichtungen beruflich qualifiziert werden, besonders deutlich.

Teilnehmerstunden in 2007	Region Ost	Region West-Mitte	Region Nord	Region Süd
Summe der Teilnehmerstunden	158.164.468	89.092.080	52.576.080	96.316.686
Erwerbsfähige	11.394.861	15.377.061	8.805.873	19.749.308
TN-Stunden je Erwerbsfähigen	13,9	5,8	6,0	4,9

Quelle: Anbieterbefragung und Hochrechnung INTERVAL-PIW

Tabelle 17: Teilnehmerstunden in Relation zu Erwerbsfähigen in 2007 differenziert nach Regionen

In den Regionen „West-Mitte“ und „Nord“ wurde – unter der fiktiven Annahme, dass alle Teilnehmenden erwerbsfähige Personen der jeweiligen Region waren – jeder Erwerbsfähige knapp 6 Stunden im Jahr 2007 in einer ÜBS oder einer vergleichbaren Einrichtung qualifiziert. In der Region „Süd“ kamen statistisch auf jeden Erwerbsfähigen 4,9 Qualifizierungsstunden in einer ÜBS bzw. einer vergleichbaren Einrichtung. In der Region „Ost“ sind es demgegenüber 13,9

⁴⁴ Hochgerechnet auf die Zahl aller Anbieter in der Region. Fehlende Angaben zu den Teilnehmerstunden wurden durch Mittelwerte ersetzt.

Stunden – dies zeigt, dass in der Region „Ost“ das große Kapazitätsangebot⁴⁵ (siehe Tabelle 14 im Abschnitt 5.2.1.2) auch auf eine besonders große Nachfrage trifft.

Die Qualifizierungsdienstleistungen unterscheiden sich jedoch regional nicht allein durch ihre Intensität, zwischen den Regionen gibt es auch zum Teil deutliche Unterschiede hinsichtlich der Art der angebotenen Qualifizierungen, die ihren Ursprung in den unterschiedlichen wirtschaftlichen Gegebenheiten und den Arbeits- und Ausbildungsmärkten haben.

Die Berufsorientierungsangebote spielen – in Relation zu den anderen Dienstleistungsangeboten der ÜBS und vergleichbaren Einrichtungen – in allen Regionen (noch) eine quantitativ geringe Rolle. In der Region „Süd“ gilt dies besonders.

Berufsausbildungsvorbereitung ist für Anbieter aus der Region „Ost“ mit 11,3 % der Teilnehmerstunden ein sehr relevantes Produkt, in den anderen drei Regionen kommt der Berufsvorbereitung im Produktportfolio der Anbieter mit 4-6 % der Teilnehmerstunden ein deutlich geringeres Gewicht zu.

Die berufliche Erstausbildung ist in allen Regionen der quantitativ bedeutendste Dienstleistungsbereich, er liegt mit rund 50 % in allen Regionen nahezu gleichauf.

Deutliche Unterschiede zeigen sich hingegen im Bereich der beruflichen Weiterbildung. Privat initiierte (vom Arbeitgeber oder Arbeitnehmer) berufliche Weiterbildung sichern den Anbietern in den Regionen „West-Mitte“ und „Süd“ ein Drittel und den Anbietern in der Region „Nord“ gut 28 % der Teilnehmerstunden, in der Region „Ost“ sind es hingegen mit 14,8 % knapp die Hälfte.

SGB-finanzierte Weiterbildungen sind für Anbieter aus den Regionen „Ost“ und „Nord“ mit 13,6 % bzw. 13,9 % der durch die generierten Teilnehmerstunden ähnlich wichtig, in den (wirtschaftlich stärkeren) Regionen „West-Mitte“ und „Süd“ sind sie nur für 7,7 % bzw. 7,5 % der Teilnehmerstunden verantwortlich.

Bildungsprodukt	Region Ost	Region West-Mitte	Region Nord	Region Süd
Berufsorientierung	2,5 %	2,1 %	3,1 %	0,9 %
Berufsausbildungsvorbereitung	11,3 %	6,0 %	5,2 %	4,0 %
Berufliche Erstausbildung	54,6 %	49,0 %	48,5 %	51,8 %
Berufliche Weiterbildung ohne SGB	14,8 %	33,6 %	28,3 %	33,3 %
Berufliche Weiterbildung nach SGB	13,6 %	7,7 %	13,9 %	7,5 %
Sonstige wirtschaftsbezogene Bildungs-/Beratungsangebote	3,3 %	1,6 %	0,9 %	2,5 %

Quelle: Anbieterbefragung und Hochrechnung INTERVAL-PIW

Tabelle 18: Bildungsprodukte differenziert nach Regionen

⁴⁵ Siehe Tabelle 15 im Abschnitt 5.2.1.2

Deutliche regionale Unterschiede zeigen sich auch in der Struktur der Wirtschaftsbereiche bzw. Branchen, für die qualifiziert wird. In den Regionen „West-Mitte“, „Nord“ und „Süd“ dominiert klar das Handwerk, dem zwischen 68,7 % und 76,8 % der Qualifizierungsleitungen zuzurechnen ist. In der Region „Ost“ sind es demgegenüber nur 39,3 %.

Die – im Vergleich der Regionen untereinander – unterproportionale Bedeutung des Handwerks in der Region „Ost“ geht mit einer in dieser Region überproportional hohen Bedeutung von Qualifizierungsleistungen für die Industrie (36,1 %) und den Handel (5,8 %) einher. In den anderen drei Regionen werden für diese Sektoren deutlich weniger Qualifizierungsleistungen erbracht (vgl. Tabelle 19).

Branche	Region Ost	Region West-Mitte	Region Nord	Region Süd
Handwerk	39,3 %	72,8 %	76,8 %	68,7 %
Industrie	36,1 %	8,9 %	6,5 %	14,7 %
Bauwirtschaft	10,8 %	9,0 %	3,6 %	7,9 %
Handel	5,8 %	1,9 %	1,5 %	1,4 %
Landwirtschaft	3,0 %	3,2 %	2,5 %	1,7 %
Freie Berufe	0,2 %	0,4 %	0,3 %	1,7 %
Gesundheitswirtschaft	0,2 %	0,6 %	1,1 %	0,2 %
Sonstige	4,5 %	3,2 %	7,7 %	3,8 %

Quelle: Anbieterbefragung und Hochrechnung INTERVAL-PIW

Tabelle 19: Branchen differenziert nach Regionen

Der relativ hohe Anteil von Qualifizierungsleistungen für Industrie und Handel in der Region „Ost“ spiegelt sich auch in einem – im Vergleich zu den anderen Regionen – geringen Anteil an gewerblich-technischen Qualifizierungen wieder.

Bereich	Region Ost	Region West-Mitte	Region Nord	Region Süd
Gewerblich-technischer Bereich	79,6 %	85,3 %	84,7 %	81,4 %
Kaufmännisch-organisatorischer Bereich	16,8 %	10,9 %	7,9 %	16,8 %
Nicht eindeutig zuzuordnen	3,6 %	3,8 %	7,4 %	1,8 %

Quelle: Anbieterbefragung und Hochrechnung INTERVAL-PIW

Tabelle 20: Bereiche differenziert nach Regionen

5.4 Signifikante Unterschiede zwischen ÜBS und vergleichbaren Anbietern

Im Folgenden werden – nachdem zuvor ÜBS und zu ihnen vergleichbare Anbieter, ihre Kapazitäten und Qualifizierungsdienstleistungen gemeinsam vorgestellt wurden – Unterschiede zwischen beiden Anbietergruppen dargestellt, sofern es sich dabei um statistisch signifikante Unterschiede handelt.

Eingangs sei noch einmal wiederholt, dass den Hochrechnungen zufolge bundesweit 1.657 Einrichtungen existieren, die ein für ÜBS charakteristisches Leistungsprofil mit eigenen Werkstätten

anbieten. 64,9 % davon sind BMBF- und / oder BMWi-geförderte ÜBS, 35,1 % nicht oder von anderen Stellen geförderte Einrichtungen („vergleichbare Einrichtungen“).

Von den insg. ca. 390 Mio. Teilnehmerstunden, die beide Anbietergruppen im Jahr 2007 geleistet haben, entfielen ca. 304 Mio. Teilnehmerstunden (77,9%) auf die vom Bund geförderten ÜBS und ca. 86 Mio. Teilnehmerstunden auf die andere Gruppe von Anbietern.

Zwischen beiden Anbietergruppen zeigen sich darüber hinaus einige Unterschiede. Die vergleichbaren Einrichtungen sind statistisch signifikant...

- häufiger in den Regionen „Ost“ und „Süd“ angesiedelt. In diesen beiden Regionen stellt diese Anbietergruppe 44,7 % bzw. 40,4 % aller Einrichtungen.
- häufiger gewinnorientiert.
- seltener Einrichtungen des Handwerks⁴⁶, der Bau- oder Landwirtschaft und häufiger Einrichtungen der Industrie, vor allem aber viel häufiger öffentliche, unabhängige und sonstige Einrichtungen.

Bezüglich der Größe der Einrichtungen zeigen sich ebenfalls statistisch signifikante Unterschiede. So haben vergleichbare Einrichtungen im Durchschnitt...

- erheblich weniger Theorieplätze (132,6) als die vom Bund geförderten ÜBS (183,7) und
- nur halb so viele Werkstattplätze wie die ÜBS (104,7 gegenüber 218,9).

Daraus folgt, dass sich beide Anbietergruppen auch in ihrem Verhältnis von Theorie- zu Werkstattplätzen unterscheiden. ÜBS sind stärker Werkstatt-orientiert, sie haben pro Werkstattplatz 0,84 Theorieplätze, die Gruppe der vergleichbaren Einrichtungen verfügt hingegen pro Werkstattplatz über 1,27 Theorieplätze.

Auch in Bezug auf die Art der Werkstattplätze gibt es deutliche Unterschiede. So haben, bezogen auf die Gesamtzahl ihrer Werkstattplätze, vergleichbare Anbieter einen signifikant niedrigeren Anteil an Werkstattplätzen...

- im Bereich Bauwirtschaft (4,7 % gegenüber 8,1 %),
- im Bereich Elektro (5,2 % gegenüber 9,2 %) und vor allem
- im Bereich Druck, in dem diese Anbietergruppe keine Werkstattplätze hat, 7,8 % der Werkstattkapazitäten der ÜBS aber auf diesen Bereich entfallen.

Die vergleichbaren Anbieter haben einen signifikant höheren Anteil an Werkstattplätzen

⁴⁶ Damit zusammenhängend: BMBF- und / oder BMWi-geförderte ÜBS sind signifikant häufiger Einrichtungen einer Handwerkskammer oder Kreishandwerkerschaft. Vergleichbare Einrichtungen hingegen, wenn es Einrichtungen des Handwerks sind, häufiger solche von Innungen.

- im Bereich „Farbe“ (5,9 % gegenüber 4,2 %),
- im Bereich „Gesundheit und Körper“ (10,4 % gegenüber 4,1 %),
- im Bereich „Ernährung und Hauswirtschaft“ (6,4 % gegenüber 4,0 %) und
- im Bereich „Wirtschaft und Verwaltung“ (13,3 % gegenüber 9,6 %).

Die Unterschiede der (relativen) Ausstattung mit verschiedenen Typen von Werkstattplätzen legt den Schluss nahe, dass die nicht vom BMBF und / oder BMWi geförderten Einrichtungen in Marktsegmenten, die einen hohen Investitionsbedarf erfordern und die sich daher weniger oder nicht betriebswirtschaftlich rechnen, kaum aktiv sind.

Die Personalausstattung zwischen beiden Gruppen unterscheidet sich insb. wenn man sie in Relation zur Größe der Einrichtungen setzt. BMBF/BMWi geförderte ÜBS haben pro 100 (Theorie- und Werkstatt-)Plätzen 4,6 fest angestellte Lehrkräfte, andere Anbieter hingegen 6,7.

Bezüglich der Weiterbildung der Lehrkräfte ist festzustellen, dass 91,1 % der fest angestellten Lehrkräfte von ÜBS in den letzten 3 Jahren (2005 – 2007) an einer Weiterbildungsmaßnahme teilgenommen haben, von den fest angestellten Lehrkräften der vergleichbaren Anbietern waren es dagegen nur 80,7 %. Die Lehrkräfte von ÜBS werden zudem im Mittel über einen längeren Zeitraum und damit intensiver weitergebildet. Jede vierte Lehrkraft einer ÜBS (24,7 %) nahm im Dreijahreszeitraum an einer Fort- und Weiterbildungsmaßnahme von min. 5 Tagen Dauer teil, unter den Lehrkräften anderer Anbieter war es dagegen nur jede sechste (17,5 %). Aber nicht nur die Intensität von Fort- und Weiterbildungen der Mitarbeiter unterscheiden sich, auch die Art der Maßnahmen, die sie besuchen. ÜBS-Mitarbeiter werden statistisch signifikant häufiger fachlich im berufspraktischen Bereich weitergebildet, Mitarbeiter anderer Anbieter hingegen häufiger im methodisch-didaktischen Bereich.

Die Qualitätssicherung wird von ÜBS systematischer betrieben als von vergleichbaren Einrichtungen. Während nur 7,0 % der ÜBS kein etabliertes Instrument oder Verfahren der Qualitätssicherung einsetzen,⁴⁷ sind es aus der Gruppe der vergleichbaren Anbieter 12,7 %. Zwei oder mehr Instrumente nutzen 53,1 % der ÜBS, aber nur 41,8 % der vergleichbaren Anbieter.

Die Unterschiede in der Trägerschaft und Ausstattung der beiden Anbietergruppen spiegelt sich auch in ihrem jeweiligen Leistungsprofil wider. Die (nicht oder anderes geförderten) Einrichtungen haben einen signifikant...

- höheren Anteil an Teilnehmerstunden bei Qualifizierungen, die auf Tätigkeiten in der Industrie ausgerichtet sind (22,7 % gegenüber 11,6 %) und

⁴⁷ Vgl. Abbildung 8

- einen niedrigeren Anteil an Teilnehmerstunden bei Qualifizierungen, die auf Tätigkeiten im Handwerk vorbereiten (45,7 % gegenüber 61,9 %).

Hinsichtlich des Stellenwertes der Qualifizierungsprodukte „Berufsorientierung“, „Berufsausbildungsvorbereitung“ und „berufliche Weiterbildung ohne SGB“ gibt es zwischen beiden Anbietergruppen keine signifikanten Unterschiede. Diese bestehen jedoch bei den Produktgruppen...

- „Berufliche Erstausbildung“, auf die 58,4 % der Teilnehmerstunden bei vergleichbaren Anbietern entfallen, bei ÜBS sind es 63,1 %,
- „Berufliche Weiterbildung nach SGB“ (10,0 % der Teilnehmerstunden bei vergleichbaren Anbietern gegenüber 7,4 % bei ÜBS) und
- Sonstige wirtschaftsbezogene Bildungs- und Beratungsangebote, auf die bei den nicht / anders geförderten Anbietern 5,7 % der Teilnehmerstunden entfallen und bei den ÜBS dem gegenüber nur 2,0 %.

5.5 Prognose der Anbieter zur Entwicklung der Auslastung bis 2013

Die Auslastung der Einrichtungen im Jahr 2007 ergibt sich aus der Zahl der Teilnehmerstunden im Jahr 2007 und der verfügbaren Gesamtkapazität. Diese wiederum ist eine Funktion der Werkstatt- und Theorieplätze und der Dauer, in der diese genutzt werden können. Die Befragung zeigte, dass die Einrichtungen ganz unterschiedliche Methoden anwenden, um ihre eigene Maximalkapazität zu ermitteln, was darauf zurückzuführen ist, dass

- einige Einrichtungen einen (partiellen) Mehrschichtbetrieb, also die Mehrfachbelegung eines Platzes an einem Tag in der Kapazitätsberechnung berücksichtigen (insb. solche, die Weiterbildungen in den Abendstunden anbieten) und
- die Zahl der max. möglichen Belegungstage variiert: So rechnen einige Einrichtungen Wochenendtage (i.d.R. den Samstag) mit, andere hingegen nicht. In Abhängigkeit davon und je nach dem, ob urlaubsbedingte Schließungszeiten berücksichtigt werden und wie lange diese ausfallen, ergeben sich andere „Jahresarbeitsstage“.

Aufgrund dieser Tatsache sind die Angaben der Einrichtungen zu ihrer Auslastung des Jahres 2007 wenig aussagekräftig und vor allem nicht vergleichbar.

Um Vergleichbarkeit herzustellen, bedarf es einer transparenten Grundlage zur Berechnung der Maximalkapazität der Einrichtungen, um eine standardisierte Auslastung berechnen zu können. Die aktuelle gemeinsame Förderrichtlinie von BMBF und BMWi zur Förderung von ÜBS und deren Weiterentwicklung zu Kompetenzzentren bzw. die dazu gültige „Handreichung zur Anzeige eines Vorhabens“⁴⁸ gibt für die Antragstellung eine Berechnungsgrundlage vor, die an dieser Stelle zur Anwendung gebracht werden kann. Nach dieser Handreichung verfügen Bildungsstät-

⁴⁸ Vgl. Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (2009)

ten, die ausschließlich Tagesnutzungen haben, über eine (kalkulatorische) Maximalkapazität, die der Platzzahl mal 40 Stunden je Woche und 40 Wochen je Jahr entspricht (insg. 1.600 Stunden je Jahr).

Unterstellt man nun, dass alle im Rahmen dieser Studie betrachteten Einrichtungen reine Tagesnutzungen⁴⁹ haben und daher eine kalkulatorische Jahreskapazität von 1.600 Stunden je Platz anzusetzen ist, so ergibt sich hieraus eine standardisierte bzw. theoretische Auslastung der 274.523 Theorie- und 295.454 Werkstattplätze von 42,5 %. Differenziert nach den vier Regionen gibt es dabei nur geringfügige Unterschiede und auch zwischen den beiden Anbietergruppen divergiert die so berechnete Auslastung nur leicht. Die vom Bund geförderten ÜBS kommen demnach auf eine standardisierte Auslastung von 44,1 % ihrer Plätze, die anderen Anbieter hingegen nur auf einen Wert von 39,7 %.

Der Wert zur „theoretischen Auslastung der Werkstatt- und Theorieplätze“ liegt deutlich unter den Angaben der Befragten zur (subjektiven) Auslastung ihrer *Einrichtung*, die im Mittel mit 80 % angegeben wird. Die folgende Tabelle, die die Verteilung der Angaben der Befragten wiedergibt, zeigt, dass sich ein gutes Drittel der Einrichtungen als praktisch voll ausgelastet einstuft.

Auslastung im Jahr 2007 (Angaben der Einrichtungen)	Anteil der Befragten, die die Auslastung ihrer Einrichtung entsprechend einschätzen
Bis zu 60 %	10,5 %
61 bis 75 %	11,4 %
76 bis 80 %	13,2 %
81 bis 85 %	5,9 %
86 bis 90 %	14,7 %
91 bis 95 %	7,4 %
96 % und mehr	34,2 %
k.A.	2,8 %
Mittelwert	80 %

Quelle: Anbieterbefragung und Hochrechnung INTERVAL-PIW

Tabelle 21: Selbsteinschätzung zur Auslastung der Einrichtungen im Jahr 2007

Die Diskrepanz zwischen den Angaben zur „subjektiven Auslastung der Einrichtung“ und der „theoretischen Auslastung der Werkstatt- und Theorieplätze“ erklärt sich zu einem großen Teil dadurch, dass viele Einrichtungen ihre Auslastung nicht auf ihre Werkstatt- und Theorieplätze, sondern auf verfügbare Werkstätten bzw. Räume beziehen (Raumbelegungsquoten).

⁴⁹ Diese Annahme begründet sich aus der Tatsache, dass keine der befragten Einrichtungen ausschließlich nicht SGB-finanzierte Weiterbildungen anbietet und alle anderen Bildungsprodukte (z.B. Berufsorientierungen, überbetriebliche Lehrlingsunterweisungen, aber auch SGB-finanzierte Maßnahmen) in aller Regel von montags bis freitags und auch nicht abends angeboten werden.

Eine Werkstatt oder ein Seminarraum mit 12 Plätzen kann demnach mit einem Kurs belegt und damit ausgelastet sein, auch wenn der Kurs weniger als 12 Teilnehmer hat.⁵⁰ In einem solchen Fall sind die Räume, nicht aber die darin befindlichen *Plätze* der limitierende Faktor, der eine weitere Nutzung verhindert. Ferner ist auch zu berücksichtigen, dass die technischen Anforderungen aus einzelnen Berufsbildern die parallele Nutzung mehrerer Funktionswerkstätten durch einen Lehrgang erfordern können, so dass auch in diesen Fällen vermeintlich freie Werkstattplätze nicht anderweitig nutzbar sind.⁵¹ D.h. nicht besetzte Werkstatt- oder Theorieplätze sind in der Praxis nicht immer mit freien Kapazitäten gleichzusetzen.

Doch auch wenn man diese Aspekte und die lückenhafte Datenbasis⁵² berücksichtigt, so muss angesichts der zuvor beschriebenen Berechnung zur theoretischen Auslastung der Werkstattplätze davon ausgegangen werden, dass die Angaben der Einrichtungen zur (subjektiven) Auslastung ihrer Einrichtung die faktische Situation sehr positiv darstellen. Aber selbst wenn diese Angaben die Realität zutreffend beschreiben, so geben auch diese keinen Grund zur Annahme, dass es im Jahr 2007 flächendeckend räumliche Kapazitätsengpässe gegeben hat und deswegen Qualifizierungsdienstleistungen nicht erbracht werden konnten. Mit anderen Worten, freie Kapazitäten an Werkstatt- und Theorieräumen standen im Jahr 2007 zur Verfügung, auch wenn das genaue Ausmaß dieser Kapazitätsreserven nicht exakt bestimmt werden kann.

Neben der Auslastung im Jahr 2007 wurden die Einrichtungen auch danach befragt, welche Entwicklung der Auslastung sie bis zum Jahr 2010 und bis 2013 erwarten. Die von den Anbietern prognostizierte Auslastungsveränderung ist unabhängig von der jeweils zugrunde gelegten (maximalen) Kapazität der Einrichtung bzw. der Methode, nach der die Einrichtung ihre subjektive Auslastung des Jahres 2007 berechnet hat. Daher können die erwarteten Änderungen der Auslastung über alle Anbieter hinweg aggregiert und miteinander verglichen werden.

Im Durchschnitt über alle Einrichtungen gehen deren Leiter davon aus, dass sich die Auslastung – ausgehend vom Niveau des Jahres 2007 – bis zum Jahr 2013 um 3,1 % verringern wird.

Differenziert man die Prognosen nach den Regionen, in denen die Einrichtungen ansässig sind, wird deutlich, dass die Anbieter in der Region „Ost“ einen besonders dramatischen Rückgang ihrer Auslastung innerhalb von nur sechs Jahren erwarten.

⁵⁰ Gerade in ländlichen Regionen und in Streu- und Splitterberufen ist davon auszugehen, dass die Idealgröße von 12 Teilnehmern je Kurs, die eine Werkstatt und alle darin befindlichen Werkstattplätze zugleich auslastet, oftmals notgedrungen unterschritten wird.

⁵¹ Vgl. Heinz-Piast-Institut für Handwerkstechnik (2007): S. 61

⁵² Die Datenbasis ist nicht vollständig, da Angaben zu den Jahresteilnehmerstunden in einigen Fällen fehlten und in anderen unplausibel waren und daher in den Analysen nicht berücksichtigt werden konnten. Die Belastbarkeit der Hochrechnung zur Auslastung der verfügbaren Plätze wird dadurch beeinträchtigt.

	Prognose zu Änderung der Auslastung gegenüber 2007			
	Region Ost	Region West-Mitte	Region Nord	Region Süd
2013	-6,7 %	-1,5 %	-0,5 %	-2,1 %

Quelle: Anbieterbefragung und Hochrechnung INTERVAL-PIW

Tabelle 22: Prognose zur Änderung der Auslastung der Einrichtungen gegenüber 2007

Die Ursache hierfür liegt insb. in der unterschiedlichen demografischen Entwicklung zwischen Ost- und Westdeutschland – die Zahl der Schulabgänger sinkt in den neuen Ländern bereits seit 2008, in den westlichen Ländern erst ab 2013.⁵³ Verschärfend kommt hinzu, dass Anbieter aus der Region „Ost“ im Vergleich zu Anbietern aus anderen Regionen im Jahr 2007 den höchsten Anteil an Teilnehmerstunden mit Produkten erzielten, die sich an die nachwachsende Generation richteten. So entfielen in der Region „Ost“ 68,4 % aller Teilnehmerstunden des Jahres 2007 auf die Produktgruppen „Berufsorientierung“, „Berufsausbildungsvorbereitung“ und „Berufliche Erstausbildung“, bei Anbietern aus allen anderen Regionen waren es hingegen rund 11 %-Punkte weniger (56,7 % bis 57,1 %).⁵⁴

Mittels statistischer Analysen wurde geprüft, ob bestimmte Merkmale von Einrichtungen und / oder der von ihnen verfolgten Anpassungsstrategien⁵⁵ einen (signifikanten) Einfluss auf deren (subjektive) Auslastung des Jahres 2007, insb. aber auch auf deren Erwartung zur Veränderung der Auslastung bis zum Jahr 2013, haben. Dabei zeigten sich folgende Ergebnisse:

- Einrichtungen der Landwirtschaft und öffentliche Einrichtungen gehen bis 2013 von einem signifikant geringeren Rückgang (bzw. einem Zuwachs) der Auslastung aus, als Einrichtungen der Bauwirtschaft und unabhängige Einrichtungen. Die Einschätzungen von Einrichtungen des Handwerks und der Industrie liegen im Durchschnitt dessen, was alle Einrichtungen erwarten.
- ÜBS, deren Bau oder Ausstattung vom BMBF oder BMWi gefördert wurde, gehen im Vergleich zu den mit ihnen vergleichbaren (nicht bzw. von Land oder Kommune geförderten) Einrichtungen von einer signifikant besseren Entwicklung ihrer Auslastung bis zum Jahr 2013 aus.⁵⁶
- Einrichtungen, die über jüngere (modernere) Werkstattplätze verfügen, gehen von einer signifikant besseren Entwicklung ihrer Auslastung bis zum Jahr 2013 aus als Einrichtungen mit älteren Werkstätten.

⁵³ Siehe hierzu ausführlich die Ausführungen in Abschnitt 6.1.

⁵⁴ Vgl. Tabelle 19 in Abschnitt 5.3.3

⁵⁵ Siehe hierzu die Ausführungen im nächsten Abschnitt 5.6.

⁵⁶ In diesem Zusammenhang sei nochmals daran erinnert, dass die hier analysierten Angaben zur Entwicklung der Auslastung die subjektiven Einschätzungen der Befragten widerspiegeln.

- Hinsichtlich der unterschiedlichen Bildungsprodukte zeigen sich zwei signifikante Zusammenhänge zur erwarteten Veränderung der Auslastung:
 - Je höher der Anteil der Dienstleitungen im Bereich der beruflichen Erstausbildung ausfällt, umso negativer ist die Erwartung der Auslastungsentwicklung bis zum Jahr 2013.
 - Anbieter, die einen hohen Anteil ihrer gesamten Teilnehmerstunden mit SGB II / SGB III-finanzierten Weiterbildungen generieren, erwarten hingegen eine positivere Entwicklung ihrer Auslastung als Anbieter, bei denen diese Bildungsprodukte eine geringere Bedeutung haben.
- Einrichtungen, die sich (auch) auf den Bereich Ernährung und Hauswirtschaft spezialisiert haben, erwarten eine signifikant schlechtere Entwicklung ihrer Auslastung bis zum Jahr 2013 als alle anderen / anders spezialisierten Einrichtungen. Alle anderen Spezialisierungen von ÜBS bzw. vergleichbaren Einrichtungen erweisen sich nicht als generell ausschlaggebend für die erwartete Auslastungsentwicklung.
- Einer der stärksten Zusammenhänge besteht zwischen der Prognose, wie sich einzelne Marktsegmente (in denen der Anbieter aktiv ist oder es werden möchte⁵⁷) entwickeln und der erwarteten Entwicklung der Auslastung bis zum Jahr 2013. Diese ist umso positiver, je positiver die Entwicklung des Marktvolumens prognostiziert wird.
- Je größer der Anteil von arbeitsplatznaher Weiterbildung am Gesamtangebot (2007) ist, umso positiver ist die erwartete Entwicklung der Auslastung. Zudem gehen Anbieter, die intensiv mit kleinen Handwerksbetrieben aus dem lokalen / regionalen Umfeld kooperieren von einer signifikant positiveren Entwicklung ihrer Auslastung aus im Vergleich zu Anbietern, die dies nicht tun.
- Schließlich zeigt sich noch, dass Einrichtungen, die ihr Profil weiter schärfen wollen, eine positivere Entwicklung ihrer Auslastung erwarten als Einrichtungen, die dies nicht planen. Einrichtungen, die ihr Profil erweitern oder verändern wollen, gehen ebenfalls von einer positiveren Entwicklung ihrer Auslastung, im Vergleich zur erstgenannten Gruppe der das Profil schärfenden Einrichtungen jedoch von einem niedrigeren Ausgangsniveau aus.

5.6 Wettbewerbs- und Anpassungsstrategien der Anbieter

Die ÜBS und vergleichbaren Einrichtungen agieren auf einem schwierigen, tendenziell (auch den Einschätzungen der Anbieter zufolge) schrumpfenden und sich vor allem dynamisch verändernden Markt. Darauf passen sich die Anbieter in unterschiedlicher Weise an bzw. ergreifen verschiedene Maßnahmen, um sich am Markt behaupten zu können.

⁵⁷ Die Einschätzungen der Anbieter zur Bedarfsentwicklung für die einzelnen Marktsegmente werden in Kapitel 6 vorgestellt. Ein Marktsegment wird dabei durch ein bestimmtes Berufsfeld, ein konkretes Bildungs- bzw. Qualifizierungsprodukt und das Einzugsgebiet der Teilnehmer für dieses Produkt, definiert.

Im Mittel über alle Anbieter gehen diese bis zum Jahr 2013 von einer rückläufigen Auslastung aus, was nicht ausschließt, dass einzelne Anbieter eine wachsende Auslastung aufgrund von Marktanteilsgewinnen erwarten. Etwa jede dritte Einrichtung (34,2 %) rechnet mit einer unveränderten Auslastung, 39,1 % mit einer rückläufigen und 26,7 % mit einer steigenden.

Wie sich die Auslastung einzelner Anbieter in der Realität entwickeln wird, ist jedoch nicht abhängig von deren Erwartungen, sondern primär von der allgemeinen Markt- und Nachfrageentwicklung, ihrem Marktverhalten und dem von Wettbewerbern. Befragt nach den eigenen Strategien zur Bestandssicherung im schwierigen Marktumfeld geben

- 69,1 % der Einrichtungen an, dass Investitionen zur Modernisierung von Bau und Ausstattung geplant oder bereits eingeleitet sind und
- 63,2 % der Einrichtungen an, dass sie in die Qualifikation ihrer Mitarbeiter investieren (werden).

Die Einrichtungen gehen also offensichtlich davon aus, dass nur qualitativ hochwertige Angebote dauerhaft im Wettbewerb bestehen können und wollen sich und ihre Einrichtung dementsprechend gut positionieren. Hierzu gehört auch, dass die Spezialisierung der Einrichtung angesichts sich ändernder Markt- und Wettbewerbsbedingungen geprüft und ggf. verändert wird, was zu einer Profilveränderung oder Diversifizierung der Einrichtung führen kann. 18,2 % der Einrichtungen planen eine solche Neuausrichtung der Einrichtung, bei weiteren 8,8 % ist diese bereits eingeleitet. Ein größerer Teil der Einrichtungen sieht sich vom Leistungsprofil jedoch gut aufgestellt und verfolgt die Strategie, dieses Profil weiter zu schärfen.

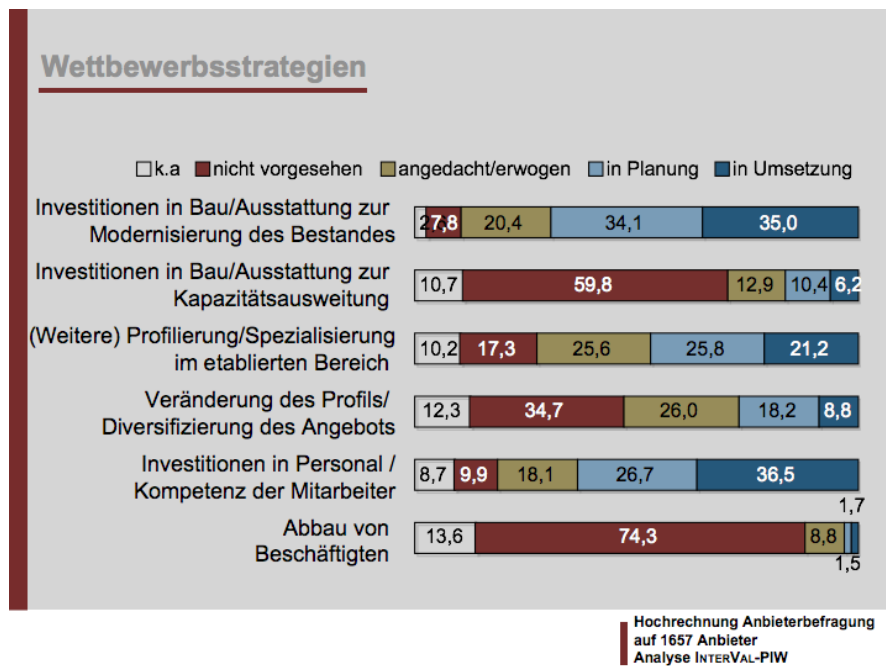


Abbildung 14: Wettbewerbsstrategien der Einrichtungen

Die Heterogenität des Feldes der Einrichtungen zeigt sich u.a. darin, dass es eine kleine Gruppe von Anbietern gibt, die Kapazitätserweiterungen erwägen, planen oder auch umsetzen und auf der anderen Seite einige Einrichtungen Personalabbau als Anpassungsmaßnahme an die sich verändernde Marktsituation in Betracht ziehen bzw. vollziehen werden.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass sich die ÜBS und die zu ihnen vergleichbaren Einrichtungen auf veränderte und zunehmend schwieriger werdende Marktverhältnisse einstellen und mehrheitlich durch Investitionen, in Ausstattung und ihre Mitarbeiter, aber auch durch die Spezialisierung auf zukunftssträchtige Marktsegmente versuchen, sich im Wettbewerb mit anderen zu behaupten. Zukünftig ist daher mit einem schärfer werdenden Wettbewerb auf qualitativ höherem Niveau zu rechnen.

5.7 Fazit zum Angebot von ÜBS und vergleichbaren Anbietern

Nach umfangreichen Recherchen, in die alle relevanten Datenquellen und wichtigen Akteure im Bereich der überbetrieblichen Berufsbildung einbezogen wurden, konnten Adressen von 1.802 (potenziellen) ÜBS bzw. zu ihnen vergleichbaren Einrichtungen gewonnen werden. Diese Anbieter wurden angeschrieben und u.a. auch nach weiteren Wettbewerbern befragt, so dass in der Summe über 2.000 Anbieter bekannt wurden, die potenziell für diese Untersuchung relevant sein konnten.

Auf Basis der Angaben von 667 Anbietern, die einen Fragebogen ausfüllten⁵⁸ oder nachvollziehbar (telefonisch, per Post oder Email) erklärten, keine relevanten überbetrieblichen Leistungen im Rahmen der Erstausbildung (Lehrunterweisung) oder der Weiterbildung zu erbringen, wurde eine Hochrechnung zum Gesamtangebot von ÜBS und vergleichbaren Einrichtungen vorgenommen.

Diese Hochrechnung kommt u.a. zu folgenden Ergebnissen:

- Bundesweit gibt es 1.657 Einrichtungen, die über Werkstattplätze verfügen und Leistungen anbieten, die für ÜBS charakteristisch sind (Lehrunterweisung und berufliche Weiterbildung, die nicht SGB finanziert wird). Darunter sind 1.072 vom BMBF oder BMWi geförderten ÜBS (64,9 %) und 581 andere Anbieter (35,1 %), die nicht oder von Ländern bzw. Kommunen gefördert wurden.⁵⁹
- Die Einrichtungen verfügen zusammen über knapp 275.000 Theorie- und 295.000 Werkstattplätze. Regional sind die Kapazitäten ungleich verteilt. In der Region „Ost“, die sich

⁵⁸ Dazu zählen sowohl solche Anbieter, die den Fragebogen nach Versendung bzw. nach erster oder zweiter Erinnerung ausfüllten als auch solche, die dies erst im Zuge der Nacherhebung (Selektionsanalyse) nach mehrfacher persönlicher Aufforderung taten.

⁵⁹ Für vier der 1.657 Anbieter kann nicht gesagt werden, ob es sich bei ihnen um eine ÜBS oder eine vergleichbare Einrichtung handelt, da Angaben zur Förderung fehlen.

aus den fünf neuen Bundesländern und Berlin zusammensetzt, gibt es in Relation zur Zahl der Erwerbsfähigen mehr als doppelt so viele Theorie- und Werkstattplätze als in den anderen drei Regionen. Die Kapazitäten in den anderen drei Regionen entsprechen sind, bezogen auf die Zahl der jeweils Erwerbsfähigen, nahezu identisch.

- ÜBS und zu ihnen vergleichbare Einrichtungen haben im Jahr 2007 Personen im Umfang von ca. 390 Mio. Teilnehmerstunden qualifiziert. Davon leisteten die ÜBS mit ca. 304 Mio. Teilnehmerstunden den weitaus größeren Anteil (77,9%). Mehr als die Hälfte der Stunden entfielen auf Produkte im Bereich der beruflichen Erstausbildung, ein gutes Viertel auf Weiterbildungen, die nicht gemäß SGB II oder SGB III öffentlich finanziert werden.
- Der Schwerpunkt liegt dabei auf Qualifizierungsdienstleistungen für den gewerblich-technischen Bereich (82,1 %), weniger dagegen im kaufmännisch-organisatorischen Bereich (14,1 %).⁶⁰ Die Qualifizierungen zielen zumeist auf eine Tätigkeit im Handwerk (60,6 %), häufig aber auch in der Industrie (19,5 %), der Bauwirtschaft (8,5 %) oder dem Handel (3,5 %).
- Einrichtungen in der Region „Ost“ qualifizieren – in Relation zur Zahl der Erwerbsfähigen in der Region – sehr viel mehr als die Einrichtungen anderer Regionen. Insofern trifft das überdurchschnittlich hohe Kapazitätsangebot in dieser Region auch auf eine überproportional große Nachfrage.
- Die Anbieter aus dieser Region unterscheiden sich zudem durch ihr Leistungsangebot von den Anbietern anderer Regionen. Sie qualifizieren im Vergleich zu Anbietern anderer Regionen mehr jüngere Personen (Produktgruppen „Berufsorientierung“, „Berufsausbildungsvorbereitung“ und „Berufliche Erstausbildung“), weniger im gewerblich-technischen Bereich und auch weniger für das Handwerk.
- Die von BMBF und / oder BMWi geförderten ÜBS unterscheiden sich von den funktional vergleichbaren Anbietern, die nicht oder von anderen Stellen gefördert werden, insb. in ihrer Ausstattung und ihrem Leistungsprofil. Die BMBF-/BMW-geförderten ÜBS sind deutlich größer, haben 1,4-mal mehr Theorie- und 2,1-mal mehr Werkstattplätze. Sie haben zudem mehr Werkstatt- als Theorieplätze – bei den vergleichbaren Anbietern ist es umgekehrt. Zudem haben die BMBF-/BMW-geförderten ÜBS im Durchschnitt andere Typen von Werkstattplätzen. Hinsichtlich des Leistungsprofils bieten BMBF-/BMW-geförderte ÜBS umfangreicher Leistungen⁶¹ für das Handwerk und weniger für die Industrie, sowie mehr im Bereich der beruflichen Erstausbildung und weniger SGB II / SGB III-finanzierte Weiterbildungen sowie weniger sonstige wirtschaftsbezogene Bildungs- und Beratungsangebote an.
- Die Auslastung der Einrichtungen im Jahr 2007 konnte nicht exakt ermittelt werden. Sowohl die Angaben der Einrichtungen zur „subjektiven“ Auslastung als auch

⁶⁰ 3,7 % sind nicht eindeutig zuzuordnen.

⁶¹ Gemessen am Anteil der Teilnehmerstunden, die auf die entsprechenden Bereiche oder Dienstleistungsprodukte entfallen.

Überschlagsrechnungen, bei der die Zahl der Teilnehmerstunden in Relation zur Zahl der Werkstatt- und Theorieplätze gesetzt wurden, führen zu dem Schluss, dass es 2007 keine flächendeckenden Kapazitätsengpässe bei den Anbietergruppen gab.⁶²

- Die Anbieter erwarten bis zum Jahr 2013 einen Rückgang ihrer Auslastung in Höhe von 3,1 % gegenüber dem Jahr 2007. Besonders düstere Erwartungen haben die Anbieter der Region „Ost“, sie rechnen mit einem Rückgang von 6,7 %, was insb. in Zusammenhang mit der demografischen Entwicklung Ostdeutschlands und der starken Orientierung der Einrichtungen auf Dienstleistungen für frühe Phasen (berufliche Orientierung, Berufsvorbereitung und Erstausbildung) steht.
- Die Einrichtungen gehen für die kommenden Jahre (bis 2013) von einem sich verschärfenden Wettbewerb aus, der – im Durchschnitt über alle Anbieter – zu rückläufigen Auslastungszahlen führen wird. Um sich diesen Bedingungen anzupassen und um im Wettbewerb mit anderen Anbietern bestehen zu können, setzten gut zwei Drittel der Anbieter auf Investitionen zur Modernisierung ihrer Ausstattung und zur Weiterqualifizierung ihres Personals. Profilschärfung bzw. Anpassung des fachlichen Profils der Einrichtung sind weitere häufig gewählte Anpassungsstrategien, wo hingegen nur eine Minderheit der Anbieter das Risiko eingehen möchte, in dem unsicheren Marktumfeld die Kapazitäten zu erweitern.

6 Prognose der Nachfrageentwicklung

6.1 Das Prognosemodell im bildungsproduktübergreifenden Überblick

Alle nachstehenden Abschätzungen zur künftigen Nachfrage nach Bildungsdienstleistungen, die ÜBS und zu ihnen vergleichbare, aber auch andere Einrichtungen am Markt anbieten, fußen unabhängig von den Details jedes einzelnen Bildungsproduktes auf folgendem grundsätzlichen Rechenmodell.

$$\begin{aligned}
 \text{Bildungsnachfrage} &= \text{Teilnehmerzahl} \times \text{durchschnittliche Teilnahmedauer} \\
 &= \text{potenzielle Teilnehmergruppe} \times \text{Beteiligungsquote} \times \text{durchschnittliche Teilnahmedauer}
 \end{aligned}$$

Quelle: eigene Darstellung PIW-INTERVAL

Abbildung 15: Rechenmodell zur Nachfragebestimmung bei Bildungsdienstleistungen

Die beiden zunächst ins Kalkül zu ziehenden Rechengrößen Teilnehmerzahl und durchschnittliche Teilnahmedauer ergeben sich letztlich aus den drei nachfragebestimmenden Rechengrößen

⁶² Dies schließt nicht aus, dass es temporär, in kleineren Raumbezügen und oder in speziellen Bereichen Engpässe gegeben haben könnte.

ßen potenzielle Teilnehmergruppe, Beteiligungsquote und durchschnittliche Teilnahmedauer aus. Der Entwicklung dieser drei Rechengrößen liegen wiederum unterschiedlichen Determinanten zu Grunde und zwar wie folgt:

Die Umfänge der potenziellen Teilnehmergruppen werden vorrangig von der demografischen Entwicklung bestimmt. Beim Bildungsprodukt „Berufsorientierung“ wirkt diese etwa auf die Anzahl der Schüler/-innen der Klassenstufen 7 bis 10, beim Bildungsprodukt „Berufsvorbereitung“ auf die Anzahl der Schulabgänger/-innen usw. Die nachstehende Tabelle benennt für die im Rahmen des vorliegenden Gutachtens zu untersuchenden Bildungsprodukte die jeweiligen potenziellen Teilnehmergruppen.

Bildungsprodukt	potenzielle Teilnehmergruppe
Berufsorientierung	⇒ Schüler/-innen der Klassenstufen 7 bis 10
Berufsvorbereitung	⇒ Schulabgänger/-innen
Berufliche Erstausbildung	⇒ Schulabgänger/-innen
Berufliche Weiterbildung (ohne SGB)	⇒ Personen im erwerbsfähigen Alter ⁶³
Berufliche Weiterbildung nach SGB III und SGB II	⇒ Personen im erwerbsfähigen Alter
Sonstige berufliche Aus- und Weiterbildung	⇒ Personen im erwerbsfähigen Alter

Quelle: eigene Darstellung PIW-INTERVAL

Tabelle 23: Potenzielle Teilnehmergruppen nach Bildungsprodukten

Demgegenüber hängen die Beteiligungsquote und die durchschnittliche Teilnahmedauer von einer ganzen Reihe und von Bildungsprodukt zu Bildungsprodukt unterschiedlichen sozioökonomischen sowie politischen Determinanten ab. Wie die folgende Tabelle verdeutlicht, können dabei einzelne Determinanten sowohl auf die Beteiligungsquote als auch auf die durchschnittliche Teilnahmedauer wirken.

Bildungsprodukt	Einflussfaktor	Wirkung auf...	
		Beteiligungsquote	Teilnahmedauer
Berufsorientierung	bildungspolitische Bedeutung von Berufsorientierung	✓	✓
	Schulgesetze und Rahmenlehrpläne	✓	✓
	Zahl der einbezogenen Schulformen und Klassenstufen	✓	
	Engagement von Betrieben in der Berufsorientierung	✓	
	finanzielles Engagement der Bundesagentur für Arbeit	✓	✓

⁶³ Unter Erwerbsfähigen werden hier alle Einwohner eines Bundeslandes im erwerbsfähigen Alter zwischen 20 bis 65 Jahren gezählt.

Bildungsprodukt	Einflussfaktor	Wirkung auf...	
		Beteiligungquote	Teilnahmedauer
	finanzielles Engagement anderer öffentlicher Mittelgeber	✓	✓
Berufsvorbereitung	Zahl der Schulabgänger/-innen ohne Berufsbildungsreife	✓	
	Zahl der unvermittelten Ausbildungsplatzbewerber/-innen	✓	
	Anforderungen an die Qualität der Berufsvorbereitung		✓
	Fachkonzept der BA zu BvB-Maßnahmen		✓
	Engagement von Betrieben in der Berufsvorbereitung	✓	
	finanzielles Engagement der Bundesagentur für Arbeit	✓	✓
	finanzielles Engagement anderer öffentlicher Mittelgeber	✓	✓
Berufliche Erstausbildung	Zahl der Ausbildungsplatzbewerber/-innen	✓	
	Anforderungen an die Qualität der Berufsausbildung		✓
	Anteil der Betriebe, die nicht alle Ausbildungsinhalte vermitteln können	✓	✓
	Anteil der Betriebe, die nur noch im Verbund bzw. mit ÜLU ausbilden können	✓	✓
	Ausbildungsbereitschaft/-engagement von Betrieben	✓	
	finanzielles Engagement der Bundesagentur für Arbeit	✓	✓
	finanzielles Engagement anderer öffentlicher Mittelgeber	✓	✓
Berufliche Weiterbildung (ohne SGB)	Anforderungen der Betriebe an Qualifikationen und Kompetenzen von Beschäftigten	✓	✓
	Halbwertszeit beruflichen Wissens	✓	✓
	Weiterbildungsbeteiligung einzelner Personengruppen	✓	
	Durchlässigkeit zwischen verschiedenen Bildungsgängen	✓	✓
	Weiterbildungsengagement von Betrieben	✓	
	finanzielles Engagement der Bundesagentur für Arbeit	✓	✓
	finanzielles Engagement anderer öffentlicher Mittelgeber	✓	✓
Berufliche Weiterbildung nach SGB III und SGB II	Bedarf der Wirtschaft an gut qualifizierten Fachkräften	✓	✓
	Bedarf von (Langzeit-)Arbeitslosen an Qualifizierung	✓	✓
	Anteil von abschlussbezogenen FbW-Maßnahmen		✓
	finanzielles Engagement der Bundesagentur für Arbeit	✓	✓
	finanzielles Engagement anderer öffentlicher Mittelgeber	✓	✓

Quelle: eigene Darstellung PIW-INTERVAL

Tabelle 24: Ausgewählte Einflussfaktoren von Beteiligungsquote und durchschnittlicher Teilnahmedauer nach Bildungsprodukten

Bei den nachstehenden Berechnungen werden in der Regel das Jahr 2007 oder das Jahr 2008 als Basisjahr für die Prognosen herangezogen. Da für einzelne Bildungsprodukte derart zeitnahe Informationen jedoch nicht vorliegen, müssen teilweise Daten weiter zurückliegender Jahre als Grundlagen für die Prognosen eingesetzt werden. Um die Vergleichbarkeit zwischen diesen unterschiedlichen Prognosen zu gewährleisten, werden neben den relativen Entwicklungen auch die absoluten Berechnungen dargestellt.

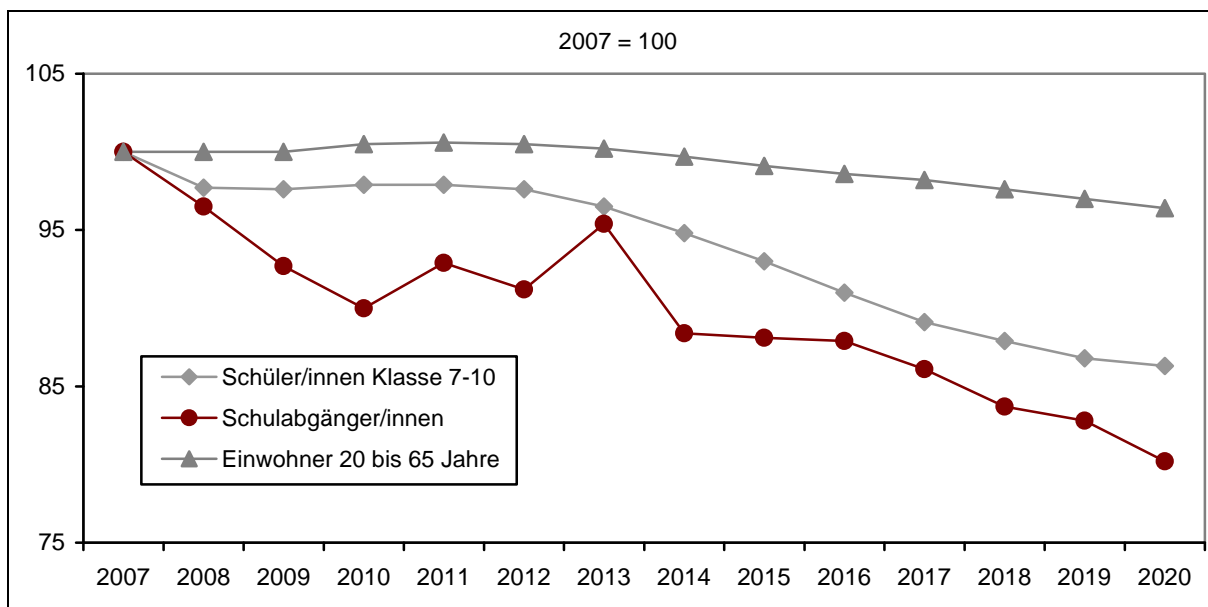
6.2 Die demografische Entwicklung bis 2020 und 2030 als eine der wichtigsten Nachfragedeterminanten

Die zukünftige demografische Entwicklung ist eine der wichtigsten Nachfragedeterminanten der hier zu untersuchenden Bildungsprodukte. Wie die Ausführungen im vorstehenden Abschnitt verdeutlichen, sind dafür insbesondere die anstehenden Veränderungen bei den potenziellen Teilnehmergruppen zu betrachten – d. h. bei den Schüler/-innen der Klassenstufen 7 bis 10, bei den Schulabgänger/-innen sowie bei den Personen im Erwerbsalter zwischen 20 und 65 Jahren. Im Unterschied zur Gesamtbevölkerungszahl in der Bundesrepublik Deutschland, die sich der 11. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung zu Folge von 82,197 Millionen im Jahr 2007 auf 80,057 Millionen im Jahr 2020 verringern und somit vergleichsweise moderat verändern dürfte (-2,6 %), werden die absehbaren Veränderungen bei den hier interessierenden Personengruppen quantitativ und vor allem strukturell deutlich gravierender ausfallen.

Wie die folgende Abbildung erstens zeigt, wird die Zahl der Schüler/-innen in den Klassenstufen 7 bis 10 im Zeitraum von 2007 bis 2020 bundesweit von 3,117 Millionen auf 2,69 Millionen absinken; dies entspricht einem Rückgang von immerhin 13,7 %.

Zweitens ist zu erkennen, dass sich im gleichen Zeitraum die Anzahl der Schulabgänger/-innen aus allgemein bildenden Schulen in der Bundesrepublik von 974.000 (2007) auf 781.000 (2020) verringern wird, was ein Rückgang von 19,8 % bedeutet.

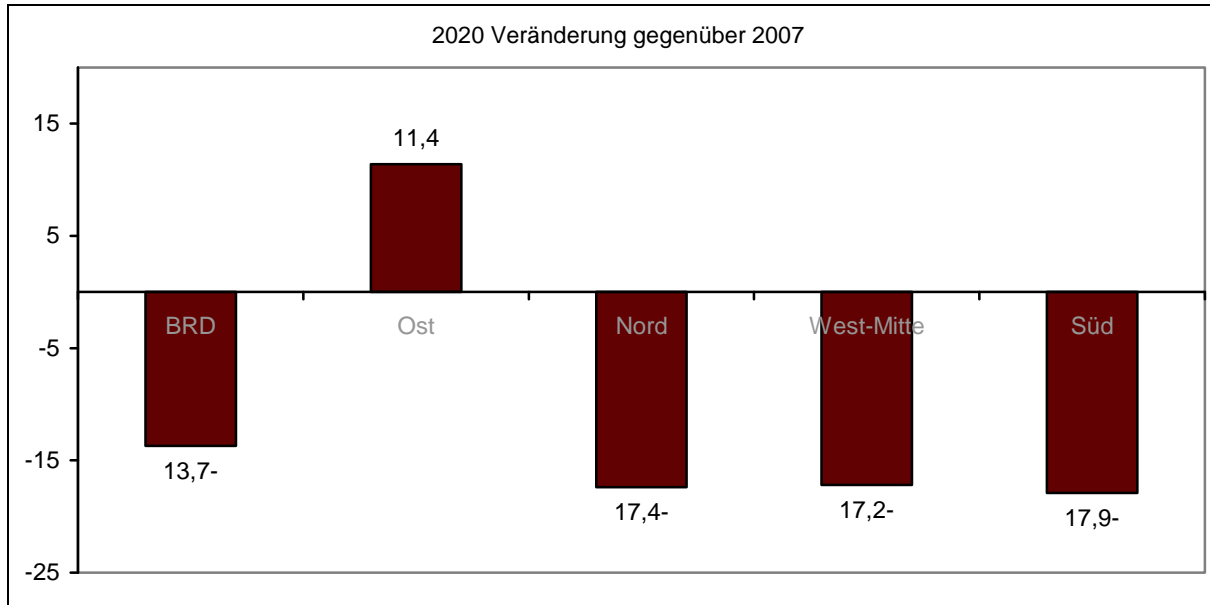
Schließlich wird drittens ersichtlich, dass die Bevölkerungszahl im Alter von 20 bis 65 Jahren im Zeitraum 2007 bis 2020 bundesweit von 49,803 Millionen auf 47,99 Millionen zurückgehen wird, was wiederum einem Verlust von 3,6 % entspricht.



Quelle: Kultusministerkonferenz (2007), Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen PIW-INTERVAL

Abbildung 16: Entwicklung der Zahl der Schüler/-innen Klassenstufe 7 bis 10, der Schulabgänger/-innen allgemein bildender Schulen sowie der Bevölkerung im Alter zwischen 20 und 65 Jahren von 2007 bis 2020

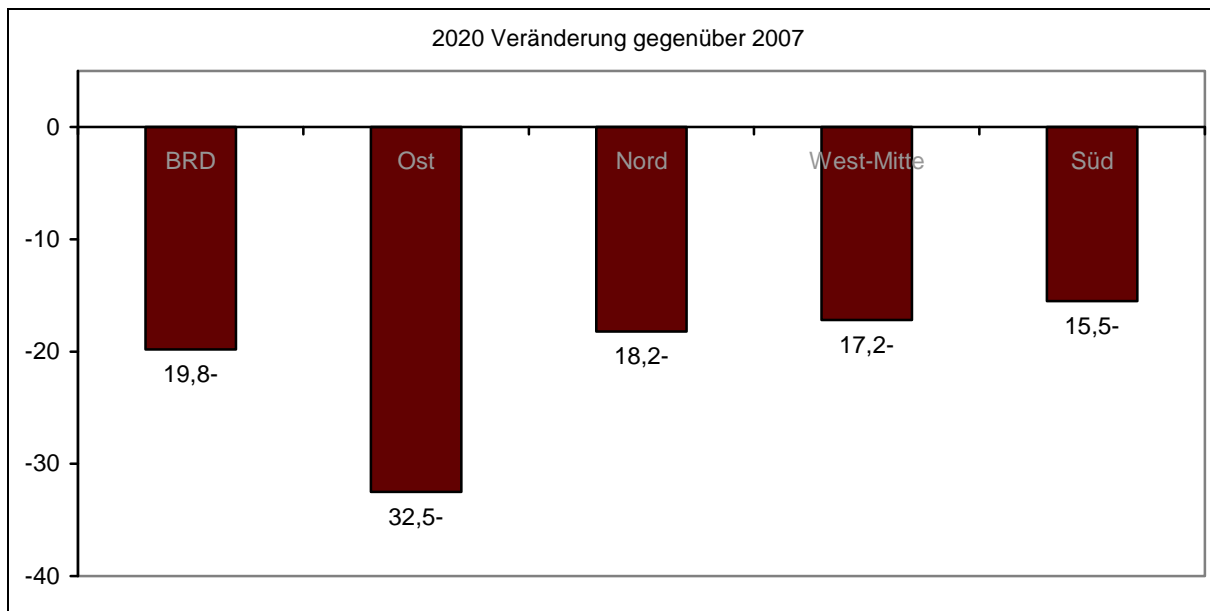
Diese (durchschnittlichen) Entwicklungen stellen sich in den einzelnen Regionen der Bundesrepublik teilweise sehr unterschiedlich, mitunter sogar gegenläufig dar – dies verdeutlichen die nachstehenden Abbildungen nachdrücklich.



Quelle: Kultusministerkonferenz (2007), eigene Berechnungen PIW-INTERVAL

Abbildung 17: Entwicklung der Zahl der Schüler/-innen in Klassenstufe 7 bis 10 nach Regionen, 2020 zu 2007

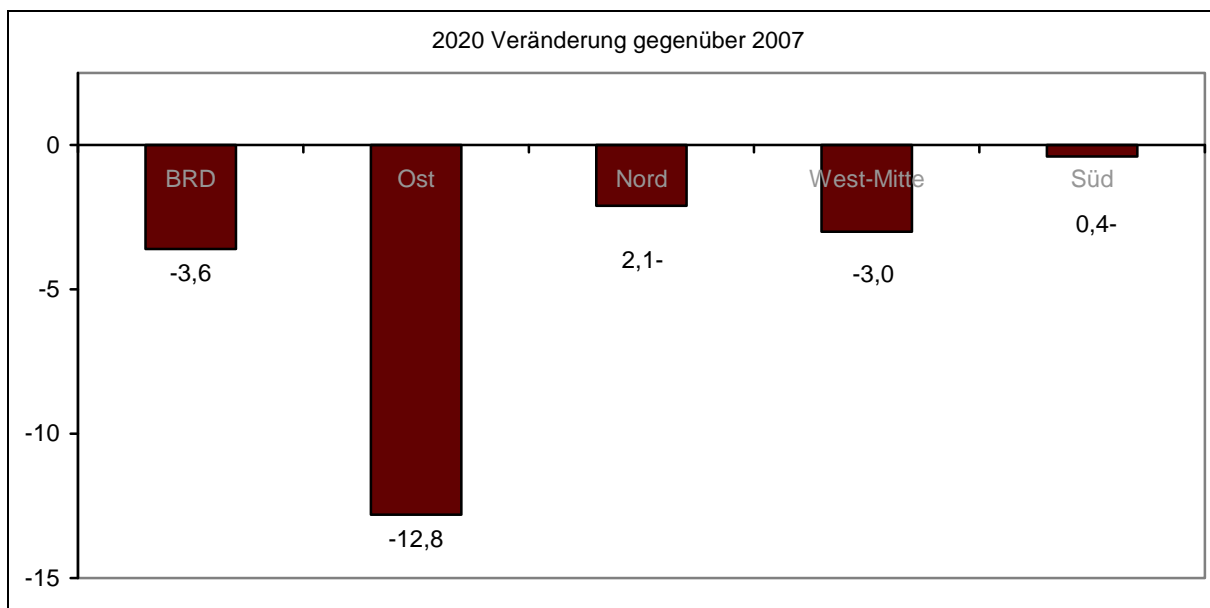
Im Hinblick auf die künftige Entwicklung der Zahl der Schüler/-innen in den Klassenstufen 7 bis 10 aller Schulformen ist ersichtlich, dass sich im Zeitraum 2007 bis 2020 in der Region Ost eine völlig andere – nämlich deutlich positive – Entwicklung vollziehen wird als in den Regionen Nord, West-Mitte und Süd, die sich mit einem Rückgang der Schülerzahl in diesen Klassenstufen konfrontiert sehen werden. Dieses Phänomen liegt darin begründet, dass die besonders geburtenschwachen Jahrgänge Ostdeutschlands aus den Jahren 1989 ff. allmählich die Schulen verlassen und geburtenstärkere Jahrgänge die Klassenstufen 7 bis 10 sukzessive verstärken.



Quelle: Kultusministerkonferenz (2007), eigene Berechnungen PIW-INTERVAL

Abbildung 18: Entwicklung der Zahl der Schulabgänger/-innen aus allgemein bildenden Schulen nach Regionen, 2020 zu 2007

Bezüglich der künftigen Entwicklung der Schulabgängerzahlen lässt sich zunächst festhalten, dass alle Regionen in der Bundesrepublik von dem bundesweiten Trend eines Rückgangs zwischen 2007 und 2020 betroffen sein werden. Besonders gravierend wirkt sich der Abgang geburtenschwacher Jahrgänge aus den Schulen in Ostdeutschland aus, während die Entwicklungen in den anderen Regionen Nord, West-Mitte und Süd zwar ebenfalls erheblich sein werden, jedoch deutlich andere Quantitäten erreichen.



Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen PIW-INTERVAL

Abbildung 19: Entwicklung der Zahl der Personen im Alter zwischen 20 und 65 Jahren nach Regionen, 2020 zu 2007

Beim Blick auf die zukünftige Entwicklung der Zahl der Erwerbspersonen im Alter zwischen 20 und 65 Jahren kann festgehalten werden, dass sich der bundesdurchschnittliche Rückgang in einem überproportionalen Absinken in der Region Ost niederschlägt. Merkliche, wenngleich deutlich schwächere Rückgänge, werden voraussichtlich die Regionen Nord und West-Mitte zu verzeichnen haben. Im Unterschied zu diesen Regionen wird die Zahl der Erwerbspersonen im Alter zwischen 20 und 65 Jahren in der Region Süd zwischen 2007 und 2020 nahezu konstant bleiben.

Welche Rückwirkungen diese personell und regional unterschiedlichen demografischen Entwicklungen auf das künftige Marktvolumen der einzelnen Bildungsprodukte haben werden, wird in den folgenden Abschnitten herausgearbeitet.

6.3 Nachfrageentwicklung in der Berufsorientierung

6.3.1 Abschätzung des aktuellen Marktvolumens und des Marktanteils von ÜBS und vergleichbaren Anbietern

Das aktuelle Marktvolumen der fachpraktischen Berufsorientierung in Werkstätten von Bildungsdienstleistern kann für die Jahre 2007 und 2008 bundesweit mit etwa 10 bzw. 20 Mio. Teilnehmerstunden beziffert werden. Damit hat sich das Marktvolumen in diesem Bildungssegment binnen eines Jahres zwar verdoppelt, dennoch absolvierte jede/r Schüler/in der Klassenstufen 7 bis 10⁶⁴ im Jahr 2008 rechnerisch lediglich 6 Stunden und 5 Minuten dieser Form der Berufsorientierung.

Die vorstehende Abschätzung des Marktvolumens basiert einerseits auf den Angaben (Miteinsatz, Teilnehmerzahl) zu den beiden größten Programmen zur Förderung der fachpraktischen Berufsorientierung – den Maßnahmen zur vertieften Berufsorientierung nach § 33 SGB III sowie der Förderung der Berufsorientierung in überbetrieblichen und vergleichbaren Berufsbildungsstätten des BMBF. Andererseits wurden die Aktivitäten der Länder⁶⁵ und zahlreicher weiterer bei der Berufsorientierung engagierter Akteure und Institutionen überschlägig berücksichtigt.⁶⁶

Der durchgeführten Anbieterbefragung zu Folge, realisierten ÜBS und vergleichbare Anbieter im Jahr 2007 bundesweit 8,1 Mio. Teilnehmerstunden im Marktsegment der Berufsorientierung. Damit kommen diese beiden Anbietergruppen in diesem Marktsegment zwar auf einen sehr hohen Marktanteil von etwa acht Zehntel. Bezogen auf das gesamte, in allen Marktsegmenten – von der Berufsorientierung über die Berufliche Erstausbildung bis hin zur Beruflichen Weiterbildung – realisierte Marktvolumen der ÜBS und vergleichbare Anbieter (im Folgenden funktionale ÜBS) in Höhe von 391,3 Mio. Teilnehmerstunden hat die Berufsorientierung mit einem Anteil von lediglich 2 % allerdings erst eine geringe Bedeutung für die Auslastung der funktionalen ÜBS.⁶⁷

Der Abschätzung des aktuellen Marktvolumens Berufsorientierung ist hinzuzufügen, dass es sich bei diesem Bildungsprodukt aktuell um einen sehr dynamischen Markt handelt.⁶⁸ Die treibende Kraft dafür ist das zunehmende Engagement öffentlichen Mittelgeber. So haben die Bun-

⁶⁴ Zu Grunde gelegt wurde die Zahl von 3.285.584 Schüler/-innen der Klassenstufen 7 bis 10 aus allen Schulformen (Schuljahr 2007/2008).

⁶⁵ Exemplarisch für die Vielfalt diesbezüglichen Engagements von Ministerien, Kammern, Verbänden, Netzwerken und Einzelpersonen stehen die Befunde einer Studie, die sich Umfang, Struktur sowie Qualität der Arbeitswelt-, Berufs- und Studienorientierung im Land Brandenburg widmete (vgl. Kohlmeyer et. al. (2008)).

⁶⁶ Vgl. dazu in den Anlage Tabelle A1.

⁶⁷ Siehe dazu ausführlicher Abschnitt 5.3.1.

⁶⁸ Wie noch zu zeigen sein wird, gehen bundesweit befragte Experten/-innen davon aus, dass diese Dynamik bis mindestens zum Jahr 2020 anhalten wird. Vgl. dazu Abschnitt 6.3.3.

desagentur für Arbeit und der Bund im Jahr 2008 bereits 44,2 Mio. EURO für Maßnahmen der vertieften Berufsorientierung ausgegeben, während es im Jahr 2007 erst 16,8 Mio. EURO waren.⁶⁹ Bedeutsam ist auch das am 18.3.2008 in Kraft getretene Programm des BMBF zur Förderung der Berufsorientierung in überbetrieblichen und vergleichbaren Berufsbildungsstätten, welches von 2008 bis 2010 jährlich ein Fördervolumen von 15 Mio. EURO umfasst.⁷⁰

Wesentlicher Hintergrund dieses wachsenden öffentlichen Engagements zugunsten der Berufsorientierung sind Einschätzungen nahezu aller diesbezüglich relevanten Akteure und Institutionen darüber, dass Schulabgänger/-innen nur unzureichend über die Anforderungen des Berufs- und Arbeitslebens informiert sind. Diesem für die Nachwuchskräftegewinnung von Unternehmen problematischen Manko soll bildungspolitisch künftig über eine intensivere und bessere Berufsorientierung von Schüler/-innen, vor allem der Sekundarstufe I, begegnet werden.

6.3.2 Prognosen zur Nachfrageentwicklung in der Berufsorientierung

Status quo-Prognose – Nachfrageentwicklung entsprechend demografischen Veränderungen

Unter der unwahrscheinlichen Annahme, dass – mit Ausnahme der demografischen Entwicklung – sich alle auf den Umfang der Berufsorientierung einwirkenden Determinanten auch künftig so gestalten wie gegenwärtig, würde bis zum Jahr 2020 folgende Entwicklung des Marktvolumens Berufsorientierung zu verzeichnen sein.

Jahr	Anzahl Schüler/-innen Klassenstufe 7 bis 10	durchschnittliche Teilnahmedauer (in Stunden)	Marktvolumen (in Teilnehmerstunden)	Entwicklung Marktvolumen (2008 = 100)
2007	3.296.703	3 Std. 2 min.	10.000.000	50
2008 (Basisjahr)	3.285.584	6 Std. 5 min.	20.000.000	100
2009	3.041.540	6 Std. 5 min.	18.502.600	92
2010	3.050.580	6 Std. 5 min.	18.557.600	93
2013	3.009.410	6 Std. 5 min.	18.301.100	92
2015	2.899.710	6 Std. 5 min.	17.639.800	88
2020	2.689.880	6 Std. 5 min.	16.363.300	82

Quelle: Kultusministerkonferenz (2007), Statistisches Bundesamt 2009, eigene Berechnungen PIW-INTERVAL

Tabelle 25: Entwicklung des Marktvolumens der Berufsorientierung in einer Status quo-Prognose

Die vorstehende Tabelle verdeutlicht, dass unter sonst unveränderten Bedingungen das Marktvolumen im Segment der Berufsorientierung dem demografisch induzierten Trend der rückläufigen

⁶⁹ Ausgaben in den Rechtskreisen von SGB III und SGB II ohne Ausgaben für zugelassene kommunale Träger.

⁷⁰ Aufgrund der Finanzierungsregelungen beider Programme, die jeweils eine Kofinanzierung von 50 % durch Dritte vorsehen, ist die Hebelwirkung für den Umfang bzw. für das Marktvolumen der Berufsorientierung noch größer, als dies die vorgestellten Zahlen aussagen.

gen Schülerzahlen folgen und bis zum Jahr 2015 um 12 % sowie bis zum Jahr 2020 um etwa 18 %, jeweils im Vergleich zum Jahr 2008, zurückgehen würde.

Sowohl die analysierten Sekundärdaten zu den jüngsten Entwicklungen im Marktsegment Berufsorientierung⁷¹ als auch die durchgeführten Primärerhebungen zur Zukunft dieses Bildungsproduktes⁷² deuten jedoch darauf hin, dass perspektivisch eher von einer positiven Marktentwicklung auszugehen ist.

Einschätzungen der Anbieter zur Nachfrageentwicklung bis 2013

Im Rahmen der durchgeführten Anbieterbefragung wurden die funktionalen ÜBS auch danach gefragt, mit welcher Veränderung des Marktvolumens sie zwischen 2007 und 2013 im Marktsegment der Berufsorientierung rechnen. Nach den entsprechenden Antworten⁷³ dieser Gruppe von Marktteilnehmern wird für die Berufsorientierung in den kommenden Jahren ein wachsendes Marktvolumen erwartet (Mittelwert 0,67).

Die Erwartungen der Anbieter zur Marktentwicklung 2007-2013 in den konkret hinterfragten Berufsfeldern unterscheiden sich dabei nur wenig: Die günstigsten Entwicklungen werden für die Berufsfelder Metalltechnik (Mittelwert 0,93), Elektrotechnik (0,89), Gesundheit/Körperpflege (0,87), Bauwirtschaft (0,72), Drucktechnik (0,71), Bautechnik (0,65), Farbtechnik/Gestaltung (0,64) und (Holz/Glastechnik (0,54) erwartet. Es folgen die Berufsfelder Textiltechnik/Bekleidung (0,50), Wirtschaft/Verwaltung (0,46) und Ernährung/Hauswirtschaft (0,41). Die relativ gesehen ungünstigsten Zukunftserwartungen wurden für das Berufsfeld Agrarwirtschaft (0,28) angegeben. Hervorzuheben ist, dass für keines der abgefragten Berufsfelder eine stagnierende oder gar negative Marktentwicklung prognostiziert wird.

Diese geringen Unterschiede in den Zukunftserwartungen der funktionalen ÜBS zur berufsfeldbezogenen Berufsorientierung sind bildungsprodukttypisch, da sich die Nachfrage nach den berufsfachlichen Inhalten der Berufsorientierung nur sehr bedingt aus etwaig veränderten wirtschaftsstrukturellen und sozioökonomischen Rahmenbedingungen herleitet. Vielmehr ist es eine der wesentlichen Aufgaben von Berufsorientierung, den darin einbezogenen Schüler/-innen vielfältige Einblicke in ganz verschiedene Berufsfelder zu ermöglichen. Vor diesem Hintergrund ist im Übrigen anzunehmen, dass berufsfachlich breit aufgestellte funktionale ÜBS im Marktsegment der Berufsorientierung Wettbewerbsvorteile gegenüber berufsfachlich hochspezialisierten Einrichtungen besitzen.

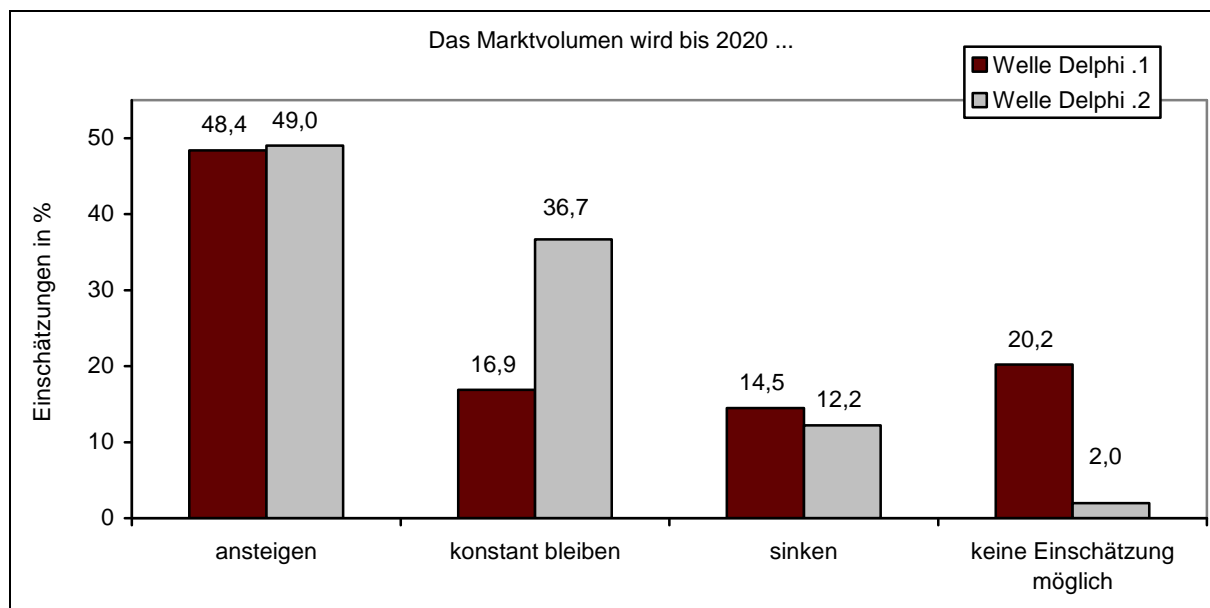
⁷¹ Vgl. dazu Abschnitt 6.3.1

⁷² Siehe dazu die folgenden Ausführungen zu den Befunden der Anbieterbefragung und des Experten-Delphi sowie das Zwischenfazit im Abschnitt 6.3.3.

⁷³ Die befragten ÜBS konnten auf einer fünfstufigen Skala einschätzen, ob das Marktvolumen Berufsorientierung zwischen 2007 und 2013 „stark wachsend“ (2), „leicht wachsend“ (1), „unverändert“ (0), „leicht zurückgehend“ (-1) oder „stark zurückgehend“ (-2) sein wird.

Einschätzungen von Expertinnen und Experten zur Nachfrageentwicklung bis 2020 und deren Ursachen

Fast die Hälfte (49 %) der im Rahmen der verdichtenden 2. Delphi-Erhebungswelle befragten Expertinnen und Experten gehen davon aus, dass das Marktvolumen Berufsorientierung bis zum Jahr 2020 zunehmen wird. Demgegenüber sehen nur 36,7 % eine Konstanz und sogar nur 12,2 % einen Rückgang voraus. Lediglich 2 % der Expertinnen und Experten wollten sich auf kein Zukunftsszenario festlegen. Das in der 1. Delphi-Erhebungswelle bereits relativ eindeutige Bild zugunsten positiver Zukunftserwartungen beim Bildungsprodukt Berufsorientierung⁷⁴ wurde damit bestätigt.



Quelle: Experten-Delphi PIW-INTERVAL

Abbildung 20: Zukunftserwartungen der befragten Expertinnen und Experten für das Marktvolumen Berufsorientierung im Vergleich der beiden Delphi-Erhebungswellen

Wird den quantitativen Einschätzungen der stabilen Mehrheit der Expertinnen und Experten gefolgt, so dürfte das Marktvolumen Berufsorientierung bis zum Jahr 2020 um etwa 23 % ansteigen und sich damit von 20 Mio. Teilnehmerstunden im Jahr 2008 auf etwa 24,6 Mio. Teilnehmerstunden erhöhen.

Dieser Vorhersage von Expertinnen und Experten aus der gesamten Bundesrepublik liegen folgende Einschätzungen zu Grunde:

- Ein großer Teil der Expertinnen und Experten (46,9 %) sagt ungeachtet der demografischen Entwicklung eine steigende Teilnehmerzahl bei der Berufsorientierung voraus.

⁷⁴ Vgl. dazu die entsprechenden Ausführungen im Zwischenbericht.

Demgegenüber rechnen nur 28,6 % mit einer konstanten bzw. lediglich 24,5 % mit einer sinkenden Teilnehmerzahl.

- Für eine höhere Teilnehmerzahl sprechen nach Auffassung der Expertinnen und Experten mehrere Einflussfaktoren, die zu einer ansteigenden Beteiligungsquote der potenziellen Teilnehmergruppe führen – die (zunehmende) Anzahl der an Berufsorientierung beteiligten Klassenstufen und die (ebenfalls zunehmende) Zahl der in Berufsorientierung einbezogenen Schulformen. In Richtung einer steigenden Teilnehmerzahl wirken nach Expertenmeinung auch die (steigende) Bedeutung von Berufsorientierung im Bildungsauftrag von Schule, das (zunehmende) Engagement von Betrieben in der Berufsorientierung, das (steigende) finanzielle Engagement anderer öffentlicher Mittelgeber in der Berufsorientierung sowie das (leicht steigende) finanzielle Engagement der Bundesagentur für Arbeit in der Berufsorientierung.
- Neben einer steigenden Teilnehmerzahl sagt auch ein großer Teil der befragten Expertinnen und Experten (42,9 %) eine längere durchschnittliche Teilnahmedauer voraus. Demgegenüber rechnen 44,9 % mit einer konstanten bzw. 12,2 % mit einer sinkenden durchschnittlichen Teilnahmedauer.
- In Richtung einer längeren durchschnittlichen Teilnahmedauer wirken nach Ansicht der Expertinnen und Experten vor allem zwei Einflussfaktoren, nämlich die (steigende) Bedeutung von Berufsorientierung im Bildungsauftrag von Schule sowie das (höhere) finanzielle Engagement anderer öffentlicher Mittelgeber (jenseits der Bundesagentur für Arbeit) in der Berufsorientierung.

Marktvolumen (+23 %)			
=	Beteiligungsquote (↗)	x	potenzielle Teilnehmerzahl (↘)
		x	Durchschnittliche Teilnahmedauer (↗)
	<u>bestimmt durch:</u>		<u>bestimmt durch:</u>
	Bedeutung von Berufsorientierung im Bildungsauftrag von Schule (↗)		Bedeutung von Berufsorientierung im Bildungsauftrag von Schule (↗)
	Anzahl der beteiligten Klassenstufen (↗)		Finanzielles Engagement anderer öffentlicher Mittelgeber (↗)
	Anzahl der einbezogenen Schulformen (↗)		

Quelle: eigene Darstellung PIW-INTERVAL

Abbildung 21: Wichtige Determinanten der Entwicklung des Marktvolumens Berufsorientierung bis zum Jahr 2020 (schematisch)

6.3.3 Zwischenfazit für ÜBS

Alles in allem betrachtet, kann für das Marktsegment Berufsorientierung in den kommenden zehn Jahren bundesweit von einem wachsenden Marktvolumen ausgegangen werden.⁷⁵ Sowohl der bisherige Trend als auch die weitgehend übereinstimmenden Grundeinschätzungen unterschiedlicher Akteure – Bildungsanbieter und Expertinnen und Experten – sprechen für eine solche Prognose.

Ausgehend vom Status quo in Höhe von etwa 10 bzw. 20 Mio. Teilnehmerstunden in den Jahren 2007 und 2008 kann bundesweit ein sukzessive ansteigendes Marktvolumen Berufsorientierung bis auf etwa 24,6 Mio. Teilnehmerstunden im Jahr 2020 prognostiziert werden.

Diese grundsätzlich positiven Einschätzungen zur künftigen Entwicklung des Marktvolumens in der Berufsorientierung gelten im Grundsatz für alle funktionalen ÜBS, unabhängig davon, in welchem Berufsfeld sie sich bewegen.

Deutlich differenzierter ist hingegen die zukünftige Entwicklung der regionalen Märkte beim Bildungsprodukt Berufsorientierung zu betrachten: Aufgrund der unterschiedlichen demografischen Prozesse wird die Schülerzahl in den Klassenstufen 7 bis 10, d. h. der Umfang der potenziellen Teilnehmergruppe, bei einem bundesweiten Rückgang von 2007 bis 2020 (-13,7 %) in der Untersuchungsregion Ost entgegen dem Trend zunehmen (+11,4 %), da bis dahin die geburtenstarken Jahrgänge nach 1989/90 die allgemein bildenden Schulen Ostdeutschlands verlassen haben und geburtenstärkere Jahrgänge nachgerückt sein werden. Demgegenüber wird in den Untersuchungsregionen West-Mitte (-17,2 %), Nord (-17,4 %) und Süd (-17,9 %) die Schülerzahl in den Klassenstufen 7 bis 10 im genannten Zeitraum voraussichtlich deutlich absinken.⁷⁶ Dementsprechend dürfte das Marktvolumen Berufsorientierung in der Untersuchungsregion Ost begünstigt durch die spezifische demografische Entwicklung überproportional stark anwachsen. In den Untersuchungsregionen West-Mitte, Nord und Süd hingegen wird der demografische Wandel dazu führen, dass das ansonsten wachsende Bildungssegment der Berufsorientierung eher stagniert oder im günstigsten Fall nur leicht wächst.

Ogleich bei der Berufsorientierung künftig also insg. von Marktzuwächsen in relevantem Umfang auszugehen ist (+23 %), werden aufgrund der vergleichsweise geringen Bedeutung dieses Marktsegments für die Auslastung von ÜBS und vergleichbaren Anbietern (2 % in 2007 bzw. 4 % in 2008) und des bereits sehr hohen Marktanteils dieser Anbietergruppe (acht Zehntel) diese Zuwächse nicht ausreichen, um etwaige Nachfragerückgänge in anderen Marktsegmenten substantiell zu kompensieren.

⁷⁵ Vergleichbar die Einschätzungen in BMBF (2009): S. 81

⁷⁶ Kultusministerkonferenz (2007): Anhang S. 33

Abschließend ist jedoch darauf zu verweisen, dass bildungspolitische Entscheidungen in Verbindung mit bereit gestellten Finanzmitteln im Marktsegment der Berufsorientierung sehr schnell zu einem Anstieg des Marktvolumens führen können.

6.4 Nachfrageentwicklung in der Berufsvorbereitung

6.4.1 Abschätzung des aktuellen Marktvolumens und des Marktanteils von ÜBS

Das aktuelle Marktvolumen der fachpraktischen Berufsvorbereitung in Werkstätten von Bildungsdienstleistern kann für die Jahre 2007 und 2008 bundesweit mit etwa 56 bzw. 54 Mio. Teilnehmerstunden beziffert werden. Damit hat sich das Marktvolumen im letzten Jahr leicht verringert.

Die vorstehende Abschätzung des Marktvolumens basiert einerseits auf den Angaben (Mittel-einsatz, Teilnehmerzahl) zu den größten Programmen zur Förderung der fachpraktischen Berufsvorbereitung – den allgemeinen berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen sowie den re-habilitationsspezifischen berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen nach SGB III. Die inhaltliche Umsetzung dieser so genannten BvB-Maßnahmen fußt auf dem entsprechenden Fachkonzept der Bundesagentur für Arbeit. Andererseits wurden wichtige Aktivitäten der Länder und weiterer bei der Berufsvorbereitung engagierter Akteure und Institutionen überschlägig berücksichtigt. Dazu gehören beispielsweise die in verschiedenen Bundesländern anzutreffenden Produktionsschulen.⁷⁷

Der durchgeführten Anbieterbefragung zu Folge, realisierten funktionale ÜBS im Jahr 2007 bundesweit 28,7 Mio. Teilnehmerstunden im Marktsegment der Berufsvorbereitung. Damit erreichen funktionale ÜBS in diesem Marktsegment einen hohen Marktanteil von etwas mehr als der Hälfte. Bezogen auf das gesamte, in allen Marktsegmenten – von der Berufsorientierung über die Berufliche Erstausbildung bis hin zur Beruflichen Weiterbildung – realisierte Marktvolumen der funktionalen ÜBS in Höhe von 391,3 Mio. Teilnehmerstunden hat die Berufsorientierung mit einem Anteil von 7,3 % gleichwohl eine vergleichsweise geringe Bedeutung für die Auslastung dieser Anbieter.

Dieser Abschätzung des aktuellen Marktvolumens Berufsvorbereitung ist hinzuzufügen, dass es sich bei diesem Bildungsprodukt bereits seit einigen Jahren um einen leicht sinkenden Markt handelt.

Eine wichtige Ursache dafür ist das sinkende finanzielle Engagements öffentlichen Mittelgeber. Dies spiegelt sich vor allem in den entsprechenden Ausgaben des Hauptfinanziers von berufsvorbereitenden Maßnahmen (BvB-Maßnahmen) wieder: Während die Bundesagentur für Arbeit

⁷⁷ Vgl. dazu in den Anlagen Tabelle A 1.

im Jahr 2004 noch 433,5 Mio. EURO an Lehrgangskosten für BvB-Maßnahmen ausgab, so sanken diese Ausgaben über 413,8 Mio. EURO (2005) und 348,6 Mio. EURO (2007) auf 337,2 Mio. EURO im Jahr 2008. Dies entspricht einem Ausgabenrückgang von immerhin 22,2 %.

Als weitere wichtige Gründe für das tendenziell rückläufige Marktvolumen Berufsvorbereitung können die Folgenden benannt werden: Erstens ist davon auszugehen, dass demografisch bedingt die Gesamtzahl der Abgänger/-innen aus allgemein bildenden Schulen gesunken ist, wenn auch nur leicht von 965.000 im Jahr 2004 auf 940.000 im Jahr 2008.⁷⁸ Zweitens muss angenommen werden, dass die Anzahl der Abgänger/-innen aus allgemein bildenden Schulen ohne Schulabschluss ebenfalls zurückgegangen ist, nämlich von 83.000 im Jahr 2004 auf 68.000 im Jahr 2008.⁷⁹ Drittens ist auf die Bestrebungen der Bundesagentur für Arbeit zu verweisen, wirtschaftlich mit den eingenommenen Beitragsmitteln aus der Arbeitslosenversicherung umzugehen, um so Beitragssatzerhöhungen und/oder Bundeszuschüsse vermeiden zu können.

6.4.2 Prognosen zur Nachfrageentwicklung in der Berufsvorbereitung

Status quo-Prognose – Nachfrageentwicklung entsprechend demografischen Veränderungen

Unter der unwahrscheinlichen Annahme, dass – mit Ausnahme der demografischen Entwicklung – sich alle auf den Umfang der Berufsvorbereitung einwirkenden Determinanten auch künftig so gestalten wie gegenwärtig, würde ausgehend vom Basisjahr 2007 bis zum Jahr 2020 folgende Entwicklung des Marktvolumens Berufsvorbereitung zu verzeichnen sein.

Jahr	Schulabgänger/-innen	Relation Schulabgänger/-innen zu Teilnehmer/-innen in BvB-Maßnahmen (Beteiligungquote in Prozent)	durchschnittliche Teilnahmedauer (in Stunden)	Marktvolumen (in Teilnehmerstunden)	Entwicklung Marktvolumen (2007 = 100)
2007 (Basisjahr)	974.000	7,2	800	56.102.400	100
2008	940.000	7,2	800	54.144.000	97
2009	903.000	7,2	800	52.013.000	93
2010	877.000	7,2	800	50.515.000	90
2013	929.000	7,2	800	53.510.000	95
2015	858.000	7,2	800	49.421.000	88
2020	781.000	7,2	800	44.986.000	80

Quelle: Kultusministerkonferenz (2007), eigene Berechnungen PIW-INTERVAL

Tabelle 26: Entwicklung des Marktvolumens der Berufsvorbereitung in einer Status quo-Prognose

⁷⁸ Vgl. Kultusministerkonferenz (2007): S. 63

⁷⁹ Ebenda: S. 65

Die vorstehende Tabelle verdeutlicht, dass – unter sonst unveränderten Rahmenbedingungen – das Marktvolumen im Segment der Berufsvorbereitung dem nicht zuletzt demografisch induzierten Trend der rückläufigen Zahl von Schulabgänger/-innen folgen und bis zum Jahr 2015 um 12 % sowie bis zum Jahr 2020 sogar um etwa 20 % im Vergleich zum Jahr 2007 zurückgehen würde.

Die realisierten Analysen und insbesondere die vorgenommenen Primärerhebungen zur Zukunft dieses Bildungsproduktes, d. h. die Anbieterbefragung und das Experten-Delphi, zeichnen demgegenüber ein weniger eindeutiges Bild.⁸⁰ Angesichts dieser Einschätzungen ist in der Berufsvorbereitung eher von einer, im Vergleich zu anderen Bildungsprodukten, weniger exakt bestimmbaren Marktentwicklung auszugehen.

Einschätzungen der Anbieter zur Nachfrageentwicklung bis 2013

Im Rahmen der durchgeführten Anbieterbefragung wurden die ÜBS und die zu ihnen vergleichbaren Anbieter auch danach gefragt, mit welcher Veränderung des Marktvolumens sie zwischen 2007 und 2013 im Marktsegment der Berufsvorbereitung rechnen. Nach den entsprechenden Antworten⁸¹ dieser Gruppe von Marktteilnehmern wird für die Berufsvorbereitung ein sehr leichter Zuwachs des Marktvolumens erwartet (Mittelwert 0,31).

Die Erwartungen der funktionalen ÜBS zur Marktentwicklung 2007-2013 in den konkret benannten Berufsfeldern unterscheiden sich nur graduell: Die günstigsten Entwicklungen werden für die Berufsfelder Drucktechnik (Mittelwert 0,55), Metalltechnik (0,51), Elektrotechnik (0,50), Gesundheit/Körperpflege (0,37), Wirtschaft/Verwaltung (0,31) und Farbtechnik/Gestaltung (0,30) erwartet. Es folgen die Berufsfelder Agrarwirtschaft (0,22), Bauwirtschaft und Ernährung/Hauswirtschaft (jeweils 0,20). Die tendenziell ungünstigsten Zukunftserwartungen wurden für die Berufsfelder Bautechnik (0,14), Holz/Glastechnik (0,10) sowie Textiltechnik/Bekleidung (0,01) angegeben. Für keines der abgefragten Berufsfelder wird ein deutlicher Zuwachs des Marktvolumens vorausgesagt, allerdings wird auch für keines der Berufsfelder eine negative Marktentwicklung prognostiziert.

Diese geringen Unterschiede in den Zukunftserwartungen der Anbieter zur berufsfeldbezogenen Berufsvorbereitung sind bildungsprodukttypisch, da sich die Nachfrage nach den berufsfachlichen Inhalten der Berufsvorbereitung nur bedingt aus etwaig veränderten wirtschaftsstrukturellen und sozioökonomischen Rahmenbedingungen herleitet. Vielmehr ist es eine der wesentlichen Aufgaben von Berufsvorbereitung, den in diese Maßnahmen einbezogenen Jugendlichen vielfältige Einblicke in ganz verschiedene Berufsfelder zu ermöglichen. Vor diesem Hintergrund

⁸⁰ Vgl. dazu die folgenden Ausführungen und das Zwischenfazit im Abschnitt 6.4.3.

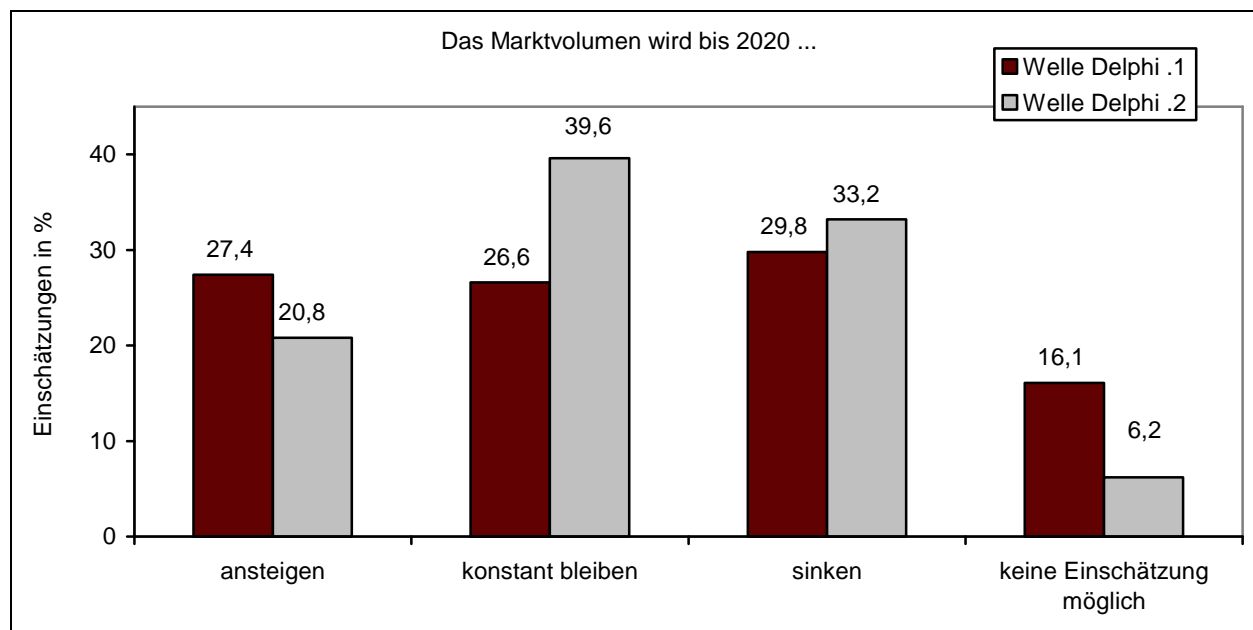
⁸¹ Die befragten Anbieter konnten auf einer fünfstufigen Skala einschätzen, ob das Marktvolumen Berufsorientierung zwischen 2007 und 2013 „stark wachsend“ (2), „leicht wachsend“ (1), „unverändert“ (0), „leicht zurückgehend“ (-1) oder „stark zurückgehend“ (-2) sein wird.

ist im Übrigen anzunehmen, dass berufsfachlich breit aufgestellte ÜBS und vergleichbare Anbieter im Marktsegment der Berufsvorbereitung Wettbewerbsvorteile gegenüber berufsfachlich hochspezialisierten Einrichtungen besitzen.

Einschätzungen von Expertinnen und Experten zur Nachfrageentwicklung bis 2020 und deren Ursachen

39,6 % der im Rahmen der verdichtenden 2. Delphi-Erhebungswelle befragten Expertinnen und Experten gehen davon aus, dass das Marktvolumen Berufsvorbereitung bis zum Jahr 2020 konstant bleiben wird. Demgegenüber sehen 33,3 % eine Abnahme und 20,8 % einen Zuwachs voraus. Lediglich 6,2 % der Expertinnen und Experten konnten sich auf kein Zukunftsszenario festlegen.

Das in der 1. Delphi-Erhebungswelle äußerst disperse Bild von Zukunftserwartungen für das Bildungsprodukt Berufsvorbereitung⁸² hat sich damit etwas aufgeklärt. Dennoch ist nach wie vor festzustellen, dass die Expertenauffassungen zur künftigen Entwicklung der Berufsvorbereitung im Vergleich aller Bildungsprodukte am wenigsten einheitlich sind.



Quelle: Experten-Delphi PIW-INTERVAL

Abbildung 22: Zukunftserwartungen der befragten Expertinnen und Experten für das Marktvolumen Berufsvorbereitung im Vergleich der beiden Delphi-Erhebungswellen

Wird den quantitativen Einschätzungen der Mehrheit der Expertinnen und Experten gefolgt, so dürfte sich das Marktvolumen Berufsvorbereitung bis zum Jahr 2020 auf dem gegenwärtigen Niveau von etwa 54 Mio. Teilnehmerstunden stabilisieren. Dies korrespondiert mit den, vorste-

⁸² Vgl. dazu die entsprechenden Ausführungen im Zwischenbericht.

hend dargestellten, Auffassungen der befragten funktionalen ÜBS zur mittelfristigen Entwicklung des Marktvolumens bis zum Jahr 2013.

Der Vorhersage von Expertinnen und Experten aus der gesamten Bundesrepublik zur Zukunft der Berufsvorbereitung liegen folgende verdichtete Einschätzungen aus der 2. Delphi-Erhebungswelle zu Grunde:

- Das Gros der Befragten (54,7 %) sagt, anknüpfend an die zu erwartende demografische Entwicklung eine sinkende Teilnehmerzahl bei der Berufsvorbereitung voraus. Demgegenüber rechnen 35,4 % mit einer konstanten bzw. 10,4 % mit einer steigenden Teilnehmerzahl.
- Für eine sinkende Teilnehmerzahl sprechen nach Auffassung der Expertinnen und Experten mehrere Einflussfaktoren: die sinkende Anzahl der Schülerabgänger/-innen⁸³ insg., die ebenfalls sinkende Anzahl der nicht vermittelten Ausbildungsplatzbewerber/-innen sowie der abnehmende Anteil der Schulabgänger/-innen ohne Schulabschluss. Die beiden letztgenannten Faktoren implizieren dabei eine sinkende Beteiligungsquote.
- Im Hinblick auf die künftige durchschnittliche Teilnahmedauer in der Berufsvorbereitung gehen 62,5 % der befragten Expertinnen und Experten mehrheitlich von einer zu erwartenden Konstanz aus. Lediglich 18,8 % rechnen mit einer ansteigenden und nur 16,7 % mit einer sinkenden durchschnittlichen Teilnahmedauer. 2 % der befragten Expertinnen und Experten wollten sich nicht auf eine bestimmte quantitative Entwicklung festlegen.
- Zu dieser erwarteten Konstanz der durchschnittlichen Teilnahmedauer bei der Berufsvorbereitung tragen nach Ansicht der Expertinnen und Experten unterschiedlich wirkende, d. h. sich wechselseitig überlagernde Einflussfaktoren bei: Die „Anforderungen an die Qualität der Berufsvorbereitung“ werden den Delphi-Ergebnisse nach steigen und daher zu einer steigenden durchschnittlichen Teilnahmedauer führen. Nur wenigen und zudem schwach wirkenden Faktoren (z. B. „Finanzielles Engagement anderer öffentlicher Mittelgeber in der Berufsvorbereitung“) wird hingegen attestiert, dass sie zu einer sinkenden durchschnittlichen Teilnahmedauer beitragen. Zu einer Konstanz der durchschnittlichen Teilnahmedauer dürfte, den Auffassungen der befragten Expertinnen und Experten zu Folge das (konstant bleibende) „Finanzielle Engagement der Träger von SGB III und der Träger der Grundsicherung für Arbeitssuchende von SGB II in der Berufsvorbereitung“ führen.

⁸³ Prognos geht im Kontext sinkender Schulabgängerzahlen von einer Verkleinerung des Übergangssystems aus, zu dem auch die Berufsvorbereitung gehört. Vgl. dazu BMBF (2009): S. 39

Marktvolumen (+/-0 %)			
=	Beteiligungsquote (↘)	x	potenzielle Teilnehmerzahl (↘) x durchschnittliche Teilnahmedauer (↔)
	<u>Bestimmt durch:</u>		<u>bestimmt durch:</u>
	Anzahl der nicht vermittelten Ausbildungsplatzbewerber/-innen (↘)		Anforderungen an die Qualität der Berufsvorbereitung (↗)
	Anteil der Schulabgänger/-innen ohne Schulabschluss (↘)		Finanzielle Engagement der Träger von SGB III und der Träger der Grundsicherung für Arbeitssuchende von SGB II (↔)
			Finanzielles Engagement anderer öffentlicher Mittelgeber (↘)

Quelle: eigene Darstellung PIW-INTERVAL

Abbildung 23: Wichtige Determinanten der Entwicklung des Marktvolumens Berufsvorbereitung bis zum Jahr 2020 (schematisch)

Ungeachtet der klarer werdenden Experteneinschätzungen im Vergleich von 1. und 2. DELPHI-Erhebungswelle verdeutlicht die vorstehende Abbildung die nach wie vor bestehenden Unsicherheiten bezüglich der künftigen Entwicklung des Marktvolumens im Bildungssegment der Berufsvorbereitung. Rein rechnerisch betrachtet, müsste sich nämlich das Marktvolumen rückläufig entwickeln, wenn die Mehrheit der befragten Expertinnen und Experten von einer sinkenden Beteiligungsquote, einer sinkenden potenziellen Teilnehmerzahl und einer konstanten durchschnittlichen Teilnahmedauer ausgeht. Gleichwohl hat sich der größere Teil der Expertinnen und Experten auf eine Stabilität des künftigen Marktvolumens in diesem Bildungssegment festgelegt.

6.4.3 Zwischenfazit für ÜBS und vergleichbare Einrichtungen

Nach kritischer Würdigung der vorstehenden Befunde, muss für das Marktsegment Berufsvorbereitung in den kommenden zehn Jahren bundesweit von einem mehr oder weniger stabilen Marktvolumen ausgegangen werden. Sowohl die Experteneinschätzungen als auch die Ergebnisse der Anbieterbefragung lassen, ungeachtet der demografischen Entwicklungen und der bildungspolitischen Anstrengungen zur Verringerung des Anteils der Schulabgänger/-innen ohne Schulabschluss, eine solche Prognose zu.

Dementsprechend ist für den Zeitraum bis 2020 von einem bundesweiten jährlichen Marktvolumen in der Berufsvorbereitung in Höhe von etwa 54 Mio. Teilnehmerstunden auszugehen. Der Umfang des Status quo in Höhe von 56 bzw. 54 Mio. Teilnehmerstunden in den Jahren 2007 und 2008 kann damit annähernd gehalten werden.

Angesichts dieser Zukunftserwartungen und unter Berücksichtigung der derzeit vergleichsweise geringen Bedeutung dieses Marktsegments für die gesamte Auslastung von funktionalen ÜBS (gut 7 %) kann eingeschätzt werden: Die Marktentwicklung bei diesem Bildungsprodukt dürfte auch im günstigen Fall nur zur Stabilisierung der künftigen Kapazitätsauslastung von funktionalen ÜBS beitragen, im nicht zu erwartenden ungünstigen Fall hingegen ebenso begrenzte negative Auswirkungen haben. Dabei wurde auch in Rechnung gestellt, dass die ÜBS und vergleichbare Einrichtungen in diesem Bildungssegment über einen Marktanteil von gut der Hälfte verfügen und insofern schon heute relativ gut im Wettbewerb um das Bildungsprodukt Berufsvorbereitung positioniert sind.

Diese grundsätzlichen Einschätzungen gelten im Grundsatz für alle funktionalen ÜBS, unabhängig davon in welchem Berufsfeld sie sich bewegen.

Deutlich anders ist hingegen die voraussichtliche künftige Entwicklung der regionalen Märkte bei diesem Bildungsprodukt einzuschätzen: Aufgrund der absehbar unterschiedlichen demografischen Prozesse wird die Schulabgängerzahl in der Untersuchungsregion Ost von 2007 bis 2020 stark, nämlich um 32,5 % zurückgehen, in den Untersuchungsregionen Nord (-18,2 %), West-Mitte (-17,2 %) und Süd (-15,5 %) hingegen zwar auch absinken, aber dies deutlich weniger.⁸⁴ Dementsprechend dürfte das Marktvolumen Berufsvorbereitung in der Untersuchungsregion Ost aus dieser demografischen Sicht erheblich stärker unter Druck geraten, als dies voraussichtlich in den anderen Untersuchungsregionen der Fall sein wird.

6.5 Nachfrageentwicklung in der Beruflichen Erstausbildung

6.5.1 Abschätzung des aktuellen Marktvolumens und des Marktanteils von funktionalen ÜBS

Das aktuelle Marktvolumen der fachpraktischen Bestandteile beruflicher Erstausbildung in Werkstätten von Bildungsdienstleistern kann für das Jahr 2007 bundesweit mit etwa 408 Mio. Teilnehmerstunden quantifiziert werden.

Die vorstehende Abschätzung des Marktvolumens basiert auf den Angaben zu den unterschiedlichen Formen der fachpraktischen Bestandteile beruflicher Erstausbildung. Das größte diesbezügliche Volumen vereint die außerbetriebliche Erstausbildung auf sich, da hier – abgesehen von einzelnen Betriebspraktika – die fachpraktische Ausbildung größtenteils in Werkstätten beauftragter Bildungsdienstleister stattfindet. Dementsprechend beliefen sich die Ausgaben der Bundesagentur für Arbeit und des Bundes zugunsten der Berufsausbildung in außerbetrieblichen Einrichtungen nach SGB III und SGB II⁸⁵ in den Jahren 2007 und 2008 auf 858,1 Mio. EURO bzw. 980,6 Mio. EURO. Die nächstgrößten Umfänge fachpraktischer Bestandteile beruf-

⁸⁴ Kultusministerkonferenz (2007): Anhang S. 92

⁸⁵ Ohne die Ausgaben für die zugelassenen kommunalen Träger.

licher Erstausbildung nehmen die verschiedenen Varianten überbetrieblicher Unterweisung im Handwerk (Überbetriebliche Lehrlingsunterweisung), in der Bauwirtschaft (Stufenausbildung) und in der Agrarwirtschaft (Überbetriebliche Lehrlingsunterweisung) ein. Eine andere – in den letzten Jahren wachsende – Form, nämlich die Verbundausbildung im Ausbildungsbereich Industrie und Handel, kann in Ermangelung detaillierter bundesweiter Daten auf der Grundlage einzelner Länderinformationen nur ganz grob abgeschätzt werden.

Der durchgeführten Anbieterbefragung zu Folge, realisierte die Anbietergruppe der funktionalen ÜBS im Jahr 2007 bundesweit 202,3 Mio. Teilnehmerstunden im Marktsegment der Beruflichen Erstausbildung. Damit erreichen funktionale ÜBS in diesem Marktsegment einen hohen Marktanteil von knapp der Hälfte. Bezogen auf das gesamte, in allen Marktsegmenten – von der Berufsorientierung über die Berufliche Erstausbildung bis hin zur Beruflichen Weiterbildung – realisierte Marktvolumen dieser Anbieter in Höhe von 391,3 Mio. Teilnehmerstunden hat die Berufliche Erstausbildung mit einem Anteil von 51,7 % die mit deutlichem Abstand größte Bedeutung für die Auslastung der Einrichtungen.

Aufgrund der im vergangenen konjunkturellen Aufschwung (2005-2008) zunehmenden Zahl von Auszubildenden – Ende 2005 wurden insg. 1.553.437 Auszubildende gezählt, Ende 2007 demgegenüber 1.594.167 (+2,6 %) – und in Folge des stärkeren finanziellen Engagement öffentlicher Mittelgeber zugunsten der außerbetrieblichen Berufsausbildung (s. o.) kann zuletzt von einem leicht wachsenden Marktvolumen im Bildungssegment der Beruflichen Erstausbildung ausgegangen werden.

6.5.2 Prognosen zur Nachfrageentwicklung in der Beruflichen Erstausbildung

Status quo-Prognose – Nachfrageentwicklung entsprechend demografischen Veränderungen

Unter der unwahrscheinlichen Annahme, dass – mit Ausnahme der demografischen Entwicklung – sich alle auf den Umfang der Beruflichen Erstausbildung einwirkenden Determinanten auch künftig so gestalten wie gegenwärtig, würde ausgehend vom Basisjahr 2007 bis 2020 folgende Entwicklung des Marktvolumens der Beruflichen Erstausbildung zu verzeichnen sein.

Jahr	Schulabgänger/-innen der drei vorangegangenen Jahre	Relation Schulabgänger/-innen zu Auszubildende (Beteiligungsquote in Prozent)	durchschnittliche Teilnahmedauer (in Stunden)	Marktvolumen (in Teilnehmerstunden)	Entwicklung Marktvolumen (2007 = 100)
2007 (Basisjahr)	2.908.000	54	260	408.283.200	100
2008	2.889.000	54	260	405.615.600	99
2009	2.817.000	54	260	395.506.800	97
2010	2.720.000	54	260	381.888.000	94
2013	2.722.000	54	260	382.168.800	94
2015	2.648.000	54	260	371.779.200	91
2020	2.402.000	54	260	337.240.800	83

Quelle: Kultusministerkonferenz (2007), eigene Berechnungen PIW-INTERVAL

Tabelle 27: Entwicklung des Marktvolumens der Beruflichen Erstausbildung in einer Status quo-Prognose

Die vorstehende Tabelle verdeutlicht, dass – unter sonst unveränderten Rahmenbedingungen – das Marktvolumen im Segment der Beruflichen Erstausbildung dem vor allem demografisch induzierten Trend der rückläufigen Zahl von Schulabgänger/-innen folgen und bis zum Jahr 2015 um 9 % sowie bis zum Jahr 2020 sogar um etwa 17 % im Vergleich zum Jahr 2007 zurückgehen würde.

Die durchgeführten Analysen und insbesondere die vorgenommenen Primärerhebungen zur Zukunft dieses Bildungsproduktes, d. h. die Anbieterbefragung und das Experten-Delphi, bestätigen – wie noch zeigen sein wird⁸⁶ – dieses aus der demografischen Entwicklung herrührende Bild im Wesentlichen.

Einschätzungen der Anbieter zur Nachfrageentwicklung bis 2013

Im Rahmen der durchgeführten Anbieterbefragung wurden die funktionalen ÜBS auch danach gefragt, mit welcher Veränderung des Marktvolumens sie zwischen 2007 und 2013 im Marktsegment der Beruflichen Erstausbildung rechnen. Nach den entsprechenden Antworten⁸⁷ dieser Gruppe von Marktteilnehmern wird für die Berufliche Erstausbildung ein sehr leichter Rückgang des Marktvolumens erwartet (Mittelwert -0,05).

Die Erwartungen der befragten Anbieter zur Marktentwicklung 2007-2013 in den konkret benannten Berufsfeldern unterscheiden sich dabei teilweise sehr deutlich: Im Gegensatz zu der o. a. Skepsis sogar leicht positive Entwicklungen werden für die Berufsfelder Metalltechnik (Mittelwert 0,29), Drucktechnik (0,21) und Elektrotechnik (0,20) erwartet. Eine annähernde Stagnation wird hingegen für die Berufsfelder Farbtechnik/Gestaltung (0,09), Gesundheit/Körperpflege (0,07) und Wirtschaft/Verwaltung (0,06) prognostiziert. Demgegenüber deutlich negative Vorhersagen werden für die Berufsfelder Ernährung/Hauswirtschaft (-0,14), Bauwirtschaft und Holz/Glastechnik (jeweils -0,20), Agrarwirtschaft (-0,29), Bautechnik (-0,34), sowie Textiltechnik/Bekleidung (-0,51) getroffen.

Diese sehr deutlichen Unterschiede in den Zukunftserwartungen der funktionalen ÜBS zur berufsfeldbezogenen Beruflichen Erstausbildung bestätigen im Wesentlichen den wirtschaftsstrukturellen Wandel, wie er sich bereits in den vergangenen Jahren in der Entwicklung der Anzahl der Auszubildenden nach Ausbildungsbereichen und Ausbildungsberufen niedergeschlagen hat. Vor diesem Hintergrund und angesichts der enorm großen Bedeutung der Beruflichen Erstausbildung für die Auslastung von ÜBS und vergleichbaren Einrichtungen ist zu erahnen, welche Einrichtungen entsprechend ihrer berufsfachlichen Spezialisierung in besonderer Weise von den zukünftigen Veränderungen im Marktsegment der Beruflichen Erstausbildung betroffen sein

⁸⁶ Vgl. dazu die folgenden Ausführungen und das Zwischenfazit im Abschnitt 6.5.3.

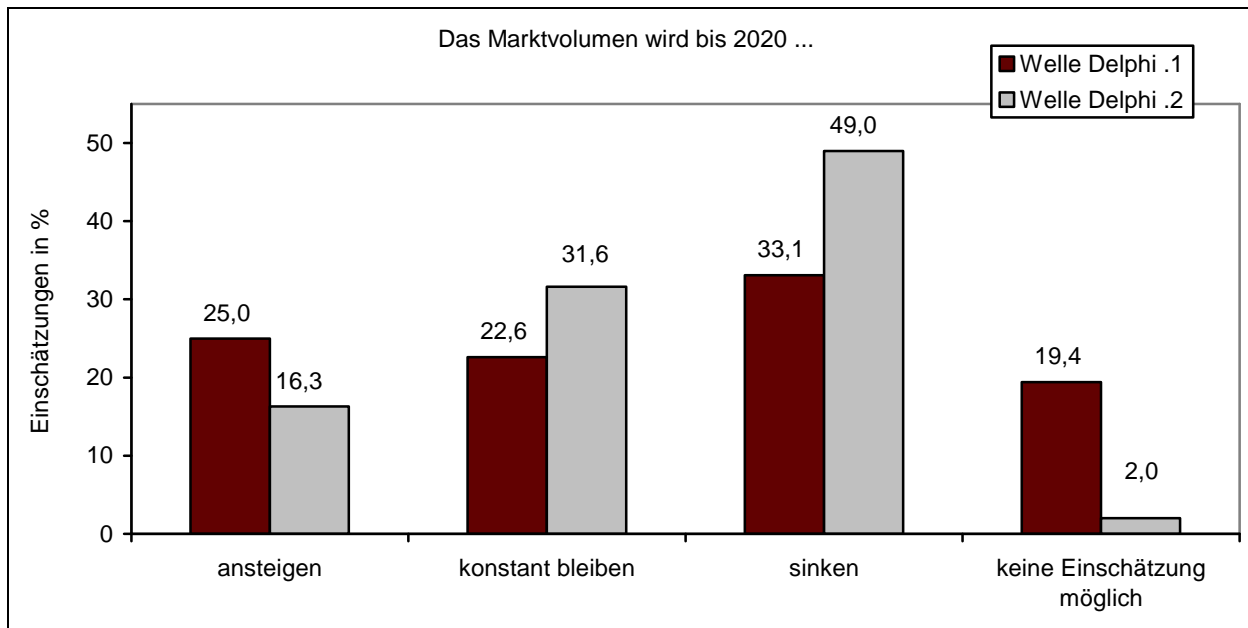
⁸⁷ Die befragten ÜBS konnten auf einer fünfstufigen Skala einschätzen, ob das Marktvolumen Berufsorientierung zwischen 2007 und 2013 „stark wachsend“ (2), „leicht wachsend“ (1), „unverändert“ (0), „leicht zurückgehend“ (-1) oder „stark zurückgehend“ (-2) sein wird.

werden, welche weniger tangiert sein können und welche möglicherweise sogar positiv an diesem Wandel partizipieren.

Einschätzungen von Expertinnen und Experten zur Nachfrageentwicklung bis 2020 und deren Ursachen

Mit 49 % gehen knapp die Hälfte der im Rahmen der verdichtenden 2. Delphi-Ehebungswelle befragten Expertinnen und Experten davon aus, dass das Marktvolumen Berufliche Erstausbildung bis zum Jahr 2020 sinken wird. Demgegenüber sehen 31,6 % eine Konstanz und 16,3 % sogar einen Zuwachs voraus. Nur 2 % der befragten Expertinnen und Experten konnten sich auf kein Zukunftsszenario festlegen.

Das in der 1. Delphi-Ehebungswelle noch disperse Bild von Zukunftserwartungen für das Bildungsprodukt Berufliche Erstausbildung⁸⁸ hat sich damit – wie die folgende Abbildung zeigt – deutlich in Richtung einer sinkenden Marktentwicklung geklärt.



Quelle: Experten-Delphi PIW-INTERVAL

Abbildung 24: Zukunftserwartungen der befragten Expertinnen und Experten für das Marktvolumen Berufliche Erstausbildung im Vergleich der beiden Delphi-Ehebungswellen

Wird den quantitativen Einschätzungen der knappen Mehrheit der befragten Expertinnen und Experten gefolgt, so dürfte das Marktvolumen Berufliche Erstausbildung bis zum Jahr 2020 um etwa 25 % auf dann nur noch 306 Mio. Teilnehmerstunden absinken. Diese prognostizierte, deutlich rückläufige Entwicklung stimmt mit den vorstehend dargestellten Auffassungen der be-

⁸⁸ Vgl. dazu die entsprechenden Ausführungen im Zwischenbericht.

fragten funktionalen ÜBS zur mittelfristigen Entwicklung des Marktvolumens bis zum Jahr 2013 ebenso gut überein wie mit den aus dem demografischen Wandel resultierenden langfristigen Entwicklungen.

Dieser Vorhersage von Expertinnen und Experten aus der gesamten Bundesrepublik zur Zukunft der Beruflichen Erstausbildung liegen folgende wesentliche Einschätzungen aus der 2. Delphi-Erhebungswelle zu Grunde:

- Eine klare Mehrheit der befragten Expertinnen und Experten (59,2 %) sagt, anknüpfend an die zu erwartende demografische Entwicklung eine sinkende Teilnehmerzahl bei der Beruflichen Erstausbildung voraus. Demgegenüber rechnen nur 28,6 % mit einer konstanten und sogar nur 12,2 % mit einer steigenden Teilnehmerzahl.
- Für eine sinkende Teilnehmerzahl sprechen nach Auffassung der Expertinnen und Experten vor allem die zurückgehende Anzahl der Schulabgänger/-innen und die ebenfalls rückläufige Zahl der Ausbildungsplatzbewerber/-innen, welche zu einer geringeren Beteiligungsquote führen wird. Zwar werden auch einige gegenläufige Tendenzen gesehen, z. B. die steigende Bereitschaft der Betriebe, Ausbildungsplatzbewerber/-innen mit schwächeren Bildungsvoraussetzungen auszubilden⁸⁹. Dennoch gerät nach Expertenauffassung das Duale System durch den demografischen Wandel und durch den Trend zu höher qualifizierenden Bildungsgängen, wie etwa der Hochschulbildung, zunehmend unter Druck.⁹⁰
- Im Hinblick auf die künftige durchschnittliche Teilnahmedauer in der Beruflichen Erstausbildung geht die weit überwiegende Mehrheit der befragten Expertinnen und Experten (77,1 %) von einer zu erwartenden Konstanz aus. Nur 14,1 % rechnen mit einer ansteigenden und lediglich 8,3 % mit einer sinkenden durchschnittlichen Teilnahmedauer.
- Zu dieser erwarteten Konstanz der durchschnittlichen Teilnahmedauer bei der Beruflichen Erstausbildung tragen nach Einschätzung der Expertinnen und Experten unterschiedlich, d. h. gegenläufig wirkende und sich wechselseitig überlagernde Einflussfaktoren bei. Dabei werden einige Determinanten zu einer steigenden durchschnittlichen Teilnahmedauer führen (Anforderungen der Betriebe an die fachlich-sozialen Voraussetzungen der Auszubildenden; Anteil der Betriebe, die nur noch im Verbund bzw. mit überbetrieblichen Lehrlingsunterweisungen ausbilden können; Bereitschaft der Betriebe, Ausbildungsplatzbewerber/-innen mit schwächeren Bildungsvoraussetzungen auszubilden). Nur wenigen Faktoren (z. B. „Finanzielles Engagement anderer öffentlicher Mittelgeber zugunsten der außerbetrieblichen Berufsausbildung“) wird hingegen attestiert, dass sie zu einer sinkenden durchschnittlichen Teilnahmedauer beitragen. Zu einer Konstanz der durchschnittlichen Teilnahmedauer dürfte, den Auffassungen der befragten Expertinnen und Experten zu Folge das (konstant bleibende) „Finanzielle Engagement der Träger von SGB III und der Träger der Grundsicherung für Arbeitssuchende von SGB II zugunsten der überbetrieblichen Lehrlingsunterweisung bzw. Verbundausbildung“ führen.

⁸⁹ Ähnlich die Einschätzungen in BMBF 2009, S. 27 f.

Marktvolumen (-25 %)			
=	Beteiligungsquote (↘)	x	potenzielle Teilnehmerzahl (↘) x durchschnittliche Teilnahmedauer (↔)
	<u>bestimmt durch:</u>		<u>bestimmt durch:</u>
	Anzahl der Ausbildungsplatzbewerber/-innen (↘)		Anzahl der Schulabgänger/-innen (↘)
	Konkurrenz durch höher qualifizierende Bildungsgänge (↘)		Bereitschaft der Betriebe, Ausbildungsplatzbewerber/-innen mit schwächeren Bildungsvoraussetzungen auszubilden (↗)
	Bereitschaft der Betriebe, Ausbildungsplatzbewerber/-innen mit schwächeren Bildungsvoraussetzungen auszubilden (↗)		Anforderungen der Betriebe an die fachlich-sozialen Voraussetzungen der Auszubildenden (↗)
			Anteil der Betriebe, die nur noch im Verbund bzw. mit überbetrieblichen Lehrlingsunterweisungen ausbilden können (↗)
			Finanzielles Engagement anderer öffentlicher Mittelgeber zugunsten der außerbetrieblichen Berufsausbildung (↘)
			Finanzielles Engagement der Träger von SGB III und der Träger der Grundsicherung für Arbeitssuchende von SGB II zugunsten der überbetrieblichen Lehrlingsunterweisung bzw. Verbundausbildung (↔)

Quelle: eigene Darstellung PIW-INTERVAL

Abbildung 25: Wichtige Determinanten der Entwicklung des Marktvolumens Berufliche Erstausbildung bis zum Jahr 2020 (schematisch)

6.5.3 Zwischenfazit für ÜBS und vergleichbare Einrichtungen

Nach Würdigung der vorstehend dargestellten Befunde, muss für das Marktsegment der Beruflichen Erstausbildung in den kommenden zehn Jahren bundesweit von einem deutlich sinkenden Marktvolumen ausgegangen werden. Sowohl die Experteneinschätzungen als auch die Ergebnisse der Anbieterbefragung führen in Anbetracht der demografischen Entwicklungen und als Folge anderer Determinanten zu einer solchen Prognose.

Dementsprechend ist bis zum Jahr 2020 mit einem auf etwa 306 Mio. Teilnehmerstunden sinkenden bundesweiten Marktvolumen in der Beruflichen Erstausbildung auszugehen. Während

⁹⁰ Ebenda, S. 32 f.

bis zum Jahr 2013 noch mit einem moderaten Rückgang des aktuellen Marktvolumens (408 Mio. Teilnehmerstunden) zu rechnen ist, wird in den Jahren danach ein deutlicherer Rückgang einsetzen.

Angesichts dieser Zukunftserwartungen, unter Berücksichtigung der derzeit überragenden Bedeutung des Marktsegments der Beruflichen Erstausbildung für die gesamte Auslastung von funktionalen ÜBS (derzeit knapp 52 %) sowie bei Inrechnungstellung des hohen Marktanteils der Anbietergruppe in diesem Bildungssegment wird eine lösungsorientierte Reaktion auf diese Entwicklungen zur zentralen Herausforderung für ÜBS und vergleichbare Einrichtungen in der Bundesrepublik. Einrichtungen, denen es nicht gelingt, die Rückgänge des Marktvolumens in der Beruflichen Erstausbildung durch eine Ausweitung des Marktanteils und/oder durch Zuwächse in anderen Bildungsmärkten zu kompensieren, dürften in ihrem Bestand bedroht sein.

Diese grundsätzlichen Einschätzungen gelten in besonderer Schärfe für funktionale ÜBS, die sich auf solche Berufsfelder spezialisiert haben, denen einen überdurchschnittlich starker Rückgang des Marktvolumens vorausgesagt wird; dies sind vor allem die Berufsfelder Ernährung/Hauswirtschaft, Bauwirtschaft, Holz/Glastechnik, Agrarwirtschaft, Bautechnik und Textiltechnik/Bekleidung.

Ebenso differenziert ist die künftige Entwicklung der regionalen Märkte beim Bildungsprodukt Berufliche Erstausbildung einzuschätzen: Aufgrund der absehbar unterschiedlichen demografischen Prozesse wird die Zahl der Schulabgänger/-innen in der Untersuchungsregion Ost von 2007 bis 2020 besonders stark, nämlich um 32,5 % zurückgehen. In den anderen Untersuchungsregionen Nord (-18,2 %), West-Mitte (-17,2 %) und Süd (-15,5 %) wird deren Zahl zwar ebenfalls absinken, aber dies deutlich weniger.⁹¹ Dementsprechend werden das Marktvolumen Berufliche Erstausbildung in der Untersuchungsregion Ost, und damit auch die dort aktiven funktionalen ÜBS, aus dieser demografischen Sicht erheblich stärker unter Druck geraten, als dies voraussichtlich in den anderen Untersuchungsregionen der Fall sein wird.

6.6 Nachfrageentwicklung in der beruflichen Weiterbildung

6.6.1 Abschätzung des aktuellen Marktvolumens und des Marktanteils von ÜBS und vergleichbaren Einrichtungen

Das Marktvolumen der beruflichen Weiterbildung in Form von Seminaren, Lehrgängen und Kursen (ohne SGB-geförderte berufliche Weiterbildungen) kann für das Jahr 2003 bundesweit mit etwa 584,3 Mio. Teilnehmerstunden beziffert werden. Danach nahmen rund 10,4 Mio. Personen an einer beruflichen Weiterbildung mit einer durchschnittlichen Dauer von 56 Stunden und 12

⁹¹ Vgl. Kultusministerkonferenz (2007): Anhang S. 92

Minuten teil. Hochgerechnet auf das Jahr 2007 ergibt sich ein Marktvolumen von ca. 572,3 Mio. Teilnehmerstunden.

Diese Abschätzung des Marktvolumens basiert auf den Angaben des Berichtssystems Weiterbildung (BSW) IX. Für den Untersuchungszweck des vorliegenden Gutachtens lag das Erkenntnisinteresse vor allem in der tatsächlichen Inanspruchnahme von beruflicher Weiterbildung. Des Weiteren interessieren diejenigen Formen der beruflichen Weiterbildung, die in Form von Kursen, Seminaren und Lehrgängen bei Bildungsdienstleistern stattfinden – stellt dieser Bereich doch dasjenige Marktsegment des Weiterbildungsmarktes dar, in dem auch die überbetrieblichen Berufsbildungsstätten und zu ihnen vergleichbare Einrichtungen im Wettbewerb mit anderen Anbietern stehen. Der Vorzug des Berichtssystems Weiterbildung besteht darin, dass es in regelmäßigen, vierjährigen Abständen die Inanspruchnahme formalisierter beruflicher Weiterbildung in repräsentativen bundesweiten Befragungen erhebt und hochrechnet. Zudem werden über die Beteiligungsquoten auch die realen Teilnahmedauern erhoben. Als Teilnahme an beruflicher Weiterbildung definiert das BSW „ausschließlich Weiterbildung in Form von folgenden Lehrgängen oder Kursen: Umschulung, Aufstiegsfortbildung, Einarbeitung, Anpassungsfortbildung sowie sonstiger Lehrgang oder Kurs im Beruf“.⁹² Da diese Angaben sowohl die SGB-geförderte berufliche Weiterbildung als auch betriebliche Lehrgänge zur Einarbeitung mit dem Lernort Betrieb umfassen, wurden die Zahlenangaben des BSW IX um diese Werte bereinigt.⁹³

Das Berichtssystem Weiterbildung konnte seit den 70er Jahren eine steigende Weiterbildungsbeteiligung als langfristigen Trend konstatieren. Seit Mitte der 90er Jahre ist die Weiterbildungsbeteiligung aber leicht rückläufig und stagniert seit 2003. Nur noch 26 % aller Personen im erwerbsfähigen Alter gaben an, an einem Lehrgang, Kurs oder Seminar zur beruflichen Weiterbildung teilgenommen zu haben. Ebenfalls weitgehend konstant blieb die relative Beteiligung an den verschiedenen Formen der beruflichen Weiterbildung.⁹⁴ Demgegenüber nimmt die Zahl der Lern- und Weiterbildungsaktiven, die sich allgemein oder informell, z. B. durch Selbstlernen weiterbilden, kontinuierlich zu. In der Literatur ist aber noch offen, ob die relative Stagnation der formalisierten Weiterbildungsbeteiligung einen Strukturbruch darstellt oder nur von vorübergehender Natur ist und der Pfad einer kontinuierlich steigenden Inanspruchnahme formalisierter beruflicher Weiterbildung wieder aufgenommen wird.⁹⁵

Der durchgeführten Anbieterbefragung zu Folge, realisierten funktionale ÜBS im Jahr 2007 bundesweit 101 Mio. Teilnehmerstunden im Marktsegment der beruflichen Weiterbildung (ohne SGB-geförderte Weiterbildung). Damit kommen funktionale ÜBS in diesem Marktsegment auf

⁹² Vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung (2006): S. 14

⁹³ Siehe dazu die statistischen Grundlagen in den Anlagen Tabelle A6 sowie zu den Marktvolumina der SGB-geförderten beruflichen Weiterbildung ausführlicher Abschnitt 7.1.

⁹⁴ Vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung und TNS Infratest (2008): S. 12 sowie die Zusammenstellung der Beteiligungsquoten in den Anlagen Tabelle A2.

⁹⁵ Vgl. dazu exemplarisch Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2008): S. 137ff.

einen Marktanteil von ca. 17,7 %. Bezogen auf das gesamte, für alle Bildungsprodukte realisierte Marktvolumen dieser Anbietergruppe in Höhe von 391,3 Mio. Teilnehmerstunden stellt damit die berufliche Weiterbildung mit einem Anteil von 25,9 % nach der beruflichen Erstausbildung das wichtigste Bildungsprodukt für die Auslastung der Einrichtungen dar.⁹⁶

6.6.2 Prognosen zur Nachfrageentwicklung in der beruflichen Weiterbildung

Status quo-Prognose – Nachfrageentwicklung entsprechend demografischen Veränderungen

Unter der Annahme, dass – mit Ausnahme der demografischen Entwicklung – sich alle auf den Umfang der beruflichen Weiterbildung einwirkenden Determinanten auch künftig so gestalten wie gegenwärtig, würde bis zum Jahr 2020 folgende Entwicklung des Marktvolumens zu verzeichnen sein.

Jahr	Personen im erwerbsfähigen Alter in 1.000	Beteiligungsquote in Prozent	Teilnehmer/-innen	durchschnittliche Dauer in Stunden	Marktvolumen in Stunden	Entwicklung Marktvolumen 2007 = 100
2003	49.822	20,87	10.398.323	56,2	584.346.544	
2007	48.792	20,87	10.183.352	56,2	572.265.998	100
2008	49.802	20,87	10.394.149	56,2	584.111.970	102
2009	49.802	20,87	10.394.149	56,2	584.111.970	102
2010	50.037	20,87	10.443.196	56,2	586.868.211	103
2013	49.904	20,87	10.415.437	56,2	585.308.296	102
2015	49.377	20,87	10.305.447	56,2	579.127.279	101
2020	47.990	20,87	10.015.967	56,2	562.859.593	98
2025	45.669	20,87	95.31.553	56,2	535.637.315	94
2030	42.401	20,87	88.49.490	56,2	497.307.973	87

Quelle: Statistisches Bundesamt (2006), Statistisches Bundesamt (2009); Bundesministerium für Bildung und Forschung (2006), eigene Berechnungen PIW-INTERVAL

Tabelle 28: Entwicklung des Marktvolumens berufliche Weiterbildung (ohne SGB-geförderte berufliche Weiterbildung) in einer Status quo-Prognose

Die Übersicht verdeutlicht, dass unter sonst unveränderten Bedingungen das Marktvolumen im Segment der beruflichen Weiterbildung in Form von Lehrgängen, Kursen, Seminaren (ohne SGB-geförderte Weiterbildung) bis zum Jahr 2015 relativ konstant bleibt. Erst mit dem Renteneintritt der geburtenstarken Jahrgänge der 50er und 60er Jahre des vorangegangenen Jahrhunderts würde das Marktvolumen bis zum Jahr 2025 um etwa 6 Prozentpunkte und bis zum Jahr 2030 um etwa 13 Prozentpunkte im Vergleich zum Jahr 2007 zurückgehen.

Einschätzungen der Anbieter zur Nachfrageentwicklung bis 2013

⁹⁶ Siehe dazu ausführlicher Abschnitt 7.1.

Im Rahmen der Befragung der Anbieter wurden diese auch danach gefragt, mit welcher Veränderung des Marktvolumens sie zwischen 2007 und 2013 im Marktsegment der beruflichen Weiterbildung in Form von Seminaren, Lehrgängen und Kursen (ohne SGB-geförderte Weiterbildungen) rechnen. Diese Gruppe von Bildungsanbietern⁹⁷ erwartet für dieses Bildungssegment in den kommenden Jahren ein stagnierendes bis leicht wachsendes Marktvolumen (Mittelwert + 0,30).

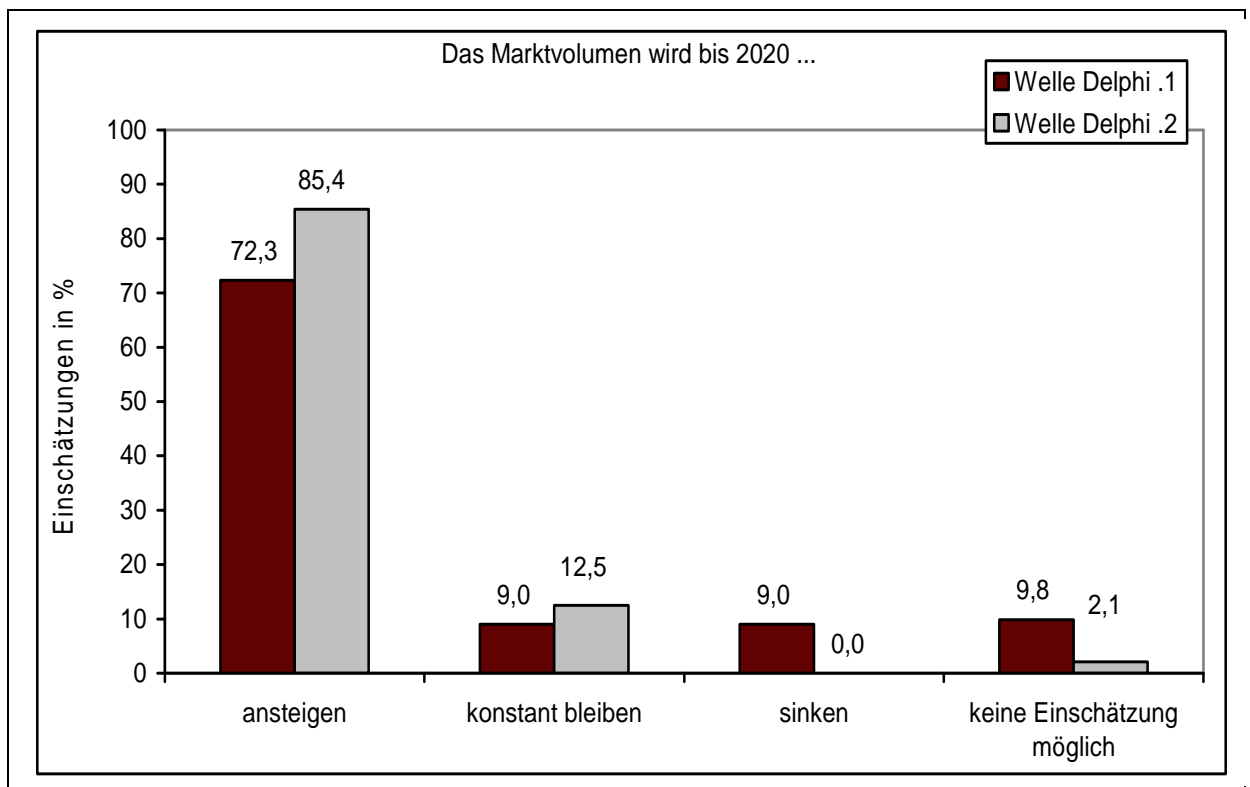
Berufsbereiche, für die leicht wachsendes Marktvolumen erwartet wird, liegen v.a. in den Bereichen Metalltechnik (+0,56), Elektrotechnik (+0,52), Gesundheit, (+0,47), Wirtschaft (+0,47) sowie im Bereich Sonstige (+0,76) also auch den Branchen und Berufsfeldern, in denen auch zukünftig mit Fachkräftebedarfen zu rechnen ist. Ein leicht unterdurchschnittliches Wachstum des Marktvolumens mit Mittelwerten zwischen +0,2 und +0,25 sehen die Anbieter für die Bereiche Agrar, Bau, Bautechnik, Druck, Farben und Ernährung. Allein für den Hotel- und Gaststättenbereich (+0,04) wird seitens der Anbieter mit einem stagnierenden Marktvolumen sowie für den Textilbereich mit einem leicht zurückgehenden bis stagnierenden Marktvolumen (-0,27) bis 2013 gerechnet.

Eine nach Regionen differenzierte Einschätzung der Entwicklung des Marktvolumens für das Bildungsprodukt der beruflichen Weiterbildung macht deutlich, dass insbesondere die Anbieter aus den Regionen West-Mitte und Nord mit Werten von +0,45 und +0,38 mit einem stagnierenden bis leicht wachsendem Marktvolumen rechnen, während die Anbieter in den Regionen Ost (+ 0,22) und Süd (+ 0,17) von einem eher stagnierenden Marktvolumen bis 2013 ausgehen.

Einschätzungen von Expertinnen und Experten zur Nachfrageentwicklung bis 2020 und deren Ursachen

Mit über 85 % geht das Gros der in der 2. Delphi-Runde befragten Expertinnen und Experten von einem steigenden Marktvolumen für die formalisierte berufliche Weiterbildung bis zum Jahr 2020 aus. Lediglich jeweils ca. 12,5 % der Expertinnen und Experten schätzten ein, dass das Marktvolumen in diesem Segment sich auf dem aktuellen Niveau bewegen wird. Damit wurde der in der ersten Delphi-Befragungswelle konstatierte Trend bestätigt. Bemerkenswert ist, dass keine/r der Expertinnen und Experten in der 2. Delphi-Erhebungswelle mehr von einem zukünftig sinkenden Marktvolumen ausging. Ebenso sank die Zahl derjenigen, denen eine Einschätzung des zukünftigen Trends nicht möglich war, von knapp 10 % auf 2 %.

⁹⁷ Ausgewählt werden konnte aus einer fünfstufigen Skala: stark wachsend (2), leicht wachsend (1), unverändert (0), leicht zurückgehend (-1), stark zurückgehend (-2).



Quelle: Experten-Delphi PIW-INTERVAL

Abbildung 26: Zukunftserwartungen der befragten Expertinnen und Experten für das Marktvolumen Berufliche Weiterbildung im Vergleich der beiden Delphi-Erhebungswellen

Wird den Einschätzungen der Mehrheit der Expertinnen und Experten gefolgt, so dürfte das Marktvolumen für die formalisierte berufliche Weiterbildung um etwa 16 % ansteigen und sich von 572 Mio. Teilnehmerstunden im Jahr 2007 auf ca. 664 Mio. Teilnehmerstunden im Jahr 2020 erhöhen. Einen konstant bleibenden Marktanteil der funktionalen ÜBS vorausgesetzt, würde deren Auslastung von bundesweit 101 Mio. realisierten Teilnehmerstunden im Jahr 2007 auf insg. 117,5 Mio. Teilnehmerstunden im Jahr 2020 in diesem Bildungssegment ansteigen.

insg. liegen dieser Prognose folgende Einschätzungen zur Entwicklung der beiden rechnerischen Komponenten des Marktvolumens – der Teilnehmer/-innenzahl und den Teilnahmedauern – aus der zweiten Delphi-Erhebungswelle zu Grunde:

- Mit 85 % führt das Gros der Expertinnen und Experten diesen Anstieg des Marktvolumens auf steigende Teilnehmer/-innenzahlen zurück.
- Die relevanten Einflussfaktoren, die laut Mehrheit der Expertinnen und Experten diesen Anstieg der Teilnehmer/-innenzahl erklärt, sind die steigenden Anforderungen der Betriebe an die Qualifikationen und Kompetenzen der Beschäftigten, die zunehmende Entwertung von beruflichem Fachwissen, die Bedeutungszunahme von internen Rekrutierungsstrategien sowie die steigende Durchlässigkeit zwischen verschiedenen Bildungsgängen im Aus- und Weiterbildungssystem.
- Die Beteiligung an formalisierter beruflicher Weiterbildung wird nach Einschätzung der Mehrheit der Expertinnen und Experten bis zum 2020 für verschiedene Personengruppen

– wenn auch von unterschiedlichen Ausgangsniveaus aus - in ähnlichem Maße ansteigen. Allerdings prognostizieren sie vor allem für Personen mit niedrigen formalen Bildungsabschlüssen als auch für ältere Erwerbspersonen (über 50 Jahre) einen überproportional höheren Anstieg ihrer Weiterbildungsbeteiligung.

- Bezüglich der Entwicklung der durchschnittlichen Dauern der beruflichen Weiterbildungen je Teilnehmer/in geht die Mehrheit der Expertinnen und Experten davon aus, dass die meisten relevanten Einflussfaktoren nicht zu einer Erhöhung der Teilnahmedauern führen werden. Allein für den Einflussfaktor der steigenden Anforderungen der Betriebe an die Qualifikationen und Kompetenzen der Beschäftigten sieht die Mehrheit der Expertinnen und Experten auch einen Trend in Richtung von steigenden durchschnittlichen Teilnahmedauern.

Weitere wichtige Rahmenbedingungen, die den Experteneinschätzungen zu Grunde lagen, lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Der generelle Trend zum Anstieg von allgemeinen und berufsbezogenen informellen Lernaktivitäten substituiert nicht die formalisierte berufliche Weiterbildung. Alle drei Formen von Lern- bzw. Weiterbildungsaktivitäten – allgemeine Weiterbildung, formelle berufliche Weiterbildung und berufsbezogene informelle Weiterbildung – werden expandieren. Gleichwohl wird ein – wenn auch geringes – Gefälle in der Wachstumsdynamik für die verschiedenen Lernformen konstatiert: Während der Anteil der Personen, der sich berufsbezogen und beruflich informell weiterbildet, am stärksten ansteigt, wird der Anstieg bei der formalisierten beruflichen Weiterbildung (Kurse, Lehrgänge, Seminare) etwas geringer eingeschätzt. Dies spiegelt sich auch in der Bedeutungszunahme der verschiedenen Lernorte „Betrieb“, „Bildungsdienstleister“ sowie „andere Lernorte“ wieder. Den stärksten Bedeutungsgewinn prognostizieren die befragten Expertinnen und Experten für die „anderen Lernorte“ – wie z. B. das Selbstlernen zu Hause – gefolgt von den Lernorten „Betrieb“ und „Bildungsdienstleister“.

Eine weitere wesentliche Rahmenbedingung für die zukünftige Entwicklung des Marktvolumens der beruflichen Weiterbildung stellt die Finanzierungsseite dar. Insg. prognostizieren die Expertinnen und Experten einen Anstieg des finanziellen Engagements für berufliche Weiterbildung. Allerdings sehen sie eine klare Hierarchie im Engagement verschiedener an der Finanzierung beteiligter Akteursgruppen. Viel stärker als bisher werden die Unternehmen und die Beschäftigten (als Privatpersonen) die Kosten der Weiterbildung selbst tragen, während die Entwicklung der Finanzierungsbeiträge der öffentlichen Mittelgeber auf dem aktuellen Niveau stagnieren wird.

Marktvolumen (+ 16 %)					
=	Beteiligungsquote (↗)	x	potenzielle Teilnehmerzahl (↘)	x	durchschnittliche Teilnahmedauer (↔)
	<u>bestimmt durch:</u>		<u>bestimmt durch:</u>		<u>bestimmt durch:</u>
	Anforderungen der Betriebe an Qualifikationen und Kompetenzen von Beschäftigten (↗)		Anzahl der Personen im erwerbsfähigen Alter (↘)		Anforderungen der Betriebe an Qualifikationen und Kompetenzen von Beschäftigten (↗)
	Bedeutung interner Personalentwicklungsstrategien für Betriebe mit Fachkräftebedarf (↗)				Durchlässigkeit zwischen verschiedenen Bildungsgängen im Aus- und Weiterbildungssystem (↔)
	Sinkende Halbwertszeit beruflichen Wissens (↗)				Finanzielles Engagement von Beschäftigten und Privatpersonen (↔)
	Weiterbildungsbeteiligung einzelner Personengruppen insbesondere von über 50-Jährigen Erwerbspersonen (↗)				
	Durchlässigkeit zwischen verschiedenen Bildungsgängen im Aus- und Weiterbildungssystem (↗)				
	Finanzielles Engagement von Unternehmen (↗)				
	Finanzielles Engagement von Beschäftigten und Privatpersonen (↗)				

Quelle: eigene Darstellung PIW-INTERVAL

Abbildung 27: Wichtige Determinanten der Entwicklung des Marktvolumens Berufliche Weiterbildung bis zum Jahr 2020 (schematisch)

Die Expertinnen und Experteinschätzung aus den beiden Delphi-Erhebungswellen zur Entwicklung des zukünftigen Marktvolumens – differenziert nach verschiedenen Bildungsprodukten der beruflichen Weiterbildung – stellt die folgende tabellarische Übersicht zusammen.

Entwicklungen des Marktvolumens bis zum Jahr 2020 für ...	Ansteigen in Prozent	Konstant bleiben in Prozent	Sinken in Prozent	Keine Einschätzung möglich in Prozent
Berufliche Weiterbildung in Form von Seminaren, Lehrgängen, Kursen insg. werden ...				
1. Welle Delphi	72,13	9,02	9,02	9,84
2. Welle Delphi	85,42	12,5	0	2,08
Anpassungsfortbildungen werden ...				
1. Welle Delphi	69,23	17,09	1,71	11,97
2. Welle Delphi	79,17	14,58	0	6,25

Entwicklungen des Marktvolumens bis zum Jahr 2020 für ...	Ansteigen in Prozent	Konstant bleiben in Prozent	Sinken in Prozent	Keine Einschätzung möglich in Prozent
Aufstiegsfortbildungen (ohne Meisterfortbildung) werden ...				
1. Welle Delphi	62,39	26,5	0,85	10,26
2. Welle Delphi	72,92	22,92	0	4,17
Meisterfortbildungen (ohne Handwerk) werden ...				
1. Welle Delphi	22,61	36,52	25,22	15,65
2. Welle Delphi	17,02	63,83	10,64	8,51
Meisterfortbildungen im Handwerk werden ...				
1. Welle Delphi	20,56	28,97	27,1	23,36
2. Welle Delphi	20,83	50	18,75	10,42

Quelle: Experten-Delphi PIW-INTERVAL

Tabelle 29: Entwicklung des Marktvolumens für die Bildungsprodukte der beruflichen Weiterbildung im Vergleich der beiden Delphi-Erhebungswellen

Nach Experteneinschätzung folgen die beiden Bildungsprodukte „Anpassungsfortbildungen“ und „Aufstiegsfortbildungen (ohne Meisterfortbildungen)“ dem allgemeinen Trend, der für die berufliche Weiterbildung insg. gesehen wird. Die überwiegende Mehrheit der Expertinnen und Experten geht auch für diese beiden Bildungsprodukte von einem Anstieg des zukünftigen Marktvolumens aus. Von einem Rückgang des Marktvolumens für diese Bildungsprodukte geht in der 2. Delphi-Befragungswelle kein/e der Experte/in mehr aus.

Vor dem Hintergrund der in den letzten 10 Jahren gesunkenen Anzahl von Meisterabschlüssen⁹⁸ waren die Einschätzungen über die zukünftige Entwicklung des Marktvolumens für das Bildungsprodukt Meisterfortbildung in der 1. Delphi-Befragungswelle bei weitem nicht so eindeutig wie bei den anderen Weiterbildungsprodukten: Für die Meisterfortbildungen außerhalb des Handwerks prognostizieren 22,6 % der Expertinnen und Experten einen Anstieg und 25,2 % einen Rückgang. Bei der Meisterfortbildung im Handwerk sehen nur 20,6 % einen Anstieg, 28,9 % eine Konstanz und 27 % einen Rückgang des Marktvolumens bis zum Jahr 2020.

Mit den Ergebnissen der 2. Delphi-Befragungswelle ging dann jeweils eine deutliche Mehrheit der Expertinnen und Experten von der langfristigen Konstanz des Marktvolumens für das Bildungsprodukt der „Meisterfortbildung“ sowohl im Handwerk (50 %) als auch außerhalb des Handwerks (63,8 %) aus.

⁹⁸ Vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung (2008): S.331, Übersicht 4.1.6/4: Bestandene Meisterprüfungen nach Ausbildungsbereichen 1999 bis 2006

6.6.3 Zwischenfazit für ÜBS und vergleichbare Einrichtungen

Im Ergebnis der Experteneinschätzungen wird ein expandierendes Marktvolumen für die formalisierte berufliche Weiterbildung bis 2020 prognostiziert. Die befragten Anbieter gehen kurzfristig (bis 2013) ebenfalls von einem eher leicht wachsenden Marktvolumen aus.

Ausgehend vom status quo mit 572 Mio. Teilnehmerstunden in der beruflichen Weiterbildung in Form von Lehrgängen, Kursen und Seminaren (ohne SGB-geförderte berufliche Weiterbildungen) kann ein Anstieg des Marktvolumens um 16 % auf knapp 664 Mio. Teilnehmerstunden im Jahr 2020 prognostiziert werden.

Als wesentliche Determinante für das steigende Marktvolumen werden von den Expertinnen und Experten die sich verändernden betrieblichen Anforderungen an die Qualifikationen der Beschäftigten angesehen. Ob sich der Bedarf auch in einer zahlungskräftigen Nachfrage nach formalisierten Weiterbildungsprodukten niederschlägt, hängt wesentlich von ihrer Finanzierung ab. Diese Bedingung der Möglichkeit für ein expandierendes Marktvolumen sehen die Expertinnen und Experten auch in einem zukünftig verstärkten finanziellen Engagement der privaten Akteure (Unternehmen und Beschäftigte) begründet.

Für die Auslastung der funktionalen ÜBS stellt mit knapp 26 % das Bildungssegment der formalisierten beruflichen Weiterbildung schon jetzt ein wichtiges Standbein dar. Angesichts eines Marktanteils von 17,7 % bestehen in diesem – nach Meinung der Expertinnen und Experten – expandierenden Marktsegment langfristig Wachstumspotenziale für diese. Ob und inwieweit sie daran partizipieren können, wird auch davon abhängig sein, wie es den Einrichtungen mit ihren Angeboten gelingt, in diesem hoch kompetitiven Markt sich noch stärker auf die betrieblichen Weiterbildungsbedarfe und auf die als expandierend eingeschätzten Bildungssegmente der Anpassungsfortbildung und der Aufstiegsfortbildung hin zu orientieren.

6.7 Nachfrageentwicklung in der beruflichen Weiterbildung nach SGB III und SGB II

6.7.1 Abschätzung des aktuellen Marktvolumens und des Marktanteils von ÜBS

Das Marktvolumen für die SGB -geförderten Maßnahmen zur Förderung der beruflichen Weiterbildung (FbW) beträgt bundesweit für das Jahr 2003 ca. 489 Mio. Teilnehmer/-innenstunden. In diesem Jahr nahmen insg. 562.517 Teilnehmer/-innen an einer FbW-Maßnahme mit einer durchschnittlichen Dauer von 869 Stunden und 36 Minuten teil. Hochgerechnet auf das Jahr 2007 ergibt sich somit ein Marktvolumen von 479 Mio. Teilnehmer/-innenstunden.

Diese Abschätzung des Marktvolumens basiert auf den Ergebnissen der Evaluation der Maßnahmen zur Umsetzung der Vorschläge der Kommission „Moderne Dienstleistungen am Arbeits-

markt“ (so genannte Hartz-Kommission) des Moduls 1b für die Jahre 2000 bis 2004.⁹⁹ Auf der Basis der jährlichen Ausgaben für das Instrument Förderung der beruflichen Weiterbildung, der Teilnehmer/-innenzahlen und der Kosten pro Monat wurden die durchschnittlichen Dauern für das Jahr 2003 berechnet. Die Teilnehmer/-innenzahlen, die in einem Kalenderjahr nachfragerelevant werden, setzen sich dabei zusammen aus den Bestandszahlen zu Beginn des Jahres sowie den Personen, die im Verlauf desselben Jahres neu in die Maßnahme eintreten.¹⁰⁰

Wie kaum ein anderes arbeitsmarktpolitisches Instrument ist die „Förderung beruflicher Weiterbildung“ im Rahmen der Arbeitsmarktreformen in seiner Ausgestaltung und Steuerung verändert worden. Die wichtigsten Veränderungen seit 2003 betrafen insbesondere:¹⁰¹

- Die bisherige Zuweisung von Teilnehmer/-innen in Maßnahmen durch die Arbeitsagentur wurde mit der Einführung von Bildungsgutscheinen ab 1.1.2003 zugunsten einer freien Auswahl von Maßnahmen und Maßnahmeträger durch die potenziellen Teilnehmer/-innen ersetzt.
- Die Qualität der Weiterbildung sollte durch eine bedarfsbezogene Steuerung des Bildungsangebots verbessert werden. Als Instrumente wurden die Bildungszielplanung, die Priorisierung passgenauer Maßnahmen sowie die seit 1.07.2004 in Kraft getretenen "Anerkennungs- und Zulassungsverordnung Weiterbildung" (AZWV) neu eingeführt. Eine externe Zertifizierungsagentur muss bescheinigen, dass Träger und Angebot der Weiterbildung die gesetzlichen Anforderungen erfüllen.
- Die Wirksamkeit und der Effizienz sollte durch ergebnis- und kostenbezogene Zulassungskriterien und -verfahren für Personen und Maßnahmen verbessert werden. In Bezug auf die Maßnahmen wurden als wesentliche Kriterien neu eingeführt: die Beschränkung der Förderung auf Maßnahmen, die eine Vermittlungsquote in Beschäftigung von mindestens 70 % erwarten lassen sowie die Begrenzung der Kosten in Höhe des Kostenansatzes für vergleichbare Lehrgänge. In Bezug auf die geförderten Einzelpersonen ist eine individuelle Eingliederungsprognose Voraussetzung für die Teilnahme an einer FbW-Maßnahme.

Aufgrund der Veränderungen in der Steuerung von FbW erreichten die Teilnehmer/-innenzahlen in den Jahren 2004 und 2005 einen arbeitsmarktreform-induzierten Tiefstand. Die Förderfallzahlen näherten sich in den Folgejahren aber wieder den Ausgangswerten des Jahres 2003 an, ohne aber die Förderfallzahlen, die noch vor 2002 zu verzeichnen waren, wieder zu erreichen.¹⁰²

Weitere reforminduzierte Veränderungen betrafen die regionale Verteilung und die Teilnehmedauern der FbW-Maßnahmen:

⁹⁹ Vgl. dazu DIW, IAZ, ifas (2005) und DIW, IAZ, ifas (2006)

¹⁰⁰ Vgl. dazu in den Anlagen, Tabelle A 4

¹⁰¹ Vgl. im Folgenden DIW, IAZ, ifas (2005) und DIW, IAZ, ifas (2006) sowie Baethge-Kinsky, Volker (2006)

¹⁰² Vgl. dazu in den Anlagen, Tabelle A 4

- So veränderte sich die regionale Verteilung der FbW-Maßnahmen zugunsten der westdeutschen Bundesländer. Entfielen im Jahr 2002 noch ca. 57 % der Neueintritte in FbW-Maßnahmen auf Westdeutschland und 43 % auf Ostdeutschland, so stieg der westdeutsche Anteil an den Neueintritten bis 2007 auf 68 % und entsprechend sank der auf Ostdeutschland entfallende Anteil auf 32 %.
- Die Struktur der Teilnahmedauern zeigt einen Trend zu kürzeren und damit auch zunehmend weniger berufsabschlussorientierten Maßnahmen. Waren noch im Jahr 2002 unmittelbar vor Einführung der Gesetze für moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt knapp 60 % der FbW-Maßnahmen länger und nur 40 % kürzer als 6 Monate, so veränderte sich die Relation schon ab dem Jahr 2003 zugunsten der kürzeren weniger als 6 Monaten dauernden FbW-Maßnahmen.

Der durchgeführten Anbieterbefragung zu Folge, realisierten die funktionalen ÜBS im Jahr 2007 bundesweit 41,9 Mio. Teilnehmerstunden im Marktsegment der SGB-geförderten beruflichen Weiterbildung. Damit beträgt der Marktanteil der Anbietergruppe in diesem Marktsegment ca. 8,8 %. Für die Gesamtauslastung der funktionalen ÜBS spielte dieses Bildungsprodukt mit einem Anteil von 10,7 % allerdings eine eher untergeordnete Rolle.

6.7.2 Prognosen zur Nachfrageentwicklung in der beruflichen Weiterbildung nach SGB III und SGB II

Status quo-Prognose – Nachfrageentwicklung entsprechend demografischen Veränderungen

Unter der Annahme, dass – mit Ausnahme der demografischen Entwicklung – sich alle auf den Umfang der SGB-geförderten beruflichen Weiterbildung einwirkenden Determinanten auch künftig so gestalten wie gegenwärtig, wäre bis zum Jahr 2030 folgende Entwicklung des Marktvolumens für das Bildungsprodukt SGB-geförderte berufliche Weiterbildung zu verzeichnen.

Jahr	Personen im erwerbsfähigen Alter ¹⁰³ in 1.000	Beteiligungsquote in Prozent	Teilnehmer/-innen	durchschnittliche Dauer in Stunden	Marktvolumen in Stunden	Entwicklung Marktvolumen 2007 = 100
2003	49.822	1,13	562.517	896,6	489.171.975	
2007	48.792	1,13	550.888	896,6	479.059.030	100
2008	49.802	1,13	562.291	896,6	488.975.607	102
2009	49.802	1,13	562.291	896,6	488.975.607	102
2010	50.037	1,13	564.944	896,6	491.282.929	103
2013	49.904	1,13	563.443	896,6	489.977.083	102
2015	49.377	1,13	557.493	896,6	484.802.790	101

¹⁰³ Für die Angabe der Personen im erwerbsfähigen Alter von 20 bis unter 65 Jahren lagen für die Jahre 2003 und 2007 die Angaben der Fortschreibung des Bevölkerungsstandes nach Altersjahren zu Grunde. Für die Jahre ab 2008 diente die 11. Bevölkerungsvorausberechnung in der Variante 1 W1 als Grundlage.

Jahr	Personen im erwerbsfähigen Alter ¹⁰³ in 1.000	Beteiligungsquote in Prozent	Teilnehmer/-innen	durchschnittliche Dauer in Stunden	Marktvolumen in Stunden	Entwicklung Marktvolumen 2007 = 100
2020	47.990	1,13	541.833	896,6	471.184.679	98
2025	45.669	1,13	515.627	896,6	448.396.189	94
2030	42.401	1,13	478.730	896,6	416.309.680	87

Quelle: Statistisches Bundesamt (2006), Statistisches Bundesamt (2009), DIW, IZA, infas (2005), eigene Berechnungen PIW-INTERVAL

Tabelle 30: Entwicklung des Marktvolumen SGB-geförderte Weiterbildung in einer Status quo-Prognose

Die Übersicht zeigt, dass unter sonst unveränderten Bedingungen das Marktvolumen für die SGB-geförderte berufliche Weiterbildung (wie auch für die berufliche Weiterbildung insg.) bis zum Jahr 2015 relativ konstant bleibt.¹⁰⁴ Erst mit dem demografisch bedingten Renteneintritt der geburtenstarken Jahrgänge der 50er und 60er Jahre des vorangegangenen Jahrhunderts würde das Marktvolumen sukzessive bis zum Jahr 2025 um 6 Prozentpunkte und bis zum Jahr 2030 um 13 Prozentpunkte im Vergleich zum Jahr 2007 zurückgehen.

Einschätzungen der Anbieter zur Nachfrageentwicklung bis 2013

Im Rahmen der durchgeführten Anbieterbefragung wurde auch danach gefragt, mit welcher Veränderung des Marktvolumens die Anbieter zwischen 2007 und 2013 im Marktsegment der SGB-geförderten beruflichen Weiterbildung rechnen. Deren Antworten zeigen, dass sie von einem stagnierenden bis leicht wachsendem Marktvolumen bis zum Jahr 2013 ausgehen (Mittelwert + 0,28).¹⁰⁵

Diejenigen Weiterbildungsbereiche, für die die Anbieter ein leicht wachsendes Marktvolumen erwarten, sind die Bereiche Druck (+1,03) Metall (+0,69), Elektro (+0,42), Gesundheit, (+0,43), Ernährung (+0,34) sowie Sonstige (+0,51). Eine eher unveränderte Entwicklung des Marktvolumens sehen die Anbieter in den Bereichen Farben (+0,28), Bautechnik (+0,23), Ernährung (+0,21), Bau (+0,16), Wirtschaft (+0,16), Agrar (+0,10) sowie im Hotel- und Gaststättenbereich (+0,01). Allein für den Textilbereich wird mit einem leicht zurückgehenden Marktvolumen bis 2013 (-0,74) seitens der Anbieter gerechnet.

Eine nach Regionen differenzierte Einschätzung der Entwicklung des Marktvolumens für die SGB-geförderte berufliche Weiterbildung zeigt, dass insbesondere die Anbieter aus der Region

¹⁰⁴ Produkte der beruflichen Weiterbildung richten sich, unabhängig davon wer sie finanziert, an Personen im erwerbsfähigen Alter, die bereits eine berufliche Erstausbildung bzw. Erfahrungen im Arbeitsleben gesammelt haben. Daher gelten für die im Rahmen dieser Studie differenziert betrachteten Märkte der beruflichen Weiterbildung nach SGB II und SGB III und die sonstige berufliche Weiterbildung die gleichen demografischen Randbedingungen.

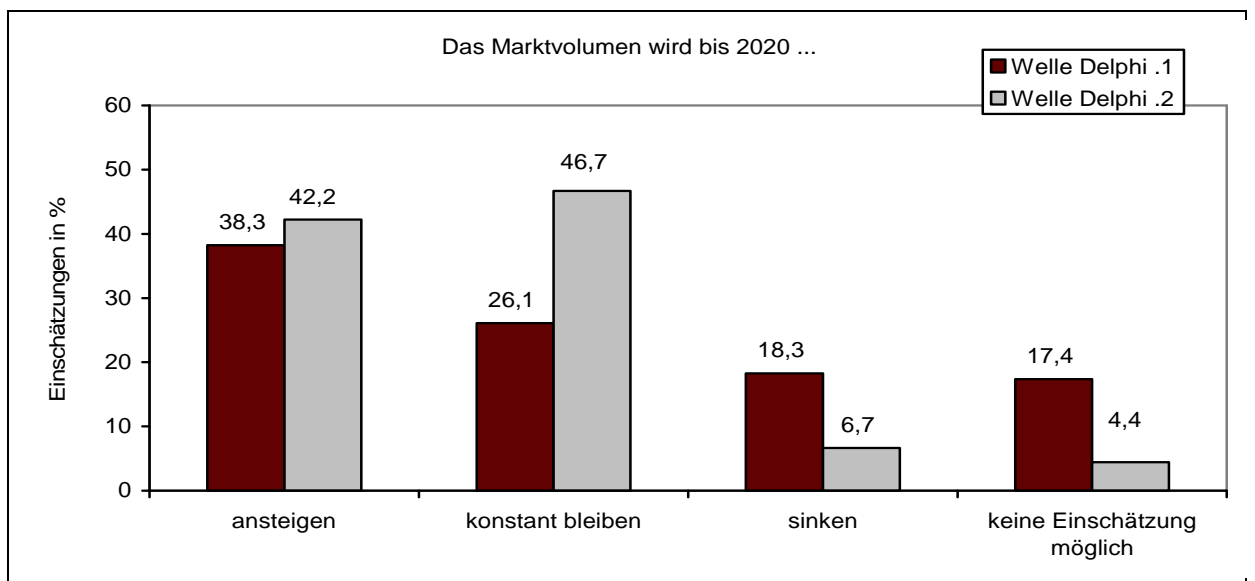
¹⁰⁵ Ausgewählt werden konnte aus einer fünfstufigen Skala: stark wachsend (2), leicht wachsend (1), unverändert (0), leicht zurückgehend (-1), stark zurückgehend (-2).

West-Mitte (+0,51) mit einem leicht wachsendem Marktvolumen rechnen. Demgegenüber gehen die Anbieter der Regionen Süd, Ost und Nord mit Werten von +0,32, +0,24 und +0,17 von einem geringeren Wachstums des Marktvolumens aus.

Einschätzungen von Expertinnen und Experten zur Nachfrageentwicklung bis 2020 und deren Ursachen

Bei der Einschätzung der Entwicklung des Marktvolumens der SGB II- und SGB III-geförderten beruflichen Weiterbildung gehen in der 2. Delphi-Befragungswelle 46,7 % der Expertinnen und Experten von einem konstanten Marktvolumen bis zum Jahr 2020 aus. Demgegenüber sehen 42,2 % ein steigendes und lediglich 6,7 % ein sinkendes Marktvolumen bis 2020.

Damit ist die Experteneinschätzung zur Entwicklung des Marktvolumens der SGB II- und SGB III-geförderten beruflichen Weiterbildung uneinheitlicher als für die formalisierte berufliche Weiterbildung (ohne SGB-Förderung). Gegenüber der 1. Delphi-Erhebungswelle kristallisierte sich in der 2. Erhebungswelle eine Mehrheit der Expertinnen und Experten heraus, die von einem konstanten Marktvolumen bis 2020 ausgeht. Die Veränderung in den Experteneinschätzungen macht auch deutlich, dass die Prognose für das Marktvolumen der SGB-geförderten beruflichen Weiterbildung mit einer hohen Unsicherheit verbunden ist.



Quelle: Experten-Delphi PIW-INTERVAL

Abbildung 28: Zukunftserwartungen der befragten Expertinnen und Experten für das Marktvolumen der SGB-geförderten beruflichen Weiterbildung im Vergleich der beiden Delphi-Erhebungswellen

Folgt man der mehrheitlichen Experteneinschätzungen, dann würde das Marktvolumen für die SGB-geförderte berufliche Weiterbildung bis zum Jahr 2020 relativ konstant bei 479 Mio. Teilnehmerstunden bleiben. Einen konstant bleibenden Marktanteil der ÜBS und vergleichbaren Einrichtungen vorausgesetzt, würde deren Marktanteil in diesem Bildungssegment bei bundesweit 41,9 Mio. realisierten Teilnehmerstunden liegen.

Dieser Vorhersage für das Marktvolumen liegen die folgenden Experteneinschätzungen für die rechnerischen Komponenten des Marktvolumens sowie die folgenden identifizierten Trends zu Grunde:

- Mit 72 % geht die Mehrheit der Expertinnen und Experten von einer langfristigen Konstanz der durchschnittlichen Teilnahmedauern der SGB-geförderten Maßnahmen aus. Lediglich Entsprechend gehen auch 60 % der Expertinnen und Experten davon aus, dass auch das Marktvolumen für die berufsabschlussorientierten SGB-geförderten Maßnahmen zur beruflichen Weiterbildung bis 2020 konstant bleiben wird. Lediglich 24,4 % prognostizieren ein steigendes und 11,1 % ein sinkendes Marktvolumen; weitere 4,4 % sahen sich zu keiner Einschätzung in der Lage.
- In Bezug auf die zukünftige Entwicklung der Teilnehmer/-innenzahlen in FbW-Maßnahmen gehen die Meinungen der Expertinnen und Experten auseinander. So prognostizieren 46,5 % der Expertinnen und Experten steigende, 39,5 % konstante und lediglich 14 % sinkende Teilnehmer/-innenzahlen bis zum Jahr 2020. Die Mehrheit der Expertinnen und Experten sieht einen steigenden Bedarf der Unternehmen an Fachkräften und einen steigenden Bedarf insbesondere der Arbeitslosen und von Arbeitslosigkeit bedrohten (speziell gering Qualifizierten aber auch von Kurzarbeit Betroffenen) an einer beruflichen Weiterbildung als entscheidende Faktoren, die in Richtung einer steigenden Teilnehmer/-innenzahl wirken. Die Förderung der beruflichen Weiterbildung durch die Bundesagentur für Arbeit (nach dem SGB III) ist bereits seit einigen Jahren nicht mehr allein auf bereits arbeitslos Gewordene beschränkt.¹⁰⁶ Insb. mit dem Konjunkturpaket II wurden neue bzw. erweiterte Qualifizierungsmöglichkeiten für bestimmte Gruppen von Beschäftigten geschaffen.
- Ob dieser Bedarf auch in einem steigenden Marktvolumen am Markt nachfragewirksam wird, hängt aber wesentlich von der Entwicklung der eingesetzten Finanzvolumina seitens der SGB II- und III-Träger zugunsten von FbW-Maßnahmen ab. Hier gehen die Expertinnen und Experten mit 46,5 % mehrheitlich davon aus, dass das finanzielle Engagement insg. langfristig konstant bleibt. Einen Anstieg des finanziellen Engagements sehen aber immerhin 39,5 % und einen Rückgang prognostizieren lediglich 13,9 % der Expertinnen und Experten.

In der 1. Delphi-Befragungswelle wurden die Expertinnen und Experten auch nach den Kontextbedingungen der SGB II und III-geförderten beruflichen Weiterbildung befragt. Dabei gingen sie mehrheitlich von überwiegend konstant bleibenden institutionellen Rahmenbedingungen aus:

¹⁰⁶ Das Programm WeGebAU, das eine Förderung der Weiterqualifizierung von älteren und gering qualifizierten Beschäftigten vorsieht, besteht seit 2006. Ob die „präventive“ Qualifizierung zu einer insg. steigenden Zahl von Teilnehmern an Maßnahmen der beruflichen Weiterqualifizierung führt (oder nur zu einem „Vorzieheffekt“), hängt auch vom Erfolg der präventiven Qualifizierung ab. Denkbar ist aber auch, dass bei insg. langfristig konstantem Fördervolumen es künftig nur zu einer Verbreiterung des Spektrums von Personen kommt, die eine öffentlich finanziert Weiterbildung erhalten können.

- So sieht die überwiegende Mehrheit der Expertinnen und Experten den Fortbestand der institutionellen Trennung in SGB II- und SGB III-Träger auch für 2020 als wahrscheinlich an. Ebenfalls gehen sie davon aus, dass die grundlegende Ausrichtung und Steuerungslogik der Geschäftspolitik der Bundesagentur für Arbeit beibehalten wird.
- Veränderungen werden hingegen in der Ausgestaltung der FbW-Maßnahmen gesehen. So sieht die Mehrheit der Expertinnen und Experten der 1. Delphi-Befragungswelle es als wahrscheinlich an, dass die FbW-Förderung stärker als bisher auf die Personengruppen der Un- und Angelernten sowie der Beschäftigten fokussiert werden wird. Auch wird mehrheitlich als wahrscheinlich eingeschätzt, dass arbeitsplatznahe und arbeitsplatzintegrierte Formen von FbW-Maßnahmen – wie z. B. betriebliche Trainingsmaßnahmen und Eignungsfeststellungen – die „klassische FbW“ ergänzen oder gar teilweise ersetzen werden.

Marktvolumen (+/-0)					
=	Beteiligungsquote ((⇔))	x	potenzielle Teilnehmerzahl (⇔)	x	Durchschnittliche Teilnahmedauer (⇔)
	<u>bestimmt durch:</u>		<u>bestimmt durch:</u>		<u>Bestimmt durch:</u>
	Bedarf der Wirtschaft nach gut qualifizierten Fachkräften (↗)		Anzahl der Personen im erwerbsfähigen Alter (⇔)		Bedarf der Wirtschaft nach gut qualifizierten Fachkräften (⇔)
	Bedarf der (Langzeit)Arbeitslosen an beruflicher Qualifizierung (↗)				Bedarf der (Langzeit)Arbeitslosen an beruflicher Qualifizierung (⇔)
	Finanzielles Engagement von Trägern des SGB III und Trägern der Grundsicherung für Arbeitssuchende des SGB II zugunsten von FbW-Maßnahmen (⇔)				Finanzielles Engagement von Trägern des SGB III und Trägern der Grundsicherung für Arbeitssuchende des SGB II zugunsten von FbW-Maßnahmen (⇔)
					Anteil von berufsabschlussorientierten FbW-Maßnahmen (⇔)

Quelle: eigene Darstellung PIW-INTERVAL

Abbildung 29: Wichtige Determinanten der Entwicklung des Marktvolumens der SGB-geförderten beruflichen Weiterbildung bis zum Jahr 2020 (schematisch)

6.7.3 Zwischenfazit für ÜBS und vergleichbare Einrichtungen

Eine – wenn auch nur knappe – Mehrheit der Expertinnen und Experten geht langfristig bis 2020 von einem konstanten Marktvolumen für die SGB-geförderte berufliche Weiterbildung aus. Damit deckt sich diese Einschätzung mit den Ergebnissen der Anbieterbefragung, die bis zum 2013 ebenfalls von einem stagnierenden bis leicht wachsenden Marktvolumen für dieses Bildungsprodukt ausgehen.

Bei dieser Einschätzung bewegen sich die Expertenmeinungen in dem Spannungsfeld zwischen dem mehrheitlich konstatierten steigenden Bedarf an beruflicher Weiterbildung aufgrund von Langzeitarbeitslosigkeit und aufgrund des steigenden Bedarfs an Fachkräften der Wirtschaft einerseits und der Einschätzung andererseits, dass diese Bedarfe nicht auf eine entsprechend steigende finanzielle Ausstattung seitens der Förderpolitik treffen. Dies macht deutlich, dass die Experteneinschätzung für die langfristige Entwicklung bis 2020 gerade in diesem förderinduzierten Bildungssegment von einer gewissen Unsicherheit geprägt ist. Für die Prognose einer relativen Konstanz des Marktvolumens sprechen aber:

- Nach dem arbeitsmarktreformbedingten Rückgang der Teilnehmer/-innenzahlen in den SGB-geförderten Maßnahmen zur beruflichen Weiterbildung in den Jahren 2004 und 2005 stieg die Teilnehmer/-innenzahl in den Jahren 2006 und 2007 wieder an, ohne aber die Förderfallzahlen der Jahre vor der Arbeitsmarktreform wieder zu erreichen.
- Die institutionellen Rahmenbedingungen und die Steuerungslogik für die SGB-geförderte Weiterbildung wird nach mehrheitlicher Experteneinschätzung auch langfristig Bestand haben, wie z. B. die institutionelle Trennung in SGB II und SGB III. Ebenfalls als langfristig relativ konstant sehen die Expertinnen und Experten die eingesetzten Finanzierungsvolumina sowie die Teilnahmedauern für die SGB-geförderte berufliche Weiterbildung an.

insg. kann somit von einem konstanten Marktvolumen für das Bildungsprodukt der SGB-geförderten beruflichen Weiterbildung bis zum Jahre 2020 ausgegangen werden, das sich auf dem Niveau von ca. 479 Mio. Teilnehmerstunden bewegen wird.

Allerdings sehen die Expertinnen und Experten Anhaltspunkte für Verschiebungen in den Gewichten zwischen den verschiedenen Formen der SGB-geförderten beruflichen Weiterbildung. So wird ein Trend hin zu betriebsnahen und arbeitsintegrierten Formen prognostiziert, von denen die ÜBS nicht profitieren könnten. Da aber die SGB-geförderte Weiterbildung im Jahr 2007 nur mit einem Anteil von 10,7 % zur Auslastung der funktionalen ÜBS beitrug und damit deren Marktanteil am bundesweiten Markt 8,8 % betrug, wird dieses Bildungsprodukt auch weiterhin für die zukünftige Auslastung und Marktentwicklung dieser Anbietergruppe eine eher untergeordnete Rolle spielen.

6.8 Zur möglichen Nachfrageentwicklung in den verschiedenen Marktsegmenten bis 2030

Im Rahmen der 2. Delphi-Erhebungswelle wurden die bundesdeutschen Expertinnen und Experten auch nach ihren Einschätzungen zur Entwicklung der Marktvolumina in den verschiedenen Bildungssegmenten im Zeitraum von 2020 bis 2030 gefragt. Wie die folgende Tabelle zeigt, traten bei dieser Frage erhebliche Unsicherheiten auf, die sich in relativ hohen Anteilen von Expertinnen und Experten äußerten, die auf diese Frage keine Antworten geben konnten oder wollten. Mit Blick auf den interessierenden Zeitraum und den entsprechend fernen Erkenntnis-horizont ist ein solches Antwortverhalten von einem Fünftel bis einem Viertel der befragten Ex-

pertinnen und Experten nicht überraschend. Dennoch kristallisierte sich für einige Bildungsprodukte ein klares langfristiges Zukunftsszenario heraus.

	Von welcher langfristigen Entwicklung des Marktvolumens im Bildungssegment ... gehen Sie für den Zeitraum zwischen 2020 und 2030 aus?			
	ansteigen	konstant bleiben	sinken	keine Einschätzung möglich
Berufsorientierung	24,5 %	28,6 %	30,6 %	16,3 %
Berufsvorbereitung	8,3 %	33,3 %	35,4 %	22,9 %
Berufliche Erstausbildung	4,3 %	40,4 %	31,9 %	23,4 %
Berufliche Weiterbildung	63,9 %	17,0 %	-	19,2 %
Berufliche Weiterbildung nach SGB III und SGB II	20,4 %	43,2 %	11,4 %	25,0 %

Quelle: Experten-Delphi PIW-INTERVAL

Tabelle 31: Expertenerwartungen zur langfristigen Entwicklung der Marktvolumina in den verschiedenen Bildungsmärkten

Für das Marktvolumen der Berufsorientierung sehen die befragten Expertinnen und Experten für den Zeitraum 2020-2030 ein Absinken, zumindest aber eine Stagnation. Die bis zum Jahr 2020 anhaltende dynamischen Phase¹⁰⁷ bei diesem Bildungsprodukt wird sich damit langfristig voraussichtlich nicht fortsetzen.

Das Marktvolumen bei der Berufsvorbereitung wird langfristig (2020-2030), folgt man den Einschätzungen der Expertinnen und Experten, weiter sinken oder aber stagnieren. Die kurz- und mittelfristig (d. h. bis zum Jahr 2020) bereits erkennbare Stagnationsphase¹⁰⁸ bei diesem Bildungsprodukt wird damit vermutlich auch langfristig anhalten.

Im Bildungssegment der Beruflichen Erstausbildung erwarten die befragten Expertinnen und Experten eine Trendwende: Während sie für den Zeitraum bis 2020 mit einem deutlich sinkenden Marktvolumen rechnen¹⁰⁹, gehen sie für die Jahre 2020-2030 von einem konstanten Marktvolumen aus; wengleich basierend auf dem dann erreichten deutlich geringeren Niveau als noch in 2007.

Dem Marktvolumen der Beruflichen Weiterbildung wird auch für die Jahre 2020-2030 ein klarer Anstieg vorhergesagt. Die bereits in den Jahren bis 2020 erwartete dynamische Aufwärtsentwicklung dieses Bildungssegmentes¹¹⁰ wird sich damit nach den Expertenauffassungen auch langfristig fortsetzen.

¹⁰⁷ Vgl. dazu Abschnitt 6.3

¹⁰⁸ Siehe Abschnitt 6.4

¹⁰⁹ Vgl. dazu Abschnitt 6.5

¹¹⁰ Siehe Abschnitt 6.6

Für das Marktvolumen der Beruflichen Weiterbildung nach SGB II und SGB III erwarten die befragten Expertinnen und Experten langfristig, d. h. für die Jahre 2020 bis 2030, eine Stabilität auf dem dann erreichten Niveau. Damit wird an die stabile Entwicklungsphase angeknüpft, die schon für den Zeitraum bis 2020 prognostiziert wird.¹¹¹

6.9 Fazit zur kurz- und mittelfristigen Nachfrageentwicklung

Für die fünf untersuchten Bildungssegmente – Berufsorientierung, Berufsvorbereitung, Berufliche Erstausbildung, Berufliche Weiterbildung (ohne SGB) sowie Berufliche Weiterbildung nach SGB II und SGB III – in fachpraktischer Form bzw. in Form von Lehrgängen, Kursen und Seminaren konnte für das Jahr 2007 ein gesamtes Markt- bzw. Nachfragevolumen von bundesweit etwa 1.525.711.000 Teilnehmerstunden abgeschätzt werden.¹¹² Davon entfielen auf ÜBS und vergleichbare Einrichtungen etwa 391.269.000 Teilnehmerstunden¹¹³, was einem Marktanteil von etwa einem Viertel entsprach.

Wie die vorangegangenen Ausführungen und die Abbildung 30 zeigen, waren die Marktvolumina der einzelnen Bildungsprodukte im Jahr 2007 sehr unterschiedlich: Während der Markt für Berufliche Weiterbildung mit 572,266 Mio. Teilnehmerstunden der größte war und die Märkte für Berufliche Weiterbildung nach SGB III und SGB II (479,059) sowie für Berufliche Erstausbildung (408,283) ebenfalls sehr groß waren, fielen die Märkte für Berufsvorbereitung (56,102) und Berufsorientierung (10,0) erheblich kleiner aus.

Die durchgeführten Erhebungen¹¹⁴ lassen erwarten, dass – trotz der erheblichen demografischen Veränderungen – das gesamte Marktvolumen der fünf untersuchten Bildungsprodukte im Jahr 2020 ein ähnlich großen Umfang haben wird (1.533.600 Teilnehmerstunden) wie im Jahr 2007 (1.525.711.000). Hinter diesem nahezu unveränderten gesamten Marktvolumen (+0,5 %) werden jedoch erhebliche Veränderungen bei den einzelnen Bildungsmärkten stehen, und zwar wie folgt:

- Das Marktvolumen der Berufsorientierung wird zwischen 2007 und 2020 voraussichtlich erheblich anwachsen, nämlich um 146 %. Da es sich bei diesem Markt jedoch um einen vergleichsweise kleinen handelt, steht hinter diesen erheblichen prozentualen Zuwächsen nur eine absolute Veränderung von 10 Mio. Teilnehmerstunden im Jahr 2007 auf 24,6 Mio. Teilnehmerstunden im Jahr 2020. Damit entfällt auf die Berufsorientierung auch im Jahr 2020 lediglich ein Anteil von 1,6 % am Marktvolumen aller hier untersuchten Bildungsmärkte, nach dem es im Jahr 2007 ein Anteil von 0,7 % war.

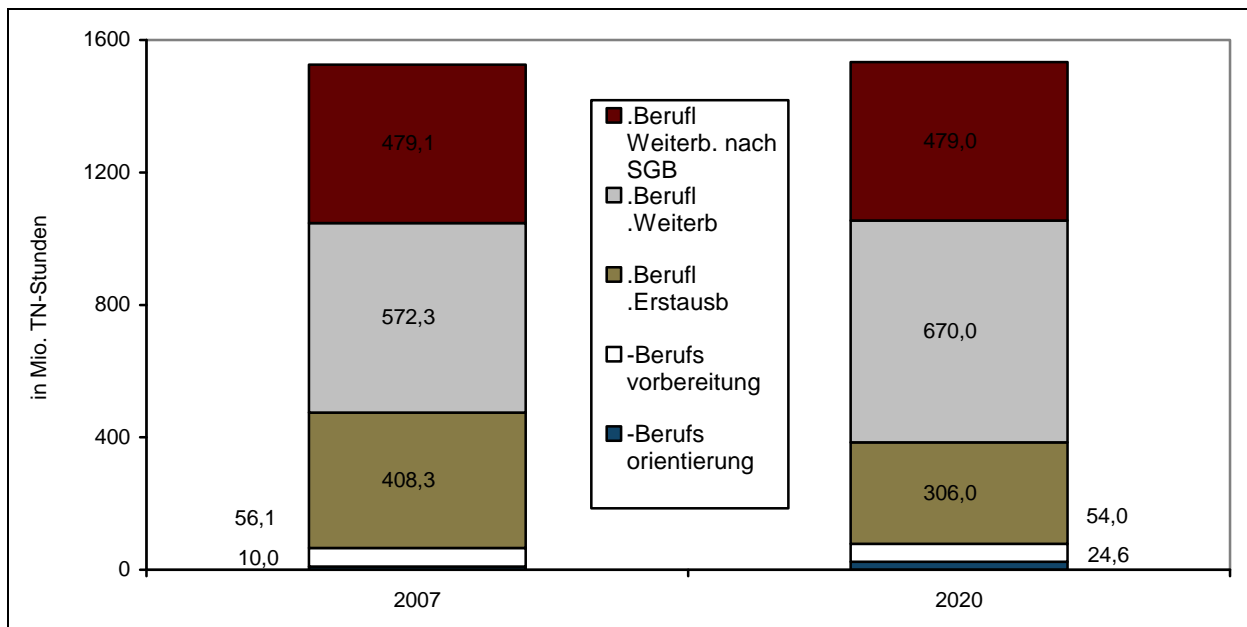
¹¹¹ Vgl. dazu Abschnitt 6.7

¹¹² Siehe ausführlich dazu die Abschnitte 6.3 bis 6.7.

¹¹³ Einschließlich 9.160.000 Teilnehmerstunden, die ÜBS für „Sonstige Bildungsdienstleistungen“ außerhalb der fünf genannten am Bildungsmarkt realisierten.

¹¹⁴ Siehe ausführlich dazu die Abschnitte 6.3 bis 6.7.

- Die Berufliche Weiterbildung wird das Marktvolumen von 2007 bis 2020 wahrscheinlich um gut 17 % erhöhen können. Da dieser Bildungsmarkt der größte aller analysierten Bildungsmärkte ist, führt dieser relative Zuwachs zu einem absoluten Anstieg des Marktvolumens von 572,3 Mio. Teilnehmerstunden in 2007 auf 670 Mio. Teilnehmerstunden in 2020. Damit entfällt auf die Berufliche Weiterbildung im Jahr 2020 ein deutlich erhöhter Anteil von 43,7 % am Marktvolumen aller hier analysierten Bildungsmärkte, nach dem es im Jahr 2007 bereits ein Anteil von 37,5 % war.
- In der Beruflichen Weiterbildung nach SGB II und SGB III wird das Marktvolumen zwischen 2007 und 2020 voraussichtlich nahezu unverändert bleiben und von 479,1 Mio. Teilnehmerstunden marginal auf 479 Mio. Teilnehmerstunden zurückgehen. Durch diese Konstanz verharret der Anteil der Beruflichen Weiterbildung nach SGB II und SGB III am Marktvolumen aller hier untersuchten Bildungsmärkte bei etwas mehr als 31 % (2007: 31,4 %; 2020: 31,2 %).



Quelle: eigene Berechnungen PIW-INTERVAL

Abbildung 30: Voraussichtliche Entwicklung der Marktvolumina in den verschiedenen Bildungsmärkten von 2007 bis 2020

- Das Marktvolumen der Berufsvorbereitung wird zwischen 2007 und 2020 wahrscheinlich um knapp 4 % absinken, wodurch statt noch 56,1 Mio. Teilnehmerstunden im Jahr 2007 nur noch 54 Mio. Teilnehmerstunden im Jahr 2020 vom Markt nachgefragt werden. Durch diesen Rückgang wird auch der Anteil der Berufsvorbereitung am Marktvolumen aller hier analysierten Bildungsmärkte von 3,7 % im Jahr 2007 auf 3,5 % im Jahr 2020 zurückgehen.

Die Berufliche Erstausbildung wird vermutlich starke relative (-25 %) und absolute Rückgänge (2007: 408,3 Mio. Teilnehmerstunden; 2020: 306 Mio. Teilnehmerstunden) beim Marktvolumen zwischen 2007 und 2020 konstatieren müssen. Dementsprechend wird der Anteil der Beruflichen Erstausbildung am Marktvolumen aller hier untersuchten Bildungsmärkte deutlich absinken, und zwar von 26,8 % im Jahr 2007 auf nur noch 20 % im Jahr 2020.

7 Abgleich von Angebot und Nachfrageentwicklung

7.1 Entwicklung des Gesamtmarktes und Konsequenzen für ÜBS und vergleichbare Einrichtungen

Die verschiedenen, im Rahmen dieser Untersuchung betrachteten Bildungsmärkte entwickeln sich insg., aber auch regional sehr unterschiedlich. Ausgehend vom Jahr 2007 haben die verschiedenen Teilmärkte auch für die ÜBS und die zu ihnen vergleichbaren Anbieter eine unterschiedliche Bedeutung für ihre Auslastung. Zudem zeigten die vorangegangenen Ausführungen, dass die ÜBS und vergleichbaren Einrichtungen an den verschiedenen Teilmärkten eine unterschiedlich starke Marktposition im Jahr 2007 hatten. Den mit Abstand größten Marktanteil hatte diese Anbietergruppe in der Berufsorientierung (80,9 %). Zwar mit weitem Abstand aber immer noch mit hohen Marktanteilen folgten die Berufsvorbereitung (51,1 %) und die Berufliche Erstausbildung (49,5 %). Demgegenüber waren die Marktanteile in den Bildungssegmenten Berufliche Weiterbildung (17,7 %) sowie Berufliche Weiterbildung nach SGB III und SGB II (8,8 %) deutlich geringer.

Die Marktvolumina einerseits und die Marktanteile der hier betrachteten Anbietergruppe andererseits hatten zur Folge, dass das Bildungssegment der Beruflichen Erstausbildung in 2007 die mit Abstand stärkste Bedeutung für die funktionalen ÜBS hatte und deren Auslastung zu mehr als der Hälfte (51,7 %) prägte. Die Berufliche Weiterbildung (25,8 %) hatte ebenfalls noch eine große Bedeutung für deren Auslastung. Demgegenüber spielten die Berufliche Weiterbildung nach SGB III und SGB II (10,7 %), die Berufsvorbereitung (7,3 %) und insbesondere die Berufsorientierung (2,1 %) zu diesem Zeitpunkt eher eine nachrangige Rolle für die Auslastung der Einrichtungen.

Marktsegment	Marktvolumen (in Teilnehmerstunden)	funktionale ÜBS (Marktanteil in Prozent)	funktionale ÜBS (Teilnehmerstunden absolut)	Beitrag zur funktionalen ÜBS-Auslastung (in Prozent)
Berufsorientierung	10.000.000	80,9	8.090.000	2,1
Berufsvorbereitung	56.102.000	51,1	28.651.000	7,3
Berufliche Erstausbildung	408.284.000	49,5	202.304.000	51,7
Berufliche Weiterbildung	572.266.000	17,7	101.143.000	25,8
Berufliche Weiterbildung nach SGB III und SGB II	479.059.000	8,8	41.921.000	10,7
Sonstige Bildungsdienstleistungen	k. A.	k. A.	9.160.000	2,3
insg.	1.525.711.000	25,6	391.269.000	100,0

Quelle: eigene Berechnungen PIW-INTERVAL

Tabelle 32: Marktvolumina in den verschiedenen Bildungsmärkten, Marktanteile der funktionalen ÜBS und Bedeutung der einzelnen Bildungsmärkte für die Anbietergruppe im Jahr 2007

Mit Blick auf die künftigen Nachfrageentwicklungen in den einzelnen Bildungsmärkten und deren Rückwirkungen auf die Zukunft von ÜBS und vergleichbaren Einrichtungen kommt den in der vorstehenden Tabelle gezeigten Besonderheiten der Bildungsmärkte eine hohe Relevanz zu.

Welche Konsequenzen ergeben sich aus diesen Veränderungen für ÜBS und zu ihnen vergleichbare Einrichtungen? Geht man zunächst von der Annahme aus, dass die funktionalen ÜBS im Jahr 2020 in den einzelnen Bildungssegmenten über die gleichen Marktanteile verfügen wie im Jahr 2007, so würden die vorstehend quantifizierten Markt- bzw. Nachfrageveränderungen dazu führen, dass diese Anbietergruppe in 2020 am Markt 22.674.000 Teilnehmerstunden weniger absetzen würde als noch in 2007. Bezogen auf die Gesamtteilnehmerstundenzahl von funktionalen ÜBS im Jahr 2007 entspräche dies einem Verlust von immerhin 5,8 %.¹¹⁵ Besonders dramatisch wäre eine solche Entwicklung vor allem für jene Einrichtungen, die im künftig deutlich schrumpfenden Markt der Beruflichen Erstausbildung heute besonders viele Teilnehmerstunden realisieren. Umgekehrt würden diejenigen Anbieter hiervon profitieren, die in den zukünftig wachsenden Märkten der Beruflichen Weiterbildung und der Berufsorientierung schon heute gut aufgestellt sind.

Bildungsprodukt	Marktvolumen 2007 (in Mio. TN-Std.)	funktionale ÜBS-Leistung 2007 (in Mio. TN-Std.)	Marktanteil funktionale ÜBS 2007 und 2020 (in Prozent)	Marktvolumen 2020 (in Mio. TN-Std.)	funktionale ÜBS-Leistung 2020 (in Mio. TN-Std.)	Differenz funktionale ÜBS-Leistung 2020 zu 2007 (in Mio. TN-Std.)
Berufsorientierung	10,0	8,1	80,9	24,6	19,9	+11,8
Berufsvorbereitung	56,1	28,7	51,1	54,0	27,6	-1,1
Berufliche Erstausbildung	408,3	202,3	49,5	306,0	151,6	-50,7
Berufliche Weiterbildung	572,3	101,1	17,7	670,0	118,4	+17,3
Berufliche Weiterbildung SGB	479,1	41,9	8,8	479,0	41,9	+/-0
insg.	1.525,7	382,1		1.533,6	359,4	-22,7

Quelle: eigene Berechnungen PIW-INTERVAL

Tabelle 33: Teilnehmerstunden von ÜBS im Jahr 2020 und im Jahr 2007 im Vergleich unter der Annahme konstant bleibender Marktanteile von ÜBS

Unter zeitlichen Gesichtspunkten ist darauf hinzuweisen, dass die quantitativ bedeutsamsten Veränderungen in den einzelnen Bildungsmärkten zumeist erst nach 2013 bzw. 2015 erwartet

¹¹⁵ Ohne Angaben zu den „Sonstige Bildungsdienstleistungen“, bei denen die ÜBS im Jahr 2007 9.160.000 Teilnehmerstunden am Markt realisieren konnten.

werden.¹¹⁶ Dementsprechend werden die funktionalen ÜBS im Regelfall erst im Zeitraum 2015 bis 2020 von den vorstehend beschriebenen Marktveränderungen tangiert, so dass den Anbietern noch Zeit für prospektive Anpassungen zur Verfügung steht; beispielsweise für Verbesserungen ihrer infrastrukturellen oder personellen Wettbewerbsfähigkeit, um so Marktanteile dazugewinnen zu können.¹¹⁷

Im Hinblick auf die regionale Differenzierung der künftigen Nachfrage in den einzelnen Bildungsmärkten kann auf die folgenden Besonderheiten bei der Entwicklung der jeweiligen potenziellen Teilnehmergruppen hingewiesen werden:¹¹⁸

- Der Umfang der potenziellen Teilnehmergruppe für die Berufsorientierung, d. h. die Schülerzahl in den Klassenstufen 7 bis 10, wird sich zwischen 2007 und 2020 regional sehr unterschiedlich entwickeln. Bei einem bundesweiten Rückgang von -13,7 % nimmt die Schülerzahl in der Untersuchungsregion Ost entgegen dem Trend zu (+11 %). Demgegenüber wird in den Untersuchungsregionen West-Mitte (-15,8 %), Nord (-17,9 %) und Süd (-19,3 %) die Schülerzahl in den Klassenstufen 7 bis 10 im genannten Zeitraum voraussichtlich deutlich absinken. Dementsprechend dürfte das Marktvolumen Berufsorientierung in der Untersuchungsregion Ost begünstigt durch die spezifische demografische Entwicklung überproportional stark anwachsen. In den Untersuchungsregionen West-Mitte, Nord und Süd hingegen wird der demografische Wandel dazu führen, dass das ansonsten wachsende Bildungssegment der Berufsorientierung eher stagniert oder im günstigsten Fall nur leicht wächst.
- Die Anzahl der Schulabgänger/-innen von allgemein bildenden Schulen, d. h. die Größe der potenziellen Teilnehmergruppe für die Berufsvorbereitung sowie für die Berufliche Erstausbildung, wird zwischen 2007 und 2020 bundesweit zurückgehen, jedoch unterschiedlich stark. In der Untersuchungsregion Ost wird der Rückgang vermutlich -32,5 % betragen. In den Untersuchungsregionen Nord (-18,2 %), West-Mitte (-17,4 %) und Süd (-15,7 %) wird die Anzahl der Schulabgänger/-innen zwar auch absinken, aber dies deutlich weniger. Dementsprechend dürften die voraussichtlich ohnehin sinkenden Marktvolumina in der Berufsvorbereitung und in der Beruflichen Erstausbildung in der Untersuchungsregion Ost deutlich stärker unter Druck geraten, als dies vermutlich in den anderen Untersuchungsregionen der Fall sein wird.
- Der Umfang der potenziellen Teilnehmergruppe für die Berufliche Weiterbildung (ohne und mit Förderung nach SGB II und SGB III), d. h. die Anzahl der Personen im erwerbsfähigen Alter von 20 bis unter 65 Jahren, wird sich zwischen 2007 und 2020 regional sehr unterschiedlich entwickeln. Bei einem bundesweiten Rückgang von -3,6 % wird die Anzahl der Personen im erwerbsfähigen Alter in der Untersuchungsregion Ost besonders stark zurückgehen (-12,8 %). In den Untersuchungsregionen West-Mitte (-2,9 %), Nord (-2,1 %)

¹¹⁶ Siehe dazu im Detail die Abschnitte 6.3 bis 6.7.

¹¹⁷ Vgl. dazu ausführlicher Kapitel 8.

¹¹⁸ Siehe dazu ausführlicher die Abschnitte 6.3 bis 6.7.

und Süd (-1 %) wird der Rückgang in diesem Zeitraum hingegen deutlich moderater ausfallen. Diesen Prognosen zu Folge wird das Marktvolumen in der Beruflichen Weiterbildung (ohne SGB) in der Untersuchungsregion Ost daher vermutlich etwas weniger stark zunehmen als in den anderen analysierten Regionen West-Mitte, Nord und Süd. Das Marktvolumen in der Beruflichen Weiterbildung nach SGB II und SGB III wird in der Untersuchungsregion Ost hingegen möglicherweise leicht abnehmen, während es in den anderen analysierten Regionen – wie bundesweit auch – voraussichtlich konstant bleiben wird.

7.2 Regional differenzierte Betrachtung von Angebot und Nachfrageentwicklung

7.2.1 Status quo und Entwicklung in der Region Ost

Die Situation der hier betrachteten Anbieter in der Region Ost im Jahr 2007 lässt sich wie folgt skizzieren. In Relation zur Zahl der Erwerbsfähigen in der Region gab es – im Vergleich zu anderen Regionen – ein sehr viel größeres Kapazitätsangebot, das jedoch auch auf eine entsprechend große Nachfrage traf. Die Einrichtungen in dieser Region sind im Bundesvergleich mit durchschnittlich 176 Theorie- und 224 Werkstattplätzen die Größten. Die Auslastung der Anbieter im Jahr 2007 war den Ergebnissen der Anbieterbefragung zufolge nicht schlechter als die von Anbietern aus anderen Regionen. 54,7 % der Auslastung des Jahres 2007 entfielen auf Dienstleistungen im Rahmen der beruflichen Erstausbildung, weitere 11,3 % auf Dienstleistungen zur Berufsausbildungsvorbereitung.

Weiterhin ist kennzeichnend für die Region Ost, dass dort die BMBF/BMWi-geförderten ÜBS in Wettbewerb zu einer fast zahlenmäßig ebenso großen Gruppe von strukturell vergleichbaren Anbietern steht, deren Bau oder Ausstattung nicht oder von anderen Stellen gefördert wurde. Auf elf BMBF/BMWi-geförderte ÜBS kommen hier neun – wenn auch kleinere - nicht oder von anderen Stellen geförderte strukturell vergleichbare Einrichtungen. Die besondere Wettbewerbssituation der BMBF/BMWi-geförderten ÜBS in der Region Ost besteht jedoch nicht nur darin, dass es – im Vergleich zu anderen Regionen – sehr viel mehr zu ihnen strukturell vergleichbare Einrichtungen gibt, sondern auch darin, dass die vergleichbaren Einrichtungen in der Region Ost besonders groß sind. Im Bundesdurchschnitt verfügt eine zu ÜBS strukturell vergleichbare Einrichtung über 105 Werkstattplätze, in der Region Ost sind es dagegen 208.

Betrachtet man die Struktur der Werkstattplätze in der Region Ost, so weicht diese nur wenig und auch nicht statistisch signifikant von der anderen Regionen ab (siehe Tabellen A 7 bis A 9 in den Anlagen).

Region Ost	BMBF / BMWi geförderte Anbieter (Hochgerechnet auf 297 Anbieter)		Nicht / anders geförderte Anbieter (Hochgerechnet auf 240 Anbieter)	
	Bereiche	Zahl der Werkstattplätze absolut	Anteil der Werk- stattplätze in Prozent	Zahl der Werkstattplätze absolut
Agrarwirtschaft	800	1,1	466	0,9
Bauwirtschaft ohne Bautechnik	7.765	10,3	786	1,6
Bautechnik	9.087	12,0	6.080	12,2
Metalltechnik	20.436	27,0	16.708	33,4
Elektrotechnik	8.311	11,0	3.319	6,6
Holz- und Glas- technik	3.751	5,0	2.801	5,6
Textiltechnik, Bekleidung	278	0,4	361	0,7
Drucktechnik	259	0,3	0	0,0
Farbtechnik und Gestaltung	4.350	5,8	1.817	3,6
Gesundheit, Körperpflege	3.277	4,3	1.904	3,8
Ernährung / Hauswirtschaft	2.017	2,7	5.259	10,5
Wirtschaft und Verwaltung (z.B. Übungsbüros, Computerräume)	9.624	12,7	8.316	16,6
Sonstiges	5.691	7,5	2.172	4,3
Summe	75.644	100,0	49.989	100,0

Quelle: Anbieterbefragung und Hochrechnung INTERVAL-PIW

Tabelle 34: Werkstattplätze der Region Ost

Damit ergibt sich in berufsfachlicher Hinsicht kein spezifischer, sich auf die Region Ost beziehender Anpassungsbedarf. Vielmehr ist davon auszugehen, dass die Anbieter in der Region Ost wie auch die in anderen Regionen Deutschlands vom wirtschaftlichen Strukturwandel, unterschiedlichen Branchenkonjunkturen sowie vom Rückgang des Anteils der Fertigungsberufe und dem damit verbundenen Anstieg des Anteils der Dienstleistungsberufe an allen neu abgeschlossenen Ausbildungsverhältnissen betroffen sein werden.

Die Ausführungen in Kapitel 6 und im Abschnitt 7.1 haben jedoch deutlich gemacht, dass sich – bei einer weitgehenden Konstanz des bundesweiten Marktvolumens für alle hier betrachteten Teilmärkte – es zu regional und produktspezifisch unterschiedlichen Entwicklungen bis zum Jahr 2020 kommen wird. Hiervon profitieren die Anbieter in der Region Ost in Summe nicht, vielmehr werden sich die Marktbedingungen insg. für sie weiter verschärfen:

- Das Marktsegment Beruforientierung wird im Prognosezeitraum bis 2020 bundesweit sehr stark (+ 46 %) und in der Region Ost sogar noch stärker ansteigen, da sich hier die Schülerzahlen (Klasse 7 bis 10) deutlich positiver entwickeln als im Bundesdurchschnitt¹¹⁹. ÜBS und vergleichbare Anbieter haben in diesem Segment eine sehr gute Marktposition, allerdings ist das Marktsegment trotz eines prozentual sehr starken Anstiegs auch im Jahr 2020 noch klein.
- Die Berufsausbildungsvorbereitung wird bundesweit bis 2020 auf dem Niveau des Jahres 2007 stagnieren, in der Region Ost aber demografisch bedingt stark schrumpfen.
- Noch dramatischer ist die Entwicklung des – für die Anbieter wichtigsten - Marktsegmentes der beruflichen Erstausbildung. Dieses wird den Prognose zufolge bundesweit um 25 % einbrechen, in der Region Ost aber noch sehr viel stärker, denn die Zahl der Schulabgänger entwickelt sich hier sehr viel schlechter als im Bundesdurchschnitt. Die Marktposition der Anbieter ist in diesem Teilmarkt – wie auch in der Berufsausbildungsvorbereitung – stark (50 % Marktanteil), was erwarten lässt, dass sie von der rückläufigen Marktentwicklung in diesen Segmenten sehr stark betroffen sein werden.
- Das Segment der nicht SGB-finanzierten beruflichen Weiterbildung ist das Segment, das bundesweit am stärksten – prozentual und absolut – steigen wird. In der Region Ost wird dieser Markt demografisch bedingt jedoch weit unterproportional wachsen. Gleichwohl verspricht dieser Markt in der Region Ost die größten Wachstums- bzw. Auslastungspotenziale für die Anbieter. Da dieser Markt jedoch hoch kompetitiv ist die Marktposition der funktionalen ÜBS nicht so stark ist (Marktanteil ca. 18 %), wird es für die hier betrachteten Anbietergruppe schwer vom Marktwachstum (überproportional) zu partizipieren.
- Das Marktsegment der SGB II und SGB III finanzierten beruflichen Weiterbildung wird bundesweit stagnieren und sich in der Region Ost demografisch bedingt rückläufig entwickeln. Ausgehend von einer schwachen Marktposition (Marktanteil ca. 9 %) müssen die funktionalen ÜBS Marktanteile gewinnen, um die rückläufige Entwicklung des Segments kompensieren oder gar überkompensieren zu können.
- Schließlich realisierten die Anbieter im Jahr 2007 einen kleinen Teil ihrer Auslastung (3,7 %) mit Sonstigen wirtschaftsbezogene Bildungs- und Beratungsangeboten. Den Ergebnissen des Experten-Delphi zufolge ist künftig mit einem Anstieg dieses Marktsegmentes zu rechnen, wobei keine Aussagen dazu betroffen werden können, welche Chancen die funktionalen ÜBS haben, durch einen Ausbau dieses Dienstleistungsbereichs ihre künftige Auslastung substanziell zu erhöhen. Gleichwohl gilt es dieses Dienstleistungssegment künftig weiter auszubauen, um die mit der Förderung der Einrichtungen, insbesondere der Förderung ihrer Weiterentwicklung zu Kompetenzzentren, intendierten Ziele zu erreichen.

¹¹⁹ Diese – auf den ersten Blick überraschende – Entwicklung in Ostdeutschland liegt darin begründet, dass die besonders geburtenschwachen Jahrgänge Ostdeutschlands aus den Jahren 1989 ff. allmählich die Schulen verlassen und demgegenüber etwas geburtenstärkere Jahrgänge (ab 1995) die Klassenstufen 7 bis 10 sukzessive verstärken.

Die folgende Tabelle 35 zeigt noch einmal die Situation der Anbieter der Region Ost in den einzelnen Teilmärkten sowie deren jeweilige Entwicklung im Überblick und beschreibt den Anpassungsbedarf, der sich daraus für die Einrichtungen ergibt.

Region Ost Bildungsprodukt	Anteil der TN-Stunden (2007) von ÜBS in der Region Ost	Veränderung des Marktvolumens bundesweit	Entwicklung der potenziellen Teilnehmergruppe in der Region relativ zum Bundesdurchschnitt	Potenzial des Teilmarktes	Marktanteil ÜBS und vergleichbare Einrichtungen (bundesweit 2007)	Anpassungsbedarf
Berufsorientierung	2,5 %	+ 46 %	+ 24-Prozentpunkte	sehr großes relatives / absolut aber ein geringes Wachstumspotenzial	ca. 80 %	Sicherung des Marktanteils und Partizipation vom Marktwachstum
Berufsausbildungsvorbereitung	11,3 %	+/- 0 %	- 15,5-Prozentpunkte	relativ sehr stark und absolut stark schrumpfender Markt	ca. 50 %	Sicherung des Marktanteils und Fokussierung auf wachsende Marktsegmente
Berufliche Erstausbildung	54,6 %	- 25 %	- 15,5-Prozentpunkte	relativ und absolut sehr stark schrumpfender Markt	ca. 50 %	Sicherung des Marktanteils und Fokussierung auf wachsende Marktsegmente
Berufliche Weiterbildung ohne SGB	14,8 %	+ 17 %	- 9,2-Prozentpunkte	relativ leicht, absolut stark wachsender Markt	ca. 18 %	Gewinnung von Marktanteilen
Berufliche Weiterbildung nach SGB	13,6 %	+/- 0 %	- 9,2-Prozentpunkte	relativ und absolut stark schrumpfender Markt	ca. 9 %	Gewinnung von Marktanteilen zum Ausgleich des Nachfragerückgangs
Sonstige wirtschaftsbezogene Bildungs-/Beratungsangebote	3,3 %	k.A.	k.A.	Wachsend	k.A.	Gewinnung von Marktanteilen

Tabelle 35: Übersicht zur Entwicklung der einzelnen Teilmärkte in der Region Ost und zum Anpassungsbedarf für die funktionalen ÜBS

7.2.2 Status quo und Entwicklung in der Region West-Mitte

Die Situation der ÜBS und der zu ihnen vergleichbaren Anbieter in der Region West-Mitte im Jahr 2007 lässt sich zusammenfassend wie folgt beschreiben. Die Anbietergruppe der BMBF/BMWi-geförderten ÜBS ist im Vergleich der Regionen in der Region West-Mitte die Stärkste. Auf vier ÜBS kommen hier weniger als eine nicht oder von anderen Stellen geförderte vergleichbare Einrichtung. In Relation zur Zahl der Erwerbsfähigen gab es in der Region West-Mitte ein Kapazitätsangebot, das in etwa dem der Regionen Süd und Nord entsprach. Auch die Auslastung der Anbieter war im Jahr 2007 den Ergebnissen der Anbieterbefragung zufolge in etwa auf gleichem Niveau.

Auch für die Anbieter aus der Region West-Mitte waren 2007 Dienstleistungen im Rahmen der beruflichen Erstausbildung das dominierende Leistungsangebot, 49 % der von ihnen realisierten Teilnehmerstunden entfielen auf Dienstleistungen in diesem Bereich. Im Vergleich zu Anbietern aus anderen Regionen (insb. zu solchen aus den Regionen Ost und Nord trugen jedoch im Jahr 2007 auch nicht SGB-finanzierte Weiterbildungen einen erheblichen Teil zur Auslastung der Einrichtungen, konkret 33,6 %, bei.

Die Ausführungen in Kapitel 6 und im Abschnitt zuvor haben deutlich gemacht, dass sich das bundesweite Marktvolumen für alle hier betrachteten Teilmärkte bis 2020 auf etwa dem Niveau des Jahres 2007 einpendeln wird, dass es jedoch demografisch bedingt zu Verschiebungen zwischen Regionen und einzelnen Produktmärkten kommen wird. Angesichts der zu erwartenden Marktveränderungen sind die Anbieter in der Region West-Mitte bislang gut positioniert, so dass sich ihre Marktbedingungen perspektivisch zwar auch verschärfen werden, jedoch nicht in dem Maße wie das für Anbieter aus anderen Regionen zutrifft:

- Das Marktsegment Beruorientierung wird im Prognosezeitraum bis 2020 bundesweit sehr stark (+ 46 %) anwachsen, von dem die Anbieter in der Region West-Mitte profitieren werden, auch wenn sich die Schülerzahlen (Klasse 7 bis 10) in dieser Region etwas schlechter entwickeln als im Bundesdurchschnitt und daher hier von einem etwas geringeren Marktwachstum auszugehen ist. ÜBS und vergleichbare Anbieter haben in diesem Segment eine sehr gute Marktposition, die es zu halten gilt. Weil das Marktsegment Beruorientierung jedoch trotz eines prozentual sehr starken Anstiegs auch im Jahr 2020 noch klein im Vergleich zu anderen Segmenten sein wird, kann dieses Segment die Auslastung der Einrichtungen auch im Jahr 2020 zwar positiv beeinflussen, aber nicht substantiell sichern.
- Die Berufsausbildungsvorbereitung wird bundesweit bis 2020 auf dem Niveau des Jahres 2007 stagnieren. Die Entwicklung in der Region West-Mitte wird sich demografisch bedingt ganz ähnlich, tendenziell aber geringfügig schlechter darstellen. Für die Anbieter aus der Region West-Mitte war dieses Marktsegment im Jahr 2007 jedoch nicht sehr bedeutend.
- Einen gravierenden Einbruch wird es bis 2020 im Bereich von Dienstleistungen zur beruflichen Erstausbildung geben. Dieser Markt wird sich bundesweit bis 2020 um 25 % verkleinern, in der Region West-Mitte wahrscheinlich noch etwas stärker, weil sich die Zahl

der Schulabgänger hier etwas schlechter entwickelt als im Bundesdurchschnitt. Damit schrumpft der bislang wichtigste Markt für die Anbieter der Region West-Mitte enorm, die im Jahr 2007 noch 49 % ihrer Auslastung hierüber generieren konnten. Die Marktposition der Anbieter ist in diesem Teilmarkt – wie auch in der Berufsausbildungsvorbereitung – stark (50 % Marktanteil), was erwarten lässt, dass sie sich der rückläufigen Marktentwicklung in diesen Segmenten nicht werden entziehen können.

- Das Segment der nicht SGB-finanzierten beruflichen Weiterbildung ist das Segment, das bundesweit am stärksten – prozentual und absolut – steigen wird. In der Region West-Mitte wird dieser Markt demografisch bedingt sogar noch etwas stärker wachsen. Dieser Markt verspricht auch in der Region West-Mitte die größten Wachstums- bzw. Auslastungspotenziale für die Anbieter im Jahr 2020. Dieser Markt ist zwar sehr wettbewerbsintensiv, die Anbieter in der Region West-Mitte sind in diesem Markt jedoch schon erfolgreich tätig und generierten bereits im Jahr 2007 rund ein Drittel ihrer Auslastung über nicht SGB-finanzierte Weiterbildungen. Daher ist davon auszugehen, dass es ihnen durchaus möglich sein wird vom Marktwachstum proportional oder auch überproportional zu profitieren. Letzteres setzt voraus, dass sie Marktanteile hinzugewinnen.
- Das Marktsegment der SGB II und SGB III finanzierten beruflichen Weiterbildung wird bundesweit stagnieren und sich in der Region West-Mitte demografisch bedingt sehr leicht positiv entwickeln. Im Jahr 2007 waren die funktionalen ÜBS in der Region West-Mitte in diesem – sehr großen – Markt wenig aktiv (7,7 % der gesamten TN-Stunden). Wenn sie dieses Dienstleistungssegment erfolgreich ausbauen und Marktanteile hinzugewinnen, können sie rückläufige Entwicklung in anderen Segmenten (über-) kompensieren.
- Schließlich realisierten die Anbieter im Jahr 2007 einen sehr kleinen Teil ihrer Auslastung (1,6 %) mit Sonstigen wirtschaftsbezogene Bildungs- und Beratungsangeboten. Den Ergebnissen des Experten-Delphi zufolge ist künftig mit einem Anstieg dieses Marktsegmentes zu rechnen, so dass ein Ausbau dieses Segments für die Anbieter durchaus sinnvoll erscheint, um die künftige Auslastung zu steigern. Hinzu kommt, dass die Dienstleistungen außerhalb des traditionellen Kernleistungsbereichs von ÜBS, nicht zuletzt durch die aktuelle Richtlinie zur Förderung von ÜBS und ihrer Weiterentwicklung zu Kompetenzzentren, einen immer höheren Stellenwert gewinnen. Wie groß der Beitrag der Sonstigen Dienstleistungen zur Auslastung von Werkstätten und Theorieräumen künftig sein kann, lässt sich aus heutiger Sicht nicht quantifizieren.

Die Tabelle 36 zeigt die Eckdaten zur Situation der Anbieter in den einzelnen Teilmärkten, zur Entwicklung dieser und zum Anpassungsbedarf, der sich daraus für die Einrichtungen ergibt.

Region West-Mitte Bildungsprodukt	Anteil der TN-Stunden (2007) von ÜBS in der Region West-Mitte	Veränderung des Marktvolumens bundesweit	Entwicklung der potenziellen Teilnehmergruppe in der Region relativ zum Bundesdurchschnitt	Potenzial des Teilmarktes	Marktanteil ÜBS und vergleichbare Einrichtungen (bundesweit 2007)	Anpassungsbedarf
Berufsorientierung	2,1 %	+ 46 %	- 2,1-Prozentpunkte	großes relatives / absolut aber ein geringes Wachstumspotenzial	ca. 80 %	Sicherung des Marktanteils und Partizipation vom Marktwachstum
Berufsausbildungsvorbereitung	6,0 %	+/- 0 %	- 0,4-Prozentpunkte	stagnierender bis leicht schrumpfender Markt	ca. 50 %	Sicherung des Marktanteils und Fokussierung auf wachsende Marktsegmente
Berufliche Erstausbildung	49,0 %	- 25 %	- 0,4-Prozentpunkte	relativ und absolut sehr stark schrumpfender Markt	ca. 50 %	Sicherung des Marktanteils und Fokussierung auf wachsende Marktsegmente
Berufliche Weiterbildung ohne SGB	33,6 %	+ 17 %	+ 0,7-Prozentpunkte	relativ und absolut stark wachsender Markt	ca. 18 %	Gewinnung von Marktanteilen
Berufliche Weiterbildung nach SGB	7,7 %	+/- 0 %	+ 0,7-Prozentpunkte	stagnierender bis leicht wachsender Markt	ca. 9 %	Gewinnung von Marktanteilen
Sonstige wirtschaftsbezogene Bildungs-/Beratungsangebote	1,6 %	k.A.	k.A.	wachsend	k.A.	Gewinnung von Marktanteilen

Tabelle 36: Übersicht zur Entwicklung der einzelnen Teilmärkte in der Region West-Mitte und zum Anpassungsbedarf für die funktionalen ÜBS

7.2.3 Status quo und Entwicklung in der Region Nord

Zusammenfassend lässt die Situation der ÜBS und der zu ihnen vergleichbaren Anbieter in der Region Nord – bezogen auf das Jahr 2007 - wie folgt skizzieren. Von 10 Anbietern der hier betrachteten Typen sind sieben von BMBF/BMWi-geförderte ÜBS und drei zu ihnen vergleichbare, nicht oder anders geförderte Einrichtungen. In Relation zur Zahl der Erwerbsfähigen gab es in der Region Nord ein Kapazitätsangebot, das leicht über dem der Regionen Süd und West-Mitte entsprach. Auch die Auslastung der Anbieter war im Jahr 2007 den Ergebnissen der Anbieterbefragung zufolge in etwa auf gleichem Niveau.

Wie in anderen Regionen waren 2007 Dienstleistungen im Rahmen der beruflichen Erstausbildung das dominierende Leistungsangebot der Anbieter in der Region Nord, 48,5 % der von ihnen realisierten Teilnehmerstunden entfielen auf Dienstleistungen in diesem Bereich. Die Berufsorientierung war wie in anderen Regionen auch im Jahr 2007 auf einem - im Vergleich zu anderen Bereichen - noch geringen Niveau, lieferte in der Region Nord aber den größten Beitrag zur Auslastung der Einrichtungen (3,1 % der TN-Stunden). In den perspektivisch stark wachsenden Segment der beruflichen Weiterbildung, die nicht SGB finanziert ist, waren die Anbieter aus der Region Nord in 2007 weniger aktiv als Anbieter aus den – wirtschaftlich stärkeren – Regionen Süd und West-Mitte, dafür aber viel mehr im Segment der SGB-finanzierten Weiterbildungen, die in 2007 13,9 % zur Auslastung der Einrichtungen beitrugen.

Nach der Prognose der Nachfrageentwicklung bis 2020 ist davon auszugehen, dass sich das bundesweite Marktvolumen für alle hier betrachteten Teilmärkte innerhalb des Prognosezeitraums in etwa auf dem Niveau des Jahres 2007 einpendeln wird. Demografisch bedingt wird es jedoch zu Verschiebungen zwischen Regionen und einzelnen Produktmärkten kommen, die für die Anbieter aus der Region Nord – wie auch für Anbieter aus anderen Regionen – zu einem Anpassungsdruck führen:

- Das Marktsegment Berufsorientierung wird im Prognosezeitraum bis 2020 bundesweit sehr stark (+ 46 %), in der Region Nord aber etwas schwächer anwachsen, da sich die Schülerzahlen (Klasse 7 bis 10) in dieser Region schlechter entwickeln als im Bundesdurchschnitt (- 4,2 Prozentpunkte). Das Marktsegment Berufsorientierung wird trotz eines prozentual sehr starken Anstiegs auch im Jahr 2020 noch klein sein, so dass Rückgänge in größeren Marktsegmenten die dort zu erwartenden Nachfragerückgänge nur partiell kompensieren können. Vorteilhaft ist, dass die Anbieter der Region Nord in diesem wachsenden Segment gut positioniert sind.
- Das Marktsegment Berufsausbildungsvorbereitung wird bundesweit bis 2020 auf dem Niveau des Jahres 2007 stagnieren und in der Region Nord demografisch bedingt leicht schrumpfen. Für die Anbieter aus der Nord war dieses Marktsegment im Jahr 2007 jedoch nicht sehr bedeutend (5,2 % der TN-Stunden), so dass hieraus kein besonderer Anpassungsbedarf ableiten lässt.
- Der Markt für Dienstleistungen zur beruflichen Erstausbildung, dem bislang wichtigsten Markt für ÜBS und vergleichbare Anbieter, wird jedoch bis 2020 sehr stark schrumpfen, bundesweit um 25 % und in der Region Nord noch etwas stärker, weil sich die Zahl der

Schulabgänger hier etwas schlechter entwickelt als im Bundesdurchschnitt (- 1,2 Prozentpunkte). Da die bisherige Marktposition der Anbieter in diesem Markt – wie auch in der Berufsausbildungsvorbereitung – stark ist (50 % Marktanteil), ist davon auszugehen, dass sie von der rückläufigen Marktentwicklung in diesen Segmenten stark betroffen sein werden. Die rückläufige Nachfrage wird den Wettbewerb in diesem Markt anheizen und alle Anbieter werden versuchen, Marktanteile hinzuzugewinnen, um Nachfrageausfälle partiell kompensieren zu können.

- Der Markt für nicht SGB-finanzierte berufliche Weiterbildung ist der Markt, der bundesweit am stärksten steigen wird (+ 17 %). In der Region Nord wird dieser große Markt demografisch bedingt sogar noch etwas stärker wachsen, er verspricht daher die größten Wachstums- bzw. Auslastungspotenziale für die Anbieter im Jahr 2020. Dieser Markt ist sehr wettbewerbsintensiv, die Anbieter in der Region Nord konnten sich in ihm jedoch schon erfolgreich etablieren und generierten im Jahr 2007 immerhin 28,3 % ihrer Auslastung über entsprechende Qualifizierungsdienstleistungen. Daher ist davon auszugehen, dass sie an der Marktentwicklung partizipieren und ggf. auch Marktanteile hinzugewinnen können, wenn sie zukünftig ein noch wettbewerbsfähigeres Leistungsangebot bereithalten.
- Das Marktsegment der SGB II und SGB III finanzierten beruflichen Weiterbildung wird bundesweit stagnieren und sich in der Region Nord ggf. nur leicht besser entwickeln. Im Jahr 2007 waren die funktionalen ÜBS in der Region Nord in diesem – sehr großen – Markt besonders aktiv (13,9 % der gesamten TN-Stunden) – weitaus mehr als Anbieter aus den anderen drei Regionen. Wenn sie ihre Marktstellung in diesem Segment behaupten, können sie auch 2020 einen größeren Teil ihrer Auslastung hierüber generieren. Dabei ist jedoch zu bedenken, dass dieser Markt – mehr als andere – starken Schwankungen unterliegen kann, was mit entsprechenden Risiken für die Anbieter verbunden ist.
- Sonstigen wirtschaftsbezogene Bildungs- und Beratungsangeboten werden bislang von Anbietern aus der Region Nord kaum angeboten. Auch wenn die genaue Größe des hierfür bestehenden Nachfragepotenzials nicht bekannt ist, so ist doch davon auszugehen, dass bereits heute entsprechende Dienstleistungen in nennenswerten Umfang nachgefragt werden (die Anbieter aus anderen Regionen erzielen hiermit deutlich mehr Teilnehmerstunden) und dass dieses Marktsegment bis 2020 weiter wächst, was nicht zuletzt auch förderpolitisch so gewollt ist (multifunktionale ÜBS und Kompetenzzentren, die u.a. auch im Technologietransfer tätig sind). Ein stärkeres Engagement der Anbieter in der Region Nord erscheint in diesem Segment daher sinnvoll.

Die Tabelle 37 zeigt die Eckdaten zur Situation der hier betrachteten Anbieter, zur Entwicklung der Teilmärkte und zum sich daraus ergebenden Anpassungsbedarf für die Einrichtungen im Überblick.

Region Nord Bildungsprodukt	Anteil der TN-Stunden (2007) von ÜBS in der Region Nord	Veränderung des Marktvolumens bundesweit	Entwicklung der potenziellen Teilnehmergruppe in der Region relativ zum Bundesdurchschnitt	Potenzial des Teilmarktes	Marktanteil ÜBS und vergleichbare Einrichtungen (bundesweit 2007)	Anpassungsbedarf
Berufsorientierung	3,1 %	+ 46 %	- 4,2-Prozentpunkte	großes relatives / absolut aber ein geringes Wachstumspotenzial	ca. 80 %	Sicherung des Marktanteils und Partizipation vom Marktwachstum
Berufsausbildungsvorbereitung	5,2 %	+/- 0 %	- 1,2-Prozentpunkte	stagnierender bis leicht schrumpfender Markt	ca. 50 %	Sicherung des Marktanteils und Fokussierung auf wachsende Marktsegmente
Berufliche Erstausbildung	48,5 %	- 25 %	- 1,2-Prozentpunkte	relativ und absolut sehr stark schrumpfender Markt	ca. 50 %	Sicherung des Marktanteils und Fokussierung auf wachsende Marktsegmente
Berufliche Weiterbildung ohne SGB	28,3 %	+ 17 %	+ 1,5-Prozentpunkte	relativ und absolut stark wachsender Markt	ca. 18 %	Gewinnung von Marktanteilen
Berufliche Weiterbildung nach SGB	13,9 %	+/- 0 %	+ 1,5-Prozentpunkte	stagnierender bis leicht wachsender Markt	ca. 9 %	Gewinnung von Marktanteilen
Sonstige wirtschaftsbezogene Bildungs-/Beratungsangebote	0,9 %	k.A.	k.A.	wachsend	k.A.	Gewinnung von Marktanteilen

Tabelle 37: Übersicht zur Entwicklung der einzelnen Teilmärkte in der Region Nord und zum Anpassungsbedarf für die funktionalen ÜBS

7.2.4 Status quo und Entwicklung in der Region Süd

Die Situation der Anbietergruppe der BMBF/BMWi-geförderten ÜBS und der zu ihnen vergleichbaren Einrichtungen in der Region Süd unterscheidet sich von der vergleichbarer Einrichtungen in anderen Regionen. Von 10 Einrichtungen dieser Gruppe wurden sechs vom BMBF oder BMWi und vier nicht oder von anderer Stelle gefördert. Die Einrichtungen in der Region Süd sind im Bundesvergleich die kleinsten und haben im Mittel mehr Theorie- als Werkstattplätze. In allen anderen Regionen ist es umgekehrt. In Relation zur Zahl der Erwerbsfähigen verfügen diese Anbieter über die geringste Zahl an Theorie- und insb. an Werkstattplätzen. Diese waren im Jahr 2007 in etwa genauso gut ausgelastet wie die der Anbieter in den Regionen Nord und West-Mitte.

Wie in allen anderen Regionen auch waren 2007 Dienstleistungen im Rahmen der beruflichen Erstausbildung das dominierende Leistungsangebot der Anbieter in der Region Süd (51,8 % der TN-Stunden). Andere Dienstleistungen, die sich an die junge Generation richten (Berufsorientierung und Berufsausbildungsvorbereitung), spielten im Dienstleistungsportfolio der Anbieter in der Region Süd eine – auch Vergleich zu anderen Dienstleistungen und auch im Vergleich zu Anbietern aus anderen Regionen – untergeordnete Rolle (0,9 % bzw. 4,0 % der TN-Stunden). In dem stark wachsenden Segment der beruflichen Weiterbildung, die nicht SGB finanziert ist, waren die Anbieter aus der Region Süd bereits im Jahr 2007 sehr aktiv und konnten hiermit ein Drittel ihrer Auslastung erzielen. Das Segment der SGB-finanzierten Weiterbildungen trug in diesem Jahr mit 7,5 % der Teilnehmerstunden und damit weniger als bei Einrichtungen aus anderen Regionen zur Auslastung bei.

Die Nachfrage für alle hier betrachteten Bildungs- und Qualifizierungsprodukte wird bis zum Jahr 2020 – trotz des Bevölkerungsrückgangs – bundesweit in etwa auf dem Niveau des Jahres 2007 verbleiben, wobei es zu Verschiebungen zwischen Regionen und den verschiedenen Teilmärkten kommen wird. Die Anbieter aus der Region Süd werden von diesen Verschiebungen profitieren, weil die demografische Entwicklung dort weniger dramatisch verläuft als in anderen Regionen Deutschlands und weil die Anbieter in der Regionen Süd bereits heute gut in den wachsenden Marktsegmenten positioniert sind. Gleichwohl besteht auch für die ÜBS und vergleichbaren Einrichtungen in der Region Süd ein Anpassungsbedarf:

- Das noch kleine Marktsegment des Berufsorientierung wird bis 2020 bundesweit sehr stark (+ 46 %) steigen. Weil sich die Schülerzahlen (Klasse 7 bis 10) in dieser Region Süd deutlich schlechter entwickeln als im Bundesdurchschnitt (- 5,6 Prozentpunkte), wird dieses Marktsegment in der Region Süd deutlich weniger, aber immer noch stark ansteigen. Bislang sind Anbieter aus der Region Süd in diesem Markt wenig aktiv, so dass hier gewisse Möglichkeiten bestehen, künftig zusätzliche – ggf. auch über das Marktwachstum hinausreichende – Zuwächse zu erzielen.
- Das Marktsegment Berufsausbildungsvorbereitung wird bundesweit im Jahr 2020 in etwa so groß sein wie im Jahr 2007. In der Region Süd ist mit einem leichten Marktwachstum zu rechnen, da sich hier die Zahl der Schulabgänger weniger rückläufig entwickelt als im Bundesdurchschnitt. Für die Anbieter aus der Region Süd war dieses Marktsegment im

Jahr 2007 wenig bedeutend (4,0 % der TN-Stunden). Angesichts des zu erartenden leichten Anstiegs des Marktvolumens ist in diesem Marktsegment nicht mit einem besonderen Anpassungsdruck für die Anbieter zu rechnen.

- Anders sieht es jedoch im Marktsegment der Dienstleistungen zur beruflichen Erstausbildung, dem bislang wichtigsten Marktsegment für ÜBS und vergleichbare Anbieter auch in der Region Süd, aus. Dieser Markt wird bundesweit bis 2020 um 25 % und auch in der Region Süd – wenn auch etwas schwächer – sehr stark einbrechen. Dieser Entwicklung werden sich die Anbieter in der Region Süd nicht entziehen können, so dass absehbar ist, dass sie Verluste bei den hier generierten Teilnehmerstunden erleiden werden und diese durch Zuwächse in anderen Segmenten kompensieren müssen, um ihre Auslastung bis zum Jahr 2020 halten oder steigern zu können.
- Der Markt für nicht SGB-finanzierte berufliche Weiterbildung ist der Markt, der bundesweit am stärksten wachsen wird. Ausgehend von einem bereits im Jahr 2007 sehr großen Marktvolumen sind bis 2020 Zuwächse von 17 % zu erwarten, in Region Süd demografisch bedingt sogar noch größere Zuwächse. Dieser Markt verspricht daher die größten Wachstums- bzw. Auslastungspotenziale für die Anbieter im Jahr 2020. Anbieter aus der Region Süd waren bereits im Jahr 2007 auf diesem Markt sehr erfolgreich tätig und generierten ein Drittel ihrer Auslastung mit entsprechenden Qualifizierungsdienstleistungen. Wenn sie ihre Marktposition bis 2020 halten oder noch ausbauen, werden sie von dem Wachstum dieses Marktsegments (überproportional) profitieren.
- Das Marktsegment der SGB II und SGB III finanzierten beruflichen Weiterbildung wird bundesweit stagnieren, in der Region Süd demografisch bedingt aber leicht wachsen. Dieser Teilmarkt war im Jahr 2007 für die hier betrachteten Anbieter der Region Süd noch wenig bedeutend, da sie nur 7,5 % ihrer gesamten Qualifizierungsleistungen in diesem Teilmarkt absetzten. ÜBS und vergleichbare Einrichtungen aus anderen Regionen erzielten größere Teile ihrer Auslastung mit SGB II und SGB III finanzierten Qualifizierungsdienstleistungen (bis zu 13,9 %). Da dieser Teilmarkt in der Region Süd wächst und die ÜBS und vergleichbaren Einrichtungen hier ggf. auch noch Marktanteile hinzugewinnen können, ergibt sich aus der Entwicklung dieses Teilmarktes kein besonderer Anpassungsdruck für die Anbieter aus der Region Süd.
- Sonstigen wirtschaftsbezogene Bildungs- und Beratungsangeboten wurden bereits im Jahr 2007 von Anbietern aus der Region Süd in gewissem Umfang angeboten. Die Nachfrage nach entsprechenden Dienstleistungen wird bis 2020 den Ergebnissen des Experten-Delphi zufolge anwachsen, so dass die Anbieter in der Region Süd auch zukünftig einen – wenn auch insg. kleinen – Teil ihrer Gesamtauslastung mit entsprechenden Dienstleistungen werden bestreiten können, wenn sie die Wettbewerbsfähigkeit ihres Angebots halten oder steigern. Die Förderung der Weiterentwicklung von ÜBS zu Kompetenzzentren unterstützt Einrichtungen dabei, ihr Dienstleistungsportfolio über die oben genannten traditionellen Qualifizierungsdienstleistungen hinaus zu erweitern.

Die folgende Tabelle 38 zeigt die Situation der hier betrachteten Anbieter in den einzelnen Teilmärkten, die Entwicklung der Teilmärkte sowie den sich daraus ergebenden Anpassungsbedarf für die Einrichtungen in der Region Süd noch einmal im Überblick.

Region Süd Bildungsprodukt	Anteil der TN-Stunden (2007) von ÜBS in der Region Süd	Veränderung des Marktvolumens bundesweit	Entwicklung der potenziellen Teilnehmergruppe in der Region relativ zum Bundesdurchschnitt	Potenzial des Teilmarktes	Marktanteil ÜBS und vergleichbare Einrichtungen (bundesweit 2007)	Anpassungsbedarf
Berufsorientierung	0,9 %	+ 46 %	- 5,6-Prozentpunkte	relativ starkes, absolut aber ein geringes Wachstumspotenzial	ca. 80 %	Partizipation vom Marktwachstum
Berufsausbildungsvorbereitung	4,0 %	+/- 0 %	+ 1,3-Prozentpunkte	stagnierender bis leicht wachsender Markt	ca. 50 %	Sicherung des Marktanteils
Berufliche Erstausbildung	51,8 %	- 25 %	+ 1,3-Prozentpunkte	sehr stark schrumpfender Markt	ca. 50 %	Sicherung des Marktanteils und Fokussierung auf wachsende Marktsegmente
Berufliche Weiterbildung ohne SGB	33,3 %	+ 17 %	+ 2,6-Prozentpunkte	sehr stark relativ und absolut wachsender Markt	ca. 18 %	Gewinnung von Marktanteilen und Partizipation vom Marktwachstum
Berufliche Weiterbildung nach SGB	7,5 %	+/- 0 %	+ 2,6-Prozentpunkte	leicht wachsender Markt	ca. 9 %	Gewinnung von Marktanteilen und Partizipation vom Marktwachstum
Sonstige wirtschaftsbezogene Bildungs-/Beratungsangebote	2,5 %	k.A.	k.A.	wachsend	k.A.	Gewinnung von Marktanteilen

Tabelle 38: Übersicht zur Entwicklung der einzelnen Teilmärkte in der Region Süd und zum Anpassungsbedarf für die funktionalen ÜBS

8 Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen für die Förderpolitik

Die Prognosen zur Nachfrageentwicklung in den für funktionale ÜBS relevanten Bildungsmärkten lassen erwarten, dass sich das gesamte Nachfragevolumen bis zum Jahr 2020 auf einem relativ konstanten Niveau von ca. 1,5 Mrd. Teilnehmerstunden bewegen wird. Mit diesem gegenüber dem Jahr 2007 nahezu unveränderten Marktvolumen sind jedoch erhebliche Verschiebungen zwischen den verschiedenen Bildungsprodukten verbunden:

- Expandierende Märkte werden für die Bildungsprodukte der Berufsorientierung sowie der beruflichen Weiterbildung bis zum Jahr 2020 prognostiziert. Das Marktvolumen für Maßnahmen zur fachpraktischen Berufsorientierung wird sich von ca. 10 auf 24 Mio. Teilnehmerstunden bis 2020 mehr als verdoppeln. Die berufliche Weiterbildung stellt mit einem absoluten Zuwachs von 572 Mio. auf 670 Mio. Teilnehmerstunden das in absoluten Werten wachstumsstärkste Marktsegment bis zum Jahr 2020 dar.
- Die Nachfragevolumina für die vor allem förderinduzierten Bildungsprodukte der Berufsvorbereitung sowie der SGB-geförderten beruflichen Weiterbildung werden auf dem Niveau von 2007 mit insg. ca. 54 Mio. Teilnehmerstunden bzw. 479 Mio. Teilnehmerstunden verharren.
- Ein sinkendes Nachfragevolumen sehen die Expertinnen und Experten für die Bildungsprodukte der beruflichen Erstausbildung voraus. Hier wird ein Rückgang um 25 % bis zum Jahr 2020 erwartet, so dass das bundesweite Marktvolumen ca. 408 Mio. Teilnehmerstunden im Jahr 2007 auf ca. 306 Mio. Teilnehmerstunden bis zum Jahr 2020 absinken wird.

Da die ÜBS und zu ihnen vergleichbare Einrichtungen bisher ca. 51 % ihrer Kapazitäten mit Bildungsdienstleistungen im Bereich der beruflichen Erstausbildung auslasten und fast alle funktionalen ÜBS in diesem Marktsegment aktiv sind, trifft sie der Nachfragerückgang in diesem Bildungssegment besonders stark.

Geht man zunächst von konstanten Marktanteilen der funktionalen ÜBS in den einzelnen untersuchten Bildungsmärkten aus, so würden die aufgezeigten Veränderungen in der Nachfragestruktur einen Rückgang ihrer Qualifizierungsleistung von 391 Mio. Teilnehmerstunden im Jahr 2007 auf ca. 368 Mio. Teilnehmerstunden bis 2020 nach sich ziehen (-5,9 %) und damit einen entsprechenden Rückgang der Auslastung ihrer Kapazitäten zur Folge haben.¹²⁰

Ob sich diese prognostizierte Marktentwicklung in diesem Umfang auf die Auslastung der ÜBS auswirkt, wird davon abhängig sein, ob und inwieweit es den funktionalen ÜBS gelingt, ihre Angebotsstruktur entsprechend anzupassen und sich zukünftig stärker auf diejenigen Bildungs-

¹²⁰ Vgl. dazu die detaillierten Berechnungen in Tabelle 33 des Abschnittes 7.1.

märkte zu orientieren, die über entsprechende Wachstumspotenziale verfügen. Dabei sind die Ausgangsbedingungen für die einzelnen funktionalen ÜBS sowohl in Bezug auf die Anpassungsbedarfe als auch in Bezug auf die Fähigkeiten zur Anpassung an die veränderten Nachfragebedingungen unterschiedlich verteilt:

- Unter dem Aspekt der Berufsfelder sehen die Anbieter zumindest bis zum Jahr 2013 eine leicht steigende Nachfrage in den Bereichen Metall, Elektrotechnik, Druck und Gesundheit. Mit eher stagnierenden Markttrends wird für die Bereiche Agrar, Bautechnik, Hotel- und Gaststättengewerbe sowie einem eher leicht sinkenden Markttrend im Bereich Textil gerechnet.
- Unter regionalen Gesichtspunkten sehen die Anbieter in den Regionen West und Süd bildungsproduktübergreifend leicht wachsende Märkte bis 2013, während die Anbieter der Regionen Nord und Ost mit tendenziell eher stagnierenden Märkten rechnen. In der Perspektive bis 2020 stehen die Anbieter in der Region Ost demografisch bedingt unter einem besonders hohen und die aus der Region Süd unter einem relativ geringeren Anpassungsdruck.
- Allerdings können sich die Anbieter von den jeweiligen regionalen Marktbedingungen abkoppeln, indem sie ihre Bildungsangebote stärker auf den überregionalen oder bundesweiten Markt hin orientieren. Dies ist insbesondere im Bereich der beruflichen Weiterbildung und speziell bei Aufstiegsfortbildungen schon jetzt der Fall. Demgegenüber bleiben Bildungsangebote, die sich insbesondere an die altersbedingt weniger mobilen Teilnehmergruppen wenden, wie z.B. die Angebote zur Berufsorientierung und zur Berufsvorbereitung, auf die lokale bzw. regionale Nachfrage begrenzt. Insofern werden die Absatzchancen dieser Bildungsdienstleistungen maßgeblich durch die Entwicklung von Marktbedingungen in der jeweiligen Region determiniert.
- Diejenigen funktionalen ÜBS die schon jetzt in mehreren Berufsfeldern und Bildungsprodukten ihre Angebote unterbreiten, werden einerseits für die prognostizierten Markttrends weniger anfällig sein und andererseits bessere Ausgangsbedingungen haben, um eine erfolgversprechende Diversifizierungsstrategie umzusetzen.

Da der vor allem demografisch bedingte Rückgang des Teilnehmerpotenzials erst ab den Jahren 2013 bzw. 2015 verstärkt wirksam werden wird, steht den funktionalen ÜBS Zeit für eine vorausschauende Anpassung an die sich abzeichnenden veränderten Marktbedingungen zur Verfügung.

Vor dem Hintergrund der prognostizierten Entwicklung des Nachfragevolumens in den verschiedenen Bildungsmärkten, auf denen auch ÜBS und zu ihnen vergleichbare Einrichtungen aktiv sind, einerseits und der bereits heute bestehenden Angebotskapazitäten in allen Regionen andererseits erscheint es nicht notwendig, den Aufbau weiterer ÜBS-Kapazitäten zu fördern. Vielmehr gilt es, bestehende Kapazitäten an die Veränderungen in der Struktur der Nachfrage anzupassen und sicherzustellen, dass ÜBS

- auch in Zukunft qualitativ hochwertige Dienstleistungen, insb. in ihrem Kernleistungsbe-
reich, anbieten und

- sich im Wettbewerb mit anderen Anbietern behaupten können.

Dies erfordert zum einen unternehmerisch geschicktes Handeln der verantwortlichen Personen in den Einrichtungen, aber auch Investitionen zur Anpassung und Modernisierung von Einrichtungen, damit diese vor dem Hintergrund des wirtschaftsstrukturellen Wandels, des technischen Fortschritts und der Einführung neuer sowie der Modernisierung bestehender Berufe auch zukünftig qualitativ hochwertige Dienstleistungen erbringen und auch in Zukunft weitere im öffentlichen Interesse liegende Aufgaben wahrnehmen können. Nur größere und wettbewerbsfähige ÜBS, multifunktionale moderne Bildungsdienstleister und Kompetenzzentren als „Leuchttürme“ der beruflichen Aus- und Weiterbildung können berufsbildungspolitisch wichtige Handlungsfelder besetzen, technologische Interventionen zeitnah in die betriebliche Ausbildung transferieren und künftig auch weitere, im öffentlichen Interesse liegende Aufgaben wie z.B. die Qualifizierung von Älteren unter Einsatz neuer Medien wahrnehmen.

Mit Investitionen zur Anpassung und Modernisierung wird nicht nur die Wettbewerbsfähigkeit der funktionalen ÜBS in den verschiedenen Bildungsmärkten erhöht, sondern eine solche Modernisierungsstrategie dient vornehmlich dazu, auch weiterhin die erforderliche Qualität in der beruflichen Aus- und Weiterbildung abzusichern. Insbesondere kleine und mittlere Unternehmen, die aufgrund ihrer Betriebsgröße und ihrer Spezialisierung nicht allein in der Lage sind, die gesamte Bandbreite der in den Ausbildungsordnungen vorgesehenen Ausbildungsinhalte abzudecken, werden so in die Lage versetzt, überhaupt erst auszubilden. Für diese Gruppe von Unternehmen sind auch qualitativ hochwertige Weiterbildungsangebote zur Sicherung des Fachkräftebedarfs sowie der eigenen Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit unerlässlich. Insofern kommt den ÜBS und den zu ihnen vergleichbaren Einrichtungen auch weiterhin die Aufgabe zu, die berufliche Aus- und Weiterbildung durch diese Elemente zu ergänzen und so Qualifikationsstandards sowohl für die Unternehmen als auch für die Lernenden zu sichern.

Diese Untersuchung war keine Evaluierungsstudie, sie zielte primär darauf die künftige Nachfrage nach Qualifizierungsdienstleistungen der ÜBS abzuschätzen und damit eine Grundlage für die gemeinsame Planung der ÜBS-Förderung von BMWi und BMBF zu erarbeiten. Ungeachtet dessen liefert die Primärerhebung bei Anbietern aber auch mehrere Hinweise darauf, dass die Angebote von ÜBS und anderen Einrichtungen nicht beliebig substituierbar sind. Zum einen zeigt sich, dass ÜBS das Gros der hier untersuchten Dienstleistungen erbringen, denn von ihnen wurden rund 304 Mio. der insg. 391 Mio. Teilnehmerstunden erbracht. Die Anbietergruppe der nicht bzw. von anderer Seite geförderten Einrichtungen ist schwerpunktmäßig in jenen Marktsegmenten aktiv, die betriebswirtschaftlich rentabel sind, wo hingegen die ÜBS als Einrichtungen der Bildungs- und Qualifizierungsinfrastruktur auch dort Angebote bereit halten, wo nur eine geringe Nachfrage vorhanden ist. Sie halten Werkstattkapazitäten auch in solchen Bereichen bereit, die für kommerzielle Anbieter wenig attraktiv sind, z.B. weil die Werkstattausstattung sehr teuer ist und schaffen damit in allen Regionen und in allen Wirtschaftsbereichen die erforderlichen infrastrukturellen Voraussetzungen für eine hochwertige betriebliche Ausbildung und berufliche Weiterbildung. Zum anderen deuten verschiedene Indikatoren darauf hin, dass in

den von BMBF und / oder BMWi geförderten Einrichtungen Dienstleistungen höherer Qualität angeboten werden:

- So bilden ÜBS einen höheren Anteil ihrer (fest) angestellten Mitarbeiter fort und die Fortbildungen sind umfangreicher als in Einrichtungen, die nicht oder von anderen Stellen gefördert werden.
- Der Anteil der ÜBS, die Instrumente zur Qualitätssicherung und -entwicklung verwenden, ist höher als bei vergleichbaren Einrichtungen.

Angesichts dieser Befunde ist davon auszugehen, dass ein quantitativ relevanter Abbau von ÜBS Kapazitäten zwar möglicherweise nicht zu Angebotsengpässen in allen Bereichen führen würde (weil kommerzielle Anbieter ihr Angebot ausweiten würden, wo es sich lohnt), jedoch zu Lücken in dünn besiedelten Regionen und in einzelnen Berufsfeldern sowie zu Qualitätsverlusten in der Breite des Aus- und Weiterbildung führen würde. Angesichts der hohen Bedeutung der Qualität von Aus- und Weiterbildung für Deutschland kann ein Rückbau von ÜBS-Kapazitäten zwar in Einzelfällen sinnvoll, als Grundsatz der künftigen Förderstrategie daher jedoch nicht empfohlen werden. Hinzu kommt, dass sich die Förderpolitik mit dem Rückbau dieser Infrastruktur an qualitativ hochwertigen ausgestatteten und leistungsfähigen Einrichtungen der Option berauben würde, bedarfsorientiert sehr schnell Maßnahmen im Bereich der Aus- und Weiterbildung flächendeckend implementieren zu können. Das im Jahr 2008 vom BMBF ins Leben gerufene Programm zur Stärkung der Berufsorientierung ist ein Beispiel dafür, welche politischen Handlungsmöglichkeiten das Vorhandensein des Netzes an ÜBS eröffnen. Eine Förderpolitik, die finanzielle Mittel für die Inanspruchnahme bestimmter Qualifizierungsdienstleistungen im Kontext der beruflichen Aus- und Weiterbildung bereitstellt, muss – um die intendierten Ziele auch erreichen zu können – zugleich auch sicherstellen, dass entsprechende Dienstleistungen in der gebotenen (hohen) Qualität in allen Teilen Deutschlands zur Verfügung stehen. Dies gilt für die „klassischen“ Qualifizierungsdienstleistungen, die im Mittelpunkt dieses Gutachtens stehen, aber auch für die technologieorientierten Beratungsleistungen sowie sonstigen wirtschaftsbezogenen Dienstleistungen, die von Kompetenzzentren erbracht werden sollen.

Aus diesen Gründen kann kein flächenwirksamer Rückbau des Netzes der vom Bund geförderten Einrichtungen empfohlen werden. Vielmehr sollte die bereits heute hohe Qualität der Dienstleistungsangebote weiter ausgebaut werden, um Unternehmen bei der Sicherung ihres Fachkräftebedarfs bestmöglich zu unterstützen und zugleich auch Jugendlichen mit schlechteren Ausgangsvoraussetzungen (die aus demografischen Gründen zukünftig verstärkt ausgebildet werden) Chancen auf Ausbildung und beruflichen Aufstieg zu eröffnen. Qualitätsentwicklung und -sicherung beinhaltet neben Modernisierungsinvestitionen in die Sachausstattung von ÜBS auch andere qualitätsrelevante Aspekte wie die Weiterbildung von Lehrkräften, die Anwendungen von Qualitätssicherungssystemen, die Entwicklung innovativer Dienstleistungen sowie die Zusammenarbeit mit Betrieben.

Die zukünftige Förderung von ÜBS sollte den Einrichtungen daher Anreize setzen bzw. diese darin unterstützen, sich qualitativ weiter zu entwickeln, sich aber zugleich auch den veränderten

Nachfragebedingungen anzupassen, was u.a. auch Veränderungen im Leistungsprogramm nach sich zieht, weil sich das bislang dominierende Segment der Beruflichen Erstausbildung stark rückläufig entwickeln und der Bereich der beruflichen Weiterbildung bis 2020 stark wachsen wird. Anpassung, Modernisierung und Qualitätssteigerungen sind daher drei ineinander greifende Anforderungen an die Einrichtungen und an die sie fördernde Politik, um die zukünftige Auslastung der Einrichtungen und deren Aufgabenerfüllung im Rahmen der Aus- und Weiterbildung zu sichern.

Angesichts der Dynamik der Veränderungen der Marktbedingungen von ÜBS steht die Förderpolitik vor der Herausforderung, Fördermittel gezielt so einzusetzen, dass die öffentlich geförderten Kapazitäten auch dauerhaft wirtschaftlich genutzt werden. Vor dem Hintergrund der im Rahmen dieser Untersuchung gewonnenen Erkenntnisse werden daher eine Reihe von Empfehlungen ausgesprochen, die zur Optimierung von Förderentscheidungen beitragen sollen:

- 1 Die Modernisierung und Umstrukturierung von ÜBS sollte, ebenso wie deren Weiterentwicklung zu Kompetenzzentren, wie es die gemeinsame Förderrichtlinie von BMBF und BMWi vorsieht, auch zukünftig gefördert werden.
- 2 Die aktuelle Förderrichtlinie sieht vor, dass die Förderung an eine grundsätzlich 75%-ige und in begründeten Ausnahmefällen an eine mindestens 50%-ige Auslastung der Bildungsstätte gebunden ist. Um diese grundsätzlich sinnvolle Vorgabe überprüfen zu können, wird empfohlen den geförderten Einrichtungen verbindliche und einheitliche Vorgaben zum Nachweis ihrer Auslastung zu machen¹²¹ und in der Praxis mehrerer, nicht miteinander vergleichbarer, Verfahren zur Auslastungsermittlung entgegen zu wirken.
- 3 Größere und berufsfachlich breiter aufgestellte Einrichtungen sind grundsätzlich besser geeignet, sich veränderten Markt- und Nachfragebedingungen anzupassen. Das Heinz-Piest-Institut geht davon aus, dass min. 168 Werkstattplätze (entsprechend 11 bis 14 Werkstätten) notwendig sind, um den „Standard beruflicher Bildungsmaßnahmen“ aufrechtzuerhalten.¹²² Die Förderung von Einrichtungen mit kleineren Platzzahlen sollte daher in Zukunft an eine besondere Prüfung des Bedarfs und der Möglichkeiten ihrer dauerhaften Auslastung gebunden werden.
- 4 Der demografisch bedingte Rückgang der Zahl von Auszubildenden wird nicht nur den Umfang der überbetrieblichen Lehrlingsunterweisung (und anderer Dienstleistungen im Rahmen der Ersausbildung) reduzieren und damit den Wettbewerb der Anbieter in diesem Segment erhöhen, sondern auch zu einem Anstieg von dünn besetzten Streu- und Splitterberufen führen. Eine wirtschaftliche Beschulung und überbetriebliche Unterweisung dieser Auszubildenden wird daher zukünftig mehr und mehr in Landes- und Bundes-

¹²¹ BIBB und BAFA haben in einer Handreichung zur Antragsstellung nach der gemeinsamen Förderrichtlinie die relevante Berechnungsmethode zur Ermittlung der Auslastung beschrieben. Für eine vorausschauende Förderpolitik reicht es jedoch nicht aus, die Auslastungen der aktuell antragsstellenden Einrichtungen zu kennen, viel mehr sollte die Transparenz über die Auslastung aller geförderten Einrichtungen mittels standardisierter Verfahren zur Berechnung der Auslastung erhöht werden.

¹²² Vgl. Heinz-Piest-Institut für Handwerkstechnik (2007): S. 62

fachklassen bzw. -fachgruppen erfolgen (müssen). Größere ÜBS, die über ein eigenes Internat verfügen bzw. andere Übernachtungsmöglichkeiten bieten können, werden ebenso von dieser Entwicklung profitieren wie ÜBS, die (in Kooperation) auch Berufsschulunterricht anbieten können. Einrichtungen in dünn besiedelten Regionen, die diese Möglichkeiten nicht haben, werden, insb. wenn sie verkehrstechnisch schlecht erreichbar sind, in Zukunft ungleich größere Schwierigkeiten haben hinreichend viele Leistungen im Bereich der beruflichen Erstausbildung abzusetzen. Von daher sollten entsprechende Einrichtungen nur dann gefördert werden, wenn sie nachvollziehbar deutlich machen, wie sie trotz der schlechteren Voraussetzungen ihre Werkstätten wirtschaftlich auslasten können.

- 5 Die Entwicklung im Bereich der beruflichen Erstausbildung und der Bedeutungszuwachs des Segments der nicht SGB-finanzierten beruflichen Weiterbildung werden dazu führen, dass sich die mittlere Absatzreichweite von ÜBS zukünftig erhöht bzw. erhöhen muss, damit diese weiterhin wirtschaftlich betrieben werden können. Teilnehmer von Maßnahmen der beruflichen Weiterbildungen kommen schon heute zu einem großen Teil aus weit(er) entfernten Regionen – bei den Teilnehmer von Maßnahmen der überbetrieblichen Lehrlingsunterweisung ist dies absehbar (siehe oben). Von daher sollten zukünftige Förderentscheidungen nicht allein auf der Basis von regionalen Daten zum Angebot und zur Nachfrageentwicklung, sondern auf der Basis großräumiger Betrachtungen betroffen werden. Die einzelnen Bundesländer könnten in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle spielen, wenn sie die Gesamtkapazitäten in ihrem Land systematisch erfassen und fort-schreiben. Die in der aktuellen ÜBS-Förderrichtlinie genannte Formulierung, *„Die Förderung setzt im Regelfall eine Bedarfsanalyse unter Berücksichtigung von Stellungnahmen der Länder und der Verbände voraus“*¹²³ ist daher ausdrücklich zu begrüßen.
- 6 Der wirtschaftliche Strukturwandel führt seit Jahren zu einem Rückgang des Anteils der Fertigungsberufe an allen Neuabschlüssen und zu einem entsprechenden Anstieg der Dienstleistungsberufe. Der Anteil des Handwerks an allen Neuabschlüssen, der im Jahr 1992 noch 32,3 % betrug, sank bis zum Jahr 2006 auf 28,2 %. Der Anteil von Industrie und Handel stieg im gleichen Zeitraum von 49,7 % auf 58,5 %.¹²⁴ Für die ÜBS, die schwerpunktmäßig für eine Tätigkeit im Handwerk qualifizieren, ist dieser wirtschaftliche Strukturwandel mit einer besonderen Herausforderung verbunden, da sie – schneller noch als die anderen ÜBS – das Segment der beruflichen Weiterbildung ausbauen müssen, um dauerhaft wirtschaftlich arbeiten zu können. Auf die Meisterausbildung können sie dabei immer weniger bauen, da sich diese auch seit Jahren rückläufig entwickelt. Für die Förderpolitik bedeutet dies, dass insb. die ÜBS im Handwerk einem besonderen Anpassungsbedarf unterliegen und sie besondere Unterstützung brauchen, sich den veränderten Marktwicklungen anzupassen und neue Dienstleistungsbereiche zu erschließen.
- 7 Die vorangegangenen Ausführungen haben deutlich gemacht, dass die ÜBS und die zu ihnen vergleichbaren Einrichtungen einem hohen Anpassungs- und Weiterentwicklungsbe-

¹²³ Vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung / Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (2009): Punkt 5.2.

¹²⁴ Vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung (2007): S. 286

darf unterliegen. Je nach Größe der Einrichtung, ihrer berufsfachlichen und bildungsprodukt-spezifischen Ausrichtung und je nach dem, wo sie angesiedelt ist, haben die Einrichtungen unterschiedlich gute Voraussetzungen, die notwendigen Anpassungen erfolgreich vorzunehmen, insb. wenn sie von der Förderpolitik dabei unterstützt werden. Die Förderpolitik muss sich jedoch der Gefahr bewusst sein, dass einzelne Einrichtungen mit einem sehr hohen Anpassungsbedarf und schlechten Startvoraussetzungen trotz öffentlicher Förderung ggf. nicht in der Lage sein werden, sich im zukünftigen Markt erfolgreich zu positionieren und zu behaupten. Daher sollte die Förderung der Modernisierung und Weiterentwicklung der ÜBS zu Kompetenzzentren auch zur Herausbildung von größeren und wettbewerbsfähigeren Angebotsstrukturen genutzt und auch Fusionen oder Zusammenlegung von mehreren ÜBS als Option in Betracht gezogen werden. Bisher gibt es bundesweit 27 Kompetenzzentren, die neben den im Rahmen dieser Untersuchung vertieft analysierten Dienstleistungen ihr Dienstleistungsportfolio sukzessive erweitern und damit auch weitere förderpolitisch gewünschte Aufgaben z.B. im Rahmen des Technologietransfers wahrnehmen. Mit der weiteren Herausbildung von sehr leistungsfähigen und besonders modern ausgestatteter Kompetenzzentren wird die Wettbewerbsposition der betreffenden Einrichtungen weiter gestärkt, was jedoch unweigerlich zu einer Schwächung der Wettbewerbsposition anderer Einrichtungen in deren unmittelbaren Umfeld führt. Von daher muss die Förderpolitik gerade dort, wo die Weiterentwicklung von ÜBS zu neuen Kompetenzzentren gefördert werden soll, sorgfältig prüfen, ob damit andere kommerzielle und nicht kommerzielle Träger verdrängt werden. Ungeachtet dessen führt jedoch kein Weg daran vorbei, die Qualität und Leistungsfähigkeit der ÜBS-Landschaft zu erhalten und da wo notwendig auch auszubauen, damit diese auch zukünftig die ihr von Seiten der Politik übertragenen Aufgaben wahrnehmen und den Erfordernissen des Wettbewerbs mit anderen, auch kommerziellen Anbietern entsprechen kann.

9 Literatur- und Quellenverzeichnis

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2008): Nationaler Bildungsbericht 2008, Bielefeld.

Baethge-Kinsky, Volker (2006): Die Reform der „Förderung beruflicher Weiterbildung“ (FbW) - ein Lehrbeispiel für die Erosion aktiver Arbeitsmarktpolitik? Stellungnahme zum Evaluations-Zwischenbericht für das Modul 1b „Förderung beruflicher Weiterbildung und Transferleistungen“ (DIW, IZA, INFAS) (www.monitor-arbeitsmarktpolitik.de)

Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (2009): „Handreichung zur Anzeige eines Vorhabens“.

http://www.bafa.de/bafa/de/wirtschaftsfoerderung/foerderung_ueberbetrieblicher_berufsbildungsstaetten/formulare/wirtschaftsfoerderung_uebs_handreichung_zur_anzeige_2009.pdf

Bundesagentur für Arbeit: Arbeitsmarkt in Zahlen Förderstatistik, Einsatz ausgewählter arbeitsmarktpolitischer Instrumente, Jahreszahlen 2005, 2006, 2007.

Bundesagentur für Arbeit (2009): Nationaler Pakt für Ausbildung und Fachkräftenachwuchs in Deutschland. Kriterienkatalog zur Ausbildungsreife.

Bundesinstitut für Berufliche Bildung (2009a): Liste der Kompetenzzentren (Komzet). <http://www.bibb.de/dokumente/pdf/Komzet-Liste-14-10-2009x.pdf>

Bundesinstitut für Berufliche Bildung (2009b): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2009, Bonn.

Bundesministerium für Bildung und Forschung (2003a): Konzeptionelle Grundlagen für einen nationalen Bildungsbericht. Berufliche Bildung, Weiterbildung, Lebenslanges Lernen, Bildungsreform, Bd. 7.

Bundesministerium für Bildung und Forschung (2003b): Berichtssystem Weiterbildung VIII, Integrierter Gesamtbericht zur Weiterbildungssituation in Deutschland, Bonn.

Bundesministerium für Bildung und Forschung (2006): Berichtssystem Weiterbildung IX, Integrierter Gesamtbericht zur Weiterbildungssituation in Deutschland, Bonn, Berlin.

Bundesministerium für Bildung und Forschung (2007): Berufsbildungsbericht 2007, Bonn, Berlin.

Bundesministerium für Bildung und Forschung (2008): Berufsbildungsbericht 2008. Vorabversion, Bonn, Berlin.

Bundesministerium für Bildung und Forschung und TNS Infratest (2008): Weiterbildungsbeteiligung in Deutschland. Eckdaten zum BSW-AES 2007, München.

Bundesministerium für Bildung und Forschung / Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (2009): Gemeinsame Förderrichtlinien des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie für die Förderung überbetrieblicher Berufsbildungsstätten (ÜBS) und ihrer Weiterentwicklung zu Kompetenzzentren vom 24.06.2009.

<http://www.bmbf.de/foerderungen/13781.php>

Bundesministerium für Bildung und Forschung (2009): Auswirkungen von demographischen Entwicklungen auf die berufliche Ausbildung, Bonn und Berlin.

Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (2009): Richtlinien des Wirtschaftsministeriums für die Gewährung von Zuwendungen für überbetriebliche berufliche Bildungsstätten, überbetriebliche Ausbildungslehrgänge und regionale Arbeitsgemeinschaften für berufliche Fortbildung vom 1. Januar 2005.

<http://www.foerderdatenbank.de/Foerder-DB/Navigation/Foerderrecherche/suche.html?get=views;document&doc=252&typ=RL>

DIW, IAZ, infas (2005): Evaluation der Maßnahmen zur Umsetzung der Vorschläge der Hartz-Kommission, Modul 1b: Förderung beruflicher Weiterbildung und Transferleistungen Zwischenbericht Juni 2005.

DIW, IAZ, infas (2006): Evaluation der Maßnahmen zur Umsetzung der Vorschläge der Hartz-Kommission, Modul 1b: Förderung beruflicher Weiterbildung und Transferleistungen Abschlussbericht Juni 2006.

Ehrenthal, Bettina / Eberhard, Verena / Ulrich, Joachim Gerd (2005): Ausbildungsreife – auch unter den Fachleuten ein heißes Eisen, Netzpublikation des BIBB vom 28.10.2005
<http://www.bibb.de/de/21840.htm>

Heinz-Piest-Institut für Handwerkstechnik (2007): Erhebung des Bestandes an überbetrieblichen Berufsbildungsstätten (ÜBS) des Handwerks, der Industrie und des Handels, der Landwirtschaft und sonstigen Trägern zum Stichtag 31.12.2005.

Hessisches Ministeriums für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung (2008): Richtlinien des Hessischen Ministeriums für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung vom 17. März 2008, Staatsanzeiger für das Land Hessen Nr. 14 vom 31. März 2008.

Hoffschroer, Michael (2005): Die historische Entwicklung der überbetrieblichen Berufsausbildung bis zum Beginn des 21. Jahrhunderts – Erkenntnisse für die Weiterentwicklung überbetrieblicher Berufsausbildung aus regierungspolitischer, parteipolitischer, wissenschaftlicher und gesellschaftspolitischer Perspektive.

http://www.bwpat.de/ausgabe9/hoffschroer_bwpat9.shtml

INBAS (2009): Neue arbeitsmarktpolitische Instrumente für Jugendliche, Offenbach.

INTERVAL / PIW (2009): „Bedarfsanalyse zur Förderung überbetrieblicher Berufsbildungsstätten (ÜBS) und ihrer Weiterentwicklung zu Kompetenzzentren“, Zwischenbericht vom 15.12.2008.

Kultusministerkonferenz (2007): Vorausberechnung der Schüler- und Absolventenzahlen 2005 bis 2020 Tabellenwerk. Dokumentation Nr. 182, Bonn.

Kurt Kielwein (2005): 30 Jahre Planung und Förderung überbetrieblicher Berufsbildungsstätten. Von der überbetrieblichen Ausbildungsstätte zum Kompetenzzentrum für berufliche Bildung. Schriftenreihe des Bundesinstituts für Berufsbildung Bonn, Bielefeld.

Kohlmeier, Klaus et al. (2008): Weichenstellungen für Systematik, Flächendeckung und Qualität erforderlich – Status quo und Entwicklungspotenziale von Arbeitswelt-, Berufs- und Studienorientierung im Land Brandenburg aus arbeitspolitischer Sicht, Potsdam.

Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2009): Gebiet und Bevölkerung – Fläche und Bevölkerung.
http://www.statistik-portal.de/Statistik-Portal/de_jb01_jahrtab1.asp

Statistisches Bundesamt (2006): Bevölkerung Deutschlands bis 2050. Übersicht der Ergebnisse der 11. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung – Varianten und zusätzliche Modellrechnungen, Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2008): Weiterbildung, Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2009): Fortschreibung des Bevölkerungsstandes nach Altersjahren, Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt Deutschland (2008): Bevölkerung: Bundesländer, Stichtag, Altersjahre. Fortschreibung des Bevölkerungsstandes.
<https://www-genesis.destatis.de/genesis/online>

Statistisches Bundesamt Deutschland (2009): Pressemitteilung Nr.152 vom 21.04.2009.
http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Presse/pm/2009/04/PD09__152__212,templateId=renderPrint.psml

10 Anlagen

Bundesland	Programm/Projekt
Baden-Württemberg	Kompetenzanalyse an Haupt- und Sonderschulen Talenteschmiede Baden-Württemberg
Bayern	Hauptschulinitiative der Bayrischen Staatsregierung
Berlin	Vertiefte Berufsorientierung für Schüler/-innen und Schüler (BVBO)
Brandenburg	Modellprogramm „Systematische Arbeitswelt- und Berufsorientierung“ Initiative Oberschule (IOS) Berufsorientierung als Chance (BACH) ... verschiedene andere Modellprojekte
Bremen	Vertiefte Berufsorientierung (VBO) im Bremer Westen ... verschiedene kleinere Projekte
Hamburg	... unterschiedliche Projekte
Hessen	Modellprojekt Sprache und Integration „SchuB-Klassen“ Lernen und Arbeiten in Schule und Betrieb
Mecklenburg-Vorpommern	Maßnahmen zur vertieften Studienorientierung
Niedersachsen	Aktive Berufswahlvorbereitung (ABV) VBOP Vertiefte Berufsorientierung und Praxisbegleitung an Hauptschulen Berufsorientierung für Schüler/-innen der Sekundarstufe II
Nordrhein-Westfalen	Zukunft fördern – vertiefte Berufsorientierung gestalten
Rheinland-Pfalz	... etwa 60 Projekte nach regionalen Bedarfen
Saarland	Initiative „Du schaffst das!“
Sachsen	Berufsorientierung und weitere Verbesserung der Ausbildungsreife
Sachsen-Anhalt	BRAFO Berufswahl richtig angehen, frühzeitig orientieren
Schleswig-Holstein	Handlungskonzept Schule + Arbeitswelt
Thüringen	Berufsstart Plus Arbeitsmarktorientierte Berufswahlvorbereitung

Quelle: INBAS 2009, S. 109 ff., Recherchen PIW-INTERVAL

Tabelle A1: Programme und Projekte der Länder zur Unterstützung der vertieften Berufsorientierung

	1994	1997	2000	2003	2007
insg.	24	30	29	26	26
davon:					
Umschulung	2	2	2	1	1
Aufstiegsfortbildung	4	3	3	2	3
Einarbeitung im Betrieb	5	6	6	5	4
Anpassungsfortbildung	7	12	11	10	9
Sonstige Lehrgänge im Beruf	9	9	9	9	9

Quelle: Bundesministerium für Bildung und Forschung 2003b und 2006 aufgrund von Rundungsfehlern addieren sich die Werte für die einzelnen Formen der Weiterbildung nicht immer zur Gesamtbeteiligungsquote

Tabelle A2: Beteiligungsquoten an der beruflichen Weiterbildung in Form von Lehrgängen, Kursen, Seminaren 1994 bis 2007

	Teilnahmequote	Teilnahmefälle	natürliche Personen	Stunden (je Teilnahmefall)	Stunden insg.
Berufliche Weiterbildung (ohne Einarbeitung im Betrieb)	22	13.851.852	10.592.593		1.073.518.519
davon Umschulung	1	629.630	481.481	403	253.740.741
davon Aufstiegsfortbildung	2	1.259.259	962.963	214	269.481.481
davon Anpassungsfortbildung	10	6.296.296	4.814.815	46	289.629.630
davon sonstige Lehrgänge im Beruf	9	5.666.667	4.333.333	46	260.666.667

Quelle: Bundesministerium für Bildung und Forschung (2006), eigene Berechnungen PIW-INTERVAL

Tabelle A3: Inanspruchnahme Beruflicher Weiterbildung in Form von Seminaren, Lehrgängen und Kursen im Jahr 2003 nach BSW IX (ohne betriebliche Einarbeitung)

	2000	2001	2002	2003	2004
Teilnehmerfälle (TN) = Anfangsbestand + Zugänge	522.936	805.818	783.434	562.517	401.716
Kosten pro Jahr in Mio. €	6.800	7.000	6.700	4.800	3.600
Kosten je TN je Monat in €	1.590	1.660	1.640	1.570	1.670
Anzahl der TN-Monate	4.276.730	4.216.867	4.085.366	3.057.325	2.155.689
Dauern je TN-Fall im Jahr (in Monaten)	8,18	5,23	5,21	5,44	5,37
Dauern je TN-Fall im Jahr (in Std.)	1.308,52	837,28	834,35	869,61	858,59

Quelle: DIW, IAZ, infas (2005), eigene Berechnungen PIW-INTERVAL

Tabelle A4: Marktvolumen der SGB-geförderten beruflichen Weiterbildung 2000 bis 2004

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Eintritte insg.	522.939	441.907	454.699	254.718	185.041	131.521	246.789	341.262
Regional								
Bundesgebiet West	305.948	242.012	259.166	161.042	123.952	91.096	173.032	233.360
Bundesgebiet Ost	216.991	199.895	195.533	93.676	61.089	40.425	73.757	107.902
nach Geschlecht								
Männer	265.057	226.872	237.149	137.128	103.256	77.527	139.236	183.056
Frauen	257.882	215.035	217.550	117.590	81.775	53.994	107.553	158.206
nach Altersgruppen								
unter 30	139.514	115.258	123.670	84.714	58.567	52.807	81.395	
30 bis 45	276.870	232.162	235.844	126.888	93.414	56.733	101.772	
45 und älter	106.555	94.487	95.185	43.116	33.050	21.981	63.622	
nach Rechtskreisen								
SGB III						66.417	144.391	201.409
SGB II						65.104	102.398	139.853
Nach geplanten Dauern								
Unter 6 Monaten	208.435	175.411	188.188	116.688	112.500	91.669	188.966	
6 bis 12 Monate	191.594	153.844	152.286	67.384	32.465	22.006	35.462	
Über 12 Monate	122.910	112.652	114.225	70.666	40.076	17.845	22.361	

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Berufsabschlussorientiert								
mit Berufsabschlussorientierung						16.183	17.488	23.929
sonstige FbW						115.338	229.301	317.333

Quellen: Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2008), im Tabellenanhang G4-1A auf S. 315; Bundesagentur für Arbeit: Arbeitsmarkt in Zahlen Förderstatistik, Einsatz ausgewählter arbeitsmarktpolitischer Instrumente, Jahreszahlen 2005, 2006, 2007; Statistisches Bundesamt (2008), Tab. 3.2

Tabelle A5: Marktvolumen der SGB-geförderten beruflichen Weiterbildung 2000 bis 2004

	Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter in 1.000	Beteiligungquote in Prozent	Anzahl der Teilnehmer/-innen	Durchschnittliche Teilnahmedauern in Stunden	Marktvolumen in Stunden	ÜBS-Marktanteil	
						in Prozent	in Stunden
2003							
BW (ohne Einarbeitung mit SGB)	49.822	22,00	10.960.840	97,94	1.073.518.519		
SGB-geförderte BW	49.822	1,13	562.517	869,61	489.171.975		
BW (ohne SGB)	49.822	20,87	10.398.323	56,20	584.346.544		
2007 (hochgerechnet)							
BW (ohne Einarbeitung mit SGB)	48.792	22,00	10.734.240	97,94	1.051.325.028		
SGB-geförderte BW	48.792	1,13	550.888	869,61	479.059.030	8,8	84.793.448
BW (ohne SGB)	48.792	20,87	10.183.352	56,20	572.265.998	17,7	101.291.082
2020 status quo Variante							
BW (ohne Einarbeitung mit SGB)	47.990	22,00	10.557.800	97,94	1.034.044.272		
SGB-geförderte BW	47.990	1,13	541.833	869,61	471.184.679	8,8	83.399.688
BW (ohne SGB)	47.990	20,87	10.015.967	56,2	562.859.593	17,7	99.626.148
2020 Expertenvariante							
BW (ohne Einarbeitung mit SGB)	47.990				1.142.887.588		
SGB-geförderte BW	47.990		konstant	konstant	479.059.030	8,8	84.793.448
BW (ohne SGB)	47.990		ansteigend	ansteigend / konstant	663.828.558	17,7	117.497.655

Quellen: Bundesministerium für Bildung und Forschung (2006) für 2003, DIW, IAZ, infas (2005) für 2003, Anbieterbefragung und Experten-Delphi INTERVAL-PIW, eigene Berechnungen

Tabelle A6: Berechnung der Marktvolumina für die berufliche Weiterbildung und die SGB-geförderte berufliche Weiterbildung

Region Süd	BMBF / BMWi geförderte Anbieter (Hochgerechnet auf 295 Anbieter)		Nicht / anders geförderte Anbieter (Hochgerechnet auf 204 Anbieter)	
	Bereiche	Zahl der Werkstattplätze absolut	Anteil der Werkstattplätze in Prozent	Zahl der Werkstattplätze absolut
Agrarwirtschaft	1.297	1,9	588	3,8
Bauwirtschaft ohne Bautechnik	4.328	6,4	1.343	8,8
Bautechnik	7.681	11,3	1.547	10,1
Metalltechnik	17.192	25,4	2.032	13,3
Elektrotechnik	5.790	8,5	1.655	10,8
Holz- und Glas-technik	3.227	4,8	1.051	6,9
Textiltechnik, Bekleidung	0	0,0	15	0,1
Drucktechnik	64	0,1	0	0,0
Farbtechnik und Gestaltung	2.264	3,3	831	5,4
Gesundheit, Körperpflege	2.136	3,2	1.363	8,9
Ernährung / Hauswirtschaft	1.461	2,2	724	4,7
Wirtschaft und Verwaltung (z.B. Übungsbüros, Computerräume)	11.057	16,3	2.975	19,4
Sonstiges	11.249	16,6	1.178	7,7
Summe	67.746	100,0	15.303	100,0

Quelle: Anbieterbefragung und Hochrechnung INTERVAL-PIW

Tabelle A7: Werkstattplätze der Region Süd

Region Nord	BMBF / BMWi geförderte Anbieter (Hochgerechnet auf 168 Anbieter)		Nicht / anders geförderte Anbieter (Hochgerechnet auf 68 Anbieter)	
	Bereiche	Zahl der Werkstattplätze absolut	Anteil der Werkstattplätze in Prozent	Zahl der Werkstattplätze absolut
Agrarwirtschaft	747	1,6	633	11,9
Bauwirtschaft ohne Bautechnik	4.083	8,9	113	2,1
Bautechnik	3.479	7,5	619	11,7
Metalltechnik	15.034	32,6	1.124	21,2
Elektrotechnik	4.742	10,3	150	2,8
Holz- und Glas-technik	2.139	4,6	186	3,5
Textiltechnik, Bekleidung	158	0,3	0	0,0
Drucktechnik	55	0,1	0	0,0
Farbtechnik und Gestaltung	1.361	3,0	157	3,0

Region Nord	BMBF / BMWi geförderte Anbieter (Hochgerechnet auf 168 Anbieter)		Nicht / anders geförderte Anbieter (Hochgerechnet auf 68 Anbieter)	
	Bereiche	Zahl der Werkstattplätze absolut	Anteil der Werkstattplätze in Prozent	Zahl der Werkstattplätze absolut
Gesundheit, Körperpflege	2.349	5,1	361	6,8
Ernährung / Hauswirtschaft	957	2,1	251	4,7
Wirtschaft und Verwaltung (z.B. Übungsbüros, Computerräume)	5.877	12,7	515	9,7
Sonstiges	5.115	11,1	1.199	22,6
Summe	46.096	100,0	5.310	100,0

Quelle: Anbieterbefragung und Hochrechnung INTERVAL-PIW

Tabelle A8: Werkstattplätze der Region Nord

Region West-Mitte	BMBF / BMWi geförderte Anbieter (Hochgerechnet auf 312 Anbieter)		Nicht / anders geförderte Anbieter (Hochgerechnet auf 69 Anbieter)	
	Bereiche	Zahl der Werkstattplätze absolut	Anteil der Werkstattplätze in Prozent	Zahl der Werkstattplätze absolut
Agrarwirtschaft	1.716	2,8	0	0,0
Bauwirtschaft ohne Bautechnik	3.450	5,6	61	1,0
Bautechnik	10.341	16,8	382	6,5
Metalltechnik	16.117	26,1	759	12,9
Elektrotechnik	7.256	11,8	536	9,1
Holz- und Glas-technik	4.234	6,9	442	7,5
Textiltechnik, Bekleidung	517	0,8	0	0,0
Drucktechnik	134	0,2	0	0,0
Farbtechnik und Gestaltung	3.789	6,1	572	9,7
Gesundheit, Körperpflege	3.231	5,2	1.063	18,0
Ernährung / Hauswirtschaft	1.805	2,9	341	5,8
Wirtschaft und Verwaltung (z.B. Übungsbüros, Computerräume)	5.897	9,6	552	9,4
Sonstiges	3.231	5,2	1.193	20,2
Summe	61.719	100,0	5.902	100,0

Quelle: Anbieterbefragung und Hochrechnung INTERVAL-PIW

Tabelle A9: Werkstattplätze der Region West-Mitte